Biogr. Marshall
1235 u (Washington)

Mag. 1236.

Hist. Amer.

Marshall.

[illegible] [illegible]. illustr.

1257.

Georg Washington's

Obergenerals der Amerikanischen Truppen während des Krieges für die Unabhängigkeit seines Vaterlandes, und Ersten Präsidenten der Vereinigten Staaten

Lebensbeschreibung

Nach
den Original-Papieren
unter der Aufsicht
des
Herrn Bushrod Washington
zusammengetragen
und mit einer
historischen Darstellung
der englischen Niederlassungen in Nordamerika
begleitet
von

John Marshall
Oberrichter.

Aus dem Englischen übersetzt.

Dritter Theil.

Hamburg, 1806
bei August Campe.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Inhalt.

Erstes Kapitel. . . S. 3.

Maßregeln des Congresses für die Armee des nördlichen Departements. — Gates wird zum Befehlshaber der Armee von Canada ernannt. -- Gates agirt in Verbindung mit Schuyler. -- Die Britten rüsten eine furchtbare Flotte aus. -- Schuyler verstärkt die Amerikanische Flotte, die General Arnold anvertraut wird. -- Action zwischen der Amerikanischen und der Brittischen Flotte. -- Howe beschließt eine Unternehmung gegen Rhode-Island. -- Die Britten reizen die Creeks und Cherokeesen zu einem Einfall in Carolina und Virginien. -- Tractat zwischen der Regierung von Massachussettsbay und den St. Johns- und Mickmac-Indianern. -- Irrungen zwischen Gage und Washington wegen Behandlung der Amerikanischen Gefangenen. -- Mangel an Ammunition und Kleidung bei den Amerikanischen Truppen. -- Schwierigkeiten wegen Cirkulation des Papiergeldes, und Maßregeln des Congresses deswegen. --

Zweites Kapitel. . . S. 27.

Drückendes Betragen der Brittischen Armee in Jersey, und Folgen desselben. -- Einimpfung der Blattern bei den Amerikanischen Truppen und im ganzen Lande. -- Vorstellungen des Generals Washington wegen Verstärkung seiner Armee zur Behauptung der Hochlande. -- Howe's Zerstörung der Amerikanischen Magazine zu Peeks-Kill und Danbury. -- Die Amerikaner verbrennen dagegen die Brittischen Vorräthe zu Sagg-Harbour. -- Besorgniß und Vorkehrungen des Congresses zur Sicherheit von Philadelphia. -- Washington bezieht ein festes Lager bei Middlebrook, aus welchem ihn Howe durch Bedrohung von Philadelphia vergeblich zu locken sucht. -- General Prescott wird auf Rhode-Island von den Amerikanern gefangen genommen. — Einschiffung der Brittischen Armee.

Drittes Kapitel. . . S. 54.

Die Amerikanische Armee marschirt nach dem Delaware. -- Washington untersucht die Gegend und Haltbarkeit von Philadelphia. -- Die Brittische Flotte erscheint im Chesapeak. -- Expedition des Generals Sullivan gegen die Britten auf Staten-Island. -- Howe landet bei Elkfähre. -- Washington rückt der Brittischen Armee entgegen, und nimmt eine vortheilhafte Stellung hinter dem Brandywine. -- Action zwischen den Britten und Amerikanern am Brandywine, worauf letztere sich gegen Philadelphia zurückziehen. -- Beide Armeen bereiten sich zu einem neuen Angriff. -- Schlechte Beschaffenheit der Amerikanischen Waffen. -- Washingtons Rückzug über den Schuylkill, worauf Lord Cornwallis ungehindert von Philadelphia Besitz nimmt, und der Congreß seine Versammlungen zu Lancaster eröffnet.

Viertes Kapitel. . . S. 78.

Vorkehrungen des Generals Washington, dem Feinde die Behauptung von Philadelphia zu erschweren. Er lagert sich an der Skippacher Straße. -- Fort Billingspoint wird von den Britten zerstört. -- Washington versucht das Brittische Lager bei Germantown zu überrumpeln. -- Mißlungener Angriff der Britten auf das Fort Mercer. -- Maßregeln des Generals Washington, der Brittischen Armee die Zufuhr abzuschneiden. -- Fort Mifflin wird von den Britten angegriffen, und nach hartnäckiger Vertheidigung von der Besatzung verlassen. -- Auch Fort Mercer wird bei Anrückung des Lord Cornwallis geräumt.

Fünftes Kapitel. . . S. 105.

Dem General Schuyler wird das Commando im nördlichen Departement anvertraut. -- Burgoyne kommt zu Quebec an, und trifft Anstalten zu einem Angriffe auf Ticonderoga, welcher Platz aber von den Amerikanern heimlich verlassen wird, wobei ihre Arriergarde namhaften Verlust erleidet. -- Verlust der Kriegsvorräthe zu Skeensborough. -- Fort Anna wird von den Amerikanischen Truppen verlassen und in Brand gesteckt. -- Die Britten und Indianer belagern das Fort Schuyler, und schlagen den zum Entsatz anrückenden General Herkemer. -- Schwierigkeiten auf dem Marsche des Generals Burgoyne nach dem Hudson. -- Gefecht zwischen den Britten und Amerikanern bei Bennington. -- Die Be-

lagerung des Forts Schuyler wird eiligst aufgehoben. -- Glückliche Folgen dieser Ereignisse. -- Action zwischen Gates und Burgoyne. -- Erneuertes Gefecht zwischen beiden Armeen, worauf sich Burgoyne nach Saratoga zurückzieht. -- Kläglicher Zustand der Brittischen Armee. -- Burgoyne's Armee ergiebt sich durch Capitulation. -- Die Britten erobern die Forts Clinton und Montgomery. -- Folgen der Capitulation von Saratoga. -- Die Brittischen Truppen räumen Ticonderoga und Mount-Independenz.

Sechstes Kapitel. . . S. 162.

Howe sucht Washington aus seiner Position zu bringen, aber vergeblich, und zieht sich nach Philadelphia zurück. -- Washington bezieht ein festes Lager bei Valley-Forge, von wo aus er den Britten ihre Subsistenz erschwert. -- Schwierigkeiten, die Amerikanische Armee mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken zu versehen, und Beschlüsse des Congresses darüber. -- Machinationen gegen den General en Chef. -- Washington hilft dem Mangel bei seiner Armee durch Contracte mit den Einwohnern von Connecticut rc. in etwas ab. -- Der Congreß beschließt eine Unternehmung gegen Canada durch den Marquis de la Fayette. -- Conway ersucht um seinen Abschied und gehet nach Frankreich. -- Baron von Steuben erhält das Amt eines General-Inspectors.

Siebentes Kapitel. . . S. 197.

Schwierigkeiten, die der Congreß der Einschiffung des Burgoyneschen Corps in den Weg legt, indem er auf der Einschiffung zu Boston besteht. -- Beschlüsse des Congresses, vermöge dessen diese Truppen zurückgehalten werden. -- Im Parlament zu London gehen zwei Bills durch, die einen Aussöhnungsplan mit den Colonien begründen sollen. -- Washington sucht den Eindrücken, die sie machen konnten, vorzubeugen, und der Congreß beschließt nach vorgängiger Prüfung derselben durch eine Committee, sie öffentlich bekannt zu machen, und sich mit dem Mutterlande in keine Unterhandlungen einzulassen. -- Allianz- und Handelstractat zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich. -- Irrungen zwischen Howe und Washington, wegen Behandlung und Unterhaltung der Gefangenen. -- Strenge Beschlüsse des Congresses deswegen. -- Es kommt endlich nach vielem Unterhandeln eine Art Auswechselung zu Stande.

Achtes Kapitel. . . S. 231.

Der Brittische Oberst Mawhood vollführt eine wichtige Fouragirung in Jersey. -- La Fayette wird detaschirt, den Streifereien der Britten Einhalt zu thun, und setzt sich bei Baron-Hill. -- Howe sucht mit Uebermacht durch General Grant den Marquis abzuschneiden, der sich aber geschickt aus der gefährlichen Lage zieht. -- Howe übergiebt das Commando der Brittischen Truppen Sir Henry Clinton, und geht nach England zurück. -- Bemerkungen über seine Talente. -- Clinton erhält Befehl, Philadelphia zu räumen, und trifft Anstalten dazu. -- Washington hält einen Kriegsrath über die zu ergreifenden Maßregeln, um den Feind zu beunruhigen. -- Clinton wird auf seinem Marsche bei Monmouth von den Amerikanern angegriffen, wobei es zu einer ernsthaften Action kommt, die sich zum Vortheil der letztern endigt. -- General Lee wird wegen seines Betragens hierbei von einem Kriegsgericht für schuldig befunden und auf ein Jahr suspendirt. -- Washington richtet seinen Marsch gegen den Nordstrom. -- Clinton rückt in Neu-York ein.

Neuntes Kapitel. . . S. 260.

Eine Französische Flotte unter Graf d'Estaigne, mit ansehnlicher Landmacht, kommt am Delaware zum Beistand der Vereinigten Staaten an. -- Sie sucht die Englische Flotte unter Howe auf der Rheede von Neu-York anzugreifen, und geht, da sie dies unthunlich findet, nach Rhode-Island, um Newport zu erobern. -- Verabredung eines gemeinschaftlichen Angriffs auf diesen Ort zwischen d'Estaigne und dem General Sullivan. -- Unzufriedenheit des französischen Admirals mit dem amerikanischen General. -- Die Beihülfe bei dem verabredeten Angriffsplan wird von jenem verweigert, und er segelt nach Boston. -- Sullivan hält einen Kriegsrath, worin beschlossen wird, die Belagerung von Newport aufzuheben. -- Die Britten wollen ihn auf seinem Rückzuge beunruhigen, werden aber mit Verlust zurückgeschlagen. -- Sullivan zieht sich völlig von der Insel. -- Clinton's Rückzug nach Neu-York. -- Die Britten verheeren die Küsten von Neu-York, überfallen die Amerikaner bei Taupnam und Trenton. -- Byron kommt bei der Flotte an, d'Estaigne segelt nach Westindien, und La Fayette geht nach Frankreich. -- Die Amerikanische Armee bezieht die Winterquartiere.

Leben

des

Generals Washington.

Dritter Theil.

Erstes Kapitel.

Obgleich die Amerikaner aus Canada waren vertrieben worden, und man die Hoffnung, diese Provinz an die Union anzuknüpfen, für jetzt aufgeben mußte: so war das nördliche Departement doch noch immer von der äußersten Wichtigkeit, und das Schicksal dieser Gegend auch in einem hohen Grad für das Ganze bedeutend. Der Krieg hatte wirklich seine Zwecke und seinen Charakter verändert. Statt auf Eroberung abzuzielen, beschränkten sich jetzt die Absichten der vereinigten Staaten auf die Vertheidigung des eignen Gebiets; und die wider sie aufgestellte Macht war so groß, daß sie ihr Vermögen, Angriffe zurückzutreiben, sehr bezweifeln ließ: aber so wie der Schauplatz des Kriegs dem eignen Boden näher kam, erhielten die Vorgänge ein höheres Interesse. Die Besitznehmung des Champlain- und George-Sees von Seiten des Feindes, die zu der von Albany und allen obern Theilen des Hudsons führen könnte, so daß zwischen der nördlichen und der Neuyorker Brittischen Armee eine freie Communication, bei der sie sich einander bei ihren Operationen unterstützen könnten, eröffnet, und die östlichen Staaten dagegen von den mittlern und südlichen abgeschnitten würden, war ein für den einen Theil eben so erwünschtes, als für den andern nachtheiliges Ereigniß. Die politische Stimmung, die fortdauernd in dem Staat von New-York herrschte, vergrößerte noch

dessen Wichtigkeit. Die Royalisten waren in dem mittlern und obern Theile des Landes, so wie an der Seeküste, noch immer zahlreich, und es bedurfte bloß des Schutzes einer Brittischen Armee, um sie mit großer Macht auftreten zu lassen.

Der Congreß war von der Wichtigkeit, diese Gränze zu sichern, sehr überzeugt, und traf zu dem Ende kräftige Anstalten; aber das nämliche irrige Verfahren, wodurch die Armee in dem mittlern Departement geschwächt worden war, hatte auch seinen verderblichen Einfluß über die in dem nördlichen verbreitet.

Bei der Eröffnung des Feldzuges vom Jahr 1776 mußte man die Armee, anstatt sie zu verstärken, aufs neue formiren. Da die schlechten Truppen durch den Feind, die Blattern und andre Krankheiten so geschwächt worden waren: so hatte man nöthig gefunden, einen beträchtlichen Theil der Armee zu ihnen stoßen zu lassen, die bestimmt war, unter dem General Washington zu agiren, der sich daher in einem solchen Grad auf die Miliz verlassen mußte, daß er dadurch in eine sehr gefährliche Lage kam.

Das Commando in diesem Departement war dem General Schuyler anvertrauet worden, einem Mann von schätzbaren Talenten, der dabei auch einen großen Einfluß im Lande hatte. General Gates wurde zum Befehlshaber der Armee von Canada ernannt, und verlangte bei seiner Ankunft zu Ticonderoga das Commando der Truppen, obgleich es nicht mehr in Canada war, sondern in dem Departement des Generals Schuyler, eines ältern Officiers, der auf diesem Posten ausgezeichnete Dienste geleistet hatte, und, wenn er hätte unter General Gates stehen sollen, es unmöglich gefunden haben müßte, bei der Armee zu bleiben. Der Congreß erklärte indeß, als ihm die Sache vorgestellt wurde, daß er nicht die Absicht habe, Gates über Schuyler zu setzen, und empfahl diesen Officieren, daß sie suchen möchten, in Harmonie mit einander zusammen zu wirken. Daß dieses ausführbar wur-

de, war ein nicht geringer Beweis von dem Eifer, den der ältere General für das allgemeine Beste fühlte.

Bei allen Verstärkungen, welche die Armee erhalten hatte, besorgte man doch immer sehr, daß sie nicht im Stande seyn möchte, ihr Terrän wider den Feind zu behaupten. Mit großer Macht und mit Sieg gekrönt stand die Brittische Armee unter dem Commando des Generals Carleton bei Montreal und St. John. Glücklicher Weise war die Herrschaft über die Seen zu ihren weitern Fortschritten wesentlich nothwendig, und sie hatte kein einziges Fahrzeug auf diesen Gewässern.

Man hielt die Unternehmung, daß die Armee auf diesem Wege in Albany eindränge, und so von dort, vermittelst der Seen, eine freie Communication mit Canada eröffnete, von zu großer Wichtigkeit für den Erfolg des Kriegs, um sie, wegen nicht ganz unüberwindlicher Schwierigkeiten, die damit verknüpft waren, unterlassen zu dürfen. Es wurde also beschlossen, eine der Amerikanischen überlegene Flotte zu erbauen, um sie auf dem Champlain-See zu gebrauchen, und mit diesem großen Werke wurde sogleich der Anfang gemacht.

General Schuyler war auf seiner Seite auch nicht unthätig, und gebrauchte alle Mittel, die in seiner Gewalt waren, um seine kleine Flotte so zu verstärken, daß sie auf den Seen die Obermacht behaupten könnte. Der Oberbefehlshaber, der die Vortheile, die aus dieser Obermacht entstehen würden, nicht verkannte, unterstützte die zu dem Ende angewandten Bemühungen mit allem Eifer, und seine Briefe beweisen, wie sehr ihm dieser wichtige Gegenstand am Herzen lag. Es war aber nicht möglich, den Wünschen des Generals gemäß, in hinlänglicher Menge Artillerie, Materialien und Arbeiter zum Schiffbau zu erhalten. Die Zimmerleute waren alle in den Städten am Meer, welche Häfen haben, beschäftigt, und nicht leicht dahin zu bringen, daß sie sich nach den Seen begaben. Die Materialien zu einer Flotte

wurden mit Schwierigkeit und nur in geringer Quantität erhalten, und mußten noch dazu mit großer Mühe und vielen Kosten einen großen Weg zu Lande transportirt werden. Unter diesen Umständen wurde die von den Amerikanern ausgerüstete Flotte nur auf funfzehn Fahrzeuge, nämlich zwei Schooner, eine Schaluppe, einen Cutter, drei Galeeren und acht Gondeln gebracht; der größte Schooner führte nur zwölf Sechs- und Vierpfünder.

Man hielt es für sehr wichtig, daß diese Flotte von einem Mann von der größten Entschlossenheit commandirt würde, und der Oberfeldherr interessirte sich sehr dafür, daß man diesen gefährlichen Dienst Arnold übertrüge, der sich in der Unternehmung gegen Quebec einen großen und verdienten Ruhm erworben hatte. Alles, was sich durch Muth ausführen ließ, wurde jetzt von ihm erwartet, und er täuschte durch den Ausgang diese Erwartungen nicht.

Die Blattern, die in der nördlichen Armee in Canada eine so große Lücke gemacht hatten, setzten noch immer ihre Verwüstungen fort, und da die Verstärkungen, so wie sie ankamen, davon angesteckt wurden, so wurde nöthig gefunden, daß die, welche noch auf dem Marsch waren, zu Skeensborough Halt machten. Die durch diese und andre Krankheiten bewirkte Mortalität war so groß, daß die nördliche Armee die ihr vom Congreß bestimmte Stärke nicht erlangte. In einem Kriegsrath der Generale wurde daher beschlossen, Crown-Point zu räumen, und die Truppen bei Ticonderoga zusammenzuziehen.

Diese Maßregel, welche sehr wahrscheinlich der schwache Zustand der Armee nothwendig machte, wurde so angesehen, als wenn man dadurch dem Feinde den Champlain-See überließ, und das ganze Land von Neu-England öffnete. Die Stabsofficiere machten einmüthig Vorstellungen dagegen, und General Washington zeigte selbst große Verwunderung darüber. Nur die Nothwendigkeit, glaubte er, konnte die Ver-

assung eines so wichtigen Platzes rechtfertigen; da er sich aber durch seine so große Entfernung gehindert hielt, über diesen Gegenstand bestimmte Befehle zu geben: so blieb es bei der Maßregel. Der Congreß, der bei seinen Planen mehr auf seine Wünsche sah, als auf die Mittel, die seine Feldherren zu ihrer Ausführung in Händen hatten, war so weit entfernt, die rückgängige Bewegung zu erwarten, daß er im Gegentheil seine Absichten auf die Seen Ontario und Erie ausdehnte, und auf einen Plan, sie einzunehmen, und ihren Besitz durch eine Seemacht zu sichern, dachte. Diese Speculationen wurden durch die Vorstellung der unwillkommnen Wahrheit unterbrochen, daß man, statt die Herrschaft über andre Seen zu erlangen, nicht im Stande wäre, die, welche man schon im Besitz hatte, zu behaupten.

Mit fast unglaublicher Anstrengung erbauete der Brittische General eine mächtige Flotte, wozu die Materialien in einer beträchtlichen Distanz zu Lande herbeigeschafft wurden. Er bedeckte darauf die Ströme von St. Therese und St. John mit dreißig langen Böten, einer Anzahl von flachen Böten von beträchtlicher Größe, einer Gondel von dreißig Tonnen, und etwa 400 Kähnen. Dieses große Werk war in wenig mehr als drei Monaten vollendet; und, wie auf einen Zauberschlag, sah General Arnold im Anfange des Octobers eine Flotte, die aus dem achtzehn Zwölfpfünder führenden Schiff Inflexible, einem Schooner von vierzehn, einem andern von zwölf Sechspfündern, einem flachen Fahrzeug, welches sechs Vierundzwanzigpfünder und sechs Zwölfpfünder, nebst Haubitzen, und einer Gondel, die sieben Neunpfünder führte, bestand. Zwanzig kleinere Fahrzeuge hatten Feldstücke, die 9 — 24pfündige Kugeln schossen, oder waren mit Haubitzen versehen. Einige lange Böte waren auf gleiche Weise ausgerüstet, und eine gleiche Anzahl breiter Böte folgte ihnen. Diese furchtbare Flotte, die mit 700 Seeleuten bemannt war, und an deren Bord sich General Carleton selbst befand, wurde

von dem Capitän Pringle geführt, und die Canonen wurden von erfahrnen Artilleristen bedient. Sie ging sogleich unter Segel, um Arnold aufzusuchen, der in einer sehr vortheilhaften Position gefunden wurde, und eine starke Linie zur Vertheidigung der Passage zwischen der Insel Valicour und der westlichen Erdzunge formirte.

Ungeachtet der großen Ungleichheit der Macht erfolgte eine lebhafte Action. Ein ungünstiger Wind hielt den Inflexible und einige andre der größten Fahrzeuge von der feindlichen Flotte in einer zu großen Entfernung, um irgend einen Dienst leisten zu können. Dieser glückliche Umstand setzte Arnold in den Stand, das Gefecht mehrere Stunden auszuhalten. Gegen die Nacht fand der englische Commandant rathsam, es aufhören zu lassen, und seine ganze Flotte legte sich vor Anker, und zwar in einer Linie, worin sie der Amerikanischen so nahe als möglich kam, um ihre Flucht zu verhindern. Die Amerikaner verloren in diesem Gefecht ihren besten Schooner, der verbrannt wurde, und eine Gondel von drei oder vier Canonen, welche sank.

Da Arnold es unmöglich fand, die Action den folgenden Tag zu erneuern, so machte er sich in der Nacht auf die Flucht, in der Hoffnung, Ticonderoga zu erreichen, und von den Canonen des Forts geschützt zu werden. Da der Wind günstig blies: so war er den nächsten Morgen ganz aus dem Gesicht. Er wurde sogleich verfolgt, und um neun Uhr eingeholt, und in einer geringen Entfernung von Crown-Point zum Gefecht gebracht. Er hielt zwei Stunden einen lebhaften Kampf aus, während dessen die Schiffe, die am meisten voraus waren, Crown-Point vorbei nach Ticonderoga flüchteten. Zwei Galioten und sieben Gondeln, die zurückblieben, leisteten bis zur Verzweiflung Widerstand. Eine davon, der Washington, strich endlich die Segel, und wurde genommen. Außer Stand, sich länger in dem Gefecht zu behaupten, und entschlossen, dem Feinde nicht in die Hände zu fallen, setzte Ar-

nold die übrigen Fahrzeuge auf den Strand, doch so, daß die Mannschaft sicher ans Land kommen konnte; er ließ dann die Schiffe verbrennen, und rettete seine Leute, trotz der Bemühungen des Feindes, beides zu verhindern.

Ein kleines Detaschement, welches zu Crown-Point wie ein Vorposten stationirt war, steckte gleich bei der Annäherung des Feindes die Häuser in Brand, räumte den Platz, und zog sich nach Ticonderoga zurück, entschlossen, diesen Platz bis auf das äußerste zu vertheidigen. General Carleton nahm Crown-Point in Besitz, und ließ einen Theil seiner Flotte in den See Georges bis Ticonderoga gegenüber segeln. Seine Armee näherte sich auch diesem Ort, so daß sie bestimmt schien, ihn zu belagern.

Die vereinigte Macht von Schuyler und Gates belief sich zwischen acht und neun tausend Mann. Es wurde Sorge getragen, einen hinlänglichen Vorrath von Lebensmitteln zusammenzuschaffen, und die Festungswerke zu verbessern. Man machte dem General Washington Vorstellung, daß er eine Verstärkung von Miliz senden möchte. Da dieser General aber erfahren hatte, wie mißlich es wäre, sich besonders auf die Miliz zu verlassen: so fand er es auch nicht rathsam, die Besatzung durch sie zu verstärken, es wäre denn, daß sie zur Behauptung der Festungswerke durchaus nicht hinreichend seyn sollte. Er war der Meinung, daß, wenn man ihn in Rücksicht der Stärke der nördlichen Armee nicht falsch berichtet hätte, sie sicher Ticonderoga behaupten könnte, bis die Strenge der Jahrszeit und das Zufrieren der Seen den Feind nöthigten, sich nach Canada in die Winterquartiere zurückzuziehen.

Die nämliche Erwägung schien auch auf den Brittischen General gewirkt zu haben. Nachdem er die Festungswerke recognoscirt hatte, gab er die Idee, sie in diesem Feldzuge zu belagern, auf, schiffte also seine Armee wieder ein, und kehrte nach Canada zurück, wo er die Winterquartiere bezog.

Dieser Rückzug verminderte sehr die Besorgnisse der Amerikaner, und setzte General Gates in den Stand, mit einem beträchtlichen Detaschement der nördlichen Armee zu dem Oberfeldherrn zu stoßen.

Bei der großen Ueberlegenheit der Brittischen Armee, die er commandirte, glaubte General Howe, daß auch ostwärts etwas unternommen werden könnte, ohne daß die Ausführung seiner Plane gegen Neu-Yersey und Pensylvanien dadurch leiden würde. Es wurde also eine Unternehmung gegen Rhode-Island beschlossen. Die sich auf 3000 Mann belaufenden Landtruppen wurden von Sir Henry Clinton commandirt, und die Flotte, die zu dieser Expedition gebraucht werden sollte, wurde Sir Peter Parker anvertrauet. Sie segelte Ausgangs Novembers von Neu-York, nahm die Insel, worauf sich die Hauptstadt dieses Staats befindet, ohne bedeutenden Widerstand in Besitz, und setzte dadurch die Staaten Massachussetts und Connecticut, wegen eines Einfalles in das benachbarte feste Land, auf kurze Zeit sehr in Besorgniß. Diese Diversion hatte unter andern die Wirkung, die man auch wahrscheinlich besonders mit dabei beabsichtigt hatte, daß eine Milizverstärkung von Massachussetts von 6000 Mann, die unter dem Commando des Generals Lincoln grade zu dem Oberfeldherrn stoßen sollte, und auch die Miliz von Connecticut einige Zeit auf ihrem Marsch aufgehalten wurden, indem sie den Feind auf Rhode-Island beobachten mußten. Und so wie der Hafen von Newport vorher die Expeditionen der Amerikanischen Kriegsschiffe und Kaper, wodurch dem Brittischen Handel während des Fortganges des Kriegs große Nachtheile zugefügt worden waren, sehr begünstigt hatte: so konnten ihn jetzt auch die Britten sehr benutzen, um jene Expeditionen zu beschränken. Commodor Hopkins, den der Feind mit einem beträchtlichen Theil seiner Escadron und einer Anzahl Kaper in dem Providenzfluß traf, wurde hier sogleich blokirt.

Während dieser Kriegsunternehmung hatten verschiedne Ereignisse Statt, die, obgleich von geringerer Wichtigkeit, doch zu sehr interessirten, um hier mit Stillschweigen übergangen werden zu können.

Der Antheil, den die zahlreichen, kriegerischen Stämme der Wilden, die das unermeßliche Land westwärts der Niederlassungen der Europäer von der nördlichen Gränze von Canada an bis zu dem Meerbusen von Mexico bewohnen, an dem Streite nehmen würden, war für die kriegführenden Mächte natürlich ein Gegenstand von besonderer Wichtigkeit, und die Amerikaner erhielten schon früh Anlaß zu der Besorgniß, daß sie sich mit den Britten in eine Offensivverbindung wider sie einlassen dürften. Sir John Johnson, der vielen Einfluß auf sie hatte, wandte alles an, sie dahin zu bringen. Dieser Umstand setzte den General Washington in nicht geringe Verlegenheit. Da Johnson sehr beliebt bei den Wilden war: so besorgte man, daß seine Ergreifung sie reizen würde, sogleich Feindseligkeiten anzufangen; aber auf der andern Seite war auch von seinen Machinationen, wenn es ihm frei blieb, sie zu verfolgen, viel zu befürchten. Man gab sich also alle Mühe, ihm entgegenzuwirken, und die Neutralität der Indianer zu sichern. Es wurden zu dem Ende im Juli 1775 Commissionärs zur Unterhandlung mit ihnen gesandt, worunter auch General Schuyler war, der in diesem Departement commandirte, und einen großen Einfluß auf sie besaß, und es wurde auch ein Tractat mit den sechs Nationen zu Stande gebracht, worin sie sich zur Beobachtung der Neutralität verpflichteten. Ein durchaus nothwendiges Mittel, ihre Freundschaft zu erhalten, war, einen Handel mit ihnen zu eröffnen, und ihnen Geschenke zu machen. Der Congreß beschloß, sie mit den Artikeln zu versorgen, die ihnen durch einen langen Gebrauch nothwendig geworden waren. Da diese Unterstützung aber nur klein und unsicher seyn konnte: so verriethen sie bald die Neigung, an dem Kriege Theil zu nehmen,

Mit ihrer Begierde nach Beute und Geschenken und ihrem kriegerischen Charakter bekannt, war General Washington überzeugt, daß es äußerst schwierig seyn würde, sie in dem Zustande der Neutralität zu erhalten, und drang darauf, sie zu bewegen, mit den Amerikanern gemeinschaftliche Sache zu machen, indem er darin das einzige Mittel sah, sie von einer Verbindung mit dem Feinde zurückzuhalten.

Lord Dunmore hatte den Plan gemacht, vermittelst der Agentschaft des Herrn Connelly, die Indianer dahin zu bringen, daß sie mit ihm und den zahlreichen Loyalisten in dem von der Küste entfernten Lande zusammenwirkten, um in einer sehr ausgedehnten Kette auf die westlichen Gegenden von Virginien Angriffe zu machen; aber die Entdeckung und Verhaftnehmung des Agenten vereitelte diese Absicht. Indeß wurde ein noch ausgedehnterer Plan entworfen, und die Agenten der Krone reizten die Creeks und die Cherokeesen, die Waffen zu ergreifen, und sich mit einem Detaschement Brittischer Truppen zu verbinden, welches in West-Florida landen, und durch diese Provinz gegen die Gränzen von Carolina und Virginien rücken sollte, indeß eine andre furchtbare Seemacht die Küsten beunruhigen würde. Zu dem nämlichen Zweck sandte Herr Stuart, der vornehmste Agent für die Indianischen Affären, an die Bewohner der landeinwärts befindlichen Niederlassungen Cirkularbriefe, worin alle diejenigen, die gut für die Krone gesinnt wären, und sich und ihre Familien vor dem unvermeidlichen Elend eines Kriegs mit den Indianern bewahren wollten, aufgefordert wurden, sich um die königliche Fahne zu versammeln, sobald sie in dem Cherokeesenlande ausgesteckt seyn würde, und Pferde, Hornvieh und Lebensmittel, was ihnen alles bezahlt werden sollte, mit sich zu bringen. Sie wurden auf gleiche Weise aufgefordert, wegen ihrer Sicherheit, und damit sie künftig von den Feinden des Königs unterschieden würden, sogleich ein geschriebenes Blatt, was die Erklärung ihrer Unterwürfigkeit enthielt,

zu unterzeichnen. Copieen von allen sich auf diesen Plan beziehenden Briefen, nebst verschiednen andern Briefen vom Lord Dunmore, wurden auf dem Wege nach Boston im December 1775 aufgefangen, und General Washington vorgelegt.

Der Plan schien so annehmlich, daß er unter den südlichen Indianern eine ausgedehnte Wirkung machte. Selbst die sechs Nationen äußerten, ungeachtet des von ihnen geschloßnen Neutralitätstractats, feindliche Absichten. Es kam indessen nicht zur Extremität mit ihnen, und da sie die erwartete Hülfe nicht erhielten: so mißbilligten ihre Aeltesten und Anführer die von einigen ihrer jungen Leute begangenen Angriffsacte, und die Amerikanische Regierung räumte bereitwillig die Gültigkeit dieser Entschuldigungen ein. Im Süden fingen die Creeks, zu ungeduldig die Ankunft der versprochenen Hülfe zu erwarten, den Krieg mit ihrer gewöhnlichen Barbarei an. Da sie aber fanden, daß die erwarteten Flotten und Armeen an der Küste und in West-Florida nicht ankamen, und daß der Krieg würde mit Nachdruck gegen sie geführt werden: so waren sie so klug, schnell einzuhalten, und Friede zu machen.

Die Unternehmungen der Cherokeesen waren ausgedehnter und von längrer Dauer. Sie hatten ihre ganze Macht aufgeboten, und machten plötzliche Einfälle, wobei sie nach ihrer gewöhnlichen Art das Land verwüsteten, und ohne Unterschied Weiber, Kinder und Männer, welche die Waffen gegen sie führen konnten, ermordeten. Ihr erster Einfall geschahe um die Zeit, da das Fort Moultrie von der Flotte unter dem Commando von Sir Peter Parker angegriffen wurde. Da sich diese Flotte bald von der Küste zurückzog, und keine reguläre Macht den Wilden zur Beschützung des Landes zu Hülfe kam: so konnten die Mißvergnügten sich nicht mit Sicherheit in Corps verbinden, und wurden daher von andern nicht unterschieden. Sie litten also mit ihren Fa-

milien einen großen Theil der allgemeinen Plagen, und die königliche Sache war weit entfernt durch diesen übereilten durch Mordthaten und Verwüstungen geführten Krieg verstärkt zu werden. Diese Grausamkeiten blieben nicht lange ungestraft. Von einigen regulären Regimentern unterstützt, griffen die Gränzbewohner von Carolina und Virginien, die als Schützen und Jäger den Indianern gleichkommen, und an Muth ihnen nicht nachstehn, allgemein zu den Waffen, schlugen den Feind, und versetzten den Krieg in sein eignes Land, wo sie sein Korn verbrannten und seine Städte zerstörten. Getäuscht in Rücksicht der Hülfe, die sie erwartet hatten, sahen sie sich genöthigt, um Friede zu bitten, der ihnen bereitwillig zugestanden wurde.

Der General Washington wurde auf seine Vorstellung autorisirt, um den Bemühungen des Feindes, die Indianer gegen die vereinigten Staaten zu bewaffnen, entgegenzuwirken, eine Anzahl von ihnen, die aber nicht über zwei Tausend betragen sollte, in Amerikanischen Dienst zu nehmen. Zufolge der Briefe, die er an die Anführer unter den Stämmen von Nova Scotia gesandt hatte, wurde ein Tractat zwischen der Regierung von Massachussetts und den St. Johns- und Mickmac-Indianern geschlossen, wodurch die Krieger dieser Stämme, auf die nämliche Bedingung und für die nämliche Besoldung, die den Amerikanischen Bürgern eingeräumt wurden, in den Dienst der vereinigten Staaten traten.

Die besondere Art des Kriegs, da er zwischen einem Souverän und Personen geführt wurde, die sich immer selbst als seine Unterthanen bekannt hatten, veranlaßte verschiedne unter den kriegführenden Mächten ungewöhnliche Umstände, die aber durch ihre Ursache nicht hinlänglich gerechtfertigt wurden. Darunter war die Behandlung der Gefangnen der wichtigste.

General Gage, der zum Gouverneur von Massachussetts ernannt gewesen war, hatte auf diesem Posten so viele Krän-

kungen erfahren, die bei ihm, als General en Chef von den Brittischen Truppen in Amerika, noch fortwirkten. Er betrachtete die Amerikaner bloß als Rebellen, und behandelte sie so, als wenn der große Nationalwiderstand, den sie jetzt nach Grundsätzen leisteten, nur das Werk von einigen verwegnen, unruhigen Köpfen wäre, die sich gegen die unbestreitbare Kraft der Gesetze auflehnten, die aber bald bezwungen und für ihren Ungehorsam gegen die gesetzmäßige Autorität bestraft werden, und nie die Mittel, die ihnen zugefügten Beleidigungen zu vergelten, in ihrer Gewalt haben oder sie zu gebrauchen wagen würden. In diesem Geist ließ er einige bedeutende Personen in Boston, worunter besonders Herr Lovel war, und die Officiere und Soldaten, die ihm in die Hände fielen, in das gemeine Gefängniß der Missethäter werfen, und sie, ohne Rücksicht auf Militärwürde und Stand, nicht wie Kriegsgefangne, sondern als ausgemachte Verbrecher behandeln.

Der General Washington, der die politischen Meinungen als gar nicht zur Sache gehörend betrachtete, machte gegen dieses Verfahren eine Gegenvorstellung, worin er erklärte, daß er, in der Ueberzeugung, daß die Pflichten der Menschlichkeit und die Ansprüche des Rangs, den Fall der Wiedervergeltung ausgenommen, allgemein verbänden, die Hoffnung gehegt hätte, sie würden auch den Brittischen General zu einem den Rechten, die sie gäben, gemäßeren Betragen bestimmt haben. Indeß er die Wohlthat dieser Rechte reclamirte, bezeugte er zugleich seinen Entschluß, sich bei seinem Betragen gegen die Gefangnen, die ihm in die Hände fielen, ganz durch die Behandlung, welche die in der Gewalt der Britten befindlichen Amerikaner erführen, leiten zu lassen.

Auf diesen Brief erfolgte eine stolze Antwort, worin die Beschwerde, in Betreff der Behandlung der Gefangnen, zurückgebogen, und es als eine Art von Gnade dargestellt wurde, daß

denen, über deren Einsperrung man sich beklagte, nicht der Strick um den Hals geworfen würde. Der General Washington erwiederte darauf, um, wie er sagte, die Correspondenz, vielleicht auf immer, zu endigen, mit einer männlichen und Würde athmenden Erklärung, die er mit den Worten schloß: „Wenn Ihre Officiere, als unsre Gefangnen, eine Behandlung erfahren, die von der, welche ich ihnen zu beweisen wünschte, verschieden ist: so werden jene Officiere und Sie die Veranlassung dazu gedenken.“

Das Resultat dieser Correspondenz wurde dem Rath von Massachussetts mitgetheilt, mit dem Ersuchen, die Verfügung zu treffen, daß die Brittischen Officiere, die auf Parole zu Watertown oder sonstwo wären, in enge Gefängnisse eingeschlossen, und die Soldaten nach einem Sicherheitsplatz, den der Gerichtshof bestimmen würde, geführt würden. Da Sir William Howe, der nach der Abrufung des Generals Gage das Commando erhielt, kein so zweideutiges Betragen beobachtete: so wurde auch bald von der strengen Behandlung der Gefangnen nachgelassen. Bei der Ankunft des Admirals und Generals Howe zu Neu-York wurde das so lange befolgte unvernünftige System aufgegeben, und man kam über eine Auswechslung der Gefangnen überein. Da die Amerikaner aber nicht so viele, als die Britten, gemacht hatten: so blieben noch immer viele ihrer Mitbürger in der Gefangenschaft. Von diesen gingen häufig Klagen ein, daß sie so strenge und grausam behandelt würden, daß sie Hunger litten, und daß sogar die wenigen Nahrungsmittel, die sie erhielten, verdorben wären.

Da der General Lee in Brittischen Diensten gewesen war, und man, als er in Amerikanische trat, vielleicht seine Resignation noch nicht erhalten hatte, so schien man ihn nach seiner Gefangennehmung anfangs, statt als einen Kriegsgefangenen, mehr als einen Deserteur und Verräther behandeln zu wollen. Er wurde daher enge eingeschlossen, aber doch so,

daß

daß er keinen andern besondern Unannehmlichkeiten ausgesetzt gewesen zu seyn scheint. Der Congreß befahl dagegen, den Oberlieutenant Campbell und fünf Hessische Stabsofficiere, die in Amerikanischer Gefangenschaft waren, auf gleiche Weise in eine enge Verwahrsam zu bringen. Der Oberfeldherr scheint in Rücksicht der Ausübung des Vergeltungsrechts nicht so strenge, als der Congreß, gedacht zu haben. Besonders machte er auch gegen die in Absicht auf General Lee gebrauchten Repressalien Vorstellungen an den Congreß, die aber keine Wirkung hatten.

Die Unterbrechungen der Einfuhr, die dem Kriege vorhergingen, hatten die Folge, daß es in Amerika besonders an Ammunition und an den zur gewöhnlichen Kleidung der Einwohner nöthigen Artikeln fehlte. Die Marineanstrengungen hatten indeß den besondern Vortheil, daß sie auch diesem Mangel in einem großen Theil abhalfen. Die durch die Amerikanischen Kreuzfahrer im Jahr 1776 gemachten Prisen wurden, nach einigen Englischen Schriftstellern, eine Million Pf. werth geschätzt; in Amerika glaubte man aber, daß sie noch ungleich mehr betragen hätten. Personen, die mit diesem Gegenstande zu thun hatten, rechneten, daß die Kaper von Massachussetts allein mehr Beute gemacht, als die Franzosen und Spanier während des Kriegs, der 1763 endigte, in irgend einem Jahre. Unglücklicher Weise hatte der Congreß nicht zur rechten Zeit das System angenommen, selbst für die Bekleidung seiner Truppen zu sorgen; und obgleich es im Anfange des Jahrs 1776 der geheimen Committé aufgetragen wurde, Maßregeln zur Einführung einer großen Quantität Kleidungssachen zu ergreifen: so war sie doch nicht im Stande, dem Mangel in diesem Jahr abzuhelfen. Wäre gleich Anfangs die Einrichtung getroffen worden, die Truppen aus allgemeinen Landesmagazinen mit Kleidung zu versehen: so würden wahrscheinlich manche erbeutete Kleidungs-

stücke, die man jetzt in die Hände von Individuen kommen ließ, dazu gedient haben, Soldaten, die dem Ungemache eines Winterfeldzuges ausgesetzt waren, vor Krankheiten und dem Tode zu bewahren. In dem östlichen Lande, wohin diese Leute gewöhnlich gebracht wurden, waren die Localregierungen im Stande, für die Bekleidung ihrer Quotas von Truppen Vorkehrungen zu treffen; aber die Quotas der mittlern und südlichen Staaten, bis Virginien inclusive, litten in dem Feldzuge in dem strengen Winter von 1776—1777 aus Mangel an Kleidung außerordentlich.

Die dreizehn vereinigten Staaten stellten das außerordentliche Schauspiel dar, daß sie, indeß sie Anfangs gar keine gesetzmäßige, und, als sie Staaten bildeten, gänzlich von einander unabhängige Regierungen hatten, einen lästigen Krieg gegen eine der mächtigsten Nationen der Welt führten, auf eine eben so gefährliche als kostbare Weise Armeen errichteten; ferne Expeditionen unternahmen, und eine, obgleich kleine, doch wirksame Seemacht ausrüsteten, und das Alles ohne Handel und ohne Einkünfte thaten.

Credit vertrat die Stelle der Einkünfte; aber es bedurfte alles des Eifers und Enthusiasm, der die Individuen beseelte, und jede Berechnung der kalten und eigennützigen Klugheit auf einige Zeit zum Schweigen brachte, um dieses Substitut zu verschaffen.

Der Congreß gab Papiergeld aus, und verpfändete das Wort seiner Constituenten für die Einlösung. Die Meinung war fast allgemein, daß dieses Wort würde heilig gehalten werden. In einigen Colonien hatte man von der Herabsetzung des Werths der Banknoten niemals gewußt. Es waren bloß kleine Summen von ihnen ausgegeben, die größtentheils in den Taxen wieder einkamen. So wurden sie denn auch ohne alle Besorgniß angenommen. Im Osten und weiter südwärts, wo man die Sache besser verstand, ließen der Enthusiasm, womit man sich in den Streit eingelassen hatte,

und die Hoffnung, daß er nicht von langer Dauer seyn möchte, Beweggründe, dem Papiergelde Werth zu geben, entstehn, die über die Besorgnisse, welche die vergangne Erfahrung sonst erregt haben möchte, das Uebergewicht hatten.

Es waren noch andre Umstände, welche den Gebrauch der Banknoten, als eines gewöhnlichen Circulationsmittels, beförderten. Die Beschaffenheit des Colonialhandels war der Einführung einer großen Quantität klingender Münze nicht günstig gewesen. In Amerika waren wenig große Städte. Das Volk war über ein ausgedehntes mit Gehölz bedecktes Land zerstreuet, und gewann seine Subsistenzmittel dadurch, daß es mit unsäglicher Mühe die Waldung aushauete, und die Felder, die es sich dadurch verschaffte, anbauete. Es hatte nur wenig von dem vielseitigen Handelsverkehr, von dem die edlen Metalle zum Theil ein nothwendiges Medium ausmachen, und es überließ seine Producte unmittelbar dem Lande, wovon es seine Güter erhielt. Der Ueberschuß wurde fast sogleich auf die Arbeit zur Cultur und zur Verbesserung des Landes verwandt. Dieß war besonders die Lage der mittlern und südlichen Colonien, deren Handel vorzüglich in den Händen der Brittischen Kaufleute war, welche die Erndten der Pflanzer in Empfang nahmen, sie mit Waaren versorgten, und betriebsamen Personen Credit zum Ankauf von Ländereien oder Sklaven gaben. Bei dieser Art des Handels konnte nur eine unbeträchtliche Quantität edler Metalle eingeführt werden und erforderlich seyn.

Als die Gemeinschaft mit Großbritannien abgeschnitten, und der Credit der Pflanzer bei den Kaufleuten, womit sie zu thun hatten, aufhörte, sahe man einen Theil des circulirenden Goldes und Silbers, was niemals dem Bedürfnisse gleichgekommen war, verschwinden. Dieses war eine Folge theils von den nach Europa gemachten Remessen, theils von den zu wichtigen Zwecken, worunter die Expedition gegen Canada gehört, von der Regierung gesammelten Summen, und viel-

leicht noch mehr von den Anhäufungen, die von denen geschahen, welche, das allgemeine Gefühl nicht theilend, die Wirkungen vorher sahen, welche die Ausgebung einer großen Masse Papiergeldes, welche der Krieg nothwendig machen würde, hervorbringen müßte. Diese Verminderung der umlaufenden Quantität der edlen Metalle, verbunden mit dem Aufhören der besondern Art des Credits, welche die Stelle der klingenden Münze vertreten hatte, machte den Gebrauch eines andern Circulationsmittels durchaus nothwendig; und diese Nothwendigkeit, die für den Augenblick nicht zu verkennen war, wirkte mit dem wahren Patriotism der großen Masse des Volks zusammen, den Umlauf der von einer von allen anerkannten Autorität ausgegebnen Creditbillets al pari mit Gold und Silber zu erleichtern. Und obgleich für ihre Einlösung keine besondre Fonds verpfändet waren, und auch keine, die einigermaßen dazu hätten dienen können, in der Gewalt der Regierung waren: so ersetzte doch die öffentliche Meinung den Mangel dieser wesentlichen Erfordernisse. Man würde den, der gegen die gewissenhafte Erfüllung des öffentlichen Worts einen Verdacht geäußert hätte, als einen Verräther seines Vaterlandes angesehen haben. Der Congreß faßte in Rücksicht dieser delicaten Materie im Januar 1776 einen Beschluß, worin gegen diejenigen, welche das Vertrauen zu dem Papiergelde schwächten, die Strafe, als Feinde des Vaterlandes angesehn zu werden, bestimmt wurde.

Es war indeß unmöglich, daß diese Täuschung immer dauern konnte, oder daß Personen von Ueberlegung und Erfahrung sich ihr auch nur in dem ersten Augenblick ganz überlassen konnten. Mochte aber auch das Vertrauen zu der Regierung auf einige Zeit gar nicht erschüttert werden: so war es doch, wie die Creditzettel fortdauernd ausgegeben wurden, und dabei keinen Weg in andre Länder finden konnten, unmöglich, vor denen, die selbst dachten, die gefährliche Wahrheit zu verbergen, daß schon die dermalen in Circulation be-

findliche Quantität derselben ihrem Werth so ungleich war, daß ihre Einlösung al pari dadurch unmöglich wurde.

Diese indeß nicht allgemein erkannte Wahrheit wurde von den Freunden der Revolution sorgsam verhehlt; und wenn die Feinde derselben sie äußerten: so wurde eine solche Erklärung als ein Verbrechen, was die strengste Bestrafung verdiene, beurtheilt. Der Congreß, der es selbst nicht verkannte, daß jene Wahrheit sich mit der Zeit durch ihre Wirkungen verrathen müßte, wandte alles an, um ein Ereigniß, was bei einer langen Dauer des Kriegs als unvermeidlich vorhergesehn wurde, so viel möglich zu verzögern. Es wurden daher so wenig Banknoten als möglich in Umlauf gebracht, und die Auszahlungen mit Münze geschahen so kärglich, daß dadurch schon fast eben das Unheil hervorgebracht wurde, womit der gänzliche Mangel der Geldressourcen, welcher, wenn der öffentliche Credit aufhören sollte, entstehen würde, drohete.

Es war aber nicht in der Gewalt des Congresses, den Belauf der Billets, die in Circulation kommen sollten, zu bestimmen. Jede Localregierung besaß eben so wohl, wie die Union, das Recht, sie auszugeben, und von diesem Rechte wurde in einem hohen Grade Gebrauch gemacht. Die Folgen dieser Vermehrung der umlaufenden Banknoten wurden mit bangen Besorgnissen vorhergesehn, aber die Mittel, ihnen entgegenzuwirken, konnten nur empfohlen werden.

Bei den Ausgaben zu öconomisiren, die ausgezahlten Summen zum Theil durch Taxen wieder einzuziehn, und dadurch die umlaufende Quantität zu vermindern, und die Nachfrage darnach zu verstärken, waren die einzigen möglichen Mittel, einer solchen Anhäufung des Papiergeldes vorzubeugen, welche die unvermeidliche Folge haben mußte, daß es fortdauernd immer tiefer im Werth herunterkäme, bis es endlich ganz aufhörte, ein Circulationsmittel zu seyn. Die Auszahlungen geschahen durch zu viele Hände, als daß dabei erspart werden konnte, und die Macht, zu besteuern,

hing nicht vom Congresse ab. Dieser konnte bloß die Auflegung von Taxen empfehlen, und ihre Empfehlung war vielleicht die am wenigsten von ihm erwartete, weil diese Maßregel, von welcher Art auch die öffentlichen Bedürfnisse seyn möchten, doch immer unpopulär war, und bloß bei ihrer allgemeinen Anwendung wirksam werden konnte. Es wurde zuerst den verschiednen Colonien und dann den Staaten sehr ernstlich empfohlen, Maßregeln zur Einlösung ihrer Quotas von den durch den Congreß ausgegebenen Creditbillets zu ergreifen; aber man befürchtete von einer sogleich angeordneten Besteuerung eine so große Gefahr, daß der erste Termin der Auszahlung der zuerst ausgegebnen Summe bis auf das Jahr 1779 hinausgesetzt wurde, um welche Zeit die Banknoten doch sicher schon beträchtlich verlieren mußten. Der Grund davon lag bloß in der Schwierigkeit, vor der Erklärung der Unabhängigkeit Taxen einzuheben, und sie ohne Handel zu entrichten, und in der Furcht, daß die Belästigung mit ihnen manche von einem Kriege, den man offenbar, um sich der Besteuerung zu widersetzen, unternommen hatte, abwenden möchte.

Zufolge dieser und andrer Umstände wurde mit der Besteuerung nicht eher angefangen, als bis die Banknoten schon beträchtlich im Werth gefallen waren; und auch dann wurde das Hülfsmittel nur so sparsam gebraucht, daß es dem Uebel wenig abhelfen konnte. Und wirklich war es auch bis zu dem Augenblicke zweifelhaft, ob es besser oder schlimmer gewesen, es eher anzuwenden, ob der Vortheil der dadurch gehemmten Herabsetzung des Werths der Banknoten, oder die dadurch erregte Unzufriedenheit mehr auf den Krieg gewirkt haben würde.

Da die Besteuerung, die mißfällige, aber allein wirksame Art, dem schnellen Anwachs der umlaufenden Quantität Papiergeld vorzubeugen, als ein zu gefährliches Experiment verworfen wurde: so nahm man dagegen zu künstlichen Hülfsmitteln seine Zuflucht. Es wurde vorgeschlagen, eine Anleihe

von fünf Millionen Dollars von Seiten der Vereinigten Staaten zu eröffnen, auf die Bedingung von vier Procent jährlicher Interessen und der Rückzahlung des Capitals in drei Jahren. Zur Bequemlichkeit der Leihenden sollte in jedem Staat eine Zahlstube errichtet, und sowohl die jährlichen Zinsen als die fälligen Capitale in dem Staat, wo die Anleihe geschehen, ausgezahlt werden. Es sollten keine Schuldscheine auf eine geringere Summe als dreihundert Dollars ausgestellt werden. Man hegte die Hoffnung, daß die Anleihe bald vollzählig seyn, daß sie die Quantität des umlaufenden Geldes vermindern, und daß die gegen das empfangene Geld ausgestellten Certificate nicht in die gewöhnliche Circulation kommen, und also auch nicht an die Stelle der geliehenen Münze treten würden. Außer dem größern Werth, den die Certificate erhielten, weil sie Zinsen abwarfen, glaubte man, würde auch die Größe der Summen, worauf sie ausgestellt wären, sie zu dem Gebrauch als gewöhnliche Circulationsmittel untauglich machen.

Es wurde auch der Plan zu einer in fünf Classen zu vertheilenden Lotterie gemacht, wodurch eine Million fünfmal hundert tausend Dollars erhoben werden sollte. Man erwartete besonders den Vortheil dabei, daß mit der Bewilligung der glücklichen Spieler die kleinen Gewinne in jeder Classe für Billets zu der folgenden und die großen Gewinne als Anleihen zurückgehalten werden könnten.

Diese Experimente waren von geringem Nutzen. Ihre Wirkung war viel zu geringe gegen die Stärke des Uebels, dem sie abhelfen sollten.

Ungeachtet der großen Summen von Papiergeld, die unvermeidlich ausgegeben werden mußten, und des Mangels irgend eines andern Fonds zu Unterstützung ihres Credits, als die öffentliche Treue, bemerkte man doch allgemein keinen Unterschied zwischen Papiergeld und klingender Münze, bis in dem Fortgange des Feldzugs von 1776.

Das wirkliche Fallen der Creditbillets wurde im Anfange des Jahrs 1777 ansehnlich; aber Manche sahen darin nur eine Steigerung der Preise von jedem zu Markt gebrachten Artikel, und daher glaubte man, es durch die Anwendung gewaltsamer Mittel hemmen zu können.

In einem Beschlusse, der in der Absicht gefaßt wurde, den Werth der von dem Congresse ausgegebnen Creditbillets gegen die verderblichen Kunstgriffe, welche die Feinde der Amerikanischen Freiheit anwandten, um ihn herunterzubringen, zu behaupten, wurde erklärt, daß jeder, der bei einem Verkauf, Kauf oder Tausch Gold oder Silber höher, als jene Billets, rechnen würde, als ein Feind der Freiheit der Vereinigten Staaten angesehn werden, und den Werth des Geldes oder Sache, wobei im Kauf, Verkauf und Tausch dieser Unterschied gemacht worden, als Strafe erlegen sollte; und den verschiednen Staaten wurde empfohlen, in dieser Rücksicht Gesetze zu machen.

Auch wurde den verschiednen Regierungen empfohlen, durch Gesetze zu erklären, daß die Creditbillets der Vereinigten Staaten zur Bezahlung aller Schulden angewendet werden könnten, und daß die Gläubiger, die sich weigerten, sie anzunehmen, sich dadurch ihrer Forderung verlustig machten.

Diese Versuche, den Werth eines Gegenstandes, der von der öffentlichen Meinung abhing, durch Gesetze zu bestimmen, wurden mit andern Beschlüssen verbunden, die besser berechnet waren, um die gewünschte Wirkung hervorzubringen.

Die öffentliche Treue war in der That durch den Congreß für die Einlösung seiner Creditbillets verpfändet; aber die wesentliche Macht, diese Verpflichtung zu erfüllen, blieb bei den Souveränitäten der Staaten. In den ersten Augenblicken des Kriegs würde ein Argwohn, daß diese Souveränitäten sich weigern oder Bedenken tragen könnten, die von dem Congresse für das allgemeine Beste eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen, als ein Verbrechen wider die Amerikani-

sche Freiheit angesehn worden seyn. Aber die verschiednen Staaten zu bewegen, sich selbst für die Einlösung jener Billets zu dem von dem Congresse bestimmten Termine zu verbürgen, hielt man jetzt für ein nicht zu vernachlässigendes Mittel, ihren Credit zu unterstützen.

Auch wurde den Staaten ernstlich empfohlen, mit der Anwendung des einzigen Mittels, was eine wirksame Hülfe verschaffen konnte, früher, als es zuerst vorgeschlagen, anzufangen, und sogleich solche Steuern auszuschreiben, als das Volk in seiner gegenwärtigen Lage zu bezahlen im Stande seyn würde. Ihnen wurde dabei die Versicherung gegeben, daß jeder Staat für die auf solche Weise erhobnen Gelder bei den Vereinigten Staaten in seiner Quota der öffentlichen Schuld Credit erhalten würde. Zugleich wurde eine neue Anleihe von zwei Millionen votirt.

Der Zustand des Handels der Staaten von Maryland, wie er vor dem Kriege gewesen war, machte in Beziehung auf die Gerechtigkeit nothwendig, daß einige Vorkehrungen für Fälle, die in den Beschlüssen des Congresses nicht in Erwägung gezogen worden, getroffen wurden.

Das Commerz dieses ausgedehnten Landes war hauptsächlich in den Händen Brittischer Kaufleute gewesen, und fast ausschließlich vermittelst Brittischer Capitalien geführt worden. In verschiedenen Theilen desselben hatten Amerikanische Bürger bei Brittischen Handelshäusern einen mehr oder weniger ausgedehnten Credit erhalten, zufolge dessen ihnen Güter zugeschifft wurden, die sie auch auf Credit wieder verkauften. Es wurden jährlich ansehnliche Remessen gemacht; aber die Großhändler behielten doch immer von den Wiederverkäufern ihrer Waaren eine große Summe zu Gute, die in den Händen der Pflanzer war, die allgemein einen ihren Erndten gleichen Credit hatten. Die Brittischen Kaufleute, denen diese Summe am Ende zukam, waren jetzt in Europa, und ihre Agenten hatten das Land verlassen.

Den Amerikanischen Kaufmann durch den Zwang von Strafgesetzen zu zwingen, seine ausstehenden Schulden, die ihn in den Stand setzen sollten, die bei dem ursprünglichen Ankauf der Waaren von ihm contrahirten Schulden zu berichtigen, in einem Artikel zu empfangen, der allen Werth verlieren konnte, indeß seine Schulden in ihrem vollen Werthe blieben, und sich durch die Interessen vergrößerten, wurde für eine den Amerikanischen Bürgern zugefügte Beleidigung gehalten, deren Ausübung die Gerechtigkeit jeder Regierung verbieten müßte. Um die nämliche Zeit also, da das Gesetz gegeben wurde, was den Amerikaner nöthigte, seine Schulden in Papier anzunehmen, wurde er auch berechtigt, das, was er schuldig, in dem nämlichen Gelde einstweilen an den öffentlichen Schatz zu bezahlen, wobei ihm die feierliche Versicherung gegeben wurde, daß er dadurch von allen Ansprüchen seiner Gläubiger frei werde.

Wir werden in der Folge sehn, daß durch dieses Zwangssystem der Zweck, wozu es angenommen wurde, nicht erreicht werden konnte. Die Anleihen hielten wahrscheinlich einige Zeit den Fortgang des Fallens der Creditbillets auf; da aber nicht frühe Abgaben aufgelegt wurden, oder doch nicht in dem Maß, als die öffentlichen Bedürfnisse es forderten: so verlor das Geld, trotz aller Bemühungen, es zu verhindern, so an Werth, daß daher die Creditbillets den Anleihecertificaten in Absicht der Summen, worauf sie lauteten, gleich wurden, und die letztern auch in einem großen Maß in die Circulation kamen. Unter diesen Umständen konnten die Anleihen nicht weiter von Nutzen seyn.

Zweites Kapitel.

Wie sehr die Proclamation, die Lord und General Howe bei der Besitznehmung von Neu-Yersey machte, anfangs wirkte, wurde bereits erwähnt. Die traurige Aussicht, die sich damals für die Amerikanischen Angelegenheiten eröffnete, vereinigte sich mit der durch diese Proclamation erregten Hoffnung, daß die vergangenen Beleidigungen unbestraft bleiben würden, um bei dem Volk in diesem Staat eine allgemeine Geneigtheit hervorzubringen, das dadurch gegebne Versprechen zu benutzen. Von sehr vielen Personen wurde die königliche Autorität anerkannt, und fast hatte ganz Yersey noch einmal wieder das Ansehn einer Provinz des Brittischen Reichs. Wäre das Betragen der Brittischen Armee von der Art gewesen, daß es diese Erwartung genährt hätte, wäre Sicherheit für die Personen und das Eigenthum die Folge der Unterwerfung gewesen: so hätte man nicht leicht bestimmen können, welche Gränzen der Anti-Amerikanische Geist, der sich in so weiter Ausdehnung zeigte, finden werde. Glücklicher Weise war es nicht so. Wie viel Mühe der General sich auch gegeben haben mochte, seine Truppen im Zaum zu halten: so behandelten sie doch immer die Einwohner mehr wie überwundne Rebellen, als wie zurückkehrende Freunde. Es war keine Art der Ausgelassenheit, die sie nicht verübten. Plünderung und Zerstörung des Eigenthums war noch das Wenigste, was man von ihnen zu leiden hatte. Die Personen, nicht bloß vom männlichen, sondern auch vom weiblichen Geschlechte, sahen sich den empörendsten Beleidigungen von ihnen ausgesetzt.

Auch beschränkten sie ihre Excesse nicht auf diejenigen, welche für die Amerikanische Sache thätig gewesen; der Laue, und die Loyalisten selbst, wurden eben so wohl, als die Freunde der Freiheit, ohne Unterschied die Opfer der Raubsucht.

Bei einem Volke, dessen Land nie vorher der Sitz des Kriegs gewesen, welches mit den Verheerungen einer feindlichen Armee unbekannt war, welches für die eindringenden Schaaren keine ursprüngliche Anhänglichkeit fühlte, sondern nur in der Hoffnung, die versprochene Sicherheit für Personen und Eigenthum zu erhalten, ihnen keinen Widerstand geleistet hatte, mußte ein solches gegen dasselbe beobachtete Verfahren eine Wirkung machen, die den sanguinischsten Hoffnungen der Freunde der Revolution entsprach. Aus dem Gefühl der empfangenen persönlichen Beleidigungen entstand eine Stimmung, welche die Erwägung der Nationalangelegenheiten nicht zu erwecken vermocht hatte; und als die Gefechte bei Trenton und Princeton die Einwohner von der durch die Gegenwart des Feindes erregten Furcht befreieten, flog die große Masse des Volks zu den Waffen, und diejenigen, welche nicht in das Feld gebracht werden konnten, um die Fortschritte des Feindes zu hemmen, und dadurch den Verheerungen, die gewöhnlich ein Land treffen, was der Schauplatz des Kriegs geworden, vorzubeugen, waren bereit, diese Beleidigungen zu rächen.

Kleine Corps der Miliz durchstreiften das Land in allen Richtungen, griffen die Marodeurs in verschiednen kleinen Scharmützeln mit Erfolg an, und verstärkten sich so, daß sie die schwächern Posten des Feindes mit dem Schicksal bedrohten, was ihre Truppen zu Trenton und Princeton erfahren hatten.

Bei der ihm eignen Vorsichtigkeit fand der Brittische General es nöthig, sich gegen den Unternehmungsgeist, den seine Gegner gezeigt hatten, zu sichern, und er beschloß daher, da die Jahrszeit für active Operationen ungünstig war, statt sich durch die Ausdehnung seiner Cantonnements einem größern

Verluste auszusetzen, sich durch die Zusammenziehung seiner Truppen zu verstärken. Die verschiednen bis dahin angenommenen Positionen wurden also, bis auf zwei, verlassen, und die ganze Brittische Macht in den Yerseys vereinigte sich zu Neu-Braunschweig an dem Raritan und zu Amboy, einer kleinen Stadt an der Mündung dieses Flusses. Diese zwei Posten wählte man klüglich in der doppelten Absicht, um nämlich wieder in das Herz des Landes einzudringen, wenn der Plan zu Lande nach Philadelphia zu gehn, erneuert werden sollte, und zugleich, um eine sichre Communication mit Neu-York offen zu erhalten.

Die Brittische Armee hatte noch bei der Ausführung dieser Bewegung einen kleinen Verlust. General Maxwell, der sich mit einem Corps von Jerseyischer Miliz hatte in der Nähe von Elisabethstadt postiren müssen, machte, wie sie diesen Platz räumte, einen Angriff auf ihren Nachtrab, worin er etwa 70 Mann gefangen nahm und einen Theil ihrer Bagage erbeutete.

Fast der ganze Staat von Yersey wurde also jetzt wieder der Union überlassen. Der Brittische General, der jüngst seine Armee über einen so großen Theil des Landes verbreitet hatte, war jetzt auf den Besitz von zwei benachbarten Städten zurückgebracht, und konnte sich nur als Meister des Bodens, den er eingenommen hatte, betrachten.

Zufolge der Beschwerden des Feldzugs, des Verlaufs der Dienstzeit, und der Ungeduld der Miliz, wieder nach Hause zu gehn, war die Amerikanische Kriegsmacht so geschwächt worden, daß es großer individueller Anstrengungen bedurfte, um nur den Schein einer Armee zu erhalten. Die Miliz und die Freiwilligen von Jersey, Pensylvanien, Maryland, Delaware und Virginien kamen an; obgleich ihre Zahl größer angegeben wurde, als sie wirklich war, und sie noch dazu immer wechselte: so verstärkten sie doch die Ueberbleibsel der regulären Truppen so, daß sie den General in den Stand setz-

ten, verschiedne Positionen in der Nähe der Linien des Feindes zu nehmen, vermittelst deren er ihn immerwährend durch die Bedrohung mit Angriffen ermüdete, seine fouragirenden Streifparteien zurückhielt, über einen großen Theil des Landes Detaschements verbreitete, und so, indem er durch Erschwerung der Zufuhr der Lebensmittel und Feuerungsmaterialien das Brittische Lager in eine nicht geringe Noth brachte, zugleich dem Muth und dem Eifer der Amerikaner einen neuen Schwung gab.

Indeß der Feind so durch eine fast nur imaginäre Armee umzingelt, beunruhigt, und in seinen Unternehmungen zurückgehalten wurde, durch eine Armee, deren Detaschements bei der Annäherung einer bedeutenden Macht verschwanden, aber sobald diese Macht sich zurückzog, ihre vorigen Positionen wieder einnahmen, und kleine Parteien aufs neue mit Lebhaftigkeit und oft mit Erfolg angriffen, faßte General Washington den kühnen, aber sehr vernünftigen Entschluß, sich und seine künftige Armee von der Furcht vor einer Plage zu befreien, die in seinem Lager mehr Verheerungen als das Schwert des Feindes verbreitet hatte.

Die Einimpfung der Blattern war in der westlichen Welt nur noch selten geschehn, und man hatte diese Krankheit immer als eine der furchtbarsten Geißeln des menschlichen Geschlechts betrachtet. Ungeachtet aller Bemühungen, welche man angewandt hatte, die Truppen gegen sie zu schützen, hatten sie sich doch, in ihrem natürlichen Fortgange, so zerstörend für das menschliche Geschlecht, unter die nördliche und mittlere Armee verbreitet, und beide in einem hohen Grade geschwächt. Besonders hatte die nördliche Armee so außerordentlich durch sie gelitten, daß wahrscheinlich bloß der zur Erlangung der Superiorität auf dem Champlain-See nöthige Verzug, im Jahr 1776, die Brittische Armee abhielt, zu dem Hudson vorzudringen.

Der General erkannte es als das einzige wirksame Mittel, die Wiederkehr des nämlichen Uebels für den nächsten Feldzug zu hindern, daß alle Soldaten im Amerikanischen Dienst inoculirt würden, und beschloß daher, dieses Mittel in Anwendung zu bringen. Die dazu nöthigen Vorkehrungen wurden so geheim als möglich im Lager getroffen, und den Hospitalärzten in Philadelphia wurde befohlen, alle südliche Truppen, die zu dem Ende in dieser Stadt und ihrer Nachbarschaft Halt machen mußten, so geschwind als möglich durch die Krankheit zu bringen. Die Aerzte an andern Orten erhielten ähnliche Befehle, und so wurde für den folgenden Feldzug eine Armee bereitet, die frei von der Furcht vor einer Plage war, die zu allen Zeiten die wichtigsten Unternehmungen gefährdet hatte. Der Proceß im Lager wurde so geleitet, daß der Feind keinen Vortheil daraus zog, und dem bei der Armee gegebnen Beispiele folgte man glücklicher Weise im ganzen Lande nach; so daß die furchtbare Krankheit in einem hohen Grade aufhörte, der Schrecken von Amerika zu seyn.

Bis die zu activen Operationen günstige Jahrszeit eintrat, wandte General Washington alle Mittel, die er nur in seiner Gewalt hatte, an, um seine schwache Armee so viel möglich zu verstärken. Bei diesen Bemühungen stellte sich ihm eine besondere Schwierigkeit entgegen, die selbst aus der Organisation des Amerikanischen Staatswesens entstand. Da jeder Staat einem feindlichen Einfalle ausgesetzt war, und der Feind vermittelst seiner Flotte, die ihm völlig die Herrschaft über die See gab, den Krieg nach Gefallen nach jedem Theile der Vereinigten Staaten versetzen konnte: so war die Aufmerksamkeit der einzelnen Staaten auch hauptsächlich auf ihre besondere Lage gerichtet. Jeder von ihnen, der sich in der Nachbarschaft des großen Kriegsschauplatzes befand, sah auf seine eigne Gefahr, und reclamirte einen Theil des Schutzes, den das Ganze seinen Theilen schuldig ist. Obgleich der Zweck der Conföderation der nämliche war, den je-

des einzelne Mitglied verfolgte: so konnte doch der gewöhnliche Geist aller Liguen in einem Reiche, wo, ungeachtet der Existenz eines Oberhaupts, sich doch das Wesentliche der Regierungsgewalt bei den Gliedern befand, nicht gänzlich unwirksam bleiben. Er zeigte sich in dem Bestreben, den Streitkräften so mannigfaltige Richtungen zu geben, daß sie dadurch hätten gänzlich außer Stand gesetzt werden müssen, irgend eine große Unternehmung auszuführen, oder irgend einem von dem Feinde gefaßten Plan entgegenzuwirken Der Patriotismus des Tags, und das beispiellose Vertrauen, was die Autoritäten in den Staaten auf den General en Chef setzten, beugten indeß den traurigen Folgen vor, die sonst von dieser Gesinnung nur zu sehr zu befürchten gewesen wären. Er stellte den Regierungen sehr nachdrücklich die großen Vortheile vor, welche der Feind durch die Besitznehmung von Philadelphia oder die von den Hochländern erhalten würde, und die triftigen Gründe, die für die Meinung sprachen, daß er in dem nächsten Feldzuge einen dieser großen Zwecke oder beide zu erreichen suchen würde. Er bemerkte, daß die Armee der Vereinigten Staaten, auch wenn ihre ganze Macht zusammengezogen wäre, kaum zur Vertheidigung jener wichtigen Puncte hinreichen würde, und daß sie, geschwächt durch Detaschements, um jeden einem plötzlichen Einfalle des Feindes ausgesetzten Ort zu schützen, gänzlich außer Stand seyn würde, eine der großen Unternehmungen auszuführen, die durchaus nothwendig wären, wenn sie sich sollte im Felde behaupten können; und daß, wenn die Britten auch vermittelst ihrer Flotten und plötzlicher Ausschiffungen von kleinen Corps die Küsten beunruhigen und den Seestädten Schaden zufügen möchten, es doch nicht wahrscheinlich wäre, daß ihr General die Absicht habe, zu der nämlichen Zeit verschiedne Theile des Continents fortdauernd im Besitz zu haben. In der That war es zu wünschen, obgleich nicht zu erwarten, daß diese Art, den Krieg zu führen, angenommen werden möchte. Die

Küste gegen einen Feind zu schützen, der völlig die See beherrschte, war nicht möglich; und obgleich aus solchen Plünderungsunternehmungen ein großer Schaden entstehen möchte: so konnten sie doch auf den Krieg, der die große und gemeinschaftliche Sache aller Amerikaner war, keinen Einfluß haben. Wurde aber durch die Detaschirung von Truppencorps in der eitlen Hoffnung, Oerter zu sichern, die unmöglich eine wahre Sicherheit erhalten konnten, die Hauptarmee so geschwächt, daß sie den Feind nicht hindern konnte, die Hochländer am Hudson in Besitz zu nehmen: so wurde die obere und untere Communication zwischen den östlichen und südlichen Theilen des Continents abgeschnitten, und der Feind eröffnete sich eine freie Gemeinschaft zwischen Neu-York und den Seen.

Diese Vorstellungen machten Eindruck auf die Regierungen, welche jetzt eine gemeinschaftliche Gefahr für einen Krieg vereinigte, worauf für jede alles beruhte, und der Plan, Continentalregimenter zur Localvertheidigung zurückzubehalten, wurde aufgegeben, wiewohl nicht ohne einiges Widerstreben. Nachdem die neuen Regimenter Befehl erhalten, ins Feld zu rücken, wurde aber doch allgemein von den Staaten beschlossen, besondere Corps von regulären Truppen zur individuellen Vertheidigung zu errichten.

Als der Frühling kam, richtete General Howe zuerst seine Aufmerksamkeit auf die Zerstörung der kleinen Vorräthe, welche die Amerikaner für den nächsten Feldzug gesammelt hatten.

Während des Winters hatte man in den Hochländern Magazine von Lebensmitteln und andern Artikeln angelegt, woraus die Besatzungen und andre am Hudson stationirte Truppen mit ihren Bedürfnissen versehn wurden. Ein solches Magazin war auch funfzig Meilen oberhalb Neu-York, am Flusse, zu Peeks-Kill, einem kleinen unbedeutenden Orte, der zu einer Art von Posten gedient hatte, und wo gewöhn-

lich ein kleines Truppencorps postirt war. Die Besatzung dieses Postens war indeß wie jede andre, die durch Miliz formirt wurde, sehr ungleich; bisweilen belief sie sich auf drei- bis viertausend Mann, und zu andern Zeiten wurde sie auf einige hundert Mann zurückgebracht. Da General Macdougal, der hier um diese Zeit das Commando hatte, grade sehr schwach war, so bestimmte dieß den General Howe zu einer Unternehmung gegen Peeks-Kill, um die hier befindlichen Vorräthe, die er sich aber weit größer gedacht hatte, wegzuführen oder zu zerstören. Oberst Bird wurde zu dem Ende den 23. März, mit etwa 500 Mann und einer Convoy von einer Fregatte und einigen bewaffneten Fahrzeugen, nach dem Fluß detaschirt. General Macdougal, dessen Macht um die Zeit nur aus 250 Mann bestand, erhielt noch zu rechter Zeit von seiner Annäherung Nachricht, und wandte alles an, die Vorräthe tiefer in das Land hinein zu schaffen. Aber ehe er dieses bewerkstelligen konnte, erschien der Feind, und da er sich nicht im Stande fand, ihm Widerstand zu leisten, so steckte er die übriggebliebenen Magazine und auch die Baraken in Brand, und zog sich zwei Meilen auf die Anhöhen hinter Peeks-Kill zurück. Der Feind vollendete die Verbrennung, und kehrte dann nach Neu-York zurück.

Zu Danbury, an der westlichen Gränze von Connecticut, nicht weit von den Hochlanden von Neu-York, waren auf gleiche Weise ansehnliche Kriegsvorräthe niedergelegt. Dieser Platz war freilich nur zwanzig Meilen von dem Sunde entfernt; aber das zwischenliegende Land war so rauh, die ostwärts herkommenden Truppen marschirten so oft durch die Stadt, und man verließ sich so sehr auf den Eifer der benachbarten Miliz, daß man die hier errichteten Magazine gegen einen plötzlichen Angriff des Feindes gesichert hielt. Indeß wurde gegen Danbury eine Unternehmung beschlossen, und zweitausend Mann, unter dem Commando des Gouverneurs Tryon, dazu gebraucht. Am 25. April erschien die Flotte an

der Küste von Connecticut, und am Abend landeten die Truppen ohne Widerstand zu Campo, zwischen Fairfield und Norwalk. General Silliman, der damals in diesem Theile des Landes war, fertigte gleich Boten ab, um die Miliz aufzubieten. Während der Zeit rückte der Feind ungestört nach Danbury, wo er den andern Tag um zehn Uhr anlangte; er steckte darauf diesen Ort, nebst den darin befindlichen Magazinen, in Brand, und zerstörte alles. Oberst Huntingdon, der die Stadt mit 150 Mann Miliz und regulären Truppen besetzt hatte, zog sich bei der Annäherung des feindlichen Corps nach einer benachbarten Anhöhe zurück, wo er die in dem Lande versammelte Verstärkung erwartete. General Arnold war auch in der Nachbarschaft, wo er die Aufsicht über die Recrutirung hatte. Er vereinigte sich zu Reading mit dem General Silliman, der hier etwa fünfhundert Mann Miliz zusammengebracht hatte. General Wooster, der seinen Posten in dem Dienste der Vereinigten Staaten aufgegeben hatte, und zum Generalmajor der Miliz von Connecticut ernannt worden war, traf an dem nämlichen Orte mit ihnen zusammen; sie rückten die Nacht während eines schweren Regens nach Bethel, etwa acht Meilen von Danbury. Hier machten sie Halt, und da sie den folgenden Morgen hörten, daß der Feind, nachdem er die Stadt und die Magazine zerstört hätte, zurückgekehrt wäre: so theilten sie ihre Truppen, und General Wooster kam ihm mit etwa dreihundert Mann in den Rücken, indeß Arnold mit etwa fünfhundert in dessen Fronte zu Ridgefield Posto faßte. Wooster, der gegen eilf Uhr Morgens mit ihm zusammentraf, griff seinen Nachtrab mit großer Tapferkeit an, und es erfolgte ein scharfes Scharmützel, worin der General tödtlich verwundet, und seine Truppen zum Weichen gebracht wurden. Der Feind rückte darauf nach Ridgefield, wo er Arnold fand, der etwa eine Stunde vor ihm angekommen war, sich schon auf einer Anhöhe verschanzt hatte, und bereit war, ihm die Passage streitig zu machen. Es er-

folgte ein lebhaftes Scharmützel, welches etwa eine Stunde gedauert hatte, als Arnold zum Weichen gebracht wurde. Da er seine Leute nicht wieder zusammenbringen konnte: so zog er sich nach Pangatuck, etwa drei Meilen ostwärts von Norwalk, zurück. Der Feind blieb die Nacht zu Ridgefield, welchen Ort er auch in Brand steckte, und den folgenden Morgen machte er sich mit Tagesanbruch wieder auf den Marsch. Des Morgens um eilf Uhr begegnete ihm Arnold, der den Tag über sein Corps bis etwas über tausend Mann verstärkt hatte; er unterhielt ein fortdauerndes Scharmützel bis um fünf Uhr Nachmittags, da der Feind einen Hügel in der Nähe seiner Schiffe erreichte, auf dem er Halt machte. Die Amerikaner griffen ihn hier mit Unerschrockenheit an, wurden aber zurückgetrieben und zerstreuet. Diesen Umstand benutzte das Brittische Corps, sich wieder einzuschiffen, und kehrte nach Neu-York zurück.

Die Getödteten, Verwundeten und Vermißten des Feindes betrugen etwa 170 Mann. Der Verlust der Amerikaner wurde von dem Brittischen General als viel beträchtlicher angegeben, von ihnen selbst aber nur zu hundert Mann. In der Zahl ihrer Todten war der General Wooster und der Oberstlieutenant Gould. Der Congreß weihete dem Andenken des Erstern ein Monument.

In den zu Danbury zerstörten Magazinen war ein ansehnlicher Vorrath von Militär- und Hospitalbedürfnissen gewesen; am stärksten wurde aber der Verlust von tausend Zelten empfunden, die für den zu eröffnenden Feldzug angeschafft waren.

Diese Unternehmung wurde dem Feinde bald vergolten. Er war einige Zeit beschäfftigt gewesen, Fourage und Lebensmittel an dem östlichen Ende von Long-Island zusammenzubringen. Er hielt dieses Land durch seine bewaffneten Fahrzeuge, die immerfort durch den Sund gingen, so vollkommen gesichert, daß er die Bewachung der Vorräthe, die in einem

kleinen Hafen, Sagg Harbour genannt, niedergelegt waren, um sie von da nach Neu-York zu transportiren, einem Schooner von zwölf Canonen und einer Compagnie Infanterie anvertrauete. General Parsons, der zu Newhaven eine kleine Anzahl Recruten von Connecticut commandirte, die von da aus nach Peeks-Kill marschiren sollten, fand es sehr möglich, den feindlichen Kreuzfahrer zu täuschen, und den kleinen Hafen, nebst einigen nicht weit davon entfernten Posten, zu überrumpeln, und übertrug die Ausführung dieses Plans dem Oberstlieutenant Meigs, einem sehr braven Officier, der den General Arnold auf seinem denkwürdigen Marsche nach Quebec begleitet hatte, und in der unglücklichen Unternehmung, die Montgomery an diesem Orte machte, gefangen genommen war. Er schiffte sich mit etwa zweihundertunddreißig Mann in dreizehn Wallfischböten ein, und segelte längs der Küste nach Guilford, von wo aus er über den Sund setzen wollte. Hier wurde er einige Zeit durch starke Winde und eine unruhige See zurückgehalten; aber den 23. Mai, um ein Uhr Nachmittags, schiffte er hundertundsiebenzig Mann von seinem Detaschement ein, und segelte unter dem Schutze von zwei bewaffneten Schaluppen durch den Sund, nach dem nördlichen Theile der Insel, nahe bei Southold. An dem östlichen Ende von Long-Island ist eine tief in das Land eindringende Bay, an deren nördlichen Seite sich eine kleine fouragirende Partei befunden hatte, gegen welche die Unternehmung zum Theil gerichtet gewesen; allein diese war zwei Tage vorher nach Neu-York marschirt. Indeß erhielt man hier Nachricht, daß die Vorräthe noch nicht von Sagg Harbour, welches in dem nördlichen Theile der Insel liegt, weggebracht worden, und daß dieser Platz noch immer nur eine sehr geringe Besatzung habe. Die Böte wurden daher sogleich etwa funfzehn Meilen übers Land nach der Bay gebracht; hier wurden die Truppen wieder eingeschifft, und nachdem sie über die Bay gesetzt, landeten sie, um zwei Uhr Morgens, etwa vier Meilen von Sagg

Harbour, welchen Ort sie förmlich überrumpelten und mit dem Bajonet einnahmen. Zugleich bemächtigte sich eine Division des Detaschements des bewaffneten Schooners und der Fahrzeuge mit der für die Armee von Neu-York zusammengebrachten Fourage. Diese wurde in Brand gesteckt und gänzlich vernichtet. Sechs Mann wurden von dem Feinde getödtet und neunzehn gefangen genommen. Einige entflohen unter dem Schutze der Nacht.

Als er, ohne einen einzigen Mann zu verlieren, den Zweck seiner Expedition so vollkommen erreicht hatte, kehrte Oberst Meigs mit seinen Gefangnen nach Guilford zurück, „nachdem er," wie es in dem Briefe hieß, worin General Parson von dieser Unternehmung Bericht erstattete, „eine so außerordentlich schnelle Bewegung gemacht, daß er seine Leute in vierundzwanzig Stunden zu Wasser und zu Lande neunzig Meilen fortgebracht hatte." Der Congreß ließ ihm als ein Zeichen seines Beifalls ein Schwert überreichen, und drückte ihm zugleich die hohe Meinung aus, die er so wohl von seinem Verdienste, als von der Klugheit, Thätigkeit und Tapferkeit hätte, die er und seine Partei bei dieser Unternehmung an den Tag gelegt hatten.

Das Bestreben der Regierungen in den Staaten, einen Theil der für die allgemeine Vertheidigung errichteten Kriegsmacht zu besondern Zwecken innerhalb der respectiven Gränzen zurückzuhalten, war nicht das Einzige, was die von dem General en Chef für die folgenden Feldzüge gefaßten Plane durchkreuzte.

Da der Congreß eine besondere Besorgniß wegen Philadelphia fühlte: so verordnete er, daß sogleich an der westlichen Seite des Delaware ein Lager formirt werden sollte, wohin sich die in Philadelphia und auf dem Marsche von den südlichen nach den westlichen Gegenden befindlichen Truppen des Continents in aller Eile zu begeben hätten, und daß auch wenigstens 3000 Mann von der Miliz von Pensylva-

nien immer in Bereitschaft seyn sollten, sobald ihnen deswegen eine Anzeige gemacht würde, dahin zu marschiren. Indeß wurde dem General Washington doch dabei erklärt, daß der Congreß nicht die Absicht hätte, durch die Formirung des Lagers an der westlichen Seite des Delaware die Verbindung der Truppen des Continents mit der Armee unter seinem Commando, so weit er sie nothwendig finden möchte, zu verhindern.

Der Oberfeldherr war völlig überzeugt, daß, indeß General Bourgoyne entweder Ticonderoga einzunehmen und von da zu Lande nach dem Hudson vorzudringen suchen, oder sich auch mit der großen Armee bei Neu-York zu Lande verbinden würde, General Howe entweder trachten werde, den Fluß hinaufzugehn, und die dermalen von den Amerikanern besetzten Forts und Anhöhen selbst in Besitz zu nehmen, oder auch Philadelphia selbst anzugreifen. Daß einer von diesen beiden Planen angenommen werden würde, bezweifelte er nicht; aber er wußte nicht zu entscheiden, welches der erste Gegenstand des Feldzuges seyn würde. Er beschloß daher, auf dem Hochlande in Jersey etwas nordwärts von der durch Brunswick nach Philadelphia führenden Straße Posto zu fassen. Diese Position verschaffte Philadelphia den nämlichen Schutz, den seine Armee an der westlichen Seite des Delaware diesem Orte hätte geben können, indeß sie zugleich einen großen Theil des Staates von Jersey deckte; und außerdem war noch der besondere Vortheil mit ihr verknüpft, daß sie es ihm sehr erleichterte, von dort nach den Hochländern am Hudson zu rücken, wenn etwa die Operationen des Feindes diese Richtung nehmen würden. Da nun seine Armee zu schwach war, um eine Theilung zu verstatten, so verlangte er, daß das Lager an der Westseite des Delaware, wenn es Statt finden sollte, ganz aus Miliz formirt würde, und daß die Truppen des Conti-

nents mit der größten Eilfertigkeit marschirten, um sich mit ihm in den Jerseys zu vereinigen.

Bei der Ungewißheit, worin der General in Absicht der ersten Bewegungen des Feindes war, und der gleichen Nothwendigkeit der Vertheidigung der drei wichtigen Puncte, Ticonderoga, die Hochlande von Neu-York und Philadelphia, gegen zwey mächtige, ihm in den Waffen, an Zahl und Disciplin so überlegne Armeen, war es nothwendig, die Truppen solche Stellungen nehmen zu lassen, daß die Theile sich, so viel möglich, wechselseitig einander unterstützen könnten, und doch keiner der drei fast in gleichem Grade wichtigen, auf gleiche Weise bedroheten und so weit von einander entfernten Gegenstände vernachlässigt würde. In dieser Absicht wurden die nördlichen Truppen, die von Neu-York mitgerechnet, zwischen Ticonderoga und Peeks-Kill vertheilt, indeß die von Jersey und den südlichen Gegenden, bis Nord-Carolina inclusive, Befehl erhielten, sich in Jersey zu versammeln, wo auf dem hochliegenden festen Boden am Raritan ein Lager formirt werden sollte. Die weiter südwärts befindlichen Truppen wurden von diesem schwachen Theile der Vereinigten Staaten nicht abgerufen, sondern blieben zum Schutze desselben zurück. Würde die Armee von Canada auf der See zu der von Neu-York stoßen: so konnten die Truppen zu Peeks-Kill schnell mit denen in Jersey zur Vertheidigung des Hochlandes oder Philadelphia's vereinigt werden. Sollte Bourgoyne Ticonderoga von der See zu angreifen, in der Absicht, von da nach Albany vorzudringen, und so die Herrschaft über den Hudson zu erhalten: so waren die Truppen zu Peeks-Kill so postirt, daß sie Detaschements zur Unterstützung der nördlichen Amerikanischen Armee abgeben konnten.

Nachdem diese Anordnungen getroffen, und die Recruten, die alle die Blattern überstanden, angekommen waren, wurde das Lager zu Morristown abgebrochen, und die Armee versammelte sich darauf zu Middlebrook, grade hinter einer

zusammenhängenden die Gegend beherrschenden Reihe von Bergen, nicht weit vom Raritan, nordwärts der nach Philadelphia führenden Straße, und etwa zehn Meilen von Brunswick. Nach diesem Orte begab sich den 28. Mai der General Washington in Person.

Dieses schon durch die natürliche Beschaffenheit des Terräns so geschützte Lager wurde durch Verschanzungen und mancherlei Werke, die an den Orten, welche am meisten zugänglich schienen, aufgeworfen wurden, noch mehr befestigt. Die Anhöhen in der Fronte des Lagers beherrschten einen Prospect auf den Lauf des Raritans, die Straße nach Philadelphia, die Hügel um Brunswick, und einen beträchtlichen Theil des Landes zwischen diesem Orte und Amboy, so daß man von ihnen die wichtigsten Bewegungen des Feindes übersehen konnte.

Die Macht, welche die Amerikaner ins Feld stellten, bedurfte aller Unterstützung, die sie durch die Wahl starker Positionen und die unablässigste Wachsamkeit erhalten konnte. Nach einer den 21. Mai gemachten Liste belief sich das Totale der Armee in Jersey, ohne die Cavallerie und Artillerie, nur auf achttausend dreihundert und achtundsiebenzig Mann, wovon noch über zwei Tausend krank waren. In diese Liste waren die Truppen von Nord-Carolina nicht mit eingeschlossen, da sie damals noch nicht zu der Armee gestoßen waren, auch war die etwa fünfhundert Mann betragende Miliz von Neu-Yersey darin übergangen.

Es war keineswegs ein unbedeutender Theil des Plans für den Feldzug, da eine Bewegung zu Lande gegen Philadelphia für wahrscheinlich gehalten wurde, eine durch einige Truppen des Continents verstärkte Milizarmee, unter dem Commando eines erfahrnen Officiers, an dem westlichen Ufer des Delaware zu postiren, um in der Fronte den Uebergang über diesen Fluß abzuwehren. Dieser Dienst wurde also dem General Arnold, der damals in Philadelphia war, anvertrauet. General Sullivan stand mit einem Corps von Trup-

pen des Continents, was durch die von den südlichen Gegenden kommenden Recruten und durch einige Jerseyische Miliz verstärkt wurde, zu Princeton. Auch wurde die Miliz von Jersey in Bereitschaft gehalten, sobald offensive Operationen anfangen sollten, ins Feld zu rücken.

Der vornehmste Gegenstand des Feldzugs von Seiten des Generals Howe war die Besitznehmung von Philadelphia. Man war gesonnen gewesen, den schon in dem letzten Jahre zum Theil ausgeführten Plan zu erneuern, nämlich durch Jersey zu marschiren, und, nach der gesicherten Unterwerfung dieses Staats, vermittelst einer fliegenden Brücke über den Delaware zu setzen, und so zu Lande nach Philadelphia zu gehn. Wäre der Feind eher ins Feld gerückt: so hätte er diese Absicht wahrscheinlich ohne große Hindernisse erreichen können; da aber die von ihm aus Europa erwarteten Zelte und Lagergeräthe erst zu Ende des Mai ankamen: so hatte General Washington durch unermüdete Anstrengungen seine Armee versammelt, den sehr vortheilhaften Posten auf den Anhöhen von Middlebrook in Besitz genommen, und auf gewisse Weise befestigt, ehe die Brittische Armee in Bewegung kam. Man hielt es für zu gewagt, das starke Lager des Generals Washington anzugreifen; und daß die Brittische Armee versuchte, über den Delaware zu setzen, über den ein an dem westlichen Ufer versammeltes Corps ihr den Uebergang streitig machte, indeß ihr die vom General Washington commandirten Truppen im Rücken blieben, wäre ein nicht weniger gefährliches Experiment gewesen. Es war daher dem vorsichtigen Charakter von Sir William Howe angemessen, daß er einen andern Operationsplan ausdachte, zu dem er für den Fall, daß er nicht im Stande wäre, den Amerikanischen General aus seiner vortheilhaften Position zu bringen, seine Zuflucht nehmen könnte.

Die beiden großen Bayen von Delaware und Chesapeak, die tief in das Land eingehen, und wohin die ganze Flotte

mit Sicherheit gebracht werden konnte, um mit der Landmacht zusammenzuwirken, die sicher bis auf einige Tagemärsche von Philadelphia fortgeschafft werden, und an einem Platze landen konnte, von wo aus sie auf ihrem Marsche durch keine Flüsse aufgehalten würde, sondern nur der Amerikanischen Armee auf gleichem Terrän zu widerstehen hätte, boten dem Brittischen Feldherrn, wenn er den General Washington nicht aus seiner dermaligen Position heraus manövriren könnte, leicht die Alternative dar, vermittelst einer Operation zur See vorzudringen. Er ließ also so viele von denen in Neu-York gebliebenen Truppen, als zum activen Dienste bestimmt waren, im Anfange des Junimonats nach Jersey übersetzen, folgte ihnen, nachdem er eine Wache zur Vertheidigung von Amboy zurückgelassen hatte, in Person nach, versammelte seine Armee zu Brunswick, und verrieth sehr die Absicht, nach dem Delaware vorzurücken, und so zu Lande nach Philadelphia zu gehn. Er brachte eine Menge Wagen und flache Böte mit sich, wovon man glauben mußte, daß sie zu dem Uebergange über den Fluß bestimmt wären.

Da General Washington aus diesem Anscheine schloß, daß jetzt auf eine Unternehmung gegen den Hudson nicht gedacht werden könnte, und sich zu schwach fand, gegen den Feind zu agiren, oder auch nur sein eignes Lager zu vertheidigen: so befahl er, daß alle zu Peeks-Kill versammelte reguläre Truppen sogleich zu ihm stoßen sollten, ausgenommen eintausend Mann, die mit Hülfe der Miliz für hinlänglich gehalten wurden, die Pässe in dem Hochlande gegen jede Macht, womit jetzt gegen sie agirt werden könnte, zu vertheidigen. Unter dem Commando des Obersten Morgan, eines braven Officiers, der sich in der unglücklichen Unternehmung gegen Quebec sehr ausgezeichnet hatte, wurde eine Streifpartei bei Vanvightons-Brücke an dem Raritan postirt, um mit kleinen Patrouillen die linke Flanke

der Brittischen Armee zu bewachen. General Sullivan erhielt Befehl, seine Position zu verändern, und die Anhöhen von Rockyhill, wo er sichrer wäre, einzunehmen.

Den 14ten frühe Morgens rückte die Brittische Armee, indem sie zweitausend Mann unter dem Commando des Generals Mathews zu Brunswick zurückließ, in zwei Colonnen gegen den Delaware. Die Fronte der ersten von Lord Cornwallis commandirten Colonne erreichte bei Tagesanbruch Sommerset-Court-House, neun Meilen von Brunswick; die zweite, unter dem Commando von General Heister, erreichte um die nämliche Zeit Middlebush, welches zwischen Sommerset-Court-House und Brunswick liegt.

Sir William Howe hatte diese Bewegung in der Absicht gemacht, den Amerikanischen Feldherrn zu bewegen, sein befestigtes Lager bei Middlebrook zu verlassen, und sich dem Delaware zu nähern, in welchem Fall er es auf einem ihm weniger nachtheiligen Terrän, als das, was die Amerikanische Armee jetzt eingenommen hatte, zu einem Haupttreffen zu bringen dachte. Aber General Washington erkannte zu sehr die Wichtigkeit seiner dermaligen Position, um sie zu verlassen, und die Vortheile, die sie ihm gab, aufzuopfern. Bei der ersten Nachricht, daß der Feind in Bewegung wäre, ließ er seine ganze Armee ausrücken, und stellte sie auf den Anhöhen in der Fronte seines Lagers mit großem Vortheil in Schlachtordnung. Die nämliche Position wurde unveränderlich behauptet. Die Truppen blieben den Tag über in Schlachtordnung, und schliefen die Nacht auf dem Boden, den sie vertheidigen sollten. Zugleich gehorchte die Miliz von Jersey mit einer bis dahin bei den Miliztruppen beispiellosen Schnelligkeit den ihr gegebenen Befehlen, und rückte in großer Zahl ins Feld. Sie stieß hauptsächlich zu dem General Sullivan, der sich hinter Sourland-Hills gegen Fleming-Town zurückgezogen hatte, wo ein beträchtliches Corps

formirt wurde, das sich schnell mit der Hauptarmee vereinigen oder mit ihr zusammenwirken konnte.

Der feste Entschluß des Generals Washington war, sein Lager zu vertheidigen, aber nicht durch Vorrücken von den von ihm eingenommenen Hügeln gegen den Feind oder den Delaware ein Haupttreffen auf einem andern Boden zu wagen. Hätte auch die Zahl seiner Truppen ihn zu offensiven Operationen berechtigt: so hatte doch General Howe eine Position eingenommen, die gar nicht angreifbar war. Sein rechter Flügel und seine Fronte wurden durch den Raritan und sein linker Flügel durch den Millstonefluß gedeckt. Es scheint, daß General Howe nicht die Absicht gehabt, durch die Exponirung eines Theils der Brittischen Armee den Amerikanischen Feldherrn zum Angriff zu reizen: sondern daß er nur auf dessen Besorgniß für Philadelphia wirken und ihn dadurch antreiben wollte, das feste Terrän bei Middlebrook mit einer dem Delaware nähern Position zu verwechseln, um den Uebergang über jenen Fluß abzuwehren. Wäre dieses gelungen: so zweifelte er nicht, ihn zu einem Gefecht bringen zu können, wovon er sich einen sichern Sieg versprach. Aber die Motive, die General Howe bestimmt hatten, nicht so, daß die Amerikanische Armee ihm mit ihrer ganzen Macht im Rücken blieb, einen Marsch durch Jersey zu unternehmen, hatten General Washington bestimmt, ihn, wenn es seine Absicht seyn sollte, gegen den Delaware vorrücken zu lassen, und ihm dabei bloß die Hindernisse in den Weg zu legen, die seinen Marsch erschweren und aufhalten konnten, mit der Hauptarmee aber sich nach dem hohen und sichern Terrän nordwärts des von dem Feinde zu nehmenden Wegs zu behaupten, bis sich eine günstige Gelegenheit zeigen würde, ihm mit offenbarem Vortheil einen großen Streich zu versetzen. Um im Stande zu seyn, eine solche Gelegenheit, wenn sie eintreten würde, auf das Beste zu benutzen, und die Sicherheit seiner Armee in ihrer gegenwärtigen Position

zu der möglichgrößten Gewißheit zu bringen, beschloß er alle auf andern Posten befindliche Truppen, so weit es sich thun ließ, bei Middlebrook zusammenzuziehn. Zugleich gedachte er, mit den Streifparteien und den leichten Milizcorps, die von einigen Continentaltruppen unterstützt werden sollten, den Feind zu beunruhigen und durch immerwährende Scharmützel zu schwächen. Er hatte, wie die Brittische Armee sich zuerst zu Brunswick zusammenzog, Befehl gegeben, daß bedeutende Detaschements von den Truppen bei Peeks-Kill zu ihm stoßen sollten, wovon aber nur erst zwei Brigaden, eine unter dem Commando von General Parson und eine andere unter General Varnum angekommen waren; in der weitern Verfolgung seines dermaligen Plans verfügte er jetzt, daß ein Theil der Truppen unter General Sullivan seinen rechten Flügel, den er zu befestigen fortfuhr, verstärken, die übrigen aber ihre Station bei Sourland-Hills behaupten, und in dem Fall einer von dem Feinde gegen ihn gemachten Bewegung, sich mit der Hauptarmee verbinden, oder, wenn das nicht thunlich wäre, dem Feind in die Flanke oder den Rücken fallen sollten.

Da General Howe fand, daß die Amerikanische Armee nicht aus der Position zu bringen war, worin er sie anzugreifen für zu gewagt hielt: so beschloß er durch die Bedrohung Philadelphia's von der Landseite nicht mehr Zeit zu verlieren, sondern seine Armee von Jersey zurückzuziehn, und in der Verfolgung des Hauptzwecks des Feldzugs, sie so geschwind als möglich nach dem Chesapeak oder dem Delaware einzuschiffen. Er kehrte also den 19ten in der Nacht, indem er die von ihm angefangenen Festungswerke halb vollendet verließ, nach Brunswick, und den 22sten nach Amboy zurück, wo er über den Canal, der das feste Land von Staten-Island trennt, die für den Delaware bestimmte Brücke legen, und darüber die schwere Bagage und einen Theil seiner Truppen nach der Insel passiren ließ, von wo die Einschiffung sei-

ner Armee geschehen sollte. Ungeachtet der Anstalten, welche General Washington gemacht hatte, den Feind auf seinem Rückzuge zu beunruhigen, erreichte er doch Amboy ohne irgend einen bedeutenden Verlust.

Um die leichten Truppen, die an den feindlichen Linien waren, zu decken, und dem Feinde selbst auf seinem Rückzuge nach Staten-Island einigen Schaden zuzufügen, rückte General Washington jetzt von seinem festen Lager zu Middlebrook nach Quibbletown, welches sechs oder sieben Meilen von dort an der Straße nach Amboy liegt. Lord Stirlings Division war weiter und dem Feinde einige Meilen näher gerückt, bis in die Nachbarschaft von Metuckins Versammlungshaus, in der Absicht, mit den Parteien an der Linie zu agiren, wenn der Rückzug des Feindes von Amboy Gelegenheit darbieten würde, seinen Nachtrab anzufallen.

Bei dieser Lage der Dinge schien es dem General Howe möglich, die Amerikaner zum Gefechte zu bringen. In dieser Absicht, wahrscheinlich auch in der Hoffnung, den linken Flügel der Amerikanischen Armee zu umzingeln, und die Anhöhen hinter ihm zu gewinnen, berief er in der Nacht vom 25sten die Truppen zurück, welche nach Staten-Island übergegangen waren. Am folgenden Morgen machte die Armee eine schnelle Bewegung in zwei Colonnen gegen Westfield. Die rechte, unter Commando von Lord Cornwallis, nahm den Weg über Woodbridge nach Scotch-Plains, und die linke, welche Sir William Howe in Person begleitete, marschirte über Metuckins Versammlungshaus, um zu dem Nachtrab der rechten Colonne, auf der Straße von da zu den Scotch-Plains zu stoßen. Der Plan war, daß der linke Flügel etwa zwei Meilen nach seiner Verbindung mit der andern Colonne einen besondern Weg nehmen sollte, um die linke Flanke der Amerikanischen Armee bei Quibbletown anzugreifen; indeß Lord Cornwallis die Anhöhen an dem linken Flügel des Lagers bei Middlebrook angreifen sollte. Vier

Bataillons mit sechs Canonen waren detaschirt, zu Bonhamtown Posto zu fassen.

Bei Woodbridge traf die rechte Colonne des Feindes mit einer der leichten Parteien, die seine Bewegungen zu beobachten detaschirt waren, zusammen; und da General Washington von ihrem Manöver Nachricht erhielt, errieth er sogleich den Zweck desselben, und erkannte seine Gefahr. Die ganze Armee wurde sogleich in Bewegung gesetzt. Sie erreichte in der größten Geschwindigkeit wieder das Lager bei Middlebrook, und nahm von den Anhöhen an der linken Seite Besitz, wovon man glaubte, daß der Feind sich ihrer zu bemächtigen gedacht hätte. Lord Cornwallis traf auf seinem Wege mit Lord Stirling zusammen, und es erfolgte ein kleines Scharmützel, worin der letztere mit dem Verluste von drei Kanonen und einigen Mann zurückgetrieben wurde. Er retirirte darauf zu den Hügeln bei Scotch-Plains, und wurde bis Westfield verfolgt. Hier machte Lord Cornwallis mit seiner Colonne Halt, und da er sah, daß die Pässe in den Gebirgen an der linken Seite des Amerikanischen Lagers besetzt waren, und daß dem zufolge der Zweck, warum dieses geschickte Manöver gemacht worden, nicht erreicht werden konnte: so kehrte er durch Raway nach Amboy zurück. Die ganze Armee setzte nach Staten-Island über, von wo die Einschiffung nach dem Delaware oder dem Chesapeak geschehen sollte.

Sobald die Absicht, die Jerseys zu räumen, bekannt wurde, widerrief General Washington die Befehle, die er den Truppen zu Peeks-Kill gegeben hatte. Zwei Brigaden, die bis Pompton-Plains fortgerückt waren, um zu ihm zu stoßen, kehrten jetzt zu ihrer vorigen Station zurück, mit der Weisung, sich immer marschfertig zu halten. Die Zweifel des Generals in Absicht des Zweckes des Feindes erneuerten sich. Daß er auf eine Unternehmung zu Wasser dachte, war wahrscheinlich; ob er aber diese Expedition gegen Philadelphia

delphia oder auf dem Northstrom machen werde, um sich der so wichtigen Pässe in den Gebirgen zu bemächtigen, war eine Frage, zu deren Auflösung seine dermalige Bewegung noch keine Mittel darbot. Ehe Sir William Howe in einem gewissen Grad seine Absichten enthüllt hatte, erhielt man Nachricht, daß der Feind an dem Champlain erschienen sey, und daß Ticonderoga bedroht würde. Die Nachricht war indeß nicht so bestimmt, um Gewißheit darüber zu geben, daß eine ernsthafte Unternehmung in dieser Gegend Statt finden werde, oder daß die dermalige Erscheinung des Feindes in ihr mehr als eine Finte wäre, die vermittelst eines kleinen Detaschements in der Absicht gemacht würde, die Aufmerksamkeit der Amerikaner dahin zu lenken, indeß die Hauptarmee von Canada sich mit der von Neu-York zur See vereinigen sollte. In dieser Ungewißheit wurde der Marsch der zu diesem Dienst bestimmten Truppen einige Tage verschoben; aber Nixons Brigade erhielt Befehl, sich sogleich nach Albany einzuschiffen, und die Brigaden von Parsons und Varnum wurden von Middlebrook nach Peeks-Kill detaschirt.

Der Anschein einer Unternehmung, die General Burgoyne machen wolle, um über die Seen und den Hudson vorzudringen, gaben der Meinung, daß General Howe die Absicht hätte, sich der Pässe in den Gebirgen an dem Hudson zu bemächtigen und so eine Verbindung zwischen den beiden Armeen zu bewirken, und zugleich die gänzliche Herrschaft über den Fluß zu sichern, ein neues Gewicht. Doch konnte der Oberfeldherr sich nicht erlauben, sich ihr ganz zu überlassen, da irgend eine Bewegung, die er ihr zu folge machen würde, dem Feind sogleich einen Weg zu Lande nach Philadelphia öffnen könnte. Seine Armee blieb daher in ihrer Stellung bei Middlebrook; da aber der Besitz des untern Theils des Northstroms den General Howe in den Stand setzte, eine plötzliche und schnelle Bewegung gegen die Hochlande zu machen; so befahl er dem General Putnam, der zu

Peeks-Kill commandirte, sich für einen solchen Fall vorzubereiten, und sich zu dem Ende mit aller Miliz, die das Land stellen könnte, zu verstärken.

Die Versetzung der Flotte von Princebay nach Watering-place, und eine Bewegung der Armee mit der Bagage und den Kriegsbedürfnissen von der Amboy entgegengesetzten Küste zu dem nördlichen Ende der Insel, befreiete den General en Chef von aller Besorgniß wegen eines plötzlichen Marsches nach Philadelphia, und bestimmte ihn, seine eigne Position zu verändern. Nach Zurücklassung zweier Regimenter Infanterie und eines Regiments leichter Dragoner, um das Land von Newark bis Amboy zu decken, marschirte also die Hauptarmee nach Morristown, und General Sullivan rückte mit seiner Division auf dem Wege nach Peeks-Kill bis Pompton-Plains vor. Zu Morristown war die Amerikanische Armee den Hochlanden von Neu-York näher gekommen, und doch nicht so weit von Middlebrook entfernt, um nicht, wenn der Feind nach Jersey zurückkehren würde, das Lager sicher wieder erreichen zu können, ehe General Howe sich desselben zu bemächtigen im Stande wäre.

Indeß der Brittische General mit aller Sorgfalt die Anstalten zur Einschiffung fortsetzte, die nothwendig von Umständen begleitet werden mußten, welche eine längere Reise, als die auf den Hudson, verriethen, erhielt man die sichere Nachricht, daß Burgoyne sich mit einer großen Macht an den Seen befinde, und mit einer zahlreichen Armee gegen Ticonderoga vorrücke. Diese Nachricht bestärkte General Washington in der Meinung, daß, wenn auch kleine Parteien andere Plätze bedrohen möchten, doch der Hauptzweck des Generals Howe wäre, eine Verbindung mit Burgoyne auf dem Northstrom zu bewirken. Dem zu folge befahl er Sullivan, sogleich nach Peeks-Kill vorzurücken, und er selbst marschirte nach Pompton-Plains, und nachdem er hier einige Tage Halt gemacht, nach Clove, wo er so lange zu bleiben be-

schloß, bis die Absichten des Feindes sich völlig offenbarten. In dieser Position verfügte er zuerst, daß die Truppen von Nord-Carolina, die zu Philadelphia, Halt gemacht, zu ihm stoßen möchten; da er aber erfuhr, daß ein großer Theil der Brittischen Flotte von Watering-place nach der Hook herunter gegangen war, so ersuchte er General Nash, der die Regimenter von Nord-Carolina commandirte, zu Trenton Halt zu machen, und befahl General Sullivan, nicht über den Northstrom zu setzen. Der Nachricht, daß ein Theil der Brittischen Schiffe nach der Hook gesegelt wäre, folgte bald die, daß die Flotte von Watering-place nach Neu-York gehe, und daß verschiedene von einem Kriegsschiff begleitete Transportschiffe schon bis Dobbsfähre gekommen wären. Jetzt zweifelte man nicht mehr, daß der Feind seine Absicht auf die Hochlande gerichtet habe, und Sullivan, der bis Neu-Windsor vorgerückt war, erhielt Befehl, sogleich über den Hudson zu setzen, und hinter Peeks-Kill, an der Ostseite dieses Flusses, Posto zu fassen. Lord Stirling wurde befehligt, über den Fluß zu setzen, und zu General Putnam zu stoßen.

So ungewiß mußte man immer wegen der Absichten, so verlegen bei den Bewegungen eines Feindes seyn, der, da er ohne Widerstreit die Herrschaft zur See besaß, seine Macht leicht nach jedem Staat an dem Atlantischen Meere versetzen, und auf einmal ungestraft die ganze Linie unserer ausgedehnten Küste bedrohen konnte.

Indeß der General so die verwickelten Bewegungen des Feindes ängstlich bewachte, ging eine sehr angenehme und unerwartete Nachricht von der östlichen Gegend ein. Das Commando der Brittischen Truppen in Rhode-Island war jetzt dem Generalmajor Prescott übertragen worden. Da er sich in einer Insel, die von Wasser umgeben wurde, was, wie er glaubte, seine Kreuzfahrer ganz beherrschten, und an der Spitze einer Armee, die jeder andern Macht, die sich zu der Zeit in diesem Departement vereinigen konnte, sehr über-

legen war: so erlaubte er sich, ihm bequeme, obgleich vom Lager entfernte Quartiere zu nehmen; und da er gar keine Gefahr sahe: so war er auch nachlässig in Absicht der Wachen um seine Person. Da die Hauptarmee diese Vernachlässigung erfuhr: so wurde der Plan zu einer Unternehmung gemacht, um Prescott in seinem Quartier zu überfallen und wegzuführen. Diese kühne Unternehmung wurde von dem Oberstlieutenant Barton von der Miliz von Rhode-Island übernommen, und mit großem Muth und großer Geschicklichkeit ausgeführt.

In der Nacht vom 10ten begab er sich zu Warwick-neck, mit einer aus etwa funfzig Personen, die Capitäne Adams und Philips und verschiedene andere Personen mit eingeschlossen, bestehenden Partei an Bord von vier Wallfischböten; segelte etwa zehn Meilen fort, unbemerkt von den wachehaltenden feindlichen Böten, da doch verschiedene Kriegsschiffe in der Gegend waren; landete an der westlichen Seite der Insel zwischen Newport und Bristolfähre, und marschirte dann zu des Generals etwan eine Meile entferntem Quartier, wo man sich sogleich und ohne Geräusch der Schildwache an seiner Thür und eines seiner Adjutanten bemächtigte. Prescott selbst wurde aus dem Bette genommen, und ohne daß ihm Zeit gelassen wurde, sich anzukleiden, auf gleiche Weise mit der größten Geschwindigkeit und ohne Geräusch nach einem sichern Ort gebracht.

Der Erfolg dieser Unternehmung erregte große Freude in Amerika, als wozu er in Rücksicht auf seine Wichtigkeit berechtigt haben würde, weil man glaubte, er würde die Befreiung des Generals Lee sichern, indem er Washington in den Stand setzte, zu dessen Auswechselung einen Officier von gleichem Rang anzubieten. Dazu kam noch, daß die Umstände, unter welchen man sich des Generals Prescott bemächtigt hatte, denen, worunter die Britten den General Lee gefangen genommen hatten, ziemlich ähnlich waren.

Der Congreß bezeugte dem Obersten Barton und seiner Partei seinen großen Beifall, und ließ Ersterem ein Schwert überreichen.

Nach einer beträchtlichen und wahrscheinlich unvermeidlichen Verzögerung wurde die Einschiffung der Brittischen Armee vollendet, und die Flotte ging in See.

Die Truppen, die mit General Howe eingeschifft wurden, bestanden aus sechsunddreißig Brittischen und Hessischen Bataillons, mit einer furchtbaren Artillerie, einem die Queen's Rangers genannten Corps von Neu-York und einem Regiment leichter Cavallerie. Der übrige Theil der Armee wurde zwischen Neu-York und Rhode-Island vertheilt. Siebenzehn Bataillons mit einem Regiment leichter Cavallerie, und dem Rest des neuen Provinzialcorps, wurden zurückgelassen, um Neu-York zu schützen, und mit Burgoyne zusammen zu wirken. Sieben Bataillons wurden in Rhode-Island stationirt.

Drittes Kapitel.

Da man hörte, daß die Brittische Flotte von Neu-York gesegelt wäre: so trat die Amerikanische Armee sogleich in verschiedenen Divisionen ihren Marsch nach dem Delaware an. Wie sie abging, wurde ein, an den General Burgoyne zu Quebek addressirter, Brief vom General Howe, worin dieser die Nachricht ertheilte, daß er den Schein annehmen werde, als wolle er sich südwärts wenden, indeß seine wahre Absicht auf Boston gerichtet wäre, von wo aus er mit der Armee von Canada zusammenwirken werde, — von einem Menschen, der, wie er sagte, ihn hätte nach Quebek bringen sollen, dem General Putnam überliefert, der ihn sogleich dem General en Chef zustellte. Die Kriegslist verfehlte ganz die Wirkung, die sie hatte machen sollen. General Washington urtheilte ohne Bedenken, daß der Brief nur in der Absicht geschrieben wäre, daß er ihm in die Hände fallen und in Beziehung auf die Absichten des Feindes irre leiten sollte; er diente ihm zur Bestätigung der Meinung, daß General Howe entweder Philadelphia einzunehmen denke, oder auch bloß mit der Flotte in See gegangen wäre, um ihn von dem Northstrom abzuziehn, und dann plötzlich umzukehren, um sich vermittelst eines schnellen Manövers der Pässe in den Hochlanden zu bemächtigen. Die Gefahr, welcher die Flotte ausgesezt war, zur See zerstreuet zu werden, machte es indeß unwahrscheinlich, daß man eine Finte gemacht haben sollte, wobei so viel hätte gewagt werden müssen. Diese Erwägung

bestätigte ihn in dem Glauben, daß es mit der Bewegung nach den südlichen Gegenden zu ein Ernst wäre; doch entsagte er in Absicht auf den Northstrom nicht gänzlich allen Besorgnissen.

Wenn es der größten Wachsamkeit und Klugheit von Seiten des Amerikanischen Generals bedurfte, um die Operationen der unmittelbar unter seinem Befehl stehenden Armee zu leiten: so waren doch auch die Vorgänge im Norden zu wichtig, um nicht einen großen Theil seiner Aufmerksamkeit auf sich zu ziehn. Er fühlte sehr die Nothwendigkeit, die Fortschritte von Burgoyne zu hemmen, und ergriff ohne Verzug die Maßregeln, die in der Rücksicht wirksam seyn könnten. Er sandte Briefe an die Regierungen der östlichen Staaten, worin er darauf drang, die von dieser Gegend sich zurückziehende Armee mit ihrer Miliz zu verstärken, und an die Generale in den westlichen Theilen dieser Staaten, worin er ihnen vorschrieb, sich in Bereitschaft zu setzen, mit der äußersten Geschwindigkeit zu marschiren. Die Generalmajors Arnold und Lincoln, die beide einen entschiednen Einfluß auf die östliche Miliz hatten, und beide als brave Officiere geschätzt wurden, und wovon der Erste vom Anfang des Krieges an im Felde einen Geist der Unerschrockenheit zeigte, der unmöglich übertroffen werden konnte, erhielten Befehl, zu der nördlichen Armee zu stoßen. Drei Brigaden Continentaltruppen von Neu-England wurden von Peeks-Kill zu dem nämlichen Dienst detaschirt; und bald darauf auch des Obersten Morgans Regiment Plänkler, und zwei Regimenter von Neu-York. So trug General Washington im Geiste des ächten Patriotism, den er immer an den Tag legte, kein Bedenken, seine eigne Macht zu schwächen, um andern Generälen eine Verstärkung zu verschaffen, die durch sie mehr nützen könnte. Der Ruhm, selbst der Anführer der siegenden Armee zu seyn, verblendete seine Augen nicht durch einen falschen Glanz, oder ließ ihn nicht die größern Vortheile

verkennen, welche aus der Vereitlung der Plane des Generals Bourgoyne entstehen würden.

Da über die Bestimmung der Flotte noch immer einige Ungewißheit herrschte: so fand man es rathsam, den Posten zu Peeks-Kill nicht zu sehr zu schwächen. Die Truppen von Neu-England, die zu der unmittelbar vom General Washington commandirten Armee stoßen sollten, erhielten daher Ordre, über den Hudson zu setzen, und an dessen westlichen Ufern weitere Befehle zu erwarten, so wie auch andre Divisionen in verschiednen Lagern zwischen diesem Flusse und dem Delaware stehen bleiben mußten. Den 30. Juli glaubte man, daß alle diese Zweifel durch die Ansicht der ganzen Flotte von den Vorgebirgen von Delaware gehoben würden. Es wurden unverzüglich Befehle gegeben, daß die detaschirten Theile der Armee sich in der Nachbarschaft von Philadelphia, nach welcher Stadt sich der General sogleich in Person begab, versammeln, und daß auch von den an dem Northstrome gebliebenen Continentaltruppen so viele dahin marschiren sollten, als bei der Vertheidigung dieses Flusses gegen die noch in Neu-York befindliche Macht entbehrt werden könnten.

Kaum waren diese Befehle gegeben, als sich das Ansehn der Dinge auf einmal so veränderte, daß man nöthig fand, Gegenbefehle zu geben. Es kam ein Bote vom Cap May mit der Nachricht, daß die Flotte die Bay von Delaware verlassen habe und ostwärts segle. Die Brigaden, die von Peeks-Kill abmarschirt waren, erhielten Ordre, sogleich umzukehren, und die andern Divisionen, die auf dem Wege waren, wurden angewiesen, da, wo sie dermalen wären, bis auf weitere Ordre Halt zu machen. Von dieser Zeit an erhielt man keine Nachricht von der Flotte bis zum 7ten August, wo sie einige Meilen südwärts von den Vorgebirgen von Delaware erschien; darauf verschwand sie wieder, und es wurde bis Ausgang dieses Monats nichts weiter von ihr gehört. Wäh-

rend dieser Zeit war man in Rücksicht ihrer allgemeinen Bestimmung in sehr beunruhigender Ungewißheit. Das Factum war, daß die Nachrichten, die General Howe, wie er an die Vorgebirge von Delaware gekommen war, in Rücksicht der Schwierigkeiten erhalten hatte, die mit der Unternehmung, seine Flotte die Bay und den Fluß hinaufzubringen, verknüpft seyn würden, ihn bestimmt hatten, seinem ersten Plane zu entsagen, und seine Armee zu dem Chesapeak zu führen. Als er in dieser Absicht wieder in See gegangen war, wurde er durch conträre Winde zurückgehalten, so daß er die Mündung des Chesapeak erst den 16. August erreichen konnte.

General Washington wendete diese Zwischenzeit zur Untersuchung der Gegend um Philadelphia und der Festungswerke unterhalb dieser Stadt an. Nachdem er alle Aufmerksamkeit darauf gerichtet hatte, war er ganz der Meinung, daß die Beschützung des Flusses auf die Vertheidigung von Mud-Island und Redbank, eine Anhöhe an dem Jerseyischen Ufer, der Insel gegenüber, beschränkt werden müßte. Diese Meinung theilte er dem Congresse in einem langen Briefe mit, worin er die Gründe, worauf sie beruhte, weitläuftig aus einander setzte; in dem nämlichen Briefe zeigte er auch an, daß seine Absicht wäre, nach Coryell's Fähre zu marschiren, wo er eine Position haben würde, die Philadelphia nahe genug wäre, und von der er auch, wenn die Flotte zunächst ostwärts erblickt werden sollte, eher wieder den Northstrom erreichen könnte.

Man fand es schwer, sich die Länge der Zeit zu erklären, in der man von der feindlichen Flotte nicht die geringste Nachricht erhalten hatte. Da der Wind indeß fast immer aus Süden geweht hatte: so schloß der General Washington, daß sie nicht ostwärts, sondern südwärts gesegelt sey; und obgleich seine Besorgnisse zuerst auf den Chesapeak gerichtet waren: so schien doch die lange Zeit, welche die Flotte jetzt zugebracht hatte, zur Erreichung dieser Bay nicht erforderlich gewesen zu

seyn. Der General dachte also schon auf die Abänderungen, die für den Fall, daß die feindliche Flotte noch weiter südwärts, als der Chesapeak, und etwa nach Charlestown, wo sehr beträchtliche Kriegsvorräthe waren, herunter gegangen sey, verfügt werden müßten, als man den 21. August Nachricht erhielt, daß sie wirklich in dem Chesapeak erschienen sey.

Es wurden sogleich an die verschiednen Divisionen der Armee Befehle gegeben, sich in der größten Geschwindigkeit in der Nachbarschaft von Philadelphia zu vereinigen, um gegen die Spitze des Chesapeak zu marschiren; und die Miliz von Pensylvanien, Maryland, Delaware und den nördlichen Gegenden von Virginien wurde angewiesen, ins Feld zu rücken.

General Sullivan, der in Jersey bei Hanover campirt hatte, erhielt diese Marschordres, da er grade von einer Expedition gegen Staten-Island zurückkehrte. Die Macht des Feindes auf dieser Insel betrug zwischen zwei bis dreitausend Mann, wovon beinahe Eintausend Provinzialen waren, die an verschiednen Plätzen an der dem Jerseyischen Ufer entgegengesetzten Küste standen. Die Brittischen und Deutschen Truppen, die sich, nach der Angabe des Generals Sullivan, auf sechszehnhundert Mann beliefen, standen in einem verschanzten Lager bei Watering-place. General Sullivan fand es möglich, die Provinzialen zu überrumpeln und wegzuführen, ehe die Europäischen Truppen ihnen zu Hülfe kommen könnten, und durch die Einfälle, die sie bei Gelegenheit in Jersey machten, ward er noch mehr zu diesem Versuche gereizt. Einen solchen Einfall hatten sie neulich bei Woodbridge gemacht, und einen Haufen Vieh und etwa zwölf wegen ihres Eifers für die Amerikanische Sache bekannte Individuen mit sich geführt. General Sullivan unternahm die Expedition mit den ausgesuchtesten Truppen seines Corps, die von einiger Jerseyischer vom Oberst Frelinghuysen commandirter Miliz unterstützt wurde. Sie hatten etwa zwanzig Meilen bis zu dem Einschiffungsplatze zu marschiren, wo bloß sechs Böte

zusammengebracht waren. Drei davon wurden dem Obersten Ogden überlassen, der ein Detaschement commandirte, welches den bei der alten Blazingstarsfähre stehenden Obersten Laurenz und die Obersten Dungau und Allen, die zwei Meilen von einander gegen Amboy standen; die andern drei nahm General de Borre, der von dem General Sullivan in Person begleitet wurde, und Oberst Barton bei der neuen Blazingstarsfähre angreifen, und, nachdem dieser Theil des Plans ausgeführt worden, Ogden unterstützen sollte. General Smallwood sollte mit seiner Brigade nach Halseyspoint übersetzen, und Buskirk's Regiment bei Deckersfähre angreifen. Alle Truppen gingen, ehe es Tag wurde, nach der Insel über, ohne von dem Feinde bemerkt zu werden. Von seinen Wegweisern irre geleitet, machte Smallwood seinen Angriff auf einen andern Punct, als worauf er hatte geschehen sollen, und die Folge davon war, daß das von ihm angegriffne Regiment die Flucht ergreifen konnte. Ogden und von Borre hatten einen ziemlich glücklichen Erfolg. Laurenz und Barton wurden völlig überrumpelt, und beide mit verschiednen ihrer Officiere und Gemeinen gefangen genommen. Da jetzt Lärm gemacht wurde: so mußte man nothwendig sich mit der größten Eilfertigkeit aus der Insel zurückziehn. Man hatte aber nicht Böte genug erhalten können, um alle Truppen mit einmal einzuschiffen; und bei diesem Geschäfft scheint einige Unordnung Statt gefunden zu haben. General Campbell rückte mit einer beträchtlichen Macht gegen das Amerikanische Corps, und da die Arriergarde, nachdem sie sich einige Zeit mit vielem Muthe vertheidigt hatte, fand, daß die Böte nicht zurück gebracht werden könnten, um sie über den Canal zu führen: so sah sie sich genöthigt, sich zu Kriegsgefangnen zu ergeben.

In seinen Briefen an den Congreß und den General en Chef berichtete Sullivan, daß er eilf Officiere und hundertunddreißig Gemeine gefangen genommen hätte. Auch glaubte

er, daß in den Scharmützeln, die des Morgens Statt gehabt, eine beträchtliche Anzahl müßte getödtet worden seyn. Sein eigner Verlust war, nach seiner Angabe, ein Major, ein Capitän, ein Lieutenant, und zehn Gemeine, die getödtet waren, und funfzehn Verwundete, und neun Officiere, worunter die Majors Stewart, Tillard und Woodson, und hundertundzwanzig Gemeine, die gefangen genommen waren. In dem Berichte, den General Campbell von dieser Action erstattete, bemerkte er, daß er zweihundert neunundfunfzig Gefangne gemacht hätte, worunter ein Oberstlieutenant, drei Majors, zwei Capitäns und funfzehn Unterofficiere.

Nachdem die Brittische Flotte in den Chesapeak eingelaufen war, segelte sie mit günstigem Winde gegen dessen Spitze, und ging, ohne einen Unfall zu erfahren, in den Elkfluß, den sie so weit hinauf fuhr, als er mit Sicherheit schiffbar war. Den 25. August landete die Armee, ohne irgend einen Widerstand, bei der Fähre. Den 27sten marschirte Sir William Howe mit einer Division nach der Spitze des Elks, und den folgenden Tag rückte sein Vortrab nach Graishill, indeß General Knyphausen mit drei Brigaden an dem Landungsplatze zurück blieb. Den 28. August erhielt General Knyphausen Befehl, bei der Fähre überzusetzen, und bei Cecil Posto zu fassen, von wo er an der östlichen Seite fortrücken, und eine Verbindung mit Sir William Howe, sieben oder acht Meilen von der Christine, bewirken sollte.

Die ganze Stärke der Brittischen Armee, die bei Elkfähre landete, wurde allgemein auf achtzehntausend Mann berechnet. Diese Truppen waren gesund und kraftvoll, überflüssig mit allen Kriegsgeräthen versehn, und von einem erfahrnen und unstreitig mit Militärtalenten begabten General angeführt. Wenn es der Armee an irgend etwas fehlte: so war es in Rücksicht der Cavallerie. Wegen Mangel an Fou-

rage in dem letzten Winter und auf der langen Reise von New-York nach dem Elkfluß hatten die Pferde sehr gelitten.

Früh Morgens, den Tag vorher, da Sir William Howe bei Elkfähre landete, ging der Amerikanische General durch Philadelphia dem Feinde entgegen. Er hoffte durch diesen Durchmarsch etwas Eindruck auf die Mißvergnügten zu machen, die zum Theil in Rücksicht der Stärke der Armee sehr im Irrthum waren. Nachdem er einige Tage an dem Brandywine Halt gemacht hatte, um Gelegenheit zu haben, das Land und den Feind zu recognosciren, und den Truppen einige Erholung zu verschaffen, rückten die Divisionen von Green und Stephens näher gegen die Spitze des Elk, und campirten hinter White-Clay Creek. Der Congreß hatte dem General Smallwood und dem Obersten Gist das Commando über die Miliz von Maryland übertragen, welche von dem General Washington Befehl erhalten hatte, sich bei der Spitze der Bay zu versammeln, um kleine zur Fouragirung ausgesandte Partcien abzuschneiden, und überhaupt, wenn der Feind seinen Marsch nach Philadelphia anfangen würde, seinen Nachtrab zu bedrohen und zu beunruhigen. General Cadwallader, auf dessen Activität, Talente und Eifer man großes Vertrauen setzte, wurde auch von dem General en Chef ersucht, das Ausrücken der Miliz so viel möglich zu befördern, und bis zur Ankunft Smallwoods Sorge für sie zu tragen. Die Miliz in den beiden untern Landschaften von Delaware erhielt auch Befehl, sich unter General Rodney im Rücken des Feindes zu versammeln, und mit der von Maryland zu cooperiren. Des Generals Richardson Regiment, welches an dem nördlichen Ufer gestanden hatte, erhielt auch Befehl, zu diesem Corps zu stoßen.

Die Miliz von Pensylvanien, unter dem Commando des Generalmajors Armstrong, wurde erwartet, um in Uebereinstimmung mit der Armee zu agiren, welche dem Feinde in der Fronte Widerstand leisten sollte. Man wandte alle Mühe an,

sie sogleich ins Feld zu bringen, und zur Beobachtung der Parteien zu gebrauchen, die Pferde, Fuhrwerke und Hornvieh zu erbeuten detaschirt werden möchten.

Der Mangel an Waffen wurde jetzt sehr gefühlt. Die Miliz zeigte im Ganzen einen gewissen Grad des Muths und Eifers, und obgleich nicht die vom Congresse verlangte Zahl ins Feld rückte: so kamen doch mehrere, als man bewaffnen konnte.

Die wirkliche Stärke der Amerikanischen Armee kann nicht mit Gewißheit angegeben werden. William Howe rechnete sie, die Miliz eingeschlossen, auf funfzehntausend Mann, und vermuthlich war sie nicht viel geringer; die zum Dienst brauchbaren Truppen betrugen indeß nicht über eilftausend Mann.

Es wurde ein Corps leichter Infanterie formirt, wozu neun Officiere, acht Sergeanten und hundert Mann von jeder Brigade genommen wurden, und worüber der General Maxwell, der sich im letzten Winter einigen Ruf erworben hatte, das Commando erhielt. Dieses Corps wurde zu Ironshill, etwa drei Meilen in der Fronte von White-Clay Creek, postirt, und dehnte sich bis Aitkinsschen[?]e aus. Die Cavallerie, die etwa neunhundert Mann betrug, wurde hauptsächlich in den Linien gebraucht, den Feind zu beobachten, Nachrichten einzuziehn, und die Marodeurs aufzuheben.

Den 13ten des Morgens rückten die beiden Divisionen unter Lord Cornwallis und General Knyphausen weiter, und vereinigten sich bei Pencada, wo sie ein Lager formirten, dessen rechter Flügel sich bis Pencada und der linke sich über die Christine bis Newark ausdehnte. General Grant war mit sechs Bataillonen an dem Elk zurückgelassen, um die Bagage zu bewachen, und eine Communication mit der Flotte zu erhalten. Die Colonne unter Lord Cornwallis traf auf ihrem Wege mit Maxwell zusammen, der von ihr angegriffen wurde, und sich nach einem kurzen Widerstande mit einem Verluste von etwa vierzig Getödteten und Verwundeten über

White-Clay Creek zurück zog. Der Feind berechnete seinen Verlust auf drei Todte und neunzehn Verwundete.

Den 5. September nahm die ganze Amerikanische Armee, die leichte Infanterie ausgenommen, eine solche Position hinter Red-Clay Creek, daß ihr linker Flügel bei Newport an der Christine und an der grade von dem Lager des Generals Howe nach Philadelphia führenden Straße stand, und der rechte sich in einer beträchtlichen Weite auf dem Damme nach dem Stadtgebiete von Hockesen ausdehnte.

Nachdem General Grant die Zelte und die schwere Bagage eingeschifft hatte, stieß er den 8ten zu der Hauptarmee, die sich darauf wieder in Bewegung setzte. Sie rückte über Newark gegen den rechten Flügel des Amerikanischen Lagers, und faßte etwa vier Meilen von diesem Orte Posto, indem der linke Flügel sich immer weiter über das Land ausdehnte. Eine starke Colonne machte zugleich einen scheinbaren Angriff in der Fronte, und blieb, nachdem sie eine Weile manövrirt hatte, bei Milton, zwei Meilen von dem Centrum, stehn.

Als General Washington die Stellung des Feindes recognoscirte, sahe er deutlich, daß die Colonne in der Fronte nur zum Schein agiren, der linke Flügel aber die Hauptunternehmung machen sollte, deren Zweck wahrscheinlich wäre, seinen rechten Flügel zu umgehn, plötzlich über den Brandywine zu setzen, sich der Anhöhen an der Nordseite dieses Flusses zu bemächtigen, und so die Communication mit Philadelphia abzuschneiden. Um der Ausführung dieses Plans zuvor zu kommen, mußte er nothwendig sein Terrän verändern. Er brach deswegen früh in der Nacht auf, setzte über den Brandywine, und faßte den folgenden Morgen hinter diesem Flusse, auf den sich von Chadd'sfuhrt südwärts ausdehnenden Hügeln Posto. Das leichte Corps unter General Maxwell rückte in der Fronte vor, und nahm eine vortheilhafte Stellung auf den Hügeln südwärts des Flusses, an der über Chadd'sfuhrt führenden Straße, um mit den Vorposten des Feindes zu

scharmützeln, wenn er anders, wie man erwartete, sich in dieser Richtung nähern würde. Die Miliz unter General Armstrong war bei einer Fuhrt, zwei Meilen unter Chadd'sfuhrt, postirt, um andre Pässe, die man für weniger wichtig hielt, zu bewachen. In dieser Position erwartete General Washington die Bewegungen der feindlichen Armee.

Des Abends brach General Howe in zwei Colonnen auf, die sich den folgenden Morgen bei Kennets Square, etwa sieben Meilen von der Amerikanischen Armee, vereinigten. Beide Armeen hatten jetzt nur den Brandywine, der fast überall durchzuwaten war, zwischen sich. Philadelphia konnte nur vermittelst eines Siegs geschützt werden, und die Erhaltung dieser Stadt hielt ganz Amerika, und besonders der Congreß, für so äußerst wichtig, daß für die Erreichung dieses großen Zwecks durchaus eine Schlacht gewagt werden mußte.

Als man den 11ten des Morgens früh Nachricht erhielt, daß die ganze Brittische Armee in Bewegung wäre, und auf der graden über Chadd'sfuhrt führenden Straße vorrücke, traten die Amerikaner sogleich unter Gewehr, und stellten sich in Schlachtordnung, um dem Feinde den Uebergang über den Fluß streitig zu machen. Die Vorposten fingen bald an, zu scharmützeln, und um zehn Uhr wurde Maxwell's Corps, mit einem sehr kleinen Verluste von beiden Seiten, gänzlich über den Brandywine, unterhalb der Fuhrt, getrieben. Knyphausen, der diese Colonne commandirte, zog auf den Anhöhen auf, recognoscirte die Amerikanische Armee, und schien nach verschiednen Bewegungen Anstalt zu machen, den Uebergang über den Fluß zu forciren. Jeden Augenblick erwartete man, daß der Versuch gemacht werden würde. Der Fluß, mit einem mit Waldung bedeckten Ufer, trennte diese Colonne von Maxwells Corps, wovon gelegentlich kleine Parteien übersetzten, und ein zerstreuetes Feuer mit ihr unterhielten, was wenig Wirkung machte. Eine dieser Parteien, welche die Capitäns Waggoner und Porterfield anführten, griff indeß ihre

sehr

sehr gedeckte Flanke an, tödtete einen Capitän und zehn bis funfzehn Gemeine, reinigte den Wald von dem Feinde, und war einige Zeit nahe daran, ein Feldstück wegzunehmen, welches aufgestellt war, um die leichte Infanterie zu beunruhigen. Die Lebhaftigkeit des Scharmützels zog bald ein größeres feindliches Corps in die Gegend, und die Amerikaner wurden wieder über den Fluß getrieben.

Um eilf Uhr Morgens gab Oberstlieutenant Roß von Pensylvanien die Nachricht, daß eine große feindliche Colonne, die er auf etwa fünftausend Mann schätzte, mit vielen Feldstücken, den von Kennets-Square grade in das Land führenden Weg genommen, dann die große Thalstraße seitwärts des Brandywine eingeschlagen, und, nachdem sie sich gewendet, jetzt auf dem Marsche gegen Trembles und Jefferys-Fuhrt wäre. Zufolge dieser Nachricht faßte General Washington den kühnen Plan, Sullivan und Lord Stirling zu detaschiren, den linken Flügel der vom Lord Cornwallis geführten Colonne anzugreifen, indeß er in Person über Chadd's-fuhrt gehn, und Knyphausen in dem Centrum und linken Flügel seiner Armee angreifen wollte. In dem kritischen Augenblicke, da dieser Plan zur Ausführung gebracht werden sollte, erhielt man aber eine entgegengesetzte Nachricht, welche glauben ließ, daß die Bewegung der Britten auf ihrem linken Flügel nur eine Finte wäre, und daß die Colonne unter Lord Cornwallis wirklich die südliche Seite des Brandywine herunter marschirt sey, um sich mit Knyphausen zu vereinigen.

Die Ungewißheit, die aus den entgegengesetzten Nachrichten entstand, wurde endlich gehoben, da man etwa um zwei Uhr Nachmittags erfuhr, daß die vom Lord Cornwallis angeführte Colonne, wobei auch General Howe in Person gegenwärtig war, nachdem sie einen Umweg von etwa siebzehn Meilen gemacht, mit großer Macht anrücke, und einen furchtbaren Angriff erwarten lasse.

Es wurden sogleich angemessene Dispositionen zu ihrem Empfange getroffen. Die von Sullivan, Stirling und Stephen commandirten Divisionen veränderten das Terrän, rückten ein wenig weiter längs des Brandywine herauf, und postirten sich in der Fronte der jetzt längs dem Flusse herunterwärts marschirenden feindlichen Colonne. Die vorher von Lincoln, jetzt von Wayne commandirte Division blieb bei Chadd'sfuhrt, in der Absicht, Knyphausen aufzuhalten, wobei Maxwell's leichte Infanterie mit ihr zusammen wirken sollte. Green's Division, bei der sich General Washington in Person befand, formirte ein Reservecorps, und nahm eine Centralposition zwischen dem rechten und linken Flügel.

Die gegen die vom Lord Cornwallis angeführte Colonne detaschirten Divisionen formirten sich schnell auf dem vortheilhaften Terrän oberhalb des Birminghamer Versammlungshauses, so daß der linke Flügel sich dem Brandywine näherte, und beide Flanken durch einen dicken Wald gedeckt hatte. Die Artillerie war sehr zweckmäßig postirt, und die Disposition des Ganzen, wie der Feind *selbst* sagte, sehr gut. Unglücklicher Weise hatte Sullivan's Division einen zu großen Umweg gemacht, und sich kaum formirt, als der Angriff begann.

Die in drei Colonnen anrückende Brittische Armee stellte sich, als sie die Amerikaner zu Gesichte bekam, sogleich in Schlachtordnung, und um halb vier Uhr fing das Gefecht an. Es wurde einige Zeit mit Lebhaftigkeit unterhalten. Der Amerikanische rechte Flügel, der in einige Unordnung kam, wich zuerst zurück. Die Flucht desselben gab dem Feinde einen großen Vortheil über die zurückbleibenden Divisionen, dessen Flanke dadurch einem hartnäckigen Feuer ausgesetzt wurde. In kurzer Zeit wurde die ganze Linie zum Weichen und gänzlich in Unordnung gebracht. Der rechte Flügel versuchte sich

wieder zu vereinigen; aber plötzlich vom Feinde angegriffen, wurde er wieder durchbrochen, und die Flucht allgemein.

Bei dem ersten Anfange der Action auf dem rechten Flügel rückte General Washington mit General Green vor, um ihn zu unterstützen. Aber, obgleich sie in der größten Geschwindigkeit marschirten, konnten sie ihn doch nicht eher erreichen, bis die Niederlage dieses Theils der Armee schon vollendet war. Indeß hemmten sie doch die Verfolgung. Nachdem der Nachtrab in einer kleinen Distanz gedeckt, wurden das vom Oberst Stephens commandirte zehnte Virginische Regiment und ein vom Oberst Stewart commandirtes Regiment von Pensylvanien, wovon keins an dem Gefechte Theil gehabt hatte, auf einem vortheilhaften Terrän neben dem von der geschlagenen Armee genommenen Wege postirt, um den Feind zurück zu halten und den Rückzug zu sichern. Diese Regimenter vollzogen die ihnen gegebnen Befehle mit vieler Bravheit, und ihr Feuer machte einen solchen Eindruck, daß es in Verbindung mit der Annäherung der Nacht Sir William Howe bewog, nachdem er die Amerikanische Armee zerstreuet hatte, von ihrer Verfolgung abzustehn.

Als der rechte Flügel mit Lord Cornwallis im vollen Gefechte war, machte Knyphausen Dispositionen, um wirklich über den Fluß zu setzen. Chadd'sfuhrt wurde von einer Batterie mit drei Feldstücken und einer Haubitze vertheidigt. Nach einigem Widerstande wurde die Batterie eingenommen; und da man jetzt die Niederlage des rechten Flügels erfuhr: so wurde hier kein weiterer Widerstand geleistet. Die ganze Armee zog sich die Nacht nach Chester und den folgenden Tag nach Philadelphia zurück.

Der Verlust der Amerikaner in diesem Gefechte wurde auf dreihundert Todte und sechshundert Verwundete berechnet. Zwischen drei und vierhundert, besonders Verwundete, wurden gefangen genommen.

Wie es immer bei neuerrichteten Armeen, die noch nicht an die Gefahren gewöhnt, und von denen unwürdige Officiere noch nicht entfernt sind, der Fall seyn muß, war auch das Betragen der Amerikaner sehr ungleich. Einige Regimenter, besonders solche, die schon in dem vorigen Feldzuge gedient hatten, behaupteten ihren Platz mit der Standhaftigkeit und Unerschrockenheit der geübtesten Veterane, indeß andre, sobald der Feind auf sie eindrang, zurück traten.

In dem officiellen Berichte von Sir William Howe wurde sein Verlust zu etwas weniger als hundert Todte und vierhundert Verwundete angegeben. Da die Amerikaner auf ihrem Rückzuge fast gar nicht litten: so kann diese Ungleichheit ihres Verlustes, wenn anders die Berechnung richtig ist, nur der schlechten Beschaffenheit ihrer Waffen zugeschrieben werden. Viele ihrer Musqueten waren kaum zu gebrauchen; und da sie von ungleichem Caliber waren: so konnten die Patronen nicht immer für sie passen, und die Wirkung ihres Feuers mußte also unbestimmter werden.

Unter den Verwundeten waren der Brigadegeneral Woodford und der Marquis von la Fayette.

Die Schlacht am Brandywine wurde von dem Congresse, dem Oberfeldherrn und der Armee nicht als entscheidend angesehen. Man überließ sich überall gern der Meinung, daß der Feind bloß das Schlachtfeld behauptet habe, und daß sein Verlust größer als der von Amerikanischer Seite gewesen. Der Congreß schien entschlossen, noch eine Schlacht zu wagen, ehe die Hauptstadt von Amerika übergeben würde. Er verrieth noch gar nicht die Absicht, seinen Sitz zu verändern, und faßte, nachdem er die Ereignisse vom 11. September erfahren, sogleich verschiedne Beschlüsse, um den dem Feinde zu leistenden Widerstand so viel möglich zu verstärken. Auch der General en Chef selbst wandte alles an, den Verlust, den er erlitten, zu ersetzen. Seine Befehle wurden darauf berechnet, den Trup-

pen die Meinung einzuflößen, daß sie der Macht ihrer Gegner das Gleichgewicht gehalten; daß nach Allem, was man erfahren, der Verlust des Feindes den ihrigen übertreffe, und daß man allen Grund zu der Hoffnung habe, daß der Ausgang einer andern Action günstiger seyn würde. Nachdem er seiner Armee bei Germantown einige Ruhetage verstattet hatte, setzte er wieder über den Schuylkill, und rückte auf der Lancaster Straße vor, in der Absicht, mit dem Feinde zusammen zu treffen, und zu versuchen, ob er nicht in einer neuen Schlacht glücklicher seyn werde.

Sir William Howe blieb die Nacht vom 11ten auf dem Schlachtfelde, und mit dem größten Theile seiner Armee auch noch den folgenden Tag, wo er den Generalmajor Grant mit zwei Brigaden nach dem Concorder Versammlungshause detaschirte. Den 13ten vereinigte sich Lord Cornwallis mit General Grant, und rückte gegen Chester. Ein andres Detaschement nahm Willington in Besitz, wohin die Kranken und Verwundeten escortirt wurden. So wie man sie erblickte, ging die Miliz von Delaware, die sich unter General Rodney versammelt hatte, von selbst aus einander.

In der Voraussetzung, daß die Verwundeten, die er für zahlreicher hielt, als sie wirklich gewesen zu seyn scheinen, die Bewegungen der Brittischen Armee sehr erschweren, oder unter einer wahrscheinlich nicht starken Bedeckung weggeführt werden müßten, hatte General Washington Smallwood befohlen, daß er mit aller Macht, die er nur zusammen bringen könnte, dem Feinde, wenn sich Gelegenheit dazu zeigte, in die Flanke kommen, und sich auch bereit halten möchte, das für die Kranken und Verwundeten sorgende Detaschement, wenn ein solches gemacht würde, anzugreifen; oder, wenn das nicht der Fall wäre, sie auf ihrem Marsche zu beunruhigen, wobei sie, mit so vielen Verwundeten beschwert, nothwendig einige Blößen geben müßten.

Um einer plötzlichen Bewegung auf der andern Straße gegen Philadelphia, die von dem Corps bei Chester befürchtet wurde, vorzubeugen, wurde befohlen, die Brücke über den Schuylkill von ihren Tauen zu lösen, und nach der Philadelphischen Seite hinüber zu schwenken; und General Armstrong erhielt Befehl, mit der Miliz von Pensylvanien die Pässe zu bewachen; Herr von Portalis, Chef der Ingenieurs, begleitete ihn, um an diesen Pässen solche Werke anzulegen, die sogleich von Nutzen seyn könnten.

Als die Amerikanische Armee in der Absicht, das Terrän an dem linken Flügel des Feindes zu gewinnen, den 15ten bis Warrens Schenke, an der Lancaster Straße, etwa dreiundzwanzig Meilen von Philadelphia, gekommen war, erhielt sie den folgenden Morgen die Nachricht, daß der Feind sich in zwei Colonnen näherte. Da jetzt die gewünschte Position nicht mehr zu erreichen war: so wurde die Armee sogleich in Bewegung gesetzt, um dem Feinde grade entgegen zu gehn und ihn in der Fronte anzugreifen.

Sir William Howe hatte die Absicht, nach der Lancaster Straße zu marschiren, und von da seine folgenden Operationen nach den Umständen, die eintreten möchten, zu leiten. In dieser Absicht war er den 16ten früh Morgens in zwei Colonnen gegen Goschen gerückt, und hatte unterwegs gehört, daß General Washington ihm entgegen käme, und nur fünf Meilen von diesem Platze entfernt wäre.

Beide Armeen bereiteten sich sogleich in der größten Schnelligkeit zur Schlacht. Die Vorposten waren an einander gerathen, und fingen an, zu scharmützeln, als sie durch einen starken Regen getrennt wurden, der immer heftiger wurde, und bald den Rückzug der Amerikaner durchaus nothwendig machte.

Die große Mangelhaftigkeit ihrer Waffen, bei der sie zu allen Zeiten unter ungleichen Bedingungen kämpfen mußten, hatte sie noch nie in eine so große Gefahr, als bei dieser Ge-

legenheit, gebracht. Viele ihrer Gewehre wurden, da die Schlösser an ihnen nicht gut gesichert waren, bald unbrauchbar. Ihre Patrontaschen waren so schlecht gemacht, daß sie ihre Ammunition nicht genug gegen die üble Witterung schützten. Ihre Patronen wurden folglich bald beschädigt, und dieses Unglück war um so viel größer, da viele Soldaten keine Bajonette hatten.

Da die Armee auf die Weise ganz außer Stand war, zu fechten: so wurde der Plan, dem Feinde eine Schlacht zu liefern, nothwendig, wiewohl wider Willen, aufgegeben, und der Rückzug angefangen. Er wurde während eines heftigen und kalten Regens und auf einer tiefen Straße den ganzen Tag und einen großen Theil der Nacht fortgesetzt. Bei den Yellowquellen wurde kurz vor Tagesanbruch Halt gemacht, und da hier, nachdem die Truppen etwas geruht hatten, die Waffen und die Munition untersucht wurden: so zeigte sich, daß wirklich kaum bei einem Regimente sich eine Flinte befand, die abgeschossen werden konnte, und in einer Büchse kaum eine einzige brauchbare Patrone. Die Vorsicht rieth also dem Amerikanischen General, seine Armee einsweilen noch weiter von dem Feinde zu entfernen; er setzte daher bei Parkersfähre über den Schuylkill, und wandte hier alles Mögliche an, um durch die Ausbesserung der Waffen und die Veranstaltung einer Zufuhr von Ammunition und einigen Flinten sie in den Stand zu setzen, dem Feinde den Uebergang über jenen Fluß streitig zu machen, und noch etwas zur Rettung Philadelphia's zu unternehmen. Das äußerst üble Wetter hielt die Brittische Armee von der Verfolgung zurück; sie vereinigte nur ihre Colonnen, und faßte den 18ten bei Tridruffin Posto.

General Washington hatte bei seinem Rückzuge an Smallwood, der dadurch in eine gefährlichere Lage gesetzt wurde, da der Feind jetzt eine größere Macht gegen ihn gebrauchen konnte, Befehl geschickt, bei French-Creek zu ihm zu stoßen, und bei dem Uebergange über den Schuylkill Gene-

ral Wayne mit seiner Division gegen den feindlichen Nachtrab detaschirt, mit der Ordre, sich mit Smallwood zu verbinden, und jede Gelegenheit, den Feind mit Vortheil anzugreifen, zu benutzen.

General Wayne stand in den Wäldern nahe bei dem Platze, wo die Straße von Derby sich mit der, die nach Lancaster führt, verbindet, etwa drei Meilen von dem Nachtrabe des linken Flügels der Brittischen Truppen, die bei Tridruffin campirten, und glaubte, zufolge der Vorsichtsmaßregeln, die er gebraucht hatte, hier vollkommen sicher zu seyn. Da aber so viele Mißvergnügte in dem Lande waren: so erhielt Sir William Howe genaue Nachrichten von seiner Position und seiner Macht, und detaschirte daher den Generalmajor Grey, ihn zu überrumpeln. Das geschah auch wirklich. Um eilf Uhr in der Nacht vom 20sten gab das Feuern seines Wachtpiquets, welches mit aufgepflanzten Bajonetten zurück getrieben wurde, die erste Anzeige von der Annäherung des Feindes. Wayne formirte schnell seine Division; und da der rechte Flügel mit Ungestüm angefallen wurde, ließ er den linken sich unter dem Schutze einiger Regimenter zurück ziehn, die eine kurze Zeit der Gewalt des Angriffs widerstanden, und dessen wohlgeleitetes Feuer, wie er sagte, eine nicht geringe Wirkung gemacht haben mußte. Er rechnete seinen Verlust auf hundertundfunfzig Todte und Verwundete. Nach den Brittischen Nachrichten war der Amerikanische Verlust viel größer; wahrscheinlich belief er sich wenigstens auf dreihundert Mann. Der Feind verlor nach seinen eignen Berichten bloß sieben Mann.

Beim Anfange der Attake war General Smallwood (der anrückte, um sich mit Wayne zu verbinden, ein Umstand, den General Grey gar nicht erwartete) nur noch weniger als eine Meile von ihm entfernt, und hätte er Truppen, worauf man sich hätte verlassen können, commandirt: so würde die Sache wahrscheinlich eine ganz andre Wendung genommen haben.

Aber seine Miliz, sehr in Schrecken gesetzt, war bloß auf eigne Flucht bedacht, und als sie mit einer von der Verfolgung des Generals Wayne zurückkehrenden feindlichen Partei zusammentraf, ergriff sie in großer Verwirrung die Flucht.

Verschiedne Bemerkungen, die über diese unglückliche Affäre bei der Armee gemacht wurden, veranlaßten General Wayne, ein Kriegsgericht zu verlangen, welches nach der Untersuchung seines Betragens einmüthig der Meinung war, daß er alles gethan, was von einem thätigen, braven und wachsamen Officier zu erwarten gewesen.

Als Sir William Howe so durch die Zurücktreibung des Generals Wayne seinen Nachtrab gesichert hatte, marschirte er längs der Thalstraße zu dem Schuylkill, und lagerte sich auf den Ufern dieses Flusses, die sich von der Fatländer Fuhrte bis French-Creek ausdehnen, längs der Fronte der Amerikanischen Armee. Da General Washington nach dieser Bewegung befürchtete, daß Howe die Absicht hätte, wo der Fluß am seichtesten wäre, über ihn herüber zu setzen, und nach der Turnirung seiner rechten Flanke nach Reading zu gehn, wo sehr beträchtliche Vorräthe waren: so veränderte er seine Position, und marschirte längs dem Flusse hinauf bis Potts Grove, wo er sich mit dem Nachtrabe seines linken Flügels etwas oberhalb des rechten feindlichen Flügels lagerte.

Da General Howe seinen Plan, Washington zu einer Schlacht zu bringen, wenn er anders einen solchen Plan gehabt hatte, aufgab, und vielleicht der Meinung war, es würde vortheilhafter seyn, bis er die ihm entgegen gesetzte Macht völlig geschwächt hätte, den Schauplatz des Krieges in die Nähe seiner Schiffe zu versetzen: so beschloß er jetzt über den Schuylkill zu gehn, und von Philadelphia Besitz zu nehmen. Am Nachmittage befahl er einem Detaschement bei der Fatländer Fuhrte, und einige Zeit darauf einem andern Detaschement, bei Gordons Fuhrte überzusetzen. Diese Befehle wurden ohne Schwierigkeit ausgeführt, und die Ameri-

kanischen Truppen, die postirt waren, diese Fuhrten zu vertheidigen, wurden leicht zerstreuet. Nachdem dieses geschehn, begab die ganze Armee sich auf den Marsch, setzte ohne Widerstand bei Fatland über, und rückte eine beträchtliche Strecke gegen Philadelphia vor.

Es war jetzt einleuchtend, daß nur ein schneller Sieg die Hauptstadt retten könnte. Die öffentliche Meinung, der zu widerstehn einem Feldherrn schwer wird, und die Meinung des Congresses schienen eine zweite Action zu verlangen. Aber nach einer ruhigen Erwägung der Umstände, worin sich seine Armee befand, faßte General Washington den weisen Entschluß, jetzt eine Schlacht zu vermeiden. Die Gründe, die ihn dazu bestimmten, waren bündig. Wayne und Smallwood waren noch nicht zu der Armee gestoßen. Die von Peeks-Kill beorderten Continentaltruppen waren durch einen Einfall von Neu-York zurückgehalten worden, und näherten sich jetzt; eine Verstärkung von Jerseyischer Miliz, unter dem Commando des General Dickinson, wurde auch erwartet. Dazu kamen noch andre wichtige Umstände, die es dem General verboten, jetzt dem Feinde entgegen zu rücken. Die Truppen hatten durch Strapazen und Entbehrung außerordentlich gelitten. Während der activen Operationen, seit der Zeit, da Sir William Howe von dem Elk aufbrach, war die Armee oft von ihrer Bagage getrennt, und häufig ohne Nahrung gewesen. Die Soldaten waren, ohne Obdach, dem schweren Regen ausgesetzt gewesen, hatten auf tiefen Straßen marschiren, und wiederholt durch beträchtliche Ströme waten müssen, ohne daß es möglich gewesen, ihnen, wenn sie kalt und erfroren waren, die Erquickungen zu verschaffen, die immer so nothwendig befunden sind, um die Kräfte und den Muth wieder zu beleben. Eine im Angesichte eines überlegnen Feindes manövrirende Armee ist immer großen Beschwerden ausgesetzt; aber in dem gegenwärtigen Falle wurden durch den Mangel der Bedürfnisse, womit die Soldaten gewöhnlich

versehn sind, diese Beschwerden noch sehr vergrößert. Manche Soldaten waren in der Nothwendigkeit gewesen, schwere Märsche ohne Schuhe zu machen, ohne Decken auf dem Boden zu liegen, und sehr oft sogar ihre Kleidungsstücke, wovon die Röcke zu einer Wintercampagne eingerichtet waren, ohne Feuer zu trocknen. Diese Umstände setzten die Armee außer Stand, einen forcirten Marsch gegen den Feind zu machen, und bestimmten den Kriegsrath, der bei dieser Gelegenheit versammelt wurde, zu der Meinung, wozu sie schon den General bereits bestimmt hatten, daß man in der gegenwärtigen Stellung bleiben müßte, um die Verstärkungen zu erwarten, und den ermüdeten Truppen einige Ruhetage zu ihrer Erholung zu verschaffen.

Zugleich mit den Anstalten, die er zur Vertheidigung der Hauptstadt traf, hatte General Washington auch Vorsichtsmaßregeln ergriffen, um für den Fall, daß er sie nicht schützen könnte, die Wichtigkeit ihres Verlustes so viel möglich zu vermindern. Alle hier gesammelten Kriegsvorräthe und die am Ufer befindlichen Fahrzeuge wurden höher auf dem Delaware heraufgeschafft. Zufolge dieser Anordnung fiel dem Feinde bei der Besitznehmung der Stadt, die Lord Cornwallis den 26. Sept. an der Spitze Brittischer und Hessischer Grenadiere ohne Hindernisse ausführte, wenig öffentliches Eigenthum in die Hände.

Bei der ersten Nachricht von der Niederlage der Amerikanischen Armee am Brandywine, hatte der Congreß für den Fall, daß er Philadelphia verlassen müßte, Lancaster in Pensylvanien zu seinem Sitzungsort bestimmt; und als die Armee nach dem starken Regen am 16ten genöthigt war, über den Schuylkill zu rücken, und so dem Feinde den Weg nach der Hauptstadt zu öffnen, trennten die Mitglieder sich den 18ten Abends, und versammelten sich den 27sten wieder zu Lancaster.

Der Feldzug von der Landung des Feindes bei Elkfähre

den 25. Aug., bis er den 26. Sept. von Philadelphia Besitz nahm, war sehr thätig, und was der Amerikanische General dabei zu leisten gehabt, ein ungewöhnlich schweres Werk gewesen. Die besten Englischen Schriftsteller, welche die Ereignisse des Kriegs geschildert haben, halten große Lobreden auf General Howe wegen der meisterhaften Bewegungen, die er während dieser Operationen machte, und der großen militärischen Geschicklichkeit, die er dabei an den Tag legte. An dem Brandywine, glaubt man, sey besonders Washington als Feldherr übertroffen, mehr als bei irgend einer andern Action während des Kriegs. Aber es mögen alle Operationen dieser kritischen Periode untersucht, und die Mittel, die beide Generale in ihrer Gewalt hatten, in Erwägung gezogen werden, und man hat nicht zu fürchten, daß der Amerikanische Feldherr in irgend einer Hinsicht unter seinem Gegner, oder des hohen Platzes, den er in der Meinung seiner Landsleute einnimmt, unwürdig erscheinen möchte. Mit einer nicht bloß der Zahl nach, sondern auch, den Muth ausgenommen, in Absicht auf jedes andere militärische Erforderniß, entschieden schwächern Armee, und in einem offnen Lande, worin keine einzige Festung gefunden wurde, noch irgend ein Fluß, den nicht in dieser Jahrszeit die Infanterie fast überall durchwaten konnte, beschäftigte er den Feind auf einem Wege von sechszig Meilen beinahe dreißig Tage. In dieser Zeit lieferte er ein Haupttreffen, und obgleich geschlagen, war er doch im Stande, die nämliche undisciplinirte, ungekleidete, und fast Hunger leidende Armee wieder zu versammeln, und den fünften Tag nach seiner Niederlage dem Feind aufs Neue den Kampf anzubieten. Als die Armeen durch ein Ungewitter von einander getrennt wurden, welches ihn in die mißlichste Lage, die sich nur denken läßt, versetzte, wußte er durch außerordentliche und unablässige Anstrengungen sich selbst aus ihr heraus zu ziehen, und blieb immer in einer respectabeln und imponirenden Stellung.

Es wurde oben bemerkt, daß die für die Hauptarmee erwarteten Verstärkungen von Jersey hier einige Zeit wegen eines Einfalls von Neu-York zurückgehalten wurden. Da nämlich Sir Henry Clinton, der in Neu-York commandirte, hörte, daß General Howe an der Spitze des Chesapeak eine Landung gemacht hätte; so vermuthete er sehr richtig, daß eine Bewegung der Truppen, die unter seiner Direktion waren, den Generälen Howe und Burgoyne nützlich werden könnte, indem sie die Hülfe, die Washington oder Gates nordwärts des Delaware erhalten könnte, auf einige Zeit verzögern würde. In dieser Absicht rückte er mit etwa dreitausend Mann in zwei Divisionen, wovon General Vaughan die eine, und General Campbell die andere commandirte, in die Jerseys. Sie gingen bei Elisabeth-Town und Fort Lee über und vereinigten sich nicht weit von der neuen Brücke unter Haikensac. Sie fanden sehr wenig Widerstand, und brachten auf ihrem Wege eine beträchtliche Quantität Lebensmittel zusammen. Den 15ten näherten sich ihnen die Continentaltruppen von Peeks-Kill unter General Macdongal, und General Dickinson zog mit vielem Eifer die Miliz zusammen. Als Sir Henry Clinton von der Macht, die sich wider ihn versammelte, benachrichtigt wurde, kehrte er mit dem Vieh, was er erbeutet hatte, nach Neu-York und Staten-Island zurück, nachdem er in dieser Excursion bloß acht Todte und doppelt so viele Verwundete gehabt hatte.

Viertes Kapitel.

Nachdem der Amerikanische General sich endlich entschlossen, nicht länger dem Einzug des Feindes in Philadelphia Widerstand zu leisten, richtete er sogleich seine vornehmste Aufmerksamkeit darauf, durch die Versperrung der Passage auf dem Delaware zu dieser Stadt hinauf, Sir William Howe außer Stand zu setzen, sie zu behaupten.

In dieser Absicht hatten die Amerikaner Festungswerke und Batterien errichtet, und zwar auf einer niedrigen sumpfigen Insel, oder vielmehr einer Bank von Schlamm und Sand, die sich da, wo der Delaware mit dem Schuylkill zusammenfließt, aufgehäuft hatte, und die ihrer natürlichen Beschaffenheit wegen Mud-Island (Schlamminsel), wegen der Werke aber Fort Island genannt wurde. An der gegenüber liegenden Küste von Neu-Jersey hatten sie auch an einem, Redbank genannten, Ort Redouten aufgeführt, die mit schwerer Artillerie wohl besetzt waren. In dem tiefen, schiffbaren Canal zwischen diesen oder unter dem Schutz dieser Batterien, hatten sie verschiedene Reihen von Gestellen eingesenkt, die sie wegen der Aehnlichkeit im Bau Spanische Reiter nannten, und die aus queer übereinander gelegten Balken bestanden, welche fest mit einander verbunden, in verschiedenen Richtungen zugespitzt und stark mit Eisen beschlagen waren. Diese Gestelle hatten eine solche Schwere und Festigkeit, versanken so tief ins Wasser, daß es eben so schwierig war, sie in die Höhe zu winden oder zu durchschnei-

den, als sie für jedes Schiff, welches das Unglück hatte, gegen sie anzustoßen, zerstörend waren. Auch konnte gar kein Versuch, sie wegzuschaffen, oder den Canal auf irgend eine andere Art zu öffnen, gemacht werden, wenn man nicht vorher die völlige Herrschaft über die Ufer an beiden Seiten erlangt hatte.

Etwa drei Meilen den Fluß weiter herunter waren andere Reihen dieser Gestelle versenkt, zu deren Schutz auch an einem, Billings-Point genannten, Platz an der Jerseyischen Seite bedeutende und ausgedehnte Werke aufgeführt wurden, die so weit fortgerückt waren, daß sie mit Artillerie versehen und zu ihrem Zweck benutzt werden konnten. Diese Werke und sogenannten spanischen Reiter wurden noch durch verschiedene mit Canonen besetzte Galeeren nebst zwei schwimmenden Batterien und einer Anzahl bewaffneter Schiffe und kleiner Fahrzeuge von verschiedener Art, auch einigen Brandern, unterstützt.

Die gegenwärtige relative Stellung der Armeen gab diesen Werken eine entschiedne Wichtigkeit. Konnten sie behauptet werden: so schnitten sie dem Lord Howe die Communication mit seiner Flotte ab, und hinderten ihn, Zufuhr zu Wasser zu erhalten. Die Amerikanischen Fahrzeuge in dem Fluß oberhalb des Forts Mifflin, wie das Fort auf Mud-Island genannt wurde, machten es ihm äußerst schwer, in Jersey zu fouragiren, oder irgend Lebensmittel aus diesem Staat zu ziehen. Und General Washington hoffte vermittelst der Continentalarmee im Stande zu seyn, ihm auf der Seite von Pensylvanien die Zufuhr so abzuschneiden, daß er dadurch genöthigt würde, Philadelphia zu räumen.

Das Commando in dem Fort Mifflin wurde, da der Baron von Arendt, ein deutscher erfahrner Officier, dem es bestimmt gewesen, es wegen Krankheit nicht übernehmen konnte, dem Oberstlieutenant Samuel Smith, von Maryland, übertragen, der mit zwei bis dreihundert Mann Con-

tinentaltruppen dahin detaschirt wurde; und zugleich wurden Maßregeln genommen, um den Marsch der für ihn erwarteten Verstärkungen so viel möglich zu beschleunigen. Die aus dieser Situation entstehenden Vortheile wurden durch die Wegnehmung der Fregatte Delaware, der größten der damals oberhalb des Forts Mifflin in dem Fluß befindlichen, sehr vermindert.

Den Tag nach der Einrückung des Lords Cornwallis in Philadelphia fing man an drei Batterien aufzuführen, die gegen die Amerikanischen Fahrzeuge, welche vor der Stadt erscheinen möchten, gebraucht werden sollten. Vor ihrer Vollendung wurden sie von zwei von verschiedenen Galeeren und Gondeln unterstützten Fregatten angegriffen. Der Delaware gerieth, während er gegen die Batterien agirte, auf den Grund, und wurde genöthigt, die Segel zu streichen; die kleinere Fregatte und die andern Fahrzeuge zogen sich bald darauf unter die Canonen des Forts zurück. Dieser Umstand wurde um so viel wichtiger, da er dem Feind die völlige Herrschaft über die Fähre verschaffte, und also auch einen freien Zugang zu dem Jerseyischen Ufer eröffnete, indeß die Communication zwischen den untern Forts und Trenton, wodurch die Besatzungen derselben hatten mit den Kriegsbedürfnissen versehen werden sollen, dadurch gehemmt wurde.

Alle erwartete Verstärkungen, das reguläre Regiment und die Miliz von Virginien ausgenommen, waren jetzt eingetroffen. Sie bestanden zusammen aus etwa zweitausend sechshundert Mann, und die ganze Stärke der Armee betrug jetzt an zum Dienst tauglichen Leuten achttausend Mann Continentaltruppen, und dreitausend Mann Miliz. Mit dieser Macht war General Washington entschlossen, sich dem Feinde zu nähern, sich in einer Entfernung von etwa zwölf Meilen von ihm zu lagern, und den ersten günstigen Augenblick, ihn anzugreifen, zu benutzen. Zufolge dieses Entschlusses nahm die Armee eine Position an der Skippacker Straße, etwa

zwanzig Meilen von Philadelphia und sechszehn von German-Town; dieses ist ein langes Dorf, welches an beiden Seiten der Heerstraße liegt, und eine zwei Meilen fortgehende Gasse formirt. Die Linie des Brittischen Lagers durchschnitt dieses Dorf in rechten Winkeln, etwas südwärts von dem Centrum, der linke Flügel dehnte sich westwärts von der Stadt zu dem Schuylkill aus. Dieser Flügel wurde in der Fronte und der Flanke durch berittene und unberittene deutsche Jäger gedeckt. Ein Bataillon leichter Infanterie und der Königin Amerikanisches Streifcorps standen in der Fronte des rechten, und das vierzehnte Regiment war mit einem andern Bataillon leichter Infanterie an der Spitze des Dorfs postirt. Lord Cornwallis befand sich mit vier Regimentern in Philadelphia.

General Howe richtete jetzt seine Aufmerksamkeit besonders darauf, sich durch die Wegschaffung der in den Fluß versenkten Balken und die Eröffnung einer freien Communication mit der Flotte, die eine Folge davon seyn würde, seine letzte Besitznehmung zu sichern. Zu dem Ende wurde Oberst Stirling mit zwei Regimentern detaschirt, sich des Forts zu Billingspoint zu bemächtigen, welches auch ohne Widerstand ausgeführt wurde. Die schwache ganz aus Miliz bestehende Besatzung vernagelte bei seiner Annäherung die Canonen, steckte die Baraken in Brand, und zog ab, ohne einen Schuß zu thun. Nachdem der Oberst die gegen das Wasser gerichteten Werke zerstört hatte, so daß die Wegschaffung der in den Fluß versenkten Gestelle durch das Feuer von dem Fort nicht mehr gehindert werden konnte, kehrte er nach Chester zurück, von wo er den Auftrag erhielt, einen großen Transport von Provision nach Philadelphia zu geleiten. Zu größrer Sicherheit für diese Convoy wurde noch ein Regiment von German-Town nach Philadelphia detaschirt, mit dem Befehl, den nächsten Tag nach Chester zu rücken und zu Oberst Stirling zu stoßen.

Diese Division der feindlichen Macht blieb nicht unbemerkt. Sie schien General Washington eine so günstige Gelegenheit zu verschaffen, Sir William Howe einen Streich zu versetzen, der, wenn er ganz gelänge, seine Armee bei ihrer dermaligen Trennung von der Flotte zu Grunde richten und das Schicksal des Kriegs entscheiden könnte, daß er sie schnell zu ergreifen beschloß.

Es wurde der Plan gemacht, wo möglich das Lager zu German-Town zu überrumpeln, und beide Flügel in dem nämlichen Augenblicke in der Fronte und in der Arriergarde anzugreifen. Die Divisionen von Sullivan und Wayne sollten, in den Flanken durch Conways Brigade gedeckt, auf dem Wege von Chesnut-Hill in die Stadt einrücken, und den linken Flügel angreifen; und General Armstrong indeß, mit der Miliz von Pensylvanien die Manatawneyer Straße bei der Vandeeringer Mühle herunter marschiren, und, den linken Flügel umgehend, den Nachtrab angreifen. Die Divisionen von Greene und Stephen sollten, an den Flanken von Macdougalds Brigade gedeckt, vermittelst eines Umwegs in die Stadt einrücken und den rechten Flügel angreifen. Die Miliz von Maryland und Jersey, unter dem Commando der Generäle Smallwood und Foreman, sollten die alte Yorker-Straße herunter marschiren und den rechten Flügel des Feindes turnirend, seine Arriergarde anfallen. Die Divisionen von Lord Stirling und den Brigaden von Nash und Maxwell sollten ein Reservecorps formiren. Kleine Parteien von Cavallerie sollten in der Stille die Straßen reinigen, die Beobachtung der Bewegungen hindern, und die Communication zwischen den verschiedenen Colonnen erhalten.

Nachdem diese nothwendigen Anordnungen getroffen, brach die Armee um sieben Uhr Abends auf. Den nächsten Morgen bei Sonnenaufgang traf die Avantgarde der vom General Sullivan angeführten Colonne, wobei der Oberfeldherr in Person gegenwärtig war, auf ein bei Mount-Airy po-

stirtes Piquet, welches zurückgetrieben wurde. Die dicht hinter ihr folgende Hauptarmee kam mit der leichten Infanterie und dem vierzehnten Regiment, die an der Spitze des Dorfs postirt waren, in Gefecht, und nöthigten sie bald mit Zurücklassung aller ihrer Bagage die Flucht zu ergreifen. Obgleich lebhaft verfolgt, wußte doch Oberstlieutenant Musgrave sich mit sechs Compagnien des vierzehnten Regiments in ein großes Magazin zu werfen, welches den Amerikanern gerade im Weg lag, und von wo aus den Thüren und Fenstern ein heftiges und anhaltendes Musquetenfeuer auf sie gemacht wurde. Nachdem sie mit großem Verlust verschiedene vergebliche Versuche, dieses Gebäude zu stürmen, gemacht hatten, entfernte die Brigade, welche mit Oberst Musgrave zu thun hatte, sich etwas, und brachte ein Feldstück auf, welches, ohne irgend Wirkung zu machen, auf sie feuerte. Dieser Umstand, wodurch die Linie des rechten Flügels gebrochen wurde, vereinigte sich mit der durch einen außerordentlich dicken Nebel verursachten Finsterniß, um ihn in die größte Verwirrung zu bringen.

Nachdem Sullivan etwa eine halbe Stunde im Gefecht gewesen war, erreichte die von Green angeführte Colonne den ihr bestimmten Platz, und machte einen Angriff auf die leichte Infanterie, die in der Fronte des rechten feindlichen Flügels postirt war. Er hatte anfangs einen glücklichen Erfolg, und nachdem er die Piquets zurückgetrieben, nöthigte er auch das Bataillon leichter Infanterie, die Flucht zu ergreifen.

Bis jetzt hatte alles der höchsten Erwartung des Generals Washington entsprochen, so daß er sich mit der Hoffnung eines glänzenden Siegs schmeichelte. Der Angriff war mit vielem Eifer geschehen; verschiedene Brigaden waren in die Stadt gedrungen; es war viel Grund zu glauben, daß die beiden Flügel der Brittischen Armee würden von einander getrennt und gänzlich zerstreuet werden. Hätten die Truppen

die Vortheile, welche die Erfahrung giebt, in ihrer Gewalt gehabt; hätte jede Division die ihr angewiesene Rolle genau ausgeführt: so ist noch jetzt viel Grund zu glauben, daß die sanguinischsten Hoffnungen des Feldherrn würden erfüllt worden seyn. Aber die besondere Beschaffenheit des Landes und die außerordentliche Finsterniß am Morgen wirkten mit dem Mangel der Disciplin bei der Armee zusammen, um alle die schmeichelhaften Aussichten des Augenblicks zu zerstören, und eine Unternehmung, die anfangs das glücklichste und glänzendste Resultat versprach, fehlschlagen zu lassen.

Das Land, durch welches der Feind verfolgt wurde, hatte eine Menge Einhegungen, wodurch die Linie der vorrückenden Armee überall unterbrochen wurde. Die Dunkelheit des Morgens machte es schwer, selbst in einer unbeträchtlichen Weite die Gegenstände zu unterscheiden; es war dem General en Chef daher unmöglich, die Lage des Ganzen zu erfahren, und der entstehenden Verwirrung abzuhelfen. Die Brigaden wurden bald in Unordnung gebracht. Da einige Regimenter lebhaft verfolgten, indeß andere vorsichtiger fortrückten: so trennten sie sich gänzlich von einander, so daß ihre Kraft getheilt und die Wirkung derselben geschwächt wurde. Die nämlichen Umstände, welche zu der Trennung der Regimenter beitrugen, hinderten sie auch, die wahre Lage des Feindes zu bemerken. Sie konnten also der ersten Wirkung, die sie hervorbrachten, nicht gehörig nachhelfen, ihre Anstrengungen nicht zu dem vortheilhaftesten Resultat leiten. Der rechte Flügel des linken Flügels der Armee wich von seinem Wege so weit ab, daß er auf Chews Magazin stieß, wo er an einer Seite desselben Halt machte, während eine von Sullivans Brigaden mit einer andern im Gefecht begriffen war. Die angeordneten Angriffe auf die Flanken und den Nachtrab scheinen gar nicht Statt gehabt zu haben. Die Miliz von Pensylvanien kam den Jägern gegenüber, welche die Flanke des linken Flügels der Brittischen Linie deckten, und drang

nicht in sie ein. Die Miliz von Maryland und Jersey zeigte sich an der rechten Flanke gerade zu der Zeit, da Greens Colonne anfing sich zurückzuziehen.

Diese Verlegenheiten und Verwirrungen, die aus Umständen entstanden, worüber erfahrne Truppen sich leicht würden zum Meister gemacht haben, gaben dem Feinde Zeit, sich von der Bestürzung, worein er zuerst versetzt worden, zu erholen. General Knyphausen, der den linken Flügel commandirte, detaschirte ein Bataillon zur Unterstützung der Jäger, und einen Theil der dritten und vierten Brigade, unter den Generälen Grey und Agnew, die Fronte der von Sullivan angeführten Brigade anzugreifen, die bis in das Dorf vorgerückt war, indeß sein linker Flügel bei Chews Magazin zurückgehalten wurde. Einige Corps von dem linken und rechten Flügel des Feindes griffen die Regimenter an, die am weitesten in German-Town vorgedrungen waren, wo ein Theil von Mahlenbergs Brigade und einer andern umzingelt und zu Kriegsgefangenen gemacht wurden. Die verschiedenen von einander getrennten Parteien sahen sich einander für feindliche Corps an; und indeß ein Theil von Sullivans Division in einem lebhaften Kampf begriffen war, und man mit großer Hoffnung dem Sieg entgegen sah, fing die Hauptmasse der Armee an sich zurückzuziehen.

Als die rückgängige Bewegung der Amerikanischen Truppen zuerst anfing, gab man sich alle Mühe, sie wieder zu vereinigen, aber vergeblich. Es herrschte eine allgemeine Verwirrung, und das beim Beginnen des Gefechts gefühlte Vertrauen war ganz verschwunden. Mit der größten Betrübniß sah General Washington sich genöthigt, den Sieg, den er schon in seiner Gewalt zu haben glaubte, fahren zu lassen und seine Aufmerksamkeit auf die Sicherheit seiner Armee zu richten. Da die feindliche Armee sich noch nicht genug wieder geordnet hatte, um seinen Nachtrab anders als vermittelst

ihrer Artillerie in Gefahr zu bringen: so geschahe der Rückzug ohne Verlust.

In dieser Schlacht hatten die Amerikaner gegen zweihundert Todte und beinahe dreimal so viel Verwundete. Den größten Schaden fügte der Feind ihnen aus Chews Magazin und in German-Town zu, wo die von ihren Brigaden getrennten Regimenter, ehe sie sich ergaben, sehr litten. Etwan vierhundert Mann wurden gefangen genommen. Unter den Todten war General Nash von Nord-Carolina, der an der Spitze seiner Brigade fiel, und unter den Gefangenen der Oberst Mathews von Virginien, dessen Regiment bis in den Mittelpunkt der Stadt eingedrungen war, und schon eine große Anzahl Gefangener gemacht hatte, als es umzingelt und sich zu ergeben genöthigt wurde.

Der Verlust des Feindes wurde in dem Officialbericht von General Howe auf wenig mehr als einhundert Todte und vierhundert Verwundete angegeben. Unter den leztern waren der Brigade-General Agnew und Oberst Bird.

Die Grenadiers, die unter dem Commando von Lord Cornwallis in Philadelphia gewesen waren, eilten bei dem ersten Lärm ins Feld, um ihre Cameraden zu unterstützen. Sie machten den ganzen Weg im Laufen und erreichten das Schlachtfeld außer Athem und erschöpft, da gerade die Action geendigt war.

Die Amerikanische Armee zog sich den nämlichen Tag etwa zwanzig Meilen bis zu dem Perkyomier Damm zurück, wo ihr einige Ruhe verstattet wurde, und wo sie eine kleine Verstärkung von funfzehnhundert Mann Miliz und einem regulären Regiment von Virginien erhielt; darauf rückte sie wieder einige Meilen gegen den Feind vor und lagerte sich noch einmal an dem Skippacker Damme.

Der Hauptgegenstand, worauf beide Armeen jezt ihre Aufmerksamkeit richteten, waren die Forts an dem Delaware.

Es war einleuchtend, daß ohne ihren Besitz General Howe würde genöthigt seyn, Philadelphia zu räumen. Er mußte also seine ganze Macht aufbieten, sie einzunehmen. General Washington war auf gleiche Weise darauf bedacht, sie zu erhalten, konnte aber von seiner Armee nicht ganz so viele Truppen entbehren, als zu ihrer Vertheidigung erforderlich waren.

Der Verlust der Fregatte Delaware und die Zerstörung von Billingpoint machte die Mannschaft auf den Galeeren und schwimmenden Batterien, die zur Beschützung der Verstopfungen in dem Flusse durchaus nothwendig waren, sehr muthlos. Da sie glaubten, daß jetzt alles verloren sey, und durch die Nachrichten, die sie vermittelst ihrer Verbindungen in Philadelphia erhielt, in dieser Meinung bestärkt wurde: so entstand eine beunruhigende Unzufriedenheit unter ihr, und verschiedne Officiere und Matrosen gingen sogar zu dem Feinde über. Um ihre Plätze wieder zu besetzen, wurden aus den Continentaltruppen Leute, die zum Seedienste tauglich, gezogen. Die Vertheidigung des Forts zu Redbank, welches Fort Mercer genannt wurde, war bisher der Miliz anvertrauet gewesen; jetzt wurde Oberst Greene mit seinem Regiment darein gelegt. Dieses Fort beherrschte den Canal zwischen dem Jerseyischen Ufer und Mud-Island, und die Amerikanischen Truppen lagen unter den Canonen desselben sicher. Die Besetzung des Forts mit Continentaltruppen machte auch wieder einen vortheilhaften Eindruck auf die Seeleute. Da die Besatzung indeß noch eines Zuwachses bedurfte: so wurde verfügt, daß die Miliz von Jersey diesen liefern sollte. Auch Neu-Jersey sollte ein Corps stellen, welches nothwendig war, um den Detaschements, welche zur Berennung des Platzes gebraucht werden möchten, in den Rücken zu kommen.

In Beziehung auf seinen zweiten Hauptzweck, nämlich General Howe so viel möglich die Gemeinschaft mit dem Lande abzuschneiden, detaschirte der Amerikanische General verschiedne Parteien, die besonders die Einwohner hindern sollten, Le-

bensmittel in Philadelphia zu Markte zu bringen. Der Congreß faßte zugleich einen Beschluß, wodurch über alle, die sich durch Gewinnsucht verleiten ließen, den Feind mit Provision und andern Artikeln zu versehn, die Todesstrafe verhängt wurde.

Nachdem diese Anordnungen getroffen, nahm General Washington den 16. October das Terrän wieder ein, worauf er vor der Schlacht bei Germantown campirt hatte, in der Hoffnung, die Operationen des Feindes gegen die Forts zurückzuhalten, oder, wenn das nicht gelingen sollte, im Stande zu seyn, entweder wenn er sich durch in jener Rücksicht gemachte Detaschirungen geschwächt hätte, ihn wieder anzugreifen, oder ihm auch sonst auf eine oder andre Art eine Schlappe beizubringen.

Um die nämliche Zeit war General Howe beschäfftigt, Vorkehrungen zu treffen, Fort Mifflin von dem Pensylvanischen Ufer anzugreifen. Ein Detaschement ging in der Nacht bei Webb's Fähre nach Province-Island über, worauf man Fort Mifflin gegenüber eine Redoute errichtete. Da man sie, als es Tag wurde, bemerkte: so erhielt Commodore Hazlewood, der die Flotte commandirte, sogleich Befehl, sie anzugreifen. Das Feuer dieser Flotte wurde so wohl geleitet, daß die Besatzung sich ergab. Aber während man die Gefangnen von der Insel brachte, sahe man ein großes feindliches Corps nach der Redoute marschiren, was sie auch wieder in Besitz nahm. Verschiedne von denen, die sich ergeben hatten, flüchteten sich jetzt zu ihren Cameraden. Die Gefangnen, die wirklich mit den Böten weggebracht wurden, bestanden in zwei Subalternofficieren und sechsundfünfzig Gemeinen. Der Angriff auf die Redoute wurde erneuert, aber ohne Erfolg; zwei vom Oberstlieutenant Smith gemachte Versuche, sie zu stürmen, schlugen fehl. Während einiger Nächte wurde eine lange Brustwehre aufgeführt, welche die Hauptbatterie des Forts bestrich. Die von der Jerseyischen Miliz erwartete Ver-

stärkung war nicht angekommen. Die Besatzung vom Fort Mifflin war jetzt auf hundert und sechsundfunfzig zum Dienst taugliche Leute herabgekommen, und die von Redbank betrug nicht viel über zweihundert. Zufolge der dringenden Vorstellungen des Oberstlieutenants Smiths wurde beschlossen, daß beide Forts eine Verstärkung von Continentaltruppen erhalten sollten, und Oberst Angell wurde mit seinem Regimente nach Redbank, und Oberstlieutenant John Green mit etwa zweihundert Mann von seinem Regimente nach Fort Mifflin gesandt.

Gleich nach der Schlacht am Brandywine segelte Admiral Howe, nachdem er glaubte, daß die Armee nun nicht mehr in den Fall kommen könne, einer unmittelbaren Unterstützung von der Flotte zu ihrer Sicherheit zu bedürfen, nach dem Delaware, wo er früh genug anzukommen dachte, um mit der Landmacht in und bei Philadelphia zusammen zu wirken. Aber die Winde waren so ungünstig und die Schifffahrt in der Delaware-Bay so schwierig, daß die voransegelnden Fregatten von seiner Flotte erst den 4. October in den Fluß liefen. Die nachfolgenden Kriegs- und Transportschiffe, die einige Tage darauf ankamen, legten sich von Newcastle bis Reedy-Island vor Anker.

Die Fregatten hatten bis dahin in ihren Unternehmungen, durch die untere Reihe der Spanischen Reiter eine Passage für die Schiffe zu bewirken, keinen Erfolg gehabt. Erst in der Mitte Octobers erreichte man diesen Zweck in so weit, daß zwischen ihnen ein schmaler und beschwerlicher Weg zu dem Fort hinauf eröffnet wurde. Um eine combinirte Unternehmung zu Wasser und zu Lande gegen die Forts Mercer und Mifflin vorzubereiten, zog General Howe, bald nachdem die Amerikanische Armee ihr altes Lager an dem Skippacker Damme wieder bezogen hatte, sich von Germantown zurück, und concentrirte seine Truppen in Philadelphia.

Den 21. October ging der Oberst, Graf Donop, ein deutscher Officier, der sich während des Kriegs großen Ruhm erworben hatte, an der Spitze eines aus etwa zwölfhundert Mann bestehenden Detaschements von Hessen über den Delaware nach Coopers Fähre, um den nächsten Tag zum Angriffe gegen das Fort zu Redbank vorzurücken.

Sobald Graf Donop diesen Angriff machen würde, sollte, dem Plane zufolge, von den Batterien von dem Pensylvanischen Ufer eine schwere Canonade gegen das Fort Mifflin anfangen; und das Kriegsschiff, der Vigilant, sollte durch den engen Canal zwischen dem Ufer und Hog-Island, zunächst unter Mud-Island, gehn, um das Fort von der hintern Seite anzugreifen; indeß, um die Aufmerksamkeit von den Operationen des Vigilants und von andern ernsthaften Angriffen abzuleiten, die Fregatten, in Verbindung mit der Isis und der Augusta, sich auf dem Hauptcanale, so weit es die darin angebrachten Verstopfungen gestatten würden, dem Fort Mifflin in der Fronte nähern, und die Werke von jenem Standpuncte aus beschießen sollten.

Die Fortificationen zu Redbank bestanden aus ausgedehnten Außenwerken, innerhalb welcher eine acht oder neun Fuß hohe Verschanzung war, woran, besonders seitdem Oberst Green das Commando über diesen Platz übernommen hatte, gearbeitet worden war. Den 22sten spät am Abend erschien Graf Donop vor dem Fort, und griff es mit vielem Muthe an. Es wurde mit großer Entschlossenheit vertheidigt. Da die Außenwerke zu ausgedehnt waren, um mit den nicht über fünfhundert Mann betragenden Truppen, welche der Oberst Green unter seinem Commando hatte, besetzt werden zu können: so wurden sie bloß benutzt, dem Feinde bei seinem Anrücken zu schaden, und, wie er nahe kam, von der Besatzung verlassen, die sich in die innere Verschanzung zurückzog, von wo sie gegen die mit großer Bravour eindringenden Hessen ein furchtbares und wirksames Feuer unterhielt. Oberst Do-

nop empfing, während er seine Truppen anführte, eine tödtliche Wunde, und Oberstlieutenant Mingerode, der Zweite im Commando, fiel um die nämliche Zeit. Oberstlieutenant Linsing, der jetzt der älteste übrigbleibende Officier von dem Detaschement war, zog seine Truppen zurück, und sammelte, von der Dunkelheit der Nacht begünstigt, auch so viele Verwundete, als weggeschafft werden konnten. Er marschirte die Nacht etwa fünf Meilen, und kehrte den folgenden Tag nach Philadelphia zurück. In dieser mißlungenen Unternehmung verlor der Feind, nach den besten Nachrichten, die man erhalten konnte, gegen vierhundert Mann. Von dem Fort Mifflin und den Galeeren, die den Feind bei seinem Anzuge und Rückzuge in die Flanke nahmen, geschützt, hatte die Besatzung bloß zweiunddreißig Todte und Verwundete. Wäre, wie es General Washington verlangt hatte, in einer angemessenen Entfernung ein Corps Jerseyischer Miliz postirt worden, welches dem angreifenden Corps in den Rücken gekommen wäre: so würde es wahrscheinlich aufgerieben worden seyn.

Die Augusta, ein Schiff von vierundsechszig Canonen, war die untere Linie der Spanischen Reiter, Billingspoint gegenüber, passirt, und erwartete oberhalb derselben den Angriff, der von dem Lande auf das Fort gemacht werden sollte. Da, als der Angriff anfing, die Fluth eintrat: so lichtete es die Anker, und ging den Fluß hinauf. Die Versenkungen in demselben hatten auf gewisse Weise seinen Lauf verändert; daher geriethen, in einer beträchtlichen Entfernung, unterhalb der 2ten Linie der Spanischen Reiter, die Augusta und der Merlin auf den Grund, und da ein starker Nordwind, der den Vigilant gehindert hatte, zu der ihm bestimmten Station zu gelangen, noch immer anhielt: so wurde dadurch der Zufluß des Wassers so gehemmt, daß diese Schiffe bei der folgenden Fluth nicht wieder flott gemacht werden konnten. Ihre Lage wurde indeß den Abend nicht entdeckt. Die Fregatten, die sich dem Fort so weit als möglich

genähert hatten, unterhielten eine unaufhörliche Canonade gegen dasselbe. Die Batterien von dem Pensylvanischen Ufer feuerten auch auf die Besatzung; aber die Nacht machte der Canonade bald ein Ende. Sehr früh am andern Morgen wurde sie wieder angefangen, in der Hoffnung, daß die Augusta und der Merlin unter dem Schutze des Feuers von den Schiffen und den Batterien fortgesegelt wären. Bald entdeckte man, daß sie auf dem Grunde waren, und es wurden vier Branders zu ihnen geschickt, die ihnen aber nicht helfen konnten. Inzwischen wurde fortdauernd von beiden Seiten eine lebhafte Canonade unterhalten, während der die Augusta in Brand gerieth. Da man es nicht möglich fand, die Flamme zu löschen: so wurde es nothwendig, die Mannschaft herauszubringen, und die Fregatten, die bei dem Auffliegen des Schiffs Schaden leiden könnten, zurückzuziehn. Da dieß in einem großen Maß geschehn, und der Merlin, der nicht weggeschafft werden konnte, in Brand gesteckt worden war, flog die Augusta auf, wobei einige Personen von der Mannschaft, worunter ein Lieutenant, ein Constabel und der Feldprediger waren, umkamen. Von ihrem Zurückbleiben in dem Schiffe hat man keinen Grund angegeben.

Nachdem die Britten Germantown geräumt hatten, fand General Washington seine Position am Skippacker Damme zu entfernt, und rückte daher nach der weißen Ebne, funfzehn Meilen von Philadelphia.

Indeß er fortdauernd einen solchen Gebrauch von der Armee machte, wodurch er dem Feinde die Communication mit dem festen Lande so viel möglich erschweren zu können glaubte, war es auch für seine dermaligen Zwecke sehr wichtig, daß die von ihren Schiffen kommende Zufuhr aufgefangen wurde, welches aber die gegenwärtige Position der Brittischen Armee sehr schwierig machte. Sie war im Besitz des Schuylkill, über den sie eine Brücke geschlagen, und dessen Mündung von ihren Batterien beherrscht wurde. Sie war auch im Besitz von

Province= und Carpenter=Island, auf welchen Inseln auf jeder ein Corps postirt war. Auf die Art unterhielt sie eine Gemeinschaft mit der Flotte, die, obgleich unsicher und schwierig, ihr doch viele Erleichterung verschaffte. Auch fand ein Verkehr zwischen den Schiffen und dem fruchtbaren Lande unterhalb Chester und Wilmington Statt, welches nicht zu hemmen war, da die Einwohner selbst die Erhaltung desselben wünschten. Auf diese Verbindung richtete der General en Chef unter andern seine Aufmerksamkeit. General Potter, ein sehr wachsamer und einsichtvollet Officier, der ein kleines Milizcorps an der Südseite des Schuylkills commandirte, entdeckte zuerst, daß verschiedne Parteien diesen Weg passirten, und Capitän Lee, von der Cavallerie, der sich bereits durch seine Thätigkeit als Anführer einer Streifpartei und durch die Genauigkeit der Nachrichten, die er gab, ausgezeichnet hatte, erhielt Befehl, über den Schuylkill zu setzen, und genaue Erkundigung einzuziehn von der Position des Feindes in dieser Gegend, von der Stärke seiner verschiednen Posten, und von dem Wege, der von den Convoys von der Flotte nach Philadelphia genommen würde.

Nachdem Capitän Lee dieses Geschäfft ausgeführt hatte, wurde General Potter ausgesandt, um zu der nämlichen Zeit und mit der größten Geheimhaltung alle Mühlensteine von den Mühlen in der Nachbarschaft von Chester und an dem Brandywine wegzuschaffen, damit der Feind nicht aus dieser Quelle Zufuhr von Mehl erhalten könnte. Ihm wurde ein Detaschement Miliz zur Hülfe gegeben, um ihn in den Stand zu setzen, die Heerstraße, worauf die Transporte von Lebensmitteln geführt wurden, aufbrechen zu lassen. Das die Mühlen betreffende Geschäfft wurde von dem Capitän Lee ausgeführt, der zugleich eine kleine fouragirende Partei, etwa zwölf Meilen unterhalb Chester, gefangen nahm.

Die Lage der Forts blieb noch immer sehr kritisch. Das auf Mud-Island war übel angelegt, und bedurfte, nach der Meinung des Commandanten und des Majors Fleury, eines sehr vortrefflichen Officiers in französischen Diensten, der als Ingenieur engagirt war, und zur Vertheidigung des Forts gebraucht wurde, wenigstens achthundert Mann, wenn in dem Falle eines Angriffs die Linien völlig besetzt werden sollten. Mud-Island ist etwa eine halbe Meile lang. An dem untern Ende lag Fort Mifflin, was seine vornehmsten Fortificationen in der Fronte hatte, um die den Strom herauf kommenden Schiffe zurück zu treiben. Die Vertheidigungsanstalten auf der hintern Seite bestanden bloß aus Gräben und Palisaden, die durch zwei Blockhäuser geschützt wurden, wovon an dem einem das obere Stockwerk in der letzten Canonade zerstört wurde. Oberhalb des Forts waren zwei Batterien, den von dem Feinde auf Province- und Carpenter-Island aufgeführten gegenüber; diese letztern beherrschten größtentheils die schmale, zwischen vier und fünfhundert Ellen breite Passage zwischen jenen Inseln und Mud-Island, und hatten auch die Seemacht daraus vertrieben, worauf man sich anfangs in Rücksicht der Sicherheit dieser Gegend verlassen hatte.

Die zur Vertheidigung des Delaware bestimmten Schiffe waren theils im Dienste der Vereinigten Staaten überhaupt, und theils in dem besondern Dienste des Staats von Pensylvanien, wovon auch der Commodore ernannt war. Zwischen ihm und dem Obersten Smith, und auch zwischen ihm und den im Dienste des Continents stehenden Officieren von der Flotte herrschte ein Mißverständniß. Oberst Smith verlangte, daß in dem Canale zwischen dem Fort und dem Feinde immer Wachtschiffe stationirt seyn sollten, welches der Commodore oft verweigerte. Es bedurfte des Ansehns und der Bemühungen des Generals en Chefs, um zu verhindern, daß aus der Uneinigkeit der Officiere keine wesentlichen Nachtheile für

den Dienst entstünden, und den Commodore Hazlewood zu bewegen, von seiner kleinen Flotte den Gebrauch zu machen, der das Fort Mifflin vor der Gefahr, womit es bedroht war, am besten schützen könnte. Man vermuthete wirklich, daß, wenn auf einen Angriff von den Inseln zu gedacht würde, man die Aufmerksamkeit der Fahrzeuge durch eine Unternehmung auf die Spanischen Reiter von jener Gegend abziehen werde. Der General verlangte daher ernstlich, daß der Commodore die Passage von Province-Island nach Mud-Island nie aus dem Gesichte verlöre, sondern beständig einen Theil seiner Flotte so stationire, daß er gegen ein von dieser Seite kommendes Corps sogleich mit der größten Wirkung agiren könnte.

Die Garnison vom Fort Mifflin bestand bloß aus dreihundert Mann Continentaltruppen; und da man unüberwindliche Schwierigkeiten fand, die Miliz von Jersey nach dem Delaware zu ziehn: so wurde beschlossen, daß sie noch ferner eine Verstärkung von der Armee des Continents erhalten sollte. Dreihundert Mann Pensylvanischer Miliz wurden detaschirt, zwischen die beiden Forts vertheilt zu werden; und einige Tage darauf erhielt General Varnum Befehl, mit seiner Armee eine Position bei Woodbury, in der Nähe von Redbank, zu nehmen, und die Besatzungen beider Forts zu verstärken, so wie seine Macht es verstatten und ihre Lage es nöthig machen würde. General Foreman wurde angewiesen, mit so viel Miliz, als er ins Feld bringen könnte, zu ihm zu stoßen; und man hoffte, daß eine so ansehnliche Continentalmacht auch die Miliz antreiben würde, sich in größrer Anzahl zu versammeln. Sechszehnhundert Mann waren jetzt zu diesem Dienste detaschirt worden, und mehr konnten von der Armee nicht entbehrt werden, wenn ihre eigne Sicherheit nicht zu sehr in Gefahr gebracht werden sollte.

General Washington hatte den besondern Vortheil, der aus einem Siege entstehen müßte, den er über den Feind erföchte, ehe die Verbindung seiner Flotte und seiner Armee be-

wirkt werden könnte, nicht verkannt; und sich daher mehr als einmal zum Kampfe entschlossen. So hatte er die Schlacht bei Germantown geliefert, und nach der Erhaltung einiger geringen Verstärkungen wieder eine Position genommen, von der es möglich schien, den Feind noch einmal mit Vortheil anzugreifen. Da aber Sir William Howe bei seinem Rückzuge nach Philadelphia eine Position genommen hatte, die viel stärker, als die zu Germantown, und dem Puncte, wogegen seine Operationen jetzt geleitet seyn sollten, viel näher war: so wurde die durch seine Stellung bei dem Amerikanischen General erregte Hoffnung, daß er im Stande seyn möchte, einen Augenblick zu ergreifen, wo seine Macht so getheilt wäre, daß er sich mit großer Wahrscheinlichkeit von einem Angriffe gegen ihn Erfolg versprechen könnte, sehr gemindert. Die Amerikanische Armee näherte sich aber doch bis auf funfzehn Meilen der Hauptstadt, und suchte von diesem Lager aus ängstlich eine Gelegenheit, dem Feinde einen Streich zu versetzen, der ihn nöthigte, Philadelphia zu verlassen. Die Vorsichtigkeit des Generals Howe ließ ihn keine finden. Nachdem seine Truppen zu Redbank zurückgeschlagen waren, ergriff dieser General langsam aber sicher zum Zweck führende Maßregeln, sich den Besitz der Forts zu verschaffen, ohne sich deswegen wieder den Gefahren eines Sturms auszusetzen.

Die effective Macht der Continentalarmee in Reihe und Gliedern belief sich, Varnums Brigade mit eingeschlossen, auf 8313 Mann reguläre Truppen, und 2717 Mann Miliz, worunter 1986 Mann Miliz von Maryland und Virginien, die in drei Tagen entlassen werden sollten. Die Besatzungen vom Fort Mifflin und Mercer, die jetzt aus etwa 650 Mann Continentaltruppen und 300 Mann Miliz von Pensylvanien bestanden, und das Detaschement von etwa 500 Mann Miliz an der andern Seite des Schuylkill, unter General Potter, waren nicht in diese Rechnung mit eingeschlossen. Die effective Macht der Brittischen Armee wurde dagegen von dem

Ge-

General auf wenigstens zehntausend Mann in Reih und Gliedern geschätzt.

Man erhielt um diese Zeit Nachricht von der glücklichen Beendigung des nördlichen Feldzugs, zufolge deren ein großer Theil der vorher gegen Burgoyne gebrauchten Truppen die Armee in Pensylvanien unterstützen könnte. Man besorgte aber, daß, ehe diese Verstärkung ankommen würde, es dem Feinde gelingen möchte, sich in den Besitz der Forts zu setzen, und die die Schifffahrt auf dem Delaware hindernden Verstopfungen aus dem Wege zu schaffen. Diese Erwägung gab freilich einen starken Beweggrund, für die Aufhebung der Belagerung des Forts Mifflin viel zu wagen; aber die relative Stärke der Armeen, die bei ihrer gegenwärtigen Situation mit einem Angriff verknüpften Schwierigkeiten, und vor allem die Gefahr, daß eine Niederlage die Armee so schwächen möchte, daß sie auch selbst nach der Ankunft der jetzt von der nördlichen Armee erwarteten Verstärkungen nicht im Stande seyn möchte, sich dem Feinde entgegenzustellen, bestimmten den General Washington, unter den dermaligen Umständen keinen zweiten Angriff zu wagen. Ein Kriegsrath, der den Tag vorher, da Varnum über den Delaware ging, gehalten wurde, stimmte einmüthig dieser Meinung bei.

Indeß Sir William Howe seine Anstalten gegen Fort Mifflin mit aller Beharrlichkeit fortsetzte, machte man die Entdeckung, daß eine Communication zu Wasser, vermittelst Böte, die in der Nacht zwischen Province-Island und Mud-Island nach der Mündung des Schuylkill herauf gingen, unterhalten würde. Man theilte dem Commodore diese Entdeckung mit, der es aber nicht ausführbar fand, diese Gemeinschaft zu hindern.

Die Vorbereitungen zu dem beabsichtigten Angriff auf Fort Mifflin von den schwimmenden Batterien und von Province-Island her, waren jetzt der Vollendung nahe; und man sahe kein andres sichres Mittel, die Absichten des Feindes zu

vereiteln, als ihn von der Insel zu vertreiben. Ueber eine Unternehmung der Art hatte man schon vor einiger Zeit nachgedacht, sie aber zu gefährlich gefunden, um sie versuchen zu können. Zur Ausführung derselben wäre unmittelbar ein Corps von wenigstens funfzehnhundert Mann erforderlich gewesen. Dieses Corps mußte aber für den Fall eines Rückzugs noch durch eine beträchtliche Partei gedeckt, oder die ganze Armee auch nach der andern Seite des Schuylkill versetzt werden. In dem einen Falle wurde die Armee gewissermaßen in zwei Hälften getheilt, wovon der Feind mit seiner ganzen Macht die eine oder die andre angreifen und unfehlbar besiegen konnte; in dem andern wurden die Magazine zu Easton, Bethlehem und Allantown und verschiedene Hospitäler bloßgestellt, und der Feind konnte auch, da er den beide Armeen alsdann trennenden Schuylkill beherrschte, ohne alle Hinderniß größere Detaschements nach Redbank senden.

Diese Erwägungen nöthigten den General, der Unternehmung gegen Province-Island zu entsagen, obgleich er die Wichtigkeit, welche diese Insel für den Feind hatte, und die Gefahr, womit die auf ihr errichteten Fortificationen Fort Mifflin bedrohten, sehr wohl erkannte. Er war in der Nothwendigkeit, ruhig diese Gefahr annähern zu sehn, und nicht im Stande, sie zurückzuhalten.

Den 10. November früh Morgens wurde eine neue und große, nur etwa fünfhundert Ellen vom Fort Mifflin entfernte Batterie von Vierundzwanzig- und Zweiunddreißigpfündern eröffnet, die den ganzen Tag und verschiedne folgende Tage ein beständiges Feuer unterhielt. Die Blockhäuser wurden in einen Ruinenhaufen verwandelt, die Palisaden niedergeworfen, und fast alle Canonen demontirt oder auf andre Art unbrauchbar gemacht. Die Baraken wurden überall so zugerichtet, daß die Truppen unmöglich noch in ihnen bleiben konnten. Diese mußten die ganze Nacht wachen und arbeiten, um gegen einen Sturm, der immer zu befürchten war,

auf der Hut zu seyn; und den am Tage gemachten Schaden wieder auszubessern. Wenn ihnen am Tage einige Augenblicke der Ruhe verstattet wurden: so lagen sie auf der feuchten Erde, welche der heftige Regen, der um diese Zeit fiel, zu einem Schlamme machte. General Varnum lösete die Besatzung alle vierundzwanzig Stunden mit frischer Mannschaft ab; aber seine Brigade war so schwach, daß die Hälfte der Mannschaft beständig Dienst thun mußte.

Oberst Smith war entschieden der Meinung, worin auch General Varnum ihm beistimmte, daß ein Sturm, wenn er unternommen würde, unfehlbar gelingen würde, und daß die Besatzung daher abziehen müßte; aber General Washington hegte noch immer die Hoffnung, daß der Platz behauptet werden möchte, bis er von der nördlichen Armee Verstärkungen erhalten würde. Er glaubte, daß nicht eher ein Sturm unternommen werden würde, bis die Werke niedergeschossen wären, und empfahl daher die ganze Macht anzuwenden, sie auszubessern. Damit dieses so viel schneller geschähe, ließ er jede Nacht eine Anzahl Leute von der Miliz nach dem Fort gehn, mit dem Versprechen, daß es ihnen erlaubt seyn sollte, jeden Morgen nach Redbank zurückzukehren, und befahl, daß es auf das äußerste vertheidigt werden sollte. Nie wurde ein Befehl besser befolgt.

Verschiedne von der Garnison waren getödtet, und unter ihnen Capitän Treat, ein sehr braver Officier, der die Artillerie commandirte. Oberst Smith erhielt eine Contusion an der Hüfte und dem Arme, die ihn nöthigte, das Commando abzugeben und nach Redbank zu gehn. Major Fleury wurde auch verwundet, aber doch nur so leicht, daß er fortfahren konnte, mit unabläßlicher Anstrengung seinen schweren Beruf zu erfüllen. In seinem Berichte an den General en Chef sagte er, daß, obgleich die Blockhäuser zerstört, alle Canonen, außer zwei, unbrauchbar, und ver-

schiedne Breschen in den Wall geschossen wären, der Platz doch noch vertheidigt werden könnte; daß aber die Besatzung der Zahl, welche die Ausdehnung der Linien erforderte, so wenig gleichkäme, und durch Wachen, Fatiguen und den kalten Regen, dem sie immer bloßgestellt, so sehr ermattet wäre, daß er wegen des Ausgangs einer Unternehmung, sie mit Sturm einzunehmen, sehr in Sorgen sey. Es wurden frische Truppen von Varnum's Brigade hingeschickt, und das Commando zuerst vom Oberst Russel und hernach vom Major Thayer übernommen.

Die Artillerie, worüber nach dem Tode des Capitäns Treat Capitän Lee das Commando erhielt, wurde sehr wohl bedient. Der Feind wurde verschiednemal in augenscheinliche Verlegenheit gesetzt, und eine schwimmende Batterie, die man des Morgens eröffnete, wurde, ehe der Tag verging, zum Schweigen gebracht.

Da die Vertheidigung hartnäckiger war, als es erwartet worden: so brachte der Feind seine Schiffe so weit herauf, als es die Verstopfungen in dem Strome verstatteten, und unterhielt von ihnen, wie von den Batterien, ein furchtbares Feuer. Da die Truppen jetzt fast ohne Schutz waren: so litten sie ungleich mehr, als im Anfange der Belagerung. Die brave Garnison behauptete indeß immer noch mit einer unerschütterlichen Standhaftigkeit ihren Platz. Mitten in dem heftigen und mißlichen Kampfe wurden der Vigilant und eine Kriegsschaluppe den innern Canal zwischen Mud- und Province-Island heraufgebracht; sie postirten sich hundert Ellen weit von den Werken, und machten nicht nur eine furchtbare Canonade dagegen, sondern warfen auch eine Menge Granaten hinein, und schossen mit Musketen jeden, der auf den Wällen erschien, nieder.

Major Thayer ersuchte den Commodore, diese Schiffe zu entfernen, und bemerkte ihm, daß, wenn das nicht geschähe, es unmöglich seyn würde, das Fort länger zu behaupten. Der

Commodore sandte zu dem Ende sechs Galeeren ab; nachdem sie aber die Lage der Schiffe untersucht hatten, kehrten sie, ohne etwas auszurichten, wieder zurück. Nach ihrem Berichte wurden diese Schiffe so durch die Batterien auf Province-Island beschützt, daß es unmöglich wäre, sie zu entfernen.

Das Fort war jetzt offenbar nicht länger zu behaupten. Die Werke waren alle zu Grunde gerichtet, und gaben der Besatzung, die schon so viel gelitten hatte, keinen Schutz mehr. Die Position des Vigilant machte jedes weitere Bleiben auf der Insel zu einer unnützen Verschwendung des menschlichen Lebens; und um eilf Uhr in der Nacht zog die Besatzung ab.

Man machte noch einen Versuch, die Schiffe von ihren Standplätzen zu vertreiben, mit dem Entschlusse, wenn er gelingen würde, zu der Insel zurückzukehren; aber die Galeeren richteten nichts aus, und ein Detaschement von Province-Island nahm bald den verlaßnen Platz in Besitz.

Den Tag darauf, nachdem er von der Räumung des Forts Mifflin Nachricht erhalten, sandte General Washington die Generale St. Clair, von Kalb und Knox, um mit General Varnum und den Officieren zu Fort Mercer zu conferiren, und nach Besichtigung des Terräns und des Flusses über die Ausführbarkeit einer fernern Vertheidigung der Verstopfungen in dem Flusse und die zu dem Ende nothwendige Macht Bericht zu erstatten. Auf ein der Räumung des Forts Mifflin vorhergegangenes Ersuchen des Generals en Chef hatte der Commodore bereits einen Kriegsrath von den Officieren der Flotte berufen, der einmüthig der Meinung war, daß es, nach dem Verluste der Insel, für die Flotte unmöglich würde, ihre Station länger zu behaupten, oder dazu beizutragen, die feindlichen Schiffe an der Wegschaffung der Spanischen Reiter zu hindern. Indeß glaubte er, daß dieses auf eine wirksame Weise, vermittelst Batterien von dem Jerseyischen Ufer, geschehen könnte. Der Bericht der Generalofficiere, die ersucht

worden, die Lage der Werke an diesem Ufer zu untersuchen, sprach für die Behauptung derselben. General Varnum und Oberst Green schienen geneigt, das Fort zu verlassen, weil sie glaubten, daß es gegen einen Angriff zu Lande nicht zu vertheidigen wäre, und nach der Räumung von Mud-Island viel von seiner Wichtigkeit verloren hätte, da der Feind seitdem den Canal zwischen Mud-Island und Province-Island unbeschwert am hellen Tage befähre.

General Howe hatte jetzt eine Vertheidigungslinie von dem Schuylkill bis zu dem Delaware vollendet, und von Neu-York war eine Verstärkung zu Chester angekommen. Diese beiden Umstände setzten ihn in den Stand, in den Jerseys eine zur Bezwingung des Forts Mercer hinreichende Armee zu formiren, ohne sich in Philadelphia so sehr zu schwächen, daß er von einem Angriffe auf seine Linien Gefahr befürchten dürfte.

Nachdem alle nöthigen Vorkehrungen getroffen, marschirte Lord Cornwallis den 17ten des Morgens um ein Uhr mit einem starken Detaschement nach Chester, von wo er den folgenden Tag nach Billingspoint übersetzte, und sich mit der Verstärkung von Neu-York vereinigte.

General Washington erhielt sogleich Nachricht von dem Marsche dieses Detaschements, wovon er vermuthete, daß es sich auf etwa zweitausend Mann belaufen möchte. Da er um die nämliche Zeit den Bericht von St. Clair, von Kalb und Knox, der für die Behauptung von Fort Mercer sprach, empfing: so gab er Befehl, daß es nur in dem äußersten Nothfalle geräumt werden sollte, und ließ den Generalmajor Green, einen Officier, dessen gute Beurtheilungskraft und militärischen Talente er schon im Anfange des Kriegs bemerkt hatte, mit einer Division der Armee zur Unterstützung der Besatzung bei Burlington über den Delaware gehn; auch wurden an die nördlichen Truppen, die jetzt brigadenweise auf dem Marsche waren, Boten abgesandt, wodurch sie die Anweisung er-

hielten, statt, zufolge der ihnen vorher gegebnen Instructionen, bey Coryells Fähre über den Delaware zu setzen, an der Nordseite des Flusses herunterzurücken, bis sie weitere Befehle erhalten würden. In der Erwartung, daß die Schiffe noch immer für die Vertheidigung des Forts in Activität wären, wurde ihnen befohlen, etwas länger auf ihrer gewöhnlichen Station zu verbleiben, und alle ihnen mögliche Hülfe zu leisten.

Aber ehe die Truppen über den Delaware gehn konnten, näherte sich Lord Cornwallis mit einer Armee, die, weil die Verstärkung von Neu-York zu ihr gestoßen, viel stärker war, als man vermuthet hatte, und das Fort wurde geräumt.

Einige wenige der kleinern Galeeren flüchteten sich den Fluß hinauf, die andern wurden von der Mannschaft verlassen und in Brand gesteckt.

Obgleich Generalmajor Green, zufolge seiner Instructionen, autorisirt war, den Lord Cornwallis anzugreifen: so waren doch die Umstände von der Art, daß er ein Gefecht vermeiden zu müssen glaubte. Nach den zuverlässigsten Nachrichten bestand das feindliche Corps aus fünftausend Mann; eine Macht, welche der, die General Green commandirte, auch selbst, wenn seine Miliz als reguläre Truppen gerechnet würde, überlegen war. Glovers Brigade von der nördlichen Armee, die erwartet wurde, war noch nicht angekommen, und inzwischen konnte Lord Cornwallis, nachdem sein Hauptzweck erreicht war, nach Philadelphia zurückkehren. Nachdem Generalmajor Green dem General en Chef diesen Zustand der Dinge berichtet hatte, erhielt er Befehl, nicht eher gegen den Feind zu rücken, bis er seine ganze Macht versammelt hätte.

Vor der Ankunft von Glovers Brigade hatte Lord Cornwallis, der während seines Einfalls große Quantitäten Provision für die Brittische Armee zusammengebracht hatte, auf einer in den Delaware hineinlaufenden Landspitze, welche Gloucester genannt wurde, Posto gefaßt. Von dieser Land-

spitze, die sich ganz unter dem Schutze der Canonen seiner Schiffe befand, ließ er seine Bagage und die Vorräthe, die er für Philadelphia gesammelt hatte, einschiffen.

Ihn in dieser Lage anzugreifen, wäre die größte Tollkühnheit gewesen. Etwa hundertundfunfzig Mann von Morgan's Streifcorps, unter Oberstlieutenant Butlar, und eine gleiche Anzahl Miliz, unter dem Marquis von la Fayette, der noch immer als Volontär diente, griffen mit großer Bravour ein auch aus etwa dreihundert Mann bestehendes feindliches Piket an, und trieben es mit einem Verluste von zwanzig oder dreißig Getödteten, und einer großen Anzahl Verwundeter, in das Lager zurück.

Der Marquis, wovon General Green sagte, daß er die Gefahr suche, war mit dem Betragen seines kleinen Detaschements sehr zufrieden. „Ich finde die Plänkler," schrieb er an den General Washington, „über ihren Ruf; und die Miliz über alle Erwartung, die ich mir von ihr machen konnte."

Da General Washington glaubte, daß das Detaschement unter Lord Cornwallis den weggeschafften Vorräthen sogleich folgen werde, und daß Sir William Howe jetzt die Absicht hätte, nach der Vereinigung seiner Truppen, die Amerikanische Armee, da sie getheilt wäre, anzugreifen: so befahl er Green, keine weitere Zeit in Jersey zu verlieren, sondern ohne Verzug wieder über den Delaware zu gehn, und zu der großen Armee zu stoßen.

So geschahe es, daß nach einem länger als sechs Wochen fortgesetzten Kampfe, worin die Truppen des Continents schätzbare militärische Eigenschaften an den Tag gelegt hatten, die Armee von Philadelphia sich vermittelst der Eröffnung der Communication mit der Flotte, den Besitz jener Hauptstadt sicherte.

Fünftes Kapitel.

Während also sehr abwechselnde und äußerst wichtige Begebenheiten im Norden vorgingen, so unterhielt General Washington mit Truppen, denen die feindliche Macht in der Zahl immer überlegen war, unter einer Menge Schwierigkeiten, die aus dem Mangel an Waffen, Ammunition, Kleidungsstücken und Lebensmitteln entstanden, und von einem Volke, wovon ein so großer Theil mißvergnügt war, umgeben, in den mittlern Staaten, ohne wesentlichen Verlust, einen hartnäckigen, obgleich ungleichen Kampf.

Nachdem Sir Guy Carleton für die gegenwärtige Zeit seine Absichten auf Ticonderoga aufgegeben, und sich von Crown-Point zurückgezogen hatte, begab er sich beim Schlusse des Feldzugs nach Canada, wo er seine Armee zur Beziehung der Winterquartiere in den verschiednen Dörfern von den Inseln aux Noix und Montreal bis Quebec vertheilte. General Burgoyne, der unter Carleton gedient hatte, machte im Winter eine Reise nach England, um die Regierung mit dem Zustande der Dinge in dem nördlichen Departement genau bekannt zu machen, und ihr bei den für den nächsten Feldzug zu treffenden Anordnungen mit seinem Rathe zu Hülfe zu kommen.

Was die Amerikaner betrifft: so lösete ihre Armee, da sie nur für ein Jahr formirt war, sich nach Verlauf der Zeit, worauf die Truppen engagirt waren, von selbst auf. Weit entfernt, im Stande zu seyn, gegen die feindlichen Detaschements, die vielleicht zu weit von einander entfernt waren, um

sich, wenn sie nachdrücklich angegriffen würden, gegenseitig einander unterstützen zu können, fanden sie es sehr schwer, auch nur den Anschein von Besatzungen in ihren Forts zu unterhalten, und waren daher in der Zeit, wo die Truppen bei der Festigkeit des Eises die Seen leicht passiren konnten, wegen einer Unternehmung auf Ticonderoga sehr in Sorgen.

Die Regimenter, die in Massachussetts, Neu-Hampshire und den nordwestlichen Theilen von Neu-York errichtet werden sollten, waren zur Vertheidigung dieser Grenze bestimmt; aber das Recrutirungsgeschäft hatte einen so langsamen Fortgang, und es hielt so schwer, die angeworbenen Leute mit Waffen und Kleidungsstücken zu versehen, daß es für die Sicherheit der wichtigen Posten an den Seen nothwendig wurde, die Miliz zu Hülfe zu rufen.

General Schuyler, der immer mannichfaltige Geschäfte besorgt, der die Angelegenheiten mit den Indianern geleitet, die Vertheidigungsanstalten für die Seen und Forts bereitet, für die Abhelfung der Bedürfnisse der nördlichen Armee gesorgt, die angemessene Vertheilung der Truppen gemacht, und sie nach ihrem Rückzuge von Canada commandirt hatte, war während des Winters unermüdet, Anordnungen zur Vertheidigung des Georgesees zu treffen, und überhaupt für den folgenden Feldzug Vorkehrungen zu machen. General Gates ging, als der Feind die Winterquartiere bezogen hatte, zu der Armee unter General Washington, und das Commando über die wenigen Truppen, die in Garnison blieben, wurde auf den Obersten, nachherigen General Wayne übertragen.

Um die Forts so viel möglich gegen die Gefahren, welchen die Schwäche ihrer Besatzungen sie aussetzten, zu schützen, wurde Befehl gegeben, daß die für den nördlichen Dienst bestimmten Regimenter, mit Zurücklassung einer hinlänglichen Anzahl Officiere zur Betreibung der Recrutirungsgeschäfte, den Winter über detaschementsweise marschiren

sollten; aber der Frühling war schon weit fortgerückt und es hatten sich noch immer nur wenige Truppen versammelt. Und ungeachtet der von dem Oberfeldherrn unterstützten Bemühungen war Ticonderoga den ganzen Winter der Gefahr eines plötzlichen Ueberfalls ausgesetzt.

Bei der Formirung seiner Pläne für den nächsten Feldzug verlangte General Schuyler eine Armee von etwa funfzehntausend Mann, und wünschte, daß sie zum Theil aus südlichen Truppen bestehen möchte. Der Grund, den er von diesem Wunsch angab, war, daß bei ihnen die Principe der Disciplin und der Subordination leichter als bei den nördlichen einzuführen wären, und daß ihr Beispiel einen heilsamen Eindruck machen werde. Es ist indeß wahrscheinlich, daß der Mangel der Subordination, worüber Schuyler sich beklagte, mehr den Mängeln in der Organisirung der Armee, und besonders den Enrollirungen auf so kurze Zeit, als einer Verschiedenheit des Charakters unter den aus den verschiedenen Theilen des Continents gezogenen Truppen zuzuschreiben war. Der Oberfeldherr erklärte sich gegen den Wunsch des Generals Schuyler. Zu den von der geographischen Lage des Landes, wovon die Truppen gestellt werden, und worin sie agiren sollten, entlehnten Einwürfen kamen andere Erwägungen, die auf gleiche Weise gegen ihre unnöthige Vermischung sprachen. Obgleich der Gegenstand des Streits der wichtigste war, wofür ein Volk die Waffen ergreifen konnte, und für alle ein gleiches Interesse hatte: so hielt es doch äusserst schwer, die Unzufriedenheit und Animosität, die so oft Coalitionen zerstörten, und die Bemühungen der Armeen verschiedner Nationen, die für einen Zweck zusammenwirken sollten, schwächten, auch selbst bei den Truppen der verschiednen Amerikanischen Staaten zurückzuhalten, sie dahin zu bringen, daß sie die Unterabtheilungen, die sie von einander absonderten, vergäßen, und es sich erinnerten, daß sie alle Amerikaner wären. Da General Washington es unmöglich

fand, diese Denkart zu unterdrücken: so hielt er es um so viel rathsamer, durch die Formirung zweier Armeen, wovon jede ganz aus den, aus diesen oder jenen Theilen des Continents gezogenen Truppen bestünde, einen Geist der Nacheiferung zu erwecken, und so Vortheil aus ihr zu ziehen.

Die Ungewißheit, worin der Oberfeldherr in Absicht des Planes war, den die Britten für den nächsten Feldzug gefaßt hätten, und die Leichtigkeit, womit sie bei ihrer Herrschaft über den Ocean ihre Streitkräfte nach jedem gegebnen Punkt versetzen konnten, ließen es ganz im Zweifel, ob die Armee von Canada sich vermittelst Albaniens mit General Howe zu verbinden suchen werde, oder ob sie, nachdem sie diese Colonie vermittelst der Besitznehmung von den Seen vor einem Einfall gesichert hatte, sich auf den St. Lawrence einschiffen und zu Wasser nach Neu-York gehn werde. Bei der Abwägung der mit jedem dieser Operationspläne verknüpften Vortheile und Gefahren schien dem General Washington die Annehmung des letztern keinesweges unwahrscheinlich, und er glaubte daher, daß durch eine Vertheilung der Truppen, die alle Vorkehrungen gegen einen so leicht möglichen Fall ausschlösse, die Sicherheit würde gefährdet werden. Mit dieser Betrachtung vereinigte sich die, daß es einen so entscheidenden Einfluß auf den Krieg haben werde, wenn er die Armee unter dem Commando des General Howe, ehe sie Verstärkungen aus Europa erhielte, schlagen könnte; und daß er, vorausgesetzt, daß die von dem Congreß bestimmten Regimenter bald vollzählig seyn, und auf einem Punkt zusammentreffen würden, dazu wohl im Stande seyn dürfte, um ihn zu bewegen, seinen ersten Beschluß, wonach alle Regimenter von Massachussetts sich nach Ticonderoga begeben sollten, zu verändern, und ihnen Peeks-Kill zum Versammlungsort anzuweisen. Von hier, dachte er, könnten sie, so wie die Bewegungen des Feindes es nöthig machen würden, die eine oder die andere der beiden Armeen verstärken. Da aber un-

glücklicher Weise zuerst die Recrutirung einen so langsamen Fortgang hatte, und hernach auch noch oft unerwartete Verzögerungen Statt fanden, ehe die neuangeworbenen Truppen ins Feld gestellt werden konnten: so hatte die Veränderung in der Bestimmung eines Theils der Regimenter von Massachusetts keine wesentlichen Folgen. Die Armee in Jersey konnte nicht so früh und mit einer solchen Anzahl Truppen verstärkt werden, daß sie die beabsichtigten großen Unternehmungen auszuführen vermochte, und die Regimenter, die nach Peeks-Kill marschirt waren, hätten nicht zu der Zeit der Eröffnung des Feldzugs Ticonderoga erreichen können, und wenn sie auch den geradesten Weg nach diesem Orte genommen hätten.

Die Dienste, welche Schuyler in dem nördlichen Departement geleistet hatte, waren mehr solide als glänzend gewesen. Da seine Lage und Beleidigungen*), die er zu erfahren glaubte, ihn oft unzufrieden machten, so hatte er schon vor geraumer Zeit darauf gedacht, seinen Posten aufzugeben, und nur das große Interesse, welches der Kampf seines Vaterlandes für Unabhängigkeit für ihn hatte, hatte ihn bei der Armee zurückgehalten. Als die Umstände in Beziehung auf den See Champlain von der Art waren, daß seine Besorgnisse wegen eines Angriffs, der den Winter auf Ticonderoga gemacht werden möchte, gehoben wurden, begab er sich in Person zu dem Congreß, um die Revision seiner verwickelten Rechnungen und eine genaue Untersuchung seines Betragens

*) Den 6. März 1776 wurde, indem General Thomas das Commando über die Armee erhielt, das Hauptquartier des Generals Schuyler durch einen Beschluß des Congresses in Albany bestimmt, und dieser Beschluß war nicht widerrufen worden. General Gates wurde nun angewiesen, sich nach Ticonderoga zu begeben, um das Commando der Armee zu übernehmen, und Generalmajor St. Clair, an dem nämlichen Ort, unter ihm zu dienen.

zu verlangen, und ehe er den Dienst verließe, durch seine Vorstellungen dazu beizutragen, daß die Maßregeln zur Vertheidigung des Nordens angewendet würden, die er bei seiner vollkommnen Kenntniß des Landes zweckmäßig und nothwendig erkannte. Es wurde darauf zur Untersuchung seines Betragens seit der Zeit, da er ein Commando bei der Armee geführt hatte, eine aus einem Mitgliede von jedem Staat bestehende Commission ernannt, und es fand sich, daß die Dienste, welche dieser würdige Officier geleistet hatte, so weit über alle Vorstellungen, die man sich davon gemacht hatte, waren, daß der Congreß es für das öffentliche Interesse wichtig hielt, ihn zu bewegen, auf seinem Posten zu bleiben. Er nahm die Resolution vom 6. März 1776, welche sein Hauptquartier zu Albany bestimmte, zurück, und trug ihm auf, sich sogleich nach dem nördlichen Departement (welches Albany, Ticonderoga, Fort Stanwiz und was dazu gehörte, begriff) zu begeben, und in diesem das Commando zu übernehmen.

Bei seiner Ankunft fand er die Armee in dem nördlichen Departement, gleich der in dem mittlern, nicht nur für die ihr gegebene Bestimmung zu schwach, sondern auch bei weitem nicht hinlänglich mit Waffen, Kleidungsstücken und Lebensmitteln versehn. Von einem Spion, der bei dem Onionfluß entdeckt und ergriffen worden, erhielt er die Nachricht, daß General Burgoyne zu Quebec angekommen, und die Armee, sobald sie aus Canada ausmarschirt wäre, commandiren würde; und daß, während die Hauptarmee Ticonderoga angreifen und die Gemeinschaft zwischen Mount-Independence und Skeensborough abschneiden würde, Sir John Johnson mit einem Corps von Britten, Canadiern und Indiern, nach dem Mohawk vordringen und sich zwischen Fort Stanwiz und Fort Edward postiren sollte. Der Spion sagte ferner, daß er nicht davon gehört hätte, daß mit General Burgoyne von Europa Truppen angekommen wären.

Diese Nachricht wurde sogleich dem General Washington mitgetheilt, der sie um die Zeit empfing, als Sir William Howe die Bewegung von Brunswick machte, die den Schein hatte, als wollte er durch Jersey nach Philadelphia gehen, und den Amerikanischen Feldherrn bewog, alle Truppen, die in Peeks-Kill entbehrt werden konnten, zu seiner Armee zu berufen.

Er rechnete, daß, wenn man keine Verstärkungen aus Europa erhalten hätte, die unter Burgoyne vordringende Armee nicht über fünftausend Mann betragen könnte, eine Macht, die auf keine Weise zur Bezwingung von Ticonderoga hinreichend wäre, und zweifelte daher noch daran, ob man wirklich die Absicht hätte, diesen Ort zu berennen. Indeß wurde General Putnam sogleich befohlen, vier der stärksten Regimenter von Massachussetts, die General Nixon commandiren sollte, in beständiger Bereitschaft zu halten, auf den ersten Wink zu marschiren, und auch eine hinlängliche Anzahl von Fahrzeugen zusammen zu schaffen, die sie ohne Verzug nach Albany bringen könnten.

In einigen Tagen wurden, in Rücksicht der Absichten von Burgoyne, alle Zweifel gehoben. Man hörte, daß seine Armee gegen die Seen rückte, und um die nämliche Zeit setzte Sir William Howe von Jersey nach Staten-Island über, wo er offenbar Anstalten zu einer Einschiffung traf. General Washington war jetzt überzeugt, daß die beiden Armeen ihre Bewegung in Zusammenstimmung gemacht hätten, und an dem Hudson mit einander cooperiren würden. Es wurde sogleich Befehl gegeben, Nixons Brigade, die von Peeks-Kill nach Jersey berufen war, nach der Räumung dieses Staats aber Gegenbefehle erhalten hatte, nach Jersey einzuschiffen.

General Schuyler sahe die Gefahr, die seinem Departement drohete, und wandte alles an, um ihr zu begegnen.

Er untersuchte die verschiednen Posten in Person, und gab sich die größte Mühe, eine Zufuhr von Lebensmitteln für sie zu veranstalten, damit sie eine Belagerung aushalten könnten, und war in dieser Rücksicht, und auch, um den Marsch von Nixons Brigade zu beschleunigen, bis Albany gegangen, als er von dem General St. Clair, dem die Vertheidigung von Ticonderoga anvertrauet war, die Nachricht erhielt, daß Burgoyne vor diesem Platz erschienen wäre.

Den vorigen Winter war ein Plan, von Canada über die Seen nach dem Hudson vorzudringen, in dem Brittischen Cabinet entworfen, und bis auf die kleinsten Theile ausgebildet worden. Dem General Burgoyne, der bei der Formirung desselben mitwirkte, wurde die Ausführung anvertrauet, und er sollte, sobald es die Jahrszeit verstatten würde, eine furchtbare Armee gegen Ticonderoga führen. Um die nämliche Zeit sollte eine kleinere aus Canadiern, neuangeworbenen Amerikanern und einigen wenigen Europäern bestehende Partei, von einem ansehnlichen von Oswege marschirenden Corps Indianern unterstützt, über den Mohawk in das Land einrücken und an dem Hudson zu der großen Armee stoßen.

Zur Ausführung dieser Unternehmung wurden so viele Truppen bestimmt, als der General selbst dazu nöthig fand; und da sie der Lieblingsplan des Ministers war: so wurde nichts verabsäumt, um der dazu gebrauchten Macht die größte Wirksamkeit zu verschaffen. Die Truppen waren mit allen Kriegsgeräthen überflüßig versehen; die sie anführenden Officiere Männer von großem Ruf, und der Artillerietrain war vielleicht der stärkste, den eine nicht größere Armee jemals gehabt hat.

Burgoyne erreichte Quebec, sobald als man den St. Lawrence heraufsegeln konnte; und die außerordentlichen Anstrengungen des Gouverneurs Carleton, der, obgleich über

den

den Verlust des Commando's so unzufrieden, daß er seinen Abschied verlangte, dennoch alle Mittel, die Unternehmung zu erleichtern, aufbot, setzten ihn in den Stand, eher mit seiner ganzen Macht auf dem Fluß Boquet an dem westlichen Ufer des Sees Champlain zu erscheinen, als der General Gates es möglich gehalten hatte. Er trat hier mit den Indianern in eine große Rathsversammlung zusammen, nach der er ihnen ein Kriegsfest gab. Man hat viele der Grausamkeiten, welche die Indianer hernach begangen, diesem Officier zur Last gelegt; aber es ist nicht zu leugnen, daß die Sprache, die er bei dieser Gelegenheit gegen sie führte, mehr darauf berechnet war, ihre natürliche Wildheit zu mildern, als sie zu verstärken. Er suchte ihnen den Unterschied begreiflich zu machen, zwischen Feinden auf dem Schlachtfelde und den hülflosen Einwohnern, worunter manche ihrer Sache anhingen, zwischen Kampf und Mord, und um selbst ihren Geiz für seine Vorstellungen zu gewinnen, versprach er ihnen Belohnungen für Gefangene, die sie einbrächten, aber nicht für Scalpirungen.

Nachdem er ein Manifest herausgegeben, was bestimmt war, auf die Besorgnisse und Hoffnungen des Volks in dem Lande, wodurch er marschiren wollte, zu wirken, und Maßregeln genommen, um es in Umlauf zu bringen, machte er einige Tage zu Crown-Point Halt, die nöthigen Anordnungen zu einem Angriff auf Ticonderoga zu treffen.

Diese Festung liegt an dem westlichen Ufer und bloß einige wenige Meilen nordwärts von dem Anfang des engen Canals, wodurch das Wasser von dem See Georges zu dem See Champlain fließt. Crown-Point liegt etwa zwölf Meilen weiter nordwärts, an dem Ende des Canals. Der erste dieser Plätze befindet sich auf einer von Felsen gedeckten und auf drei Seiten von Wasser umgebenen Landmasse. Ein großer Theil der vierten Seite wurde durch einen tiefen Morast

gedeckt, und wo an der nordwestlichen Seite dieser aufhörte, dienten noch die alten französischen Linien zur Vertheidigung. Die Amerikaner hatten diese Linien durch hinzugefügte Werke und ein Blockhaus verstärkt. Sie hatten andere Posten mit Schanzen und Blockhäusern links gegen den See George zu. Rechts von den französischen Linien hatten sie noch zwei neue Blockhäuser mit andern Werken.

Ticonderoga gegen über, an dem östlichen Ufer des Canals, ist ein hoher zirkelförmiger, Mount-Independenz genannter, Hügel, der bei der Verlassung von Crown-Point besetzt und mit großer Sorgfalt befestigt worden. Auf dem, Table-Land genannten, Gipfel dieses Hügels war eine Sternschanze aufgeführt, die ein großes Viereck von Baraken enthielt und wohl befestigt und mit Artillerie versehn war. Der Fuß des Gebirges, der an der westlichen Seite in das Wasser hervortritt, hatte an den Ecken starke mit schwerer Artillerie besetzte Festungen. Eine Batterie, etwa auf der Hälfte des Wegs den Berg hinauf, schützte diese untern Werke.

Diese beiden Posten waren mit großer Mühe, vermittelst einer über den Canal erbaueten Brücke verbunden worden. Die Brücke ruhete auf zwei und zwanzig Pfeilern von sehr starkem Holzwerk, die beinahe in gleicher Entfernung von einander versenkt waren. Die Zwischenräume zwischen ihnen waren mit verschiedenen Flossen angefüllt, die jede etwa funfzig Fuß lang und zwölf Fuß breit, mit Ketten und Klammern stark an einander und auch eben so an den versenkten Pfeilern befestigt waren. Die Seite der Brücke an dem See Champlain wurde durch einen Baum geschützt, der aus großen durch Klammern und eine gedoppelte eiserne Kette von ein und ein halb Zoll im Durchmesser an einander befestigten Balken bestand. So wurde nicht nur eine Communication zwischen diesen beiden Posten erhalten, sondern auch der Zugang zu Wasser von der nördlichen Seite ganz abgeschnitten.

Es ist zu bemerken, daß, da dieser Canal gleich nachdem er Ticonderoga vorbei geflossen, eine andere Form annimmt, indem er sich auf einmal sehr erweitert, und für große Fahrzeuge schiffbar wird, er auch von da an den Namen Champlain erhält, obgleich er nicht eigentlich einen Theil dieses Sees ausmacht. An der andern Seite ist der von dem Georgesee abgehende südliche Arm enge und auch wegen Untiefen nicht schiffbar; aber bei Ticonderoga vereinigt sich an der östlichen Seite eine große Wassermasse mit ihm, die hier Südfluß, aber höher gegen seine Quelle hinauf, ehe er sich mit einem von Südbay kommenden Strom, und mit Ostbay verbindet, Wood-Kreek genannt wird. Der Zusammenfluß dieser Gewässer bei Ticonderoga macht eine kleine Bay südwärts von der Verbindungsbrücke, und die dadurch formirte Landspitze besteht in einem, Sugar-Hill genannten, Berg.

Dieser Hügel beherrschte wirklich die Werke von Ticonderoga und Mount-Independenz, und auch die Brücke zwischen ihnen. Ein so ungünstiger Umstand war der Aufmerksamkeit der Amerikanischen Officiere nicht entgangen. Es war ein Kriegsrath gehalten worden, um das Zweckmäßige der Besetzung und Befestigung dieses Berges in Erwägung zu ziehen. Die Wichtigkeit seiner Vertheidigung war einleuchtend, aber die Werke waren bereits so ausgedehnt, daß sie eine Besatzung von zehntausend Mann erforderten, und sie ohne die Erwartung eines verhältnißmäßigen Anwachses der Truppen noch mehr auszudehnen, mußte, statt sie zu verstärken, sie nur schwächen. Auch hegte man die Hoffnung, daß der äußerst schwierige Zugang zu Sugar-Mount und der rauhe und wilde Boden dieses Berges den Feind von dem Versuch, seine Lage zu benutzen, zurückhalten werde.

Von Crown-Point rückte die königliche Armee den 30. Juni an beiden Seiten des Sees vor, indeß sie vermittelst der Seemacht zwischen beiden Divisionen eine Communication unterhielt. Bei der ersten Erscheinung des Vortrabs

(den 1. Juli), der Schanzen zu seiner Vertheidigung aufwarf, schien General St. Clair in der schon vorher von ihm gehegten Meinung, daß die angreifende Armee nicht beträchtlich wäre, bestärkt zu werden, und sich der Hoffnung zu überlassen, daß ihm ihre Zurücktreibung nicht schwer werden würde. Den folgenden Tag erschien der Feind mit größrer Macht, und lagerte sich an beiden Seiten des Sees, etwa vier Meilen von Ticonderoga. Eine starke Partei drang bis Three-Mile-Point vor, und die Flotte legte sich gerade so weit, daß sie von den Canonen des Forts nicht erreicht werden konnte, vor Anker.

Den 2. Juli Morgens ließ General St. Clair einen Versuch machen, einiges Schlachtvieh und verschiedene Kriegsvorräthe an dem Ort, wo die von dem Georgesee kommenden Schiffe landeten, in Sicherheit zu bringen. Da aber die zu diesem Geschäft detaschirte Partei es nicht mit der erforderlichen Schnelligkeit vollbrachte: so wurde es Tag, und darauf Befehl gegeben, die Kriegsvorräthe nach dem Fort George zurückzuschaffen. Um die nämliche Zeit wurde ein Detaschement abgesandt, die Partei an dem Landungsplatze zu verstärken, die beauftragt war, die Böte, die nicht nach dem Fort zurückgeschafft werden konnten, zu verbrennen, und nach der Zerstörung der Fortificationen, Blockhäuser und Mühlen in dieser Gegend, nach Ticonderoga zurückzukehren. Dieses wurde nach einem leichten Scharmützel, worin einige Mann blieben, ausgeführt, und darauf nahm der Feind ohne Widerstand von dem wichtigen Posten zu Mount-Hope Besitz, der zum Theil die Linien an der nördlichen Seite beherrschte, und die Communication mit dem Georgesee gänzlich abschnitt. Die Schwäche seiner Besatzung war der Grund, der General St. Clair bewog, dieses Fort ohne einen Kampf aufzugeben.

Nach der Besitznehmung von Mount-Hope wurde die aus der Division an der westlichen Seite formirte Brittische

Linie von dem Berge bis ganz zu dem See ausgedehnt, so daß sie die Besatzung an dieser Seite völlig einschloß. Die deutsche Division unter Generalmajor Riedesel, welche das östliche Ufer des Sees besetzt hatte, lagerte sich zu Three-Mile-Point, und hatte ein Detaschement bis nahe an den Bach, der ostwärts vor Mount-Independenz vorüberfließt, vorrücken lassen.

Den 5. Juli wurde Sugar-Hill untersucht und der Bericht erstattet, daß der Berg, obgleich mit großer Schwierigkeit, doch zu ersteigen wäre, und daß der Gipfel dürfte so geebnet werden können, daß Canonen darauf aufgepflanzt werden könnten. Das Werk wurde unverzüglich angefangen und so lebhaft fortgesetzt, daß die Batterie hätte den folgenden Tag eröffnet werden können. Die Besatzung legte diesen Operationen keine Hindernisse in den Weg, vermuthlich weil sie nicht dazu im Stande war.

Die Lage von St. Clair war jetzt in ihrer Crisis. An der westlichen Seite des Sees war das Fort völlig berennt, und Mount-Hope, was jetzt in der Gewalt des Feindes war, beherrschte gänzlich den Canal, wodurch der Georgesee und der Champlainsee Gemeinschaft haben. Die Besitznehmung von Sugar-Hill machte den Feind zum Meister des Bodens zwischen dem Georgesee und dem Südfluß; und da des General Riedesels Lager sich an der östlichen Seite von dem See zu dem östlichen Strom ausdehnte: so blieb bloß noch die Besetzung des Terräns zwischen dem östlichen Strom und dem Südfluß, was nicht über drei Viertel Meile betrug, übrig, um die Einschließung vollständig zu machen. Und das, wurde General St. Clair berichtet, würde den folgenden Tag geschehen.

Bei diesem Zustand der Dinge mußten Ticonderoga und Mount-Independenz entweder gleich geräumt, oder mit der Gefahr, daß die Besatzung, wenn sie sich nicht länger hal-

ten könnte, sich zu Gefangenen ergeben müßte, behauptet werden.

Unter diesen unglücklichen Alternativen bedachte St. Clair sich nicht, die erste zu wählen; und dieser Meinung war man auch einmüthig in einem Kriegsrath, der den 5. Juli, um darüber zu berathschlagen, gehalten wurde.

Man fing sogleich an, Anstalt zum Rückzug zu machen. Die Invaliden, das Hospital, und solche Kriegsvorräthe, die des Nachts transportirt werden konnten, wurden auf Böte geladen und unter der Bedeckung von dem Regiment des Obersten Long und einigen Parteien von andern Corps, den Südstrom hinauf, nach Skeensborough gebracht. Die Hauptarmee, die ganz nach Mount-Independenz übergegangen war, nahm ihren Weg zu Lande durch Castletown nach dem nämlichen Orte.

In der Hoffnung, daß die Armee, ehe ihr Rückzug entdeckt würde, eine beträchtliche Strecke fortrücken könnte, war Befehl gegeben, in der größten Stille auszumarschiren, und besonders nichts in Brand zu stecken. Dieser vorsichtige Befehl ward unglücklicher Weise nicht befolgt, und ehe die Arriergarde aufbrach, sahe man das Haus, welches General von Fermoy bewohnt gehabt hatte, in Flammen. Dieses diente dem Feinde zum Signal, der sogleich in die Festungswerke eindrang und auf den Nachtrab der zurückziehenden Armee Feuer geben ließ, was jedoch keine Wirkung machte.

Ohne Zeitverlust machten die Generäle Frazer und Riedesel sich auf den Marsch, die Amerikaner zu Lande zu verfolgen, indeß General Burgoyne sich entschloß, in Person dem Detaschement unter dem Obersten Long zu folgen, welches sich nach dem Südstrom gegen Skeensborough retirirt hatte.

Die Brücke, der Baum und andere Werke, an dessen Bau man zehn Monate gearbeitet hatte, wurden durchschnitten, so daß um neun Uhr den Fregatten Royal George und Inflexible, so wie den Canonenböten der Weg geöffnet war;

und den 6. Juli Nachmittags um drei Uhr griff die vordere Reihe der Canonenböte die Amerikanischen Galeeren in der Nähe von Skeensborough an.

Um die nämliche Zeit hatten drei Regimenter sich in einiger Entfernung von dem Fort ausgeschifft, in der Absicht, die Besatzung zu Lande anzugreifen und ihr den Rückweg abzuschneiden, so wie auch dem Detaschement in den Böten und Galeeren. Da dieses Manöver entdeckt wurde: so wurden die Werke und Böte in Brand gesteckt, und die Truppen zogen sich, ohne einen beträchtlichen Verlust an Menschen, nach Fort Anna zurück. Bei dieser Gelegenheit wurde alle Bagage der Armee und eine große Quantität von Lebensmitteln und Kriegsbedürfnissen entweder von den Amerikanern zerstört oder von dem Feinde genommen.

Da General St. Clair sahe, daß er bei der Schwäche seiner Armee sie nur durch die Schnelligkeit des Marsches retten könnte: so ging er gleich die Nacht nach der Räumung des Forts bis Castletown, welches dreißig Meilen davon entfernt ist. Die Arriergarde unter Oberst Warner machte sechs Meilen vor diesem Orte Halt. Da diejenigen, die außer Stand, es mit der Hauptarmee auszuhalten, aus der Marschlinie getreten waren, sich mit ihr verbunden hatten: so betrug sie nach einer von St. Clair gemachten Berechnung etwas über eintausend Mann.

Den nächsten Morgen um fünf Uhr wurde sie von dem General Frazer mit achthundert funfzig Mann eingeholt und angegriffen. Die Action war lebhaft. Im Anfange derselben war an zwei Milizregimenter, die den Abend vorher von der Hauptarmee abgesondert waren, und etwa zwei Meilen von Oberst Warner entfernt standen, Befehl gegeben worden, ihm zu Hülfe zu kommen. Statt diesem Befehl zu gehorchen, sorgten sie für ihre eigne Sicherheit, und zogen sich mit der äußersten Geschwindigkeit nach Castletown. Indeß das Gefecht von beiden Seiten mit vielem Muth unterhalten

wurde, kam General Riedesel mit seiner Division von Deutschen an, und die Amerikaner wurden genöthigt, in allen Richtungen die Flucht zu ergreifen.

In diesem Gefechte blieben, nach dem Berichte von Burgoyne, der Oberst Francis, verschiedne andre Officiere und etwa zweihundert Gemeine auf dem Platze, und ein Oberst, sieben Capitäns, zehn Subalternofficiere und zweihundertundzehn Gemeine wurden gefangen genommen; verwundet wurden, nach dem nämlichen Berichte, gegen sechshundert Mann, wovon manche bei dem Versuche, durch die Wälder nach dem unbewohnten Lande, jetzt Vermont, zu entfliehen, umgekommen seyn müssen. Der Feind schätzte seinen eignen Verlust auf fünf und dreißig Todte, worunter ein Stabsofficier war, und hundert und vierundvierzig Verwundete, worunter zwei Majors und fünf Subalternofficiere waren. Nach der Länge und der Lebhaftigkeit des Kampfes zu urtheilen, ist es, ungeachtet der Ungleichheit der Waffen, kaum glaublich, daß der Unterschied der Getödteten von beiden Seiten hätte so groß seyn können; es ist um so weniger wahrscheinlich, da die Verfolgung nicht lange dauerte. General St. Clair nahm in seinem Berichte von der Affäre an, daß auf funfzig Mann getödtet und verwundet worden; da aber das ganze Corps, Warners Regiment ausgenommen, zerstreuet wurde: so konnte er in der Rücksicht nur nach Muthmaßungen reden, und sehr wahrscheinlich irrte er sich.

Gerade als St. Clair diese Niederlage erfuhr, erhielt er auch von den Unfällen, die zu Skeensborough Statt gehabt, Nachricht. Um den Feind zu vermeiden, mußte er jetzt seinen Marsch verändern, und er sandte an Warner Befehl, sich nach Rutland zurückzuziehn, wo er zu ihm stoßen wollte. Zu Rutland traf er mit verschiednen Soldaten zusammen, die sich von dem Corps getrennt hatten, und zwei Tage darauf stieß zu Manchester Warner, an der Spitze von etwa neunzig

Mann, zu ihm. Er rückte von da weiter, um sich zu Fort Eduard mit General Schuyler zu verbinden.

Dem Obersten Long, der sich von Skeensborough auf Wood-Creek nach Fort Anna zurückgezogen hatte, wurde von Schuyler aufgetragen, diesen Platz zu vertheidigen. Das neunte Regiment der Brittischen Truppen, unter Oberstlieutenant Hill, war gegen ihn detaschirt worden. Da man hörte, daß die Amerikaner ziemlich stark wären: so erhielten zwei andre Regimenter, unter Brigadier Powell, Befehl, die erste Partei zu verstärken. Vor der Ankunft dieser Verstärkung wurde das neunte Regiment von dem Obersten Long angegriffen, und es erfolgte ein scharfes Scharmützel, worin die Britten ihren Platz behaupteten, und beide Parteien den Vortheil gehabt zu haben behaupteten. Als Long die Ankunft der Verstärkung erfuhr, steckte er die Fortificationen zu Fort Anna in Brand, und zog sich den 7. Juli nach Fort Eduard zurück.

Zu Stillwater erhielt General Schuyler, der auf dem Wege nach Ticonderoga war, von der Räumung dieses Platzes Nachricht, und zu Saratoga wurde ihm den nämlichen Tag der gänzliche Verlust der Kriegsvorräthe zu Skeensborough berichtet. Vom General St. Clair hatte er nichts gehört, und war wegen des Schicksals der von diesem Officier commandirten Armee in großen Sorgen. Seine Truppen bestanden, nachdem Oberst Long zu ihm gestoßen war, in funfzehnhundert Mann Continentaltruppen und einer gleichen Anzahl Miliz. Muthlos gemacht durch die Niederlage, waren sie ohne Zelte und übel bewaffnet, und hatten einen großen Theil ihrer Bagage und Kriegsbedürfnisse verloren. Dieser Theil des Landes war allgemein sehr in Unruhe gesetzt, und selbst diejenigen, die gut gesinnt waren, zeigten, wie es unter solchen Umständen gewöhnlich ist, mehr Neigung, für sich selbst zu sorgen, als zu der Armee zu gehn.

In dieser mißlichen Lage der Dinge hätte gewiß kein Officier mehr leisten können, als was von Schuyler geschah.

Nach der Räumung von Fort Anna fand es Burgoyne durchaus nothwendig, auf einige Zeit alles weitere Verfolgen aufhören zu lassen, und seiner Armee einige Ruhe zu verstatten. Bei den activen Operationen, wozu sie gebraucht worden, waren manche Soldaten zwei Tage ohne Brot gewesen, und alle hatten keine Zelte. Die Truppen waren in einiger Unordnung, unterschiedliche Corps waren mit einander vermengt, und die Detaschements waren weit von einander entfernt; Burgoyne beschloß daher, auf einige Tage zu Skeensborough Halt zu machen, und seine Armee wieder zu vereinigen und zu ordnen. Die Bagage, Artillerie und Ammunition wurden herbeigeschafft, und Anstalten getroffen, in der größten Geschwindigkeit nach Albany aufzubrechen.

In der gegenwärtigen Lage der Dinge war für den Amerikanischen General es äußerst wichtig, nur Zeit zu gewinnen; und Schuyler, dessen Hauptquartier zu Fort Eduard war, machte von dem kleinen Zwischenraume, worin die activen Operationen nothwendig aufhören mußten, den vortheilhaftesten Gebrauch.

Das Land zwischen Skeensborough und Fort Eduard war fast gänzlich unbewohnt, mit dicken Wäldern bedeckt, und von Teichen und Morästen durchschnitten. Bis Fort Anna war Wood-Creek mit Böten zu beschiffen, und in seinem Laufe zu der Transportirung von Artillerie, Ammunition, Lebensmitteln und schwerer Bagage sehr zu benutzen.

Die ersten ruhigen Augenblicke, während der Feind sich zu Skeensborough versammelte, wandte Schuyler an, durch Versenkungen die Schifffahrt auf Wood-Creek zu verhindern, und durch Abbrechung der Brücken und auf andre Art die Straßen, worauf die Armee von Burgoyne marschiren mußte, unwegsam zu machen. Auch ließ er alle Vorräthe von Lebensmitteln von dem Wege des Feindes entfernen, und die Ammunition und andere Kriegsbedürfnisse, die zu Fort George befindlich waren, von da nach Fort Eduard bringen.

Während er alles anwandte, um dem Feinde bei seinen Bewegungen Hindernisse in den Weg zu legen, richtete er auch seine Aufmerksamkeit auf die besten Mittel, seine Armee zu verstärken.

Da General Burgoyne zu Skeensborough eine zweite Proclamation ergehen ließ, worin er das Volk in dem umliegenden Lande aufforderte, von jeder Gemeinde zehn Deputirte zu dem Obersten Skeene nach Castletown zu schicken, um über die Mittel zu berathschlagen, die zu ergreifen seyn möchten, diejenigen, die sich noch nicht nach seiner ersten Proclamation gefügt, und der königlichen Autorität unterworfen hätten, von dem Untergange zu erretten: so ließ General Schuyler aus Besorgniß, daß dieses Blatt einige Wirkung machen möchte, eine Gegenproclamation ergehn, worin er den Einwohnern die hinterlistigen Absichten des Feindes erklärte, sie mit Beziehung auf das Beispiel von Jersey vor der Gefahr warnte, der sie sich durch die Annehmung der verführerischen Vorschläge aussetzen würden, und ihnen endlich auf das feierlichste versicherte, daß diejenigen, die zu der Zusammenkunft in Castletown Deputirte senden, oder auf andre Weise den Feind unterstützen würden, als Verräther würden betrachtet werden, und die strengste Ahndung des Gesetzes erfahren sollten.

Die Räumung von Ticonderoga war ein Schlag, worauf man in keinem Theile der Vereinigten Staaten bereitet war. Man hatte nirgends gewußt, weder wie groß die angreifende Armee, noch wie groß die Besatzung wäre. Die Meinung war allgemein, daß zu Quebec den Frühling keine Verstärkungen angekommen wären, und in diesem Falle glaubte man, daß nicht mehr als fünftausend Mann bei der Vertheidigung von Canada entbehrt werden könnten. Die nach dem nördlichen Departement bestimmten neuerrichteten Regimenter von Neu-England und Neu-York waren an effectiver Mannschaft zahlreicher angegeben, und auch von dem General en Chef und dem Congresse für stärker gehalten worden, als man sie

hernach wirklich fand. Auch war der die Besatzung commandirende Officier noch bevollmächtigt worden, solche Milizcorps, als er zur Vertheidigung seines Postens nöthig finden möchte, zu Hülfe zu rufen. Wenige Tage vor der Berennung des Platzes hatte General Schuyler, nach der Ansicht der Musterrollen, erklärt, daß die Besatzung sich auf fünftausend Mann belaufe, und ein überflüßiger Vorrath von Lebensmitteln vorhanden wäre. Als man daher hörte, daß ein Platz, auf dessen Befestigung so viel Geld und Arbeit verwendet worden, der als der Schlüssel zu dem ganzen östlichen Lande angesehn wurde, und wovon man voraussetzte, daß er eine der angreifenden Armee beinahe gleiche Besatzung enthielte, ohne eine Belagerung auszuhalten, war verlassen worden, daß ein unermeßlicher, aus hundert und acht und zwanzig Stücken bestehender Artillerietrån, und alle Bagage, Lebensmittel und Kriegsbedürfnisse dem Feinde in die Hände gefallen oder zerstört, und die Armee auf ihrem Rückzuge angegriffen, geschlagen und zerstreuet worden war: da wurden alle Classen von Erstaunen ergriffen, und das Betragen der Officier wurde allgemein getadelt. Der Congreß verordnete die Abberufung aller Generale des Departements und eine Untersuchung ihres Betragens. In Neu-England wurden besonders die boshaftesten Verläumdungen gegen sie verbreitet; und General Schuyler, über den man aus irgend einer unbekannten Ursache in diesem Theile des Continents nie günstig gedacht hatte, wurde mit in die allgemeine Beschuldigung der Verrätherei verwickelt, der diese zusammengehäuften Unglücksfälle von der Masse des Volks allgemein zugeschrieben wurden.

Auf die Vorstellungen des Generals Washington wurde die Abberufung der Officiere verschoben, bis er der Meinung seyn würde, daß die Lage der Dinge eine solche Maßregel erlauben werde; und nachdem in der Folge das Betragen der Generale genau untersucht worden, wurden sie von allem Tadel freigesprochen.

In dem Briefe von St. Clair an den Oberfeldherrn, worin er die Gründe, welche zu der Räumung von Ticonderoga und Mount-Independenz führten, angab, sagte er von der Besatzung, daß sie, neunhundert Mann Miliz, die nur noch einige Tage hätten bleiben wollen, mit eingeschlossen, nur dreitausend zum Dienst tauglicher Truppen betragen hätte, wovon manche keine Bajonette gehabt hätten; die Linien erforderten, um sie gehörig zu besetzen, wenigstens zehntausend Mann. Er bemerkte ferner, daß die Werke an der Seite von Ticonderoga unvollständig, ohne Bedeckung der Flanken, daß der Vorrath von Lebensmitteln nur für zwanzig Tage hinreichend gewesen, daß er auch eben wegen dieses Mangels an Lebensmitteln hätte nicht mehr Verstärkungen von Miliz kommen lassen; und daß er die Forts nicht früh genug geräumt hätte, um seine Armee und seine Vorräthe erhalten zu können, schrieb er den Umständen zu, daß man allgemein geglaubt hätte, es wäre in Canada keine hinlängliche Macht zu einer so kühnen Unternehmung, und daß es ihm nicht freigestanden hätte, jene Maßregel eher als in der äußersten Nothwendigkeit zu ergreifen.

Nach dem Berichte des Generals Burgoyne wären ihm 349760 Pfund Mehl und 43830 Pfund gesalzene Provision in die Hände gefallen. Außerdem bemächtigte sich die siegende Armee noch einer Menge Schlachtvieh, die einige Tage vor der Erscheinung des Feindes nach Ticonderoga getrieben worden war.

Als General Washington von dem unglücklichen Zustande des übriggebliebnen Theils der Armee benachrichtigt geworden, gab er sich alle Mühe, sie zu verstärken und ihren Verlust zu ersetzen. Er wurde alle Sorge getragen, ihm einen Zuwachs der Zelte zu verschaffen; Artillerie und Munition wurden von Massachussetts abgefertigt; die übrigen Truppen dieses Staats erhielten Befehl, nach dem nördlichen Departement zu marschiren, und General Lincoln, der in einem hohen Grade das

Vertrauen der Miliz von Neu-England besaß, wurde beauftragt, sie zu versammeln und zu commandiren. General Arnold, der sich so oft durch seine Bravheit ausgezeichnet hatte, wurde angewiesen, sich zu der nördlichen Armee zu begeben, in der Hoffnung, daß seine Gegenwart und sein Ruf beitragen würden, die Truppen wieder zu beleben; einige Zeit darauf wurde auch Oberst Morgan mit seinem Streifcorps dahin detaschirt. General Washington sahe in den dunkeln Aussichten der Gegenwart einige Lichtstralen schimmern, und hegte schon damals die Hoffnung, daß bei den nöthigen Anstrengungen aus dem gegenwärtigen Uebel viel Gutes entstehn würde. „Die Räumung von Ticonderoga und Mount-Independenz," schrieb er den 15. Juli an General Schuyler, „ist eine überraschende und traurige Begebenheit, die ich nicht befürchtete, worauf ich nicht dachte. Dieser Schlag ist wirklich hart, und setzt uns sehr in Noth. Aber ungeachtet die Dinge gegenwärtig ein so düstres Ansehn haben, hoffe ich doch, daß ein muthiger Widerstand die Fortschritte des Generals Burgoyne hemmen, und daß das Vertrauen, welches der glückliche Erfolg ihm giebt, ihn zu Maßregeln treiben werde, die uns in ihren Folgen günstig seyn werden. Wir müssen nie verzweifeln. Unsre Lage war schon vorher mißlich, und sie wurde besser. Das, denke ich, wird wieder der Fall seyn. Wenn neue Schwierigkeiten entstehn, müssen wir neue Kräfte aufbieten, und unsre Anstrengungen mit den Bedürfnissen der Zeiten in Ebenmaß bringen."

Als der General Schuyler in einem Briefe vom 17ten, worin er die Position der Feinde schilderte, ihm berichtet hätte, daß ein Theil ihrer Macht zu Skeensborough stünde, ein zwischen ein- und zweitausend Mann betragendes Corps zu Castletown, daß ein andres nach Ticonderoga zurückgekehrt wäre, um über den George-See zu setzen, und daß sich auch Vorposten bei dem Fort Anne befänden: da schien der Oberfeldherr die Begebenheit, die hernach eintrat, vorherzusehn,

und die Maßregel anzugeben, womit der Strom der Unfälle, dem Burgoyne endlich unterlag, zuerst begann. „Obgleich unsre Sachen,“ schrieb er in der Antwort auf jenen Brief, einige Tage ein düstres Ansehn hatten: so sehe ich doch in der Ferne eine glückliche Veränderung. Ich denke, des Burgoyne Armee wird früher oder später eine Schlappe erhalten; und nach meiner Ahnung wird der Erfolg, den er gehabt hat, seinen Untergang beschleunigen. Nach Ihren Nachrichten scheint er einer Verfahrungsart zu folgen, die uns vor allen andern am günstigsten seyn dürfte, ich meine, detaschementsweise zu agiren. Dieses Verfahren wird gewiß zu einer Unternehmung von unsrer Seite Gelegenheit geben, und seine Parteien großer Gefahr aussetzen. Könnten wir so glücklich seyn, eine oder die andre abzuschneiden, und betrüge sie auch vier- fünf- und sechshundert Mann: so würde das dem Volke wieder Muth machen, und seine gegenwärtigen Besorgnisse sehr vermindern. In einem solchen Falle würde es vergangne Unfälle aus dem Gesichte verlieren, und zugleich, durch Rücksicht auf seine eigne Sicherheit getrieben, zu den Waffen greifen und alle ihm mögliche Hülfe leisten.“

Nachdem General Burgoyne seiner Armee in der Nachbarschaft von Skeensborough einige Ruhe verstattet hatte, rückte er, stolz über den Erfolg, den er bis dahin gehabt hatte, mit Eifer fort, die übrigen Zwecke des Feldzugs zu erreichen. Er bemerkte bald die Schwierigkeiter und Verzögerungen, die mit seinem Marsche nach dem Hudson verknüpft seyn würden. Er fand es nothwendig, Wood-Creek zu öffnen, und, was eine noch viel beschwerlichere Arbeit war, die Straßen und Brücken, die Schuyler zerstört hatte, wieder herzustellen. Eine ungeheure Menge Bäume waren auf solche Art gefällt worden, daß sie in Lagen, worin sie sich mit ihren Zweigen in einander verwickelten, quer über die Straße fielen, und zwar an Plätzen, wo es unmöglich war, einen andern Weg zu finden. Nach Wegschaffung dieser Bäume wa-

ren über vierzig neue Brücken zu erbauen, und andre wieder: herzustellen, worunter eine war, die über einen fast zwei Meilen ausgedehnten Morast führte. Auf die Weise geschahe es, daß die Armee, obgleich auf ihrem Marsche von den Amerikanern wenig beunruhigt, doch erst den 30. Juli in der Nähe von Fort Eduard eintraf. Hier war es nothwendig, wieder Halt zu machen, um vom Fort George wieder Lebensmittel, Kähne, die auf dem Hudson zu gebrauchen waren, Artillerie und andre Dinge, die er zu der Fortsetzung der Expedition nothwendig bedurfte, herbeizuschaffen.

Schuyler benutzte die Zeit, die ihm diese Verzögerung verschaffte, sehr vortheilhaft. Einige Verstärkungen von frischen Continentaltruppen, obgleich nicht alle, die erwartet wurden, hatte er von Peeks-Kill erhalten; und wenn auch die Erndtezeit, die grade eintrat, verbunden mit der Unzufriedenheit mit ihm, die in Neu-England herrschte, die Miliz abhielt, in großen Haufen zu der Armee zu ziehn: so erschienen sie doch zahlreich genug, um einen bedeutenden Zuwachs der regulären Armee auszumachen. Aber der Verlust aller gesalzenen Lebensmittel wurde sehr gefühlt. Ungewöhnt, bloß frisches Fleisch zu genießen, wurden die Amerikanischen Soldaten, als sie dazu genöthigt waren, häufig krank, und dieser Umstand wirkte noch mit, zur Schwächung einer Macht, die bereits schon zu unbeträchtlich war, um für den Fall eines Kampfes mit dem ihr entgegengesetzten Feinde eine vernünftige Aussicht des Erfolgs zu eröffnen. Daher zog Schuyler, als Burgoyne sich dem Fort Eduard näherte, sich über den Hudson nach Saratoga zurück. Von da wurde General Lincoln abgefertigt, um das Commando über die Miliz zu übernehmen, die sich zu Manchester unter Oberst Warner versammelte, aber noch nicht in hinlänglicher Anzahl gekommen war, um dem Feinde wegen seines Nachtrabs Furcht einzuflößen.

Von Saratoga zog sich General Schuyler nach Stillwater, nicht weit von der Mündung des Mohawk, zurück, wo er General Lincoln befahl, zu ihm zu stoßen, und sein Lager befestigte.

Indeß erhielt man bei Stillwater Nachricht, daß General Burgoyne gänzlich Castletown geräumt hätte, so daß mit Ticonderoga keine Gemeinschaft unterhalten würde, als vermittelst des George-Sees, von wo er jetzt fast alle seine Bedürfnisse zöge, und daß die Besatzung dieses wichtigen Platzes nur aus dreihundert Mann bestünde. Zufolge dieser Nachricht wurde der dem General Lincoln gegebne Befehl zurückgenommen, und ihm aufgetragen, mit der Miliz von Neu-Hampshire und Massachussetts, die, wie man hörte, ein Total von zwei- bis dreitausend Mann ausmachte, dem Feinde in den Rücken zu fallen, und, wo möglich, seine Communication mit den Seen abzuschneiden. Diese Bewegung, glaubte man, würde Burgoyne nöthigen, seine Armee durch Detaschements zu schwächen, um entweder seine Arriergarde zu verstärken, oder Lincoln anzugreifen. Hier hörte er auch, daß Oberst St. Leger mit einem großen Corps von Indianern, nebst seinen regulären Truppen, von Oswego den Oneida-See und Wood-Creek vorbei zu dem Mohawk vorgedrungen war, wo er das Fort Schuyler belagerte, und General Herkemer, der mit der Miliz von Tryon aufgebrochen war, um das Fort zu entsetzen, gänzlich geschlagen war. Die Wichtigkeit, die Einwohner vor den Wilden zu beschützen, und, wo möglich, die Vereinigung von St. Leger und Burgoyne, und den gänzlichen Verlust des Landes an dem Mohawk, der eine Folge davon seyn mußte, zu verhindern, bestimmte Schuyler, so schwach er auch war, Generalmajor Arnold mit drei Continentalregimentern zur Aufhebung der Belagerung zu detaschiren. Die Armee wurde durch diese Detaschirung so geschwächt, daß ihre Entfernung zu einem Platze, wo sie sicherer wäre, unvermeidlich nothwendig gehalten wurde; und den 15. August zog sie

sich einige Meilen weiter von dem Feinde zurück, nach einer Insel, welche der Hudson und der Mohawk bei ihrem Zusammenflusse formiren. Burgoyne war jetzt an der Ostseite des Hudsons heruntermarschirt, und seine Vorposten, die über den Fluß gegangen, hatten das Terrän bei Saratoga besetzt.

Den 2. August entdeckte man zu Fort Schuyler die Annäherung des Obersten St. Leger, und den folgenden Tag berennte er diesen Platz. Das Fort war mit etwa sechshundert Mann Continentaltruppen von Neu-York und Massachussetts besetzt, die von dem Obersten Gausevoort commandirt wurden. Die Belagerungsarmee betrug funfzehn- bis achtzehnhundert Mann, wovon sechs- bis neunhundert Indianer, und die übrigen Britten, Deutsche, Einwohner von Canada und Amerikaner waren. Von dem Obersten St. Leger wurde eine pralerische Botschaft, worin er zur Uebergabe aufforderte, eingesandt, welche Gausevoort mit der Erklärung, daß er das Fort auf das äußerste vertheidigen werde, beantwortete.

Bei der ersten Anrückung des Feindes versammelte General Herkemer, der die Miliz von Tryon commandirte, sie in einer beträchtlichen Anzahl, um die Besatzung zu verstärken. Den 6ten, um eilf Uhr, kam von dem etwa acht Meilen entfernten Lager zu Eriska ein Bote in dem Fort an, mit einem Briefe, worin er von seiner Lage und von seiner Absicht, es den nämlichen Tag zu unternehmen, sich durch die Feinde einen Weg zu bahnen, und zu der Besatzung zu stoßen, Nachricht gab. Es wurde sogleich beschlossen, durch einen kräftigen Ausfall die Ausführung seiner Absicht zu erleichtern; und über zweihundert Mann rückten, unter dem Commando des Oberstlieutenants Willet, zu dem Ende aus.

Unglücklicher Weise hatte er den vorigen Tag durch seine Vorposten von der Annäherung Herkemers Nachricht erhalten, und den Plan gemacht, ihn abzuschneiden. In dieser Absicht rückte früh Morgens ein starkes Detaschement von regulären Truppen gegen ihn vor, und legte sich in einen Hinterhalt

an der Straße, auf der er marschiren mußte. Herkemer fiel in diesen Hinterhalt. Die erste Anzeige, diel er davon erhielt, war eine schwere Ladung aus dem kleinen Gewehr, der ein wüthender Angriff von den Indianern mit ihren Streitärten folgte. Obgleich einige von der Miliz sogleich die Flucht ergriffen, vertheidigte er sich doch mit Entschlossenheit; aber, außer Stand, das Feld zu behaupten, wurde seine Partei unter einem großen Gemetzel, was unter ihr angerichtet wurde, geschlagen. Der General und verschiedne Stabsofficiere wurden verwundet; manche andre, worunter verschiedne von den Committirten waren, wurden getödtet oder gefangen genommen. Der ganze Verlust wurde zu vierhundert Mann berechnet. Die Niederlage würde noch größer gewesen seyn, hätte nicht der zur rechten Zeit gemachte Ausfall des Corps unter dem Oberstlieutenant Willet die Verfolgung gehemmt, und den Feind genöthigt, auf die Sicherheit seines eignen Lagers bedacht zu seyn.

Sobald man erfuhr, daß Herkemer im Vorrücken begriffen, wurde der schnell beschloßne Ausfall auch schnell zur Ausführung gebracht. Oberstlieutenant Willet griff den Feind in dem Lager an, und brachte, da er gar nicht erwartet wurde, ihn anfangs in Unordnung, trieb ihn in die Wälder und über den Fluß hinüber, und erbeutete manche Lagerkessel, Decken und Musketen, nebst verschiednen Indischen Waffen und andern Artikeln, worauf sie einen besondern Werth legen. Eine Partei der regulären Truppen suchte einen Hinterhalt. Er ließ mit einem Feldstücke, was er bei sich führte, mit Hagelpatronen auf sie schießen, indeß er zugleich aus den Musketen auf sie feuern ließ, und zerstreuete sie gänzlich. Darauf kehrte er, ohne den Verlust eines einzigen Mannes, zu dem Fort zurück, nachdem er verschiedne Personen von dem Feinde, worunter ein Indischer Anführer war, getödtet hatte.

Stolz über Herkemer's Niederlage forderte St. Leger das Fort in Ausdrücken zur Uebergabe auf, die auf die Ge-

fahren deuteten, welche die Besatzung und das Land im Falle eines weitern Widerstandes von der Rache der Indianer zu befürchten hätten, eine Rache, die er mit vieler Mühe für den Augenblick unterdrückt hätte, die er aber bei einer ferneren Widersetzung nicht zurückzuhalten vermögen werde. Da diese Botschaft zuerst durch den Obersten Butler, seinen Generaladjutanten, mündlich abgestattet werden sollte: so weigerte Oberst Gausevoort sich, sie anzunehmen; und die Aufforderung wurde den andern Tag schriftlich wiederholt. Mit gleicher Bescheidenheit und Festigkeit antwortete Gausevoort, daß er, da die Vereinigten Staaten ihm das Commando in dem Fort anvertrauet hätten, es bis auf das äußerste gegen Feinde jeder Art vertheidigen werde, ohne wegen der Folgen, die aus der Erfüllung seiner Pflicht entstehen möchten, bekümmert zu seyn.

Nach dem Empfange dieser Antwort ließ St. Leger das Feuern auf das Fort wieder anfangen. Er sandte einen Brief an General Burgoyne, worin er ihm von Herkemer's Niederlage Nachricht ertheilte. Die Miliz, sagte er, könnte nicht wieder, um ihn zu beschweren, zusammengebracht werden, und er habe bloß Besorgniß wegen der Continentaltruppen, die zur Entsetzung des Forts den Mohawk heraufgehn möchten.

Burgoyne, der seit dem 30. Juli unaufhörlich beschäfftigt gewesen war, Böte, Lebensmittel und Ammunition vom Fort George zu dem nächsten schiffbaren Theile des Hudsons hinzuschaffen, wohin der Weg zwar nur achtzehn Meilen betrug, aber äußerst schwer zu passiren, war bereits von der Ankunft des Obersten St. Leger vor Fort Schuyler benachrichtigt worden: aber die Hindernisse, die sich seinem weitern Fortrücken entgegenstellten, vervielfältigten sich täglich, und jeder Schritt brachte ihn in neue Verlegenheiten.

Nicht mehr als ein Drittheil der Zugpferde, worüber er contrahirt hatte, waren in Canada angekommen. Dieser

Verzug war nicht der Nachlässigkeit der Personen, denen die Betreibung dieses Geschäffts übertragen war, sondern Umständen zuzuschreiben, die mit einem so langen Transporte, der theils zu Wasser und theils zu Lande geschah, natürlich verbunden waren. Schuyler hatte die Vorsicht gehabt, die Pferde und das Zugvieh des Landes so weit als möglich von den Puncten, wo er sie erreichen konnte, zu entfernen, so daß die Hülfe, die er aus dieser Quelle ziehen konnte, seinem Bedürfnisse wenig gleichkam. Er hatte wirklich funfzig Gespann Ochsen in seine Gewalt gebracht, aber die Straßen waren an sich so übel, und durch den vielen Regen, der gefallen war, noch so verschlimmert, daß man oft zehn oder zwölf Ochsen, um ein Boot zu ziehen, gebrauchen mußte. Selbst mit dieser Hülfe, und vermittelst unablässiger Arbeit, hatte er nur zwölf Böte nach dem Hudson herübergebracht; und den 15ten August hatte er für die Armee nur auf vier Tage Lebensmittel im Vorrath.

Eine unverzügliche und schnelle Bewegung längs dem Hudson hinab hatte der Brittische General selbst als eine Maßregel von der äußersten Wichtigkeit erkannt. Dadurch, glaubte er, würde die Amerikanische Armee abgehalten werden, längs dem Mohawk hinaufzugehen, weil sie auf diese Weise zwischen seine Armee und die von St. Leger kommen, und Albany ganz unbedeckt lassen würde; sie müßte also entweder eine Hauptschlacht wagen, sich vor ihm zurückziehn, oder auch über den Hudson nach Neu-England setzen; und von jedem dieser Fälle sah er die Folge vorher, daß St. Leger das ganze Mohawksche Land geöffnet und eine Verbindung zwischen beiden Armeen gesichert werden würde.

Die große Schwierigkeit, die mit der Ausführung seines Plans verknüpft war, und die ihn allein verlegen machte, war, wie er seiner Armee bis zur Erreichung des fruchtbaren reichen Landes, wohin sie marschiren sollte, Unterhalt verschaffen könnte. Die Schwierigkeit, Zufuhr vom Fort George zu er-

halten, mußte mit der zunehmenden Entfernung jeden Tag größer werden; und die Communication, die bereits durch ein großes sich bei White-Creek zusammenziehendes Milizcorps gefährdet wurde, konnte alsdann nur durch größere Detaschements von seiner Armee, als er abgeben konnte, gesichert werden; die beabsichtigte Bewegung mußte also entweder aufgegeben werden, oder man mußte auch auf andre Art Zufuhr zu erhalten suchen. Der letzte Theil der Alternative wurde angenommen. (Brief von Burgoyne).

Es war bekannt, daß der größte Theil des Viehes, womit die Amerikanische Armee versehen wurde, aus Neu-England gezogen wurde, und durch Manchester und Arlington nach Bennington ging, von wo es gelegentlich nach dem Amerikanischen Lager geführt wurde. Auch war an dem nämlichen Orte eine große Niederlage von Korn und Fuhrwerken, die durch Miliz bewacht wurde, deren Zahl von Tage zu Tage wechselte. Der Besitz dieses Magazins mußte den Brittischen General in den Stand setzen, seine weitern Plane zu verfolgen, ohne sich auf Zufuhr von dem George-See verlassen zu dürfen; und er beschloß daher, sich dessen, wo möglich, durch einen Ueberfall zu bemächtigen.

Oberstlieutenant Baum wurde mit etwa fünfhundert Mann zu diesem Geschäffte detaschirt. Er nahm seinen Weg an der östlichen Seite des Flusses. Ueber den Hudson war eine Floßbrücke gelegt, worüber sein Nachtrab, der bei Saratoga Posto faßte, marschiren sollte. Oberstlieutenant Brehman rückte indeß mit seinem aus Braunschweigischen Grenadieren, leichter Infanterie und Jägern bestehenden Corps nach Batten-Hill, um, wenn es nöthig, Oberst Baum zu unterstützen.

Bei der Annäherung bei Bennington entdeckte Baum, daß hier eine größere Macht versammelt wäre, als man vermuthet hatte. Die Miliz von Neu-Hampshire, unter General Starke, hatte glücklicher Weise auf ihrem Wege zum

Lager diesen Ort erreicht, und da Oberst Warner sich mit dem Reste seines mit General Frazer im Gefecht gewesenen Continentalregiments, wozu er nach der Räumung Ticonderoga's einen Theil der benachbarten Miliz hinzugefügt hatte, mit ihr vereinigt hatte: so entstand daraus ein Ganzes, was etwa zweitausend Mann betrug.

Da Baum das Gefährliche seiner Lage erkannte: so machte er etwa vier Meilen vor Bennington Halt, und fertigte einen Boten ab, durch den er um Verstärkung ersuchte. Indeß sicherte er sich so viel möglich durch Verschanzungen.

Oberstlieutenant Brehman erhielt sogleich Befehl, ihm zu Hülfe zu kommen. Aber die Straßen waren so übel beschaffen, daß, obgleich die Entfernung nur vierundzwanzig Meilen betrug, und er von des Morgens um acht Uhr (den 15ten) an unablässig marschirte, er doch den Platz, wo Baum sich gelagert hatte, erst den folgenden Tag, um vier Uhr Nachmittags, erreichte.

Während der Zeit beschloß General Starke, der nicht wußte und es auch nicht vermuthete, daß eine Verstärkung für Baum auf dem Wege war, ihn in seinen Verschanzungen anzugreifen. Er rückte also gegen ihn vor; und so groß war das Vertrauen der Provinzialen in Baum's Partei zu der Anhänglichkeit des Landes für die königliche Sache, daß sie, indem General Starke Anstalten zum Angriff traf, die Amerikanischen Truppen für bewaffnete Freunde hielten, die kämen, um sich mit ihnen zu verbinden. Oberst Baum entdeckte bald diesen Irrthum, bereitete sich zum Kampfe, und leistete einen tapfern Widerstand. Seine Verschanzungen wurden indeß mit Sturm eingenommen, und ein großer Theil seines Detaschements getödtet oder gefangen genommen.

Brehman, der sich dem Platze, wo dieses Gefecht Statt fand, genähert hatte, ohne das Geringste davon erfahren zu haben, kam während der Verfolgung an, und erhielt von den zerstreueten Ueberbleibseln von Baum's Corps die erste Nach-

richt von dem Unfalle, der es getroffen hatte. Die Miliz soll, da sie gar keine Gefahr sah, und an nichts weniger als an die Annäherung eines neuen Feindes dachte, sich im Ganzen zerstreuet und der Plünderung überlassen haben, indeß nur eine kleine Zahl fortfuhr, die Flüchtlinge zu verfolgen. Jetzt war nicht bloß Gefahr, daß alle Vortheile des Tags möchten verloren gehn, und was Baum abgewonnen war, Brehman wieder gewinnen dürfte, sondern daß auch die Magazine, deren Erbeutung der Zweck der Unternehmung gewesen, dem letztern Officier in die Hände fallen würden.

Glücklicher Weise kam in diesem kritischen Augenblicke General Warner mit seinem Continentalregimente an, und rückte gegen den Feind, der bereits die Milizparteien, die in der Verfolgung der Ueberbleibsel von Baum's Corps begriffen waren, zurückgetrieben hatte. Er fing das Gefecht wieder an, und setzte es fort, bis das Hauptcorps der Miliz sich wieder versammelt hatte und ihm zu Hülfe kam. Brehman wurde jetzt zurückgetrieben. Indeß unterhielt er doch das Gefecht, bis sein Vorrath von Munition, da vierzig mal davon unter seine Leute ausgetheilt worden, fast gänzlich erschöpft war.

In diesem Gefechte wurden tausend Flinten, eine große Bedürfniß für die Miliz, und neunhundert Säbel genommen. General Burgoyne gab seinen Verlust auf vierhundert Mann an; aber zweiunddreißig Officiere und fünfhundert vierundsechszig Gemeine, Canadier und Tories eingeschlossen, wurden gefangen genommen. Die Zahl der Todten wurde nicht ausgemacht, da das Gefecht mit Brehman in den Wäldern Statt gehabt hatte, und verschiedne Meilen weit fortgesetzt worden war. Der Brittische General muß also in seiner Berechnung bloß seinen Verlust an Europäischen Truppen begriffen haben.

Dieser glücklichen Begebenheit folgte bald eine andre, die einen nicht weniger entscheidenden Einfluß auf das Schicksal des Feldzugs hatte.

Fort Schuyler war mit mehr Geschicklichkeit befestigt, und wurde mit größerm Muthe vertheidigt, als St. Leger erwartet hatte. Seine Artillerie machte keine Wirkung auf die Wälle, und seine Indianer, denen es mehr Vergnügen machte, zu plündern und zu scalpiren, als Festungen zu belagern, wurden sehr unlenksam. Ihr Verlust in den Gefechten mit Herkemer und Willet hatte einen tiefen Eindruck auf sie gemacht, und sie zeigten vielen Widerwillen gegen den Dienst. In dieser Gemüthsstimmung erhielten sie Nachricht, daß Arnold mit einem großen Corps von Continentaltruppen vorrücke, und nicht lange darauf wurde erzählt, daß General Burgoyne mit seiner Armee gänzlich geschlagen wäre; eine Sage, die sich vermuthlich auf die Affäre bei Bennington gründete. Sie waren gar nicht geneigt, an den Unfällen ihrer Freunde Theil zu nehmen, und offenbarten deutlich den Entschluß, die Ankunft Arnolds nicht zu erwarten. Sie zu bewegen, bei ihm zu bleiben, schmeichelte Oberst St. Leger ihren Anführern, hielt in Rücksicht seiner künftigen Operationen Rücksprache mit ihnen, und berief sie zu einer Rathsversammlung, in der Hoffnung, daß der Einfluß von Sir John Johnson und den Oberintendanten der Indianischen Angelegenheiten, die ihn begleiteten, sie zurückhalten würden. Er irrte sich; indeß die Rathsversammlung gehalten wurde, brach ein Theil von ihnen auf, und alle übrigen drohten, ihm gleich zu folgen.

Indeß war nicht mehr Zeit, zu berathschlagen. Unter Umständen, die eine große Unruhe verriethen, wurde die Belagerung aufgehoben und das Lager abgebrochen. Die Zelte blieben stehen, und die Artillerie, nebst einem großen Theile der Bagage, Ammunition und Lebensmittel fiel den Amerikanern in die Hände. Der Feind wurde von einem Detaschement der Besatzung verfolgt, und Ueberläufer sagten, daß die Indianer die zurückbleibende Bagage der Officiere plünderten, und die Soldaten;

die auf dem Marsche nicht mit dem Corps forkommen konnten, ermordeten.

Oberst St. Leger kehrte nach Montreal zurück, von wo er nach Ticonderoga rückte, in der Absicht, auf diesem Wege zu General Burgoyne zu stoßen.

Der bei Bennington erfochtene entscheidende Sieg und der Rückzug St. Legers vom Fort Schuyler waren, wie wichtig auch an sich selbst, es doch noch mehr in ihren Folgen. Die Verminderung der Macht des Feindes war ein reeller Vortheil. Die Befreiung des ganzen Mohawkischen Landes auf eine solche Art, daß die eindringende Armee von der fernern Theilnehmung an dem Feldzuge eben so sehr, als wenn sie gefangen genommen wäre, ausgeschlossen, und die Amerikaner in den Stand gesetzt wurden, alle ihre Truppen in dem nördlichen Departement gegen Burgoyne zu vereinigen, trug wesentlich zu dem spätern glänzendem Erfolge bei. Die Wirkung, die sie auf die öffentliche Meinung machte, war vielleicht nicht weniger wichtig. Die Miliz, und selbst die Continentaltruppen, erlangten wieder das Zutrauen zu sich selbst, was eine Reihe von Unfällen sehr vermindert hatte. Eine Armee, die bis dahin überall Furcht und Schrecken verbreitet, die nie einen Wechsel des Glücks erfahren hatte, wurde nun als schon geschlagen betrachtet; und die Meinung wurde allgemein, daß jetzt nur die große Masse der Miliz in den Waffen erscheinen dürfte, und die Emancipation ihres Landes vermittelst der Vernichtung einer Armee, wovon so vieles befürchtet worden, unfehlbar seyn würde. Die Uebelgesinnten wurden jetzt furchtsam, und die Unentschloßnen abgeneigt, sich und ihr Vermögen in Gefahr zu setzen, um eine Armee zu unterstützen, dessen Schicksal so ungewiß war.

Die Barbareien, welche von den zu den Armeen von Burgoyne und St. Leger gehörenden Wilden ausgeübt wurden, erregten mehr Rachgierde als Schrecken. Als sich die Aussicht, sie ahnden zu können, eröffnete, wurde ihre Wir-

kung und ihr Einfluß auf die königliche Sache um so merklicher. Die Ermordung der Miß Maccrea, einer liebenswürdigen jungen Dame, die an einen Brittischen Officier verlobt war, wurde in allen öffentlichen Blättern des Continents erzählt; und, schon an sich selbst rührend, auch noch von mehr als einer Meisterhand bearbeitet, erregte sie um so viel stärkere Theilnehmung *). Aber es waren andre Ursachen, die auf die Hervorbringung der Ereignisse, die in der Folge eintraten, noch mehr einwirkten. Die letzten Verstärkungen von Continentaltruppen kamen um diese Zeit in dem Lager an, und vermehrten, so wie die Zahl, auch den Muth der Armee. Die Erndtezeit, welche die nördliche Miliz sehr auf den Maierhöfen zurückgehalten hatte, war ganz vorüber, und General Schuyler, dessen fortdauernde, ausgezeichnete Dienste ihn nicht von der Beschuldigung, ein Verräther zu seyn, befreiet hatten, erhielt General Gates, der in einem großen Maße das öffentliche Zutrauen besaß, zu seinem Nachfolger.

Als Schuyler von dem Congresse beauftragt wurde, das Commando der nördlichen Armee zu übernehmen, war Gates davon abgegangen, und hatte sich darauf zu der Armee unter General Washington begeben. Als die Beschlüsse gefaßt wa-

*) Miß Maccrea, eine junge Dame, die mit Schönheit des Körpers einen edlen Charakter und liebenswürdige Eigenschaften verband, wurde, mit andern Frauen und Kindern, aus einem Hause nahe bei Fort Eduard geholt, in den Wald geschleppt, und da auf eine empörende Weise scalpirt und verstümmelt. (S. Brief von dem General Gates an den General Burgoyne.)

„Was Miß Maccrea betrifft,“ schrieb Burgoyne dagegen an Gates, „so war die That nicht überlegte Grausamkeit; zwei Anführer, die wegen ihrer Sicherheit, und nicht, um Gewaltthätigkeiten an ihrer Person zu verüben, sie weggeführt hatten, geriethen darüber in Streit, wer sie bewachen sollte, und bei einem Anfalle der wilden Leidenschaft, die den Einen, dessen Händen sie entrissen war, ergriff, wurde das unglückliche Frauenzimmer das Opfer.“

ren, daß über das Betragen von Schuyler und St. Clair eine Untersuchung angestellt, und indeß sie und alle Brigadiers, die in diesem Departement gedient hatten, zurückberufen werden sollten, wurde General Washington ersucht, Schuyler einen Nachfolger zu ernennen. Da er den Wunsch äußerte, diese Ernennung ablehnen zu dürfen, und auf die Inconvenienzen, die mit der Entfernung aller Generalofficiere in jenem Departemente verknüpft seyn würden, aufmerksam machte, wurde Gates wieder aufgetragen, sich dahin zu begeben, und das Commando zu übernehmen; und von dem Beschlusse, die Brigadiere zurückzuberufen, wurde die Vollziehung so lange verschoben, bis der Oberfeldherr der Meinung wäre, daß sie ohne Gefahr geschehen könnte.

Schuyler behielt das Commando bis zu der Ankunft von Gates, die den 21. August Statt hatte, und setzte seine Bemühungen, die zufolge der Räumung von Ticonderoga so zerrütteten Angelegenheiten dieses Departements wieder herzustellen, bis dahin fort. Die Kränkung, in diesem kritischen und wichtigen Zeitpuncte des Feldzugs abgerufen zu werden, wurde lebhaft von ihm empfunden. „Es schmerzt mich im höchsten Grade," schrieb er an den Oberfeldherrn, „des Commando's zu einer Zeit beraubt zu werden, wo wir wahrscheinlich bald im Stande seyn werden, uns dem Feinde gegenüber zu stellen, wo wir auf dem Puncte sind, ein Terrän (die Insel in der Mündung des Mohawk) einzunehmen, auf dem er, sollte unsre Macht nicht hinreichend seyn, sie ihm auf dem Schlachtfelde gegenüberzustellen, uns doch mit Nachtheil für ihn angreifen müßte; wo ich alle Hoffnung habe, eine günstige Gelegenheit zu finden, um zu beweisen, daß ich nicht so bin, als mich der Congreß durch den Beschluß, mir das Commando zu nehmen, so deutlich bezeichnet."

Wenn bei der Räumung Ticonderoga's ein Fehler begangen wurde: so hatte gewiß Schuyler keinen Theil daran. Seine Entfernung war wahrscheinlich, insofern sie ihn betraf,

ungerecht und strenge; aber vielleicht weise in Rücksicht auf Amerika. Die Truppen zur Vertheidigung der Gränze gegen die Seen zu sollten aus Neu-England gezogen werden; und wie ungegründet auch die Vorurtheile, die hier gegen Schuyler herrschten, seyn mochten: so war es doch der Klugheit gemäß, auf sie Rücksicht zu nehmen.

Glücklicher Weise blieb Burgoyne bei seinem Vorsatze. Die Unfälle bei Bennington und an dem Mohawk machten ihn nicht geneigt, die beabsichtigte Unternehmung aufzugeben, und seine Armee zu retten. Er unterhielt noch immer die Hoffnung, den großen Zweck des Feldzugs zu erreichen, und beschloß, bei dem Bestreben, den Plan, der mit seiner Hülfe in dem Brittischen Cabinette formirt war, zur Ausführung zu bringen, und den Befehlen, die er gern empfangen hatte, Folge zu leisten, zu beharren.

Er war jetzt genöthigt, auf seine ursprüngliche langsame und beschwerliche Art, Zufuhr vom Fort George zu ziehen, zurückzukommen, und war in dieser Rücksicht unablässig thätig. Nachdem er vermittelst großer Sorgfalt und beharrlicher Bemühungen, einen auf dreißig Tage ausreichenden Vorrath von Lebensmitteln zusammengebracht, und über den Hudson, da die Wellen die Floßbrücke weggeschwemmt, eine Schiffbrücke hatte schlagen lassen, ging er den 13. und 14. September über diesen Fluß, und lagerte sich auf den Anhöhen und Ebnen von Saratoga, mit dem Entschlusse, den Ausgang seiner Unternehmung in einem Haupttreffen zur Entscheidung zu bringen.

General Gates, zu dem jetzt alle für das nördliche Departement bestimmte Continentaltruppen, nebst einem starken Milizcorps, gestoßen waren, hatte sein Lager auf den Inseln verlassen, und rückte dem Feinde bis in die Nähe von Stillwater entgegen.

Die Brücken zwischen den beiden Armeen waren abgebrochen und mußten wieder hergestellt werden. Die Wege

waren sehr schlecht, und das Land mit Waldung bedeckt. Der Marsch der Brittischen Truppen längs dem Flusse hinab geschah folglich nur langsam, und war mit Scharmützeln verbunden, wobei indeß auf keiner Seite ein großer Verlust Statt fand. In der Nacht vom 17ten lagerte Burgoyne sich vier Meilen von der Amerikanischen Armee; der folgende Tag wurde zur Wiederherstellung der Brücken zwischen den beiden Lagern verwendet, welches mit einigem Verlust ausgeführt wurde; und den 19ten um neun Uhr erhielt General Gates Nachricht, daß der Feind mit ganzer Macht gegen den linken Flügel seiner Armee, den Arnold commandirte, anrücke.

Oberst Morgan wurde detaschirt, die Bewegungen des Feindes zu beobachten, und ihn bei seinem Vorrücken zu beunruhigen. Er traf bald mit den Pikets in der Fronte des rechten Flügels, den General Burgoyne in Person commandirte, zusammen. Die Pikets, die hauptsächlich aus Indianern, Canadiern und Provinzialen bestanden, wurden, da Morgan sie scharf angriff, bald zurückgetrieben. Ein starkes Corps kam ihnen zu Hülfe, und nach einem lebhaften Rencontre wurde Morgan wieder zum Weichen gebracht. Ein Regiment erhielt Befehl, ihn zu unterstützen, und das Gefecht wurde bald allgemeiner. Es wurde ein Versuch gemacht, den Brittischen Linien in die rechte Flanke zu kommen; da man sie aber durch eine Brigade unter General Frazer gedeckt fand: so wurde der Angriff zu der linken Flanke des rechten Flügels versetzt, wo er mit vieler Lebhaftigkeit ausgeführt wurde. Es wurden immer Verstärkungen herbeigeführt, und um vier Uhr war Arnold mit neun Continentalregimentern und Morgans Corps völlig mit dem ganzen rechten Flügel der Brittischen Armee im Gefechte begriffen. Der Kampf war sehr ernsthaft, und endigte nur mit dem Tage.

Wie es dunkel wurde, zogen die Amerikaner sich nach ihrem Lager zurück, und die Britten, denen es sehr schwer geworden, ihren Platz zu behaupten, blieben etwa eine halbe

Meile von dem Schlachtfelde die ganze Nacht unter den Waffen.

In diesem Gefechte betrugen die Getödteten und Verwundeten von Seiten der Amerikaner zwischen drei- und vierhundert Mann. Unter den erstern waren die Obersten Coburn und Adams und verschiedne andre schätzbare Officiere. Der Verlust des Feindes wurde, wie gewöhnlich, viel größer gehalten, und es verbreitete sich das Gerücht, was überall Glauben fand, daß General Burgoyne, der den Tag über seine Person jeder Gefahr ausgesetzt hatte, unter den Verwundeten war.

Jede Armee schrieb sich den Sieg zu, und jede glaubte, mit einem Theile ihrer Macht die ganze feindliche Armee geschlagen zu haben. Zieht man aber alle Umstände in Betracht: so findet man den Vortheil entschieden auf Seiten der Amerikaner. In einem Kampfe, der fast den ganzen Tag dauerte, fanden sie sich ihren Gegnern gleich. Ueberall waren sie der angreifende Theil gewesen, und nach einem Gefechte von verschiednen Stunden hatten sie keinen Zoll breit Landes verloren. Sie waren nicht von dem Schlachtfelde getrieben worden, sondern hatten sich davon am Schlusse des Tags nach dem Lager zurückgezogen, von wo sie zur Schlacht ausgezogen waren. Ihr Zweck, welcher gewesen war, den gegen sie vordringenden Feind zurückzuhalten, war erreicht worden, indeß der Brittische General den seinigen, sie aus ihrer Position zu vertreiben, gänzlich verfehlt hatte. Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge war, zu fechten, ohne geschlagen zu werden, auf ihrer Seite Sieg; und dagegen auf Seiten des Feindes, zu fechten, ohne einen entscheidenden Sieg zu erhalten, eine Niederlage. Die Indianer, die sich in den Wäldern von Morgan geschlagen, und von Burgoyne von der Scalpirung und Plünderung der Unbewaffneten zurückgehalten, und sich also in dem Falle sahen, ohne Vortheil zu fechten, wurden des Dienstes müde, und liefen in großer Anzahl davon. Die Canadier und Pro-

vinzialen bewiesen keine größere Treue, und man begriff bald, daß die Hoffnung des Brittischen Generals fast gänzlich auf seinen Europäischen Truppen beruhen müßte.

Mit Recht wurde dieses Gefecht daher in den Vereinigten Staaten gepriesen, und als der Vorbote des gänzlichen Ruins der angreifenden Armee angesehn. Ueberall frohlockte man, überall wurde die Miliz angereizt, zu den Waffen zu eilen, und das angefangene Werk zu vollenden.

Den folgenden Tag gingen Nachrichten ein, die noch mehr zur Erweckung des Muths der Truppen wirkten.

Es wurde bereits erwähnt, daß General Lincoln detaschirt war, die Miliz, die von den nordwestlichen Theilen von Neu-England ankäme, in dem Rücken des Feindes zu formiren, und daß Ticonderoga in diesem Operationsplane mit einbegriffen war. Er hatte eine beträchtliche Macht zu Manchester versammelt, von wo er nach Paulet, einem kleinen Dorfe am Flusse dieses Namens, der sich in den Wood-Creek ergießt, marschirte.

Er machte von seinen Truppen drei Abtheilungen, jede von etwa fünfhundert Mann, und detaschirte den Obersten Browne, an der Spitze einer von ihnen nach dem nördlichen Ende des George-Sees, besonders eine Anzahl von Gefangenen, die sich hier befanden, zu befreien, aber mit dem Befehle, wenn er Erfolg hätte, sein Glück so weit zu treiben, als die Klugheit es verstatten würde. Oberst Johnson marschirte an der Spitze einer andern Partei gegen Mount-Independenz; und Oberst Woodbury wurde mit einer dritten nach Skeensborough detaschirt, den Rückzug der beiden andern zu decken. Mit dem Reste der Miliz rückte Lincoln vor, zu Gates zu stoßen.

Nachdem er die ganze Nacht marschirt hatte, kam Oberst Brown bei Tagesanbruch an dem nördlichen Ende des Sees an, wo er einen kleinen Posten traf, den er ohne Widerstand aufhob. Der Feind wurde völlig überrumpelt,

und

und er nahm Besitz von Mount-Defiance, Mount-Hope, den alten französischen Linien, dem Landungsplatze und etwa zweihundert Kähnen. Mit dem bloßen Verluste von drei Getödteten und fünf Verwundeten wurden einige Hundert Amerikanische Gefangene befreiet, und zweihundert dreiundneunzig Mann von dem Feinde gefangen genommen. Dieser Erfolg wurde mit Freude in dem ganzen nördlichen Lande verkündigt. Man hoffte sehr, daß Ticonderoga und Mount-Independenz wieder erobert wären, und die Miliz wurde sehr ermuntert, wenn dieses Ereigniß noch nicht eingetreten wäre, es erfolgen zu lassen.

Die Unternehmung auf diese Plätze schlug aber fehl. Die Besatzung weigerte sich, sich zu ergeben; und trieb, da sie angegriffen wurde, die Amerikaner zurück. Nachdem einige Tage vergeblich angewandt worden, sie einzunehmen, gab die Miliz die Unternehmung auf, und machte, indem sie in den erbeuteten Fahrzeugen über den George-See zurückkehrte, einen Angriff auf Diamond-Island, welches Burgoyne bei seinem Uebergange über den Hudson, da es sicherer als Fort George war, zu der Niederlage aller an dem südlichen Ende des Sees von ihm zusammengebrachten Vorräthe gemacht hatte. Sie wurde hier mit einigem Verluste zurückgetrieben, worauf sie die Fahrzeuge, die sie genommen hatte, verließ und zerstörte, und zu ihrer vorigen Station zurückkehrte.

Den Tag nach der Schlacht bei Stillwater nahm General Burgoyne eine fast nur einen Canonenschuß von dem Amerikanischen Lager entfernte Position, befestigte den rechten Flügel, und dehnte den linken bis zu dem Ende der Hügel an dem Flusse aus. In der Erwartung, von Sir Henry Clinton eine Verstärkung, warum er ihn ersucht hatte, zu erhalten, blieb er in dieser Position bis zum 7ten October.

General Gates, dessen Truppenzahl täglich vermehrt wurde, blieb auf seinem alten Platze. Sein rechter Flügel, der sich bis zu dem Flusse ausdehnte, war unzugänglich gemacht, und er wandte viele Mühe an, seinen linken zu verschanzen.

Da der Brittische General von Sir Henry Clinton keine weitere Nachricht erhielt, und es seit vier Tagen nothwendig gefunden hatte, die Rationen seiner Soldaten zu vermindern: so beschloß er, noch einmal an seinen Gegnern seine Macht zu versuchen. Zu dem Ende ließ er den 7ten October an dem rechten Flügel seines Lagers funfzehnhundert Mann regulärer Truppen mit zwei Zwölfpfündern, zwei Haubitzen und sechs Sechspfündern ausrücken. Dieses Corps, womit er die Absicht hatte die Action anzufangen, commandirte er in Person, von den Generalen Philips, Riedesel und Frazer unterstützt. Die Vertheidigung des Lagers auf den Anhöhen wurde den Brigadieren Hamilton und Specht anvertrauet, und die der Redouten in den Ebnen dem Brigadier Gall.

Der rechte Flügel wurde drei Meilen von dem linken des Amerikanischen Lagers formirt, und ein Corps von Plänklern, Indianern und Provinzialen wurde auf geheimen Pfaden den Amerikanern in den Rücken gebracht, um ihre Operationen zu hemmen und zu verwirren.

General Gates bemerkte diese Bewegungen, und faßte sogleich den Entschluß, daß er den Brittischen linken Flügel angreifen, und ihn von dem rechten Flügel der Brittischen Armee zu trennen suchen wollte. Der Angriff geschah plötzlich und mit großem Nachdrucke. Zuerst wurde das stärkste Feuer auf die linke Flanke gerichtet, wo die Brittischen Grenadiere standen; aber bald wurde es längs der ganzen Fronte ausgedehnt, so daß es die Deutschen hinderte, sie zu unterstützen.

Um die nämliche Zeit griffen drei Regimenter von dem linken Flügel, den General Arnold commandirte, die Fronte vor des Feindes rechtem Flügel an, und eine zweite Division suchte ihm die Rückkehr zu dem Lager abzuschneiden. Die Brittische leichte Infanterie unter General Frazer erhielt Befehl, mit einem Theile des vierundzwanzigsten Regiments eine zweite Linie zu formiren, um die leichte Infanterie des rechten Flügels zu decken, und einen Rückzug zu sichern. Indeß diese Bewegung gemacht wurde, wurde die linke Flanke des rechten feindlichen Flügels zum Weichen gebracht, und die leichte Infanterie erhielt Befehl, eine schnelle Schwenkung zu machen, um ihr zu Hülfe zu kommen. Bei dieser Schwenkung traf sie mit dem Streifcorps zusammen, was sie mit großer Wirkung angriff, und General Frazer wurde tödtlich verwundet. Zu gleicher Zeit drang Arnold sehr auf den rechten Flügel unter Burgoyne ein, der mit großer Schwierigkeit und mit dem Verluste der Feldstücke und eines großen Theils von dem Artilleriecorps seinen Rückzug zu dem Lager bewerkstelligte. Die Amerikaner folgten dicht hinter seinem Nachtrabe, und fielen unter einem furchtbaren Feuer die Werke in ihrer ganzen Ausdehnung von dem rechten zu dem linken Flügel an. Gegen Ende des Tages forcirte ein Theil des linken Flügels die Verschanzungen, und Arnold drang mit einer kleinen Anzahl wirklich in die Werke ein; aber sein Pferd wurde unter ihm todtgeschossen, und er selbst wurde an dem nämlichen Beine, woran er zu Quebec einen Schuß erhielt, schwer verwundet. Diejenigen, die mit ihm in die Linien eingedrungen waren, wurden daraus zurückgetrieben; und da es jetzt ziemlich dunkel war: so standen sie von dem Angriffe ab.

Der linke Flügel von Arnold's Detaschement war noch glücklicher. Jackson's Regiment von Massachussetts, was damals vom Oberstlieutenant Brooks angeführt wurde, um-

ging die rechte Flanke des Brittischen Lagers, und stürmte die von dem deutschen Reservecorps besetzten Werke. Oberstlieutenant Brehman, der in ihnen commandirte, wurde getödtet, und die Werke wurden mit weniger Schwierigkeit eingenommen, als die stürmende Partei geglaubt hatte. Die von Burgoyne gegebnen Befehle, sie wieder einzunehmen, wurden nicht befolgt, und Brooks behauptete den Platz, den er erreicht hatte.

Die Dunkelheit machte dem Gefechte ein Ende; und die Amerikaner blieben die ganze Nacht eine halbe Meile von den Linien unter den Waffen, bereit, den Angriff den folgenden Tag zu erneuern. Der Vortheil, den sie erlangt hatten, war entscheidend. Sie hatten verschiedne Canonen genommen, eine große Anzahl des Feindes getödtet, über zweihundert Gefangne gemacht, und waren auf solche Art in die Linie des Feindes eingedrungen, daß sein Nachtrab dadurch einer bedeutenden Gefahr ausgesetzt wurde.

Burgoyne konnte den folgenden Tag auf dem nämlichen Boden keine neue Schlacht wagen; er änderte in der Nacht seine Position gänzlich, und bezog mit seiner ganzen Armee das starke Lager auf den Anhöhen am Flusse, nahe bei dem Hospitale, so daß sein rechter Flügel sich bis zu dem Flusse ausdehnte. General Gates, der die Stärke von Burgoyne's gegenwärtiger Position erkannte, hielt es nicht rathsam, ihn in derselben anzugreifen. Da er einsah, daß der Feind sich unmöglich einige Tage halten könnte, wenn er nicht entweder seine Armee schlüge oder einen Rückzug nach dem George-See bewerkstelligte: so beschloß er, ohne die Sicherheit der Hauptarmee aus den Augen zu lassen, solche Anstalten zu treffen, und eine solche Macht über den Fluß zu senden, daß dadurch der Rückzug nach den Seen gehindert würde. In dieser Absicht mußte ein starkes Detaschement eine Position höher längs dem Hudson hinauf nehmen, um dem Feinde den Rückzug abzuschneiden, indeß ein starkes Corps an der andern Seite des

Flusses postirt wurde, um sich ihm von dieser Seite entgegenzustellen und seinen Uebergang über den Fluß zu verhindern.

Diese Bewegung nöthigte Burgoyne, seine Position wieder zu verändern. Damit ihm nicht die Straße im Rücken ganz gesperrt würde, mußte er sich sogleich nach Saratoga zurückziehn. Um neun Uhr in der Nacht wurde dieser Rückzug angefangen, und mit dem Verluste seines Hospitals, worin etwa dreihundert Kranke waren, und verschiedner mit Lebensmitteln und Bagage beladner Böte, ausgeführt. Sein Marsch wurde mit einer bis dahin unerhörten Verheerung bezeichnet. Als wenn er ein Land, was er nicht erobern konnte, zu zerstören wünschte, ließ er alle Wohnhäuser an seinem Wege in die Asche legen.

Durch einen starken Regen, wodurch der Feind auf seinem Rückzuge aufgehalten wurde, daß er erst den 10ten des Morgens über Fishkill-Creek, ein wenig nordwärts von Saratoga, ging, wurde auch die Verfolgung gehemmt. Als er das Terrän, was er einzunehmen dachte, erreichte, fand er schon an der entgegengesetzten Seite des Flusses ein starkes Corps verschanzt, und bereit, ihm den Uebergang streitig zu machen. Die Avantgarde desselben, die angefangen hatte, auf den nämlichen Anhöhen, wo sich hernach die Brittische Armee lagerte, Werke aufzuwerfen, zog sich bei ihrer Annäherung zurück, und vereinigte sich mit dem Hauptcorps an der östlichen Seite des Hudson.

Als der Regen aufhörte, fing General Gates die Verfolgung an; da aber der Feind alle Brücken, die er hinter sich ließ, abgebrochen hatte: so verging einige Zeit, ehe er ihn einholen konnte.

Von Saratoga wurde ein Corps von Handwerkern und Arbeitsleuten, unter einer aus einem regulären Regimente, den Schützen und einem Corps Provinzialen bestehenden Bedeckung, abgesandt, die Straßen und Brücken nach dem Fort Eduard wieder herzustellen, damit die Ar-

mee ihren Marsch fortsetzen könnte. Diese Partei war kaum abgegangen, als die Amerikaner in großer Anzahl auf den Anhöhen an der andern Seite des Baches erschienen, und Anstalten trafen, welche die Besorgniß erregten, daß sie übersetzen und einen Angriff machen würden. Die Europäer, welche die Handwerker escortirten, wurden sogleich zurückberufen, und als das Provinzialcorps von einer kleinen Partei angegriffen wurde, lief es bei dem ersten Feuer davon, so daß jene Handwerker sehn mußten, wie sie sich selbst hülfen.

Jetzt blieb keine Hoffnung zur Wiederherstellung der Straßen übrig; es war folglich unmöglich, die Bagage und Artillerie der Armee fortzuschaffen.

Zugleich fand man die Böte, welche die Provision enthielten, so sehr den an dem entgegengesetzten Ufer stehenden Amerikanern bloßgestellt, daß man es nothwendig hielt, um die wenigen Lebensmittel, die vorräthig waren, zu sichern, sie nach dem Hügel im Lager zu schaffen.

Die Brittische Armee war jetzt fast gänzlich von einer überlegnen Macht umgeben. Kein Mittel blieb ihr übrig, sich aus den immer zunehmenden Schwierigkeiten und Gefahren herauszuwickeln, als durch einen Fluß zu waten, an dessen entgegengesetztem Ufer schon ein furchtbares Truppencorps postirt war, und dann, von einem siegreichen Feinde verfolgt, auf für Artillerie und Wagen unwegsamen Straßen nach Fort George zu flüchten. Gates verkannte diese bis zur Verzweiflung gekommene Lage des Feindes nicht. Er fand es nicht unwahrscheinlich, daß Burgoyne mit Zurücklassung seiner Bagage und Artillerie versuchen möchte, in der Nacht einen schnellen Rückzug zu bewerkstelligen, und durch den Uebergang über den Hudson bei oder nicht weit vom Fort Eduard die Ueberbleibsel seiner Armee zu retten. Dem Feinde dieses letzte Hülfsmittel zu entziehen, erhielt ein Theil der Truppen an der östlichen Seite des Hudson Befehl, jene Fuhrten zu bewachen. Auch

wurde ein verschanztes und mit Artillerie versehenes Lager auf den Anhöhen zwischen Fort Eduard und Fort George formirt.

Gates hatte sich in der Vermuthung, daß der Feind jenes letzte Zufluchtsmittel ergreifen würde, nicht geirrt. In einer Versammlung der Generalofficiere, zur Berathschlagung über die Lage der Armee, wurde der Beschluß gefaßt, daß sie alles, ausgenommen ihre Waffen und eine solche Quantität Lebensmittel, als sie bis zur Erreichung des Forts George bedurfte, und welche die Soldaten auf ihren Rücken forttragen könnten, im Stiche lassen, in der Nacht einen forcirten Marsch nach dem Hudson machen, bei Fort Eduard oder einer andern Fuhrte oberhalb übersetzen und so nach Fort George rücken sollte.

Als dieser Entschluß der Verzweiflung genommen war, wurden zur Untersuchung des Wegs Patrouillen ausgesandt; diese kamen mit der Nachricht zurück, daß jene Fuhrten bereits von starken Parteien vertheidigt würden. Gewiß würde man es, wo nicht unmöglich, doch sehr schwer gefunden haben, ohne Artillerie den Uebergang darüber zu erzwingen. Dieser Rückzugsplan wurde also, als unausführbar, aufgegeben.

Die Quantität der vorräthigen Lebensmittel wurde untersucht, und es zeigte sich, daß sie auch bei der Austheilung kärglicher Rationen nur für drei Tage hinreichten.

Nichts konnte hülfsloser seyn, als der jetzige Zustand der Brittischen Armee oder der ihres Generals, wie er sie selbst beschreibt.

In seinem Briefe an Lord George Germain, Staatssecretär für die Amerikanischen Angelegenheiten, sagt er: „Nach einer Reihe von großen Mühseligkeiten, unaufhörlichen Anstrengungen und hartnäckigen Gefechten, die sie durchging, war die Armee durch den gänzlichen Abfall der Indianer und die Desertion oder Furchtsamkeit der Canadier und Provinzialen geschwächt und in ihrer Organisation zerrüttet worden; die letzte auf die Mitwirkung einer andern Armee gesetzte Hoff-

nung war verschwunden; die regulären Truppen waren auf dreitausendfünfhundert Mann brauchbarer Leute zurückgebracht; auch bei kärglichen Rationen waren nur für drei Tage Lebensmittel vorräthig; eine Armee von sechstausend Mann umzingelte uns, und keine Aussicht auf einen Rückzug blieb uns übrig. So berief ich denn die Generale, Stabsofficiere und Corps commandirenden Capitäne in einen Kriegsrath, und ihr einmüthiges Gutachten bewog mich, mit Generalmajor Gates mich in eine Unterhandlung einzulassen."

Burgoyne eröffnete die Unterhandlung mit einem allgemeinen Vorschlage, worin er den Wunsch bezeugte, dem weitern Blutvergießen Einhalt zu thun, wenn anders auf ehrenvolle Bedingungen eine gütliche Uebereinkunft getroffen werden könnte.

General Gates antwortete auf diesen Vorschlag, daß die ganze Armee in ihrem Lager die Waffen niederlegen und sich zu Kriegsgefangenen ergeben sollte. Diese Forderung wurde verworfen, mit der Erklärung, daß, wenn General Gates bei ihr beharrte, die Unterhandlungen sogleich abgebrochen werden und die Feindseligkeiten wieder anfangen müßten. Bei dem Empfange dieser entscheidenden Antwort ließ General Gates von seinen strengen Forderungen etwas nach, und es wurde den 10. October eine Convention unterzeichnet, worin festgesetzt wurde, daß die Brittische Armee, nachdem sie mit aller Kriegsehre aus dem Lager marschirt wäre, die Waffen niederlegen, und bis zu ihrer Auswechselung nicht wieder gegen die Vereinigten Staaten dienen sollte. Sie wurden nicht in der Gefangenschaft behalten, sondern es wurde ihnen verstattet, sich nach England einzuschiffen.

Bei Erwägung der Lage der Brittischen Armee muß man gestehen, daß diese Bedingungen für ihren General sehr ehrenvoll und für ihre Nation sehr vortheilhaft waren. Ihre Dienste waren freilich für den übrigen Theil des gegenwärtigen Feldzuges verloren, aber in dem nächsten konnten sie durch

andre Truppen ersetzt werden, an deren Stelle, ohne Verletzung des Tractats, sie wieder gebraucht werden konnten.

Wahrscheinlich würden die Bedingungen nicht so vortheilhaft ausgefallen seyn, hätte General Gates nicht Besorgnisse in Absicht auf Sir Henry Clinton gehabt, der jetzt die versprochene Diversion machte, und bis Aesopus vorgedrungen war.

Die von den Continentaltruppen zu Peeks-Kill für beide Armeen gemachten Detaschirungen hatten diesen Posten in die Lage gesetzt, daß er zu seiner Sicherheit einer Unterstützung von Miliz bedurfte. Als im September in Neu-York eine Verstärkung von Europäern ankam, wurde man wegen der Hochlande besorgt, und, seinen Instructionen gemäß, verlangte Putnam Hülfe von Connecticut und Neu-York. Sein Verlangen wurde auch erfüllt; da aber der Feind nicht gleich gegen jene Posten marschirte, und man der zu der Miliz gehörenden Leute in ihrer Heimath zur Besorgung der Geschäffte des Ackerbaues bedurfte: so wurden sie sehr ungeduldig; viele von ihnen liefen davon, und General Putnam fand sich bewogen, den Rest zu entlassen.

Der Gouverneur Clinton, der die Gefahr sahe, der die Forts durch diese Maßregel ausgesetzt wurden, und, nach dem gegenwärtigen Zustande der beiden Brittischen Armeen, überzeugt war, daß der Angriff auf sie bald geschehen werde, befahl unverzüglich, daß die Hälfte der Miliz von Neu-York sogleich ausrücken sollte, mit der Versicherung, daß sie in einem Monate von der andern Hälfte würden abgelöset werden. Dieser Befehl, dem man nur mit Widerwillen Folge leistete, wurde so langsam vollzogen, daß die Forts eingenommen waren, ehe die Miliz im Felde stand.

Diese Posten waren nach der Meinung des Oberfeldherrn immer ein Gegenstand von der äußersten Wichtigkeit gewesen; und bei keiner Lage der Dinge, und wie sehr auch die Armee, die er selbst commandirte, von einem überlegnen Feinde ge-

drängt werden möchte, hatte er nie aufgehört, ihn besonders im Auge zu haben, und auf die Sicherheit desselben bedacht zu seyn. Bei den Befehlen, die er gab, von da Truppen abzusenden, um die Einfälle in Jersey zurückzuhalten und die Armee in Pensylvanien zu verstärken, hatte er ausdrücklich seine Besorgniß geäußert, daß der Feind gegen den Nordstrom etwas unternehmen möchte. So verfügte er denn, daß unverzüglich zweitausend Mann Miliz von Connecticut die Päſſe durch die Gebirge bewachen, und zugleich die Forts selbst hinlänglich mit den besten Truppen besetzt werden sollten. Man hatte große Sorge getragen und viele Mühe angewandt, diese schon von Natur starke Position noch mehr zu befestigen. Ihre Sicherheit beruhte vorzüglich auf den an dem westlichen Ufer des Hudson, auf einem sehr hohen und wenig zugänglichen Terrän gelegenen, und durch einen von den Bergen in den Fluß hinabströmenden Bach von einander getrennten Forts, Montgomery und Clinton. Diese Forts waren zu hoch, um von dem Wasser her beschossen, und die Hügel, worauf sie aufgeführt, zu steil, um von Truppen, die an dem Fuße derselben landeten, erstiegen werden zu können; und die Berge, die fünf oder sechs Meilen unter ihnen anfangen, sind so hoch und wild, die Defileen, wodurch die zu ihnen führende Straße geht, so enge, und werden von den Anhöhen an beiden Seiten so sehr beherrscht, daß die Zugänge zu ihnen äußerst schwierig und gefährlich sind.

Um den Feind zu verhindern, diesen Forts auf dem Flusse vorbei zu segeln, waren spanische Reiter darein versenkt und ein sich von dem einen Ufer zum andern ausdehnender Baum errichtet worden. Dieser Baum war mit ungeheuern Ketten bedeckt, die in einiger Entfernung von ihm gespannt waren, um die Gewalt der gegen ihn segelnden Schiffe zu brechen. Die Werke wurden nicht bloß durch die Canonen des Forts vertheidigt, sondern auch durch eine Fregatte und Galeeren, die oberhalb ihnen postirt waren, und sich mit einem gleichen

Feuer in der Fronte jeder Macht, die sie zu Wasser von unten angreifen möchte, entgegen stellen konnten.

Fort Independenz liegt vier oder fünf Meilen unter den Forts Montgomery und Clinton, und an dem entgegengesetzten Ufer des Flusses, auf einer hohen Landspitze; und Fort Constitution ist etwa sechs Meilen oberhalb ihnen, auf einer dem östlichen Ufer nahen Insel.

Der Officier, der auf dem Posten, welcher die ganze Ausdehnung des Hudson an beiden Seiten von Albany bis Kings-Bridge in sich begreift, commandirte, hatte sein Hauptquartier gemeiniglich zu Peeks-Kill, gerade unter Fort Independenz, und mit diesem Fort an der nämlichen Seite des Flusses. Die Besatzung betrug um diese Zeit etwa sechshundert Mann, und die ganze Macht unter General Putnam, da die Miliz ihn gemeiniglich wegen der Geschäfte des Ackerbaues verließ, nicht über zweitausend Mann. Obgleich diese Truppen nicht so zahlreich waren, als sie zufolge der Befehle des Generals Washington auf diesem Posten hätten bleiben sollen: so waren sie doch, gehörig angewendet, mehr als hinreichend, die Forts gegen jedes Corps, was von Neu-York entbehrt werden könnte, zu vertheidigen. Sollte eine Unternehmung gegen sie gelingen: so mußte die Aufmerksamkeit Putnams von dem Punkt, worauf es abgesehen war, abgeleitet, und auf jenen dann, ehe seine Armee ihm zu Hülfe kommen konnte, ein Angriff gemacht werden, und das beschloß Sir Henry Clinton zu versuchen.

In dieser Absicht schiffte er zu Neu-York etwas über dreitausend Mann ein. Sie landeten den 1. October zu Verplanks-Point, an der Ostseite des Hudson, in einer kleinen Entfernung von Peeks-Kill, und General Putnam zog sich auf die Anhöhen zurück. Am Abend des nämlichen Tages wurde ein Theil der Truppen wieder eingeschifft, und die Flotte ging den Fluß hinauf nach Peeks-Kill-Neck, um Kingsferry zu maskiren. Dieses ist ein bequemer Landungs-

platz; nicht weit davon hat das Gebirge gegen das Wasser zu steile und fast unzugängliche Abhänge. Den folgenden Morgen, bei Anbruch des Tages, wurden die zu der Unternehmung bestimmten Truppen an der westlichen Seite auf Stony-Point ausgeschifft, und gleich darauf machten sie sich auf den Marsch, durch die Gebirge im Rücken der Forts Clinton und Montgomery. Die Ausschiffung blieb nicht unbemerkt; aber der Morgen war so neblicht, daß man die Anzahl der Truppen nicht unterscheiden konnte; und ein großes Feuer, was man hernach an dem Landungsplatz bemerkte, erweckte die Meinung, daß eine Partei bloß ans Land gegangen wäre, einige Magazine, die da aufgerichtet wären, zu verbrennen. Zugleich ließen die Manövers der Schiffe und die Erscheinung des kleinen zu Verplanks-Point gelassenen Detaschements General Putnam glauben, daß man einen Angriff auf Fort Independenz beabsichtige.

Auf diesen Punkt richtete er seine ganze Aufmerksamkeit, und erst als die starke Canonade von der andern Seite des Flusses ihm den Angriff auf die Forts Clinton und Montgomery anzeigte, wurde er wegen der wahren Absichten des Feindes zweifelhaft. Jetzt wurden unverzüglich fünfhundert Mann detaschirt, um die Besatzung in diesen Forts zu verstärken, aber ehe sie über den Fluß kommen konnten, waren die Werke gestürmt und in den Händen der Brittischen Truppen.

Nachdem der Feind bei dem Paß von Thunderhill ein Bataillon zurückgelassen hatte, um eine Communication mit der Flotte zu erhalten, und in dem Fall eines unglücklichen Ausgangs der Unternehmung den Rückzug zu decken, setzte er seinen Marsch bis in die Nähe von Fort Clinton fort. Hier trennte sich das Corps, und Oberstlieutenant Campbell machte mit etwa neunhundert Mann einen Umweg um den Wald von Deane, um dem Fort Montgomery in den Rücken zu kommen; indeß General Vaughan mit etwa zwölfhundert

Mann, von Sir Henry Clinton in Person begleitet, langsam gegen Fort Clinton rückte; diesem letzten Corps folgte die Arriergarde unter General Tryon.

Als Gouverneur Clinton, der in den Forts das Commando hatte, gegen zehn Uhr Morgens die Annäherung des Feindes erfuhr, traf er die besten Anstalten, die in seiner Gewalt waren, und sandte so starke Parteien aus, als er in seiner Lage abgeben konnte, ihm seinen Marsch durch die Defileen zu erschweren. Auch schickte er einen Boten an General Putnam, ihn von der Gefahr, die ihm drohete, zu benachrichtigen.

Die von den Forts detaschirten Parteien scharmützelten mit dem Feind, aber wahrscheinlich ohne vielen Erfolg, da sie mit der gegen Fort Clinton bestimmten Colonne erst zwei Meilen von ihrem Ziel zusammentrafen, wo sie Halt gemacht hatte, um auf die Ankunft der gegen Fort Montgomery bestimmten zu warten. Diese zweite Colonne wurde nicht gleich von der Besatzung bemerkt; als man sie wahrnahm, wurden auch gegen sie leichte Parteien detaschirt; aber sie kam ohne vielen Verlust zwischen vier und fünf Uhr Nachmittags vor dem Fort an. Da die Besatzung sich auf die Aufforderung weigerte, sich zu Kriegsgefangenen zu ergeben: so wurde der Angriff um fünf Uhr gegen beide Forts angefangen. Durch Redouten, Artillerie und Verhacke hatte man die Zugänge zu ihnen sehr schwierig gemacht. Die Werke wurden mit Entschlossenheit vertheidigt, und bis es dunkel wurde behauptet; alsdann drang der Feind, da die Linien zu ausgedehnt waren, als daß sie überall hätten besetzt werden können, an mehrern Orten ein. Nun war keine Vertheidigung mehr möglich; ein Theil der Besatzung wurde gefangen genommen, indeß andere, vermittelst ihrer bessern Kunde des Landes, zu entkommen wußten. Gouverneur Clinton ging in einem Boot über den Fluß, da der Feind schon in dem Besitz der Forts war; und General James Clinton entkam auch durch die Flucht, ob-

gleich er mit einem Bajonet an dem Schenkel verwundet war. Die Oberstlieutenants Livingston und Bruyn, und die Majors Logar und Hamilton, waren unter den Gefangenen. Der Verlust, den die Besatzungen litten, betrug etwa zweihundert und funfzig Mann. Der Verlust des Feindes wurde beträchtlicher gehalten; aber Sir Henry Clinton berechnete ihn zu weniger als zweihundert Mann an Todten, Verwundeten und Vermißten. Unter den erstern war Oberstlieutenant Campbell, der bei dem Angriff auf Fort Montgomery commandirte, und zwei andere Stabsofficiers.

Der Baum und die Ketten über den Fluß wurden mit den Forts in Besitz genommen, und die dabei postirten Fregatten und Galeeren wurden von den Amerikanern verbrannt, damit sie dem Feinde nicht in die Hände fallen möchten.

Sobald Gouverneur Clinton zu General Putnam gekommen war, wurde beschlossen, Peeks-Kill nicht zu vertheidigen: sondern die Vorräthe so viel als möglich wegzuschaffen, und sich weiter längs dem Fluß zurückzuziehn, bis hinlängliche Verstärkungen zusammengebracht würden.

Fort Independenz und Fort Constitution würden den folgenden Tag geräumt, und Putnam zog sich nach Fishkill zurück.

Bei dem Empfange der ersten Nachricht von der Capitulation des Generals Burgoyne hatte Putnam Boten an Gates abgesandt, und ihn dringend um Verstärkungen ersucht; Gates sandte ihm auch unverzüglich beinahe fünftausend Mann zu Hülfe. Vor ihrer Ankunft war aber General Vaughan schon, nachdem er die Werke von Montgomery und Clinton in Asche gelegt, nach Neu-York zurückgekehrt, von wo damals eine Verstärkung für die Armee des Generals Howe abgehn sollte.

Die Kriegsvorräthe, welche diese Unternehmung in die Hände der Feinde brachte, waren sehr beträchtlich. Da man

die Hochlande immer als eine Position betrachtet hatte, die mehr als jede andere die Vortheile der Bequemlichkeit und der Sicherheit vereinigte: so waren hier sehr ansehnliche Magazine errichtet. Einige wurden weggeschafft, aber der größte Theil von ihnen ging verloren. Auf die Fortificationen war viel Arbeit und Geld verwendet worden, und auch auf die Werke in dem Fluß, die zerstört wurden.

Aber obgleich der den Vereinigten Staaten zugefügte Schaden ansehnlich war: so brachte doch die Unternehmung dem Feinde nur geringen Vortheil. Es war zu spät, Burgoyne zu retten, und wenn auch die Britten sich der Pässe in den Hochlanden bemächtigten: so war es doch bei dem dermaligen Zustande der Armeen nicht möglich, sie zu behaupten.

Burgoyne gab die effective Macht, die er bei seiner Capitulation hatte, zu dreitausend fünfhundert Mann an. Die ganze Anzahl, die sich ergab, belief sich nach der Amerikanischen Berechnung auf fünftausend siebenhundert zweiundfunfzig Mann. In der einen Angabe wurden wahrscheinlich Leute aller Art, außer den in Reih und Gliedern dienstthuenden, ausgeschlossen, da hingegen in der andern alle zu dem Lager gehörende Personen einbegriffen wurden. Bei dem Abmarsch von Ticonderoga wurde das Total der Armee zu neuntausend Mann berechnet. Aber außer der großen Anzahl Truppen verloren die Britten und gewannen die Amerikaner vortreffliche Waffen und Kleidungsstücke für siebentausend Recruten, eine Menge Zelte und sehr beträchtliche andere Kriegsvorräthe.

Die Gefangennehmung einer ganzen Armee ist eine glänzende That, die allezeit auf das menschliche Gemüth einen stärkern Eindruck machte, als eine, eine gleiche Menschenzahl betragende Verminderung einer größern Armee, wovon der Stamm noch immer erhalten wird.

Die Freude, welche diese Begebenheit in Amerika hervorbrachte, war außerordentlich. Man hielt den Streit jetzt im Wesentlichen entschieden. Mochte der Krieg auch noch länger dauern: so zweifelte man doch nicht mehr an dem Erfolg, der endlich den Kampf krönen würde. Auch war es keiner der geringsten Vortheile, die man von dieser Begebenheit erwartete, daß sie vielleicht die ungewisse und schwankende Politik fremder Höfe, welche die Trennung Amerika's von Britannien sehr wünschten, aber die Gefahren, der sie sich durch die offenbare Theilnehmung an dem Krieg aussetzen möchten, fürchteten, zur Entscheidung bringen würde.

Der Congreß bezeigte dem General Gates und seiner Armee seine Dankbarkeit, und verordnete, daß zum Andenken der großen Begebenheit eine goldne Münze geschlagen und dem General in dem Namen der Vereinigten Staaten von dem Präsidenten überreicht werden sollte.

In der Meinung, daß der Feind die Pässe in den Hochlanden, deren Wiedereroberung sehr zu wünschen war, nicht sogleich verlassen würde, verordnete der Congreß, daß Putnam mit einer nicht über zweitausend fünfhundert Mann betragenden Verstärkung zu General Washington stoßen, und Gates das Commando der Armee am Hudson übernehmen sollte, und zwar mit unbegrenzter Vollmacht, für die Unternehmungen, die der Congreß ihm auftragen würde, von der Miliz von Neu-England, Neu-York und Neu-Jersey Verstärkungen zu verlangen.

Ein Vorschlag, den General en Chef zu autorisiren, mit Zuratheziehung des Generals Gates und des Gouverneurs Clinton, das zur Verstärkung seiner Armee bestimmte Detaschement zu vermehren, wenn er der Meinung seyn sollte, daß es ohne Nachtheil für die Unternehmungen, welche Gates auszuführen hätte, geschehen könnte, fand einen ernstlichen Widerstand. Es wurde der Versuch gemacht, den Vorschlag

schlag dahin zu verändern, daß jene Vermehrung der Verstärkung von der Approbation von Gates und Clinton abhängen sollte; aber diese Veränderung wurde durch eine ansehnliche Majorität verworfen, und der Vorschlag ging, so wie er zuerst gemacht wurde, durch. Diese Beschlüsse hatten keine andern Folgen, als daß sie eine Art der Aufmerksamkeit erregten. Die Pässe in den Hochlanden waren schon wieder in den Händen der Amerikaner, und eine Verstärkung von etwa fünftausend Mann Continentaltruppen hatte schon Befehl erhalten, zu der Armee in Pensylvanien zu stoßen.

Der Verlust der von Burgoyne commandirten Armee setzte den Feind ganz außer Stand, die Posten von Ticonderoga und Mount-Independenz zu behaupten. Nachdem die Besatzung die Gebäude und Werke verbrannt, und die Vorräthe nach der See geschafft hatte, zog sie sich eilfertig nach Isle aux Noix und St. Johns zurück.

Welche Wirkung die Begebenheit, wovon hier die Rede ist, auf das Brittische Cabinet und die Brittische Nation machte, kann man sich leicht vorstellen. Sie schien alle täuschenden Siegeshoffnungen, womit man sich so lange geschmeichelt hatte, auf einmal zu verbannen, und plötzlich die Masse des Widerstands, den man finden würde, klar vor Augen zu legen. Ehe man die Nachricht von dem unglücklichen Ausgange der Expedition erhielt, war schon der Gebrauch der Wilden in dem Kriege scharf getadelt worden. Das Parlament wurde den 20. November eröffnet, und wie gewöhnlich wurden Addressen zur Antwort auf die Rede vom Thron vorgeschlagen, die ganz das Betragen des Ministeriums billigten. In dem Oberhause trug der Graf Chatham auf die Verbesserung der Addresse an, daß nämlich eine Clausul eingefügt werden möchte, worin Se. Majestät ersucht würden, unverzüglich die Feindseligkeiten aufhören zu lassen, und Unterhandlungen zur Aussöhnung anzufangen, damit wieder Friede und Freiheit Amerika, Macht und Glück England,

und Sicherheit und dauernder Wohlstand beiden Ländern gegeben werde. In den Bemerkungen, die dieser außerordentliche Mann zur Unterstützung seiner Motive machte, sprach er auch in sehr starken Worten gegen die Maßregeln, daß die Englische Regierung die Wilden wider die Amerikaner in Sold genommen.

Sechstes Kapitel.

Als die Schlacht vom neunzehnten September Gates ein entschiednes Uebergewicht verschafft hatte, glaubte General Washington, daß Burgoyne wahrscheinlich nach Ticonderoga zurückkehren würde, und daß diese Lage der nördlichen Armee den General Gates in den Stand setzen werde, ihm Morgans Streifcorps zu überlassen; da er es aber nicht in der eigentlichen Form eines Befehls forderte, sondern es mit einer gewissen Höflichkeit dem Gutachten von Gates überließ: so beschloß dieser, das Regiment zu behalten. „Seit dem Gefecht vom neunzehnten," sagte er in seinem Briefe an den General en Chef, „blieb der Feind auf dem Terrän, welches er am Morgen des Tages eingenommen hatte, stehn, und befestigte sein Lager. Die Vorposten meiner Piquets sind nur einen Kanonenschuß weit von den feindlichen entfernt. Auf keiner Seite ist einen Zoll breit Landes gewonnen. In dieser Lage werden Ew. Excellenz nicht wünschen, daß ich das Corps verliere, welches die Armee des Generals Burgoyne am meisten in Furcht setzt." Zwei Tage darauf wurde die letzte Schlacht geliefert, worin dieses Corps, wie in der vom 19ten, wichtige Dienste leistete.

Bei der ersten sichern Nachricht von der Ergebung des Generals Burgoyne wurde der Oberst Hamilton abgefertigt, um dem General Gates die kritische Lage der Armee von Pensylvanien und die Wichtigkeit, ihn auf das eiligste zu verstärken, vorzustellen. Ihm war auch aufgetragen, alles anzuwenden, den Marsch der Truppen zu beschleunigen, und jedes Hinderniß, was dabei eintreten möchte, aus dem Wege zu räumen. Als er zu General Putnam kam, fand er, daß ein beträchtlicher Theil der nördlichen Armee zu ihm gestoßen war, daß aber Gates vier Brigaden zu Albany zurückgehalten hätte, die hier bis zum Winter bleiben sollten, wo er eine Unternehmung gegen Ticonderoga und Mount-Independenz, welche Plätze noch nicht geräumt waren, zu machen dachte.

Als er mit Putnam solche Anordnungen getroffen hatte, die, wie er glaubte, den unverzüglichen Abmarsch eines großen Corps von Continentaltruppen sichern müßten, ging Oberst Hamilton nach Albany, dem General Gates Vorstellungen dagegen zu machen, daß er einen so großen und wichtigen Theil der Armee zu einer Zeit zurückhielt, wo dem Herzen des Landes so viele Gefahren drohten. Er fand Gates gar nicht geneigt, mit seinen Truppen abzugehn. Dieser General konnte es nicht glauben, daß eine Verstärkung von Neu-York im Begriff wäre, zu Sir William Howe zu stoßen. Er meinte, wenn die ausgeschifften Truppen, statt zu dem Delaware zu gehn, eine plötzliche Bewegung nach dem Hudson machen sollten: so würden sie, wenn man diesen Posten vertheidigungslos ließe, es in ihrer Gewalt haben, das wichtige Arsenal zu Albany zu zerstören, wo die der Armee von Burgoyne abgenommenen Kriegsvorräthe hauptsächlich aufgehoben wurden.

Da Oberst Hamilton endlich soviel auswirkte, daß zwei Brigaden Befehl erhielten zu marschiren, so drang er für jetzt nicht weiter in ihn: aber in kurzer Zeit erneuerte er seine Vorstellung; und Gates willigte nach vielem Wider-

streben endlich ein, daß Clovers Brigade nach dem Delaware rückte.

Während Hamilton alle Mühe anwandte, Gates dahin zu bringen, daß er die Truppen aus Albany rücken ließ, fanden bei dem Marsch der Regimenter, die zu Putnam gestoßen und angewiesen waren, mit der größten Geschwindigkeit die Armee in Pensylvanien zu verstärken, unerwartete Verzögerungen Statt. Bei der von Neu-York gemachten Detaschirung scheint Putnam sich die Einnehmung dieses Orts als möglich gedacht, und sich nicht sehr angelegen seyn lassen zu haben, eine Macht abzugeben, die für einen Zweck nothwendig war, von dessen Erreichung er sich für seinen militärischen Ruf so vielen Glanz versprechen konnte. Dazu kam, daß unter den Soldaten die Meinung herrschte, sie hätten für diesen Feldzug ihre Dienstpflichten erfüllt, und es wäre Zeit, in die Winterquartiere zu gehn. Oberst Hamilton lieh bei seiner Ankunft Geld von dem Gouverneur von Neu-York, um die Truppen in Bewegung zu setzen; und sie rückten Brigadenweise nach dem Delaware. Bei diesen verschiednen Verzögerungen kamen die Truppen später an, als es erwartet worden. General Howe empfing dagegen die ihm von Neu-York gesandten Verstärkungen früher; die Unternehmung gegen Redbank wurde daher ausgeführt, und der Platz geräumt, ehe General Green im Stande war, ihn zu entsetzen.

Während Lord Cornwallis in Jersey war, und General Green an dem Delaware, drangen verschiedene Officiers von hohem Rang sehr auf einen Angriff gegen Philadelphia; und auch die öffentliche Meinung erklärte sich entschieden dafür. Man stellte dem General en Chef vor, daß seine Armee jetzt stärker wäre, als sie künftig seyn würde; daß, nachdem die Truppen, welche Burgoyne besiegt hätten, zu ihm gestoßen wären, sein eigner Ruf, die Ehre der Armee, die Meinung des Congresses, und die Erwartung des Publikums einen entscheidenden Schlag von seiner Seite verlangten; daß die

schnelle Abnahme des Werths des Papiergeldes, welche die Hülfsquellen zur Führung des Kriegs vertrocknen ließ, eine große Unternehmung, um ihn schnell zu Ende zu bringen, nothwendig machte.

Allein nicht nur der General en Chef, sondern auch die besten Officiers von seiner Armee, die sich nämlich nicht durch das Geschrei der Unverständigen verleiten ließen, das öffentliche Interesse aus den Augen zu setzen, erklärten sich entschieden gegen diese Unternehmung.

Setzte man auch voraus, daß die Redouten eingenommen, und die Brittische Armee in die Stadt zurückgetrieben würde: so stimmten doch alle Personen vom Militärfache darin überein, daß nichts gewagter seyn könnte, als die Unternehmung, wider eine Stadt Sturm zu laufen; die Britten hätten mit ihrer sehr überlegnen Artillerie die Straßen vertheidigt und die Amerikaner in der Fronte angegriffen, indeß die Häuser von Backsteinen mit Musqueten besetzt worden wären, deren Feuer die Reihen der angreifenden Partei sehr verdünnt haben würde.

Ein Theil des Planes, von dessen glücklicher Ausführung der Erfolg im Wesentlichen abhing, war, daß das den Delaware heruntergehende Corps den Nachtrab des Feindes überrumpeln sollte. Dies erforderte aber einen solchen Zusammenfluß von glücklichen Umständen, worauf man nicht mit Sicherheit Rechnung machen konnte. Da die Position von General Green so bekannt war: so ließ sich nicht denken, daß Sir William Howe gar nicht auf ihn aufmerksam seyn würde. Es war wahrscheinlich, daß selbst seine Einschiffung nicht unbemerkt bleiben würde; aber, um zu glauben, daß er unentdeckt den Delaware herunter nach Philadelphia gehen könnte, hätte man von dem Brittischen General einen Grad der Nachlässigkeit voraussetzen müssen, der vernünftiger Weise nicht vorauszusetzen war. Sobald aber Green bemerkt würde, konnte man leicht den ganzen Plan errathen, und sich

gegen die Ausführung desselben vorbereiten. Man konnte nicht vermuthen, daß General Green allein angreifen würde, und mußte voraussehn, daß ein combinirter Angriff auf die Linien in der Fronte geschehen würde. Schlug dieser Angriff fehl, was man nicht unwahrscheinlich finden konnte: so mußte der Verlust der zweitausend Mann, welche den Hintertrab anfallen sollten, die Folge davon seyn, und General Howe also in den Fall kommen, seine Obermacht den Winter hindurch zu behaupten.

Die Lage von Amerika forderte solche verzweifelte Maßregeln nicht. In dem Fortgange des Feldzugs war nichts Bedeutendes ausgeführt worden. Vermittelst der großen Ueberlegenheit in der Zahl hatten die Brittischen Truppen sich freilich einiger der vornehmsten Häfen an dem Meer bemächtigt, sie waren aber in ihnen eingeschlossen, und konnten die Herrschaft über das Land nicht erlangen, ohne unter Umständen, die für beide Parteien wenigstens gleich waren, eine Schlacht zu wagen. Ihr General mußte entweder eine solche Schlacht wagen, oder das Geständniß, daß er die Amerikanische Armee ihnen überlegen halte, ablegen. Die Abnahme des Werths von dem Papiergelde war eine unvermeidliche Folge von den großen Summen, die man davon in Umlauf gebracht hatte, ohne ihnen entsprechende Steuern zu etabliren; sie zu hemmen, mußte man ihre Ursache entfernen, aber nicht die Armee aufopfern. Der Abfall des Volks, seine Abgeneigtheit, in der Armee der Vereinigten Staaten zu dienen, war ein Uebel, was eine unglückliche Unternehmung gegen Philadelphia hätte sehr verstärken müssen.

Washington besaß zu viel Beurtheilungskraft, um den Glanz, den ein Angriff auf Philadelphia seinem eignen Ruhm und dem seiner Armee geben sollte, nicht als ein Blendwerk zu erkennen, und zu viel Festigkeit des Charakters, um sich durch das Geschrei der Factionisten, oder durch die Unzufriedenheit der Unwissenden von einem Verfahren, das er als

recht erkannte, ableiten zu lassen. Er nahm auf die lästigen Zumuthungen irregeleiteter Freunde, auf die Eingebungen der Feinde und die Erwartungen des unwissenden Haufens keine Rücksicht, wodurch er seine Armee rettete, und im Stande war, im Angesicht des Feindes das Feld zu behaupten, indeß das Geschrei des Augenblicks in der Luft verhallte.

Nachdem der General en Chef den festen Entschluß, Philadelphia nicht anzugreifen, gefaßt hatte, sandte er General Green ab, um Lord Cornwallis in Jersey anzugreifen, wenn sich ihm anders eine gute Gelegenheit, es mit Vortheil zu thun, zeigen würde. Ehe aber die letzte Brigade von der nördlichen Armee zu ihm stieß, hatte Lord Cornwallis eine unzugängliche Position zu Gloster genommen, von wo er die zusammengebrachten Vorräthe von Lebensmitteln nach Philadelphia hinüber schaffte. In dem Glauben, daß er selbst bald nachfolgen, und General Howe mit seiner ganzen vereinigten Macht die Trennung der Amerikanischen Armee benutzen möchte, um sie in ihrem Lager anzugreifen, gab General Washington unverzüglich Green Befehl, wieder über den Delaware zu gehn und zu ihm zu stoßen.

Die Meinung, daß Sir William Howe die Absicht hätte, eine Unternehmung gegen das Amerikanische Lager zu machen, war nicht ungegründet. Kaum war Lord Cornwallis nach Philadelphia zurückgekehrt und Green zu der Amerikanischen Armee gestoßen, als man die gewisse Nachricht erhielt, daß der Feind Anstalt mache, mit seiner ganzen Macht auszurücken, um Washington zu nöthigen, seine gegenwärtige Position zu verlassen, und ihn über die Berge zu treiben.

In der Nacht vom 4ten December marschirte Sir William Howe mit seiner ganzen Armee aus Philadelphia, und lagerte sich auf Chesnut-Hill, in der Fronte des rechten Flügels der Amerikanischen Armee, und etwan drei Meilen von ihr entfernt. Es erfolgte ein kleines Scharmützel zwischen

der Pensylvanischen Miliz unter General Irvin und den feindlichen Vorposten, worin der General verwundet und gefangen genommen, und die Miliz mit einem kleinen Verlust an Gemeinen zerstreuet wurde.

Nachdem der Feind den ganzen Tag den rechten Flügel recognoscirt hatte, veränderte er in der Nacht sein Terrän, und nahm eine sehr vortheilhafte Position etwan eine Meile von der Fronte des Amerikanischen linken Flügels. Den folgenden Tag, den 7ten December, rückte er diesem Flügel noch näher. Man zweifelte jetzt nicht, daß es zu einem Haupttreffen kommen werde, und General Gist erhielt Befehl, mit einiger Miliz von Maryland, und Oberst Morgan mit seinem Streifcorps, die Flanken und Vorposten des Feindes anzugreifen. Es erfolgte eine lebhafte Action, worin Major Morris von Jersey, ein sehr braver Officier in Morgans Regiment, tödlich verwundet, und siebenundzwanzig von seinen Leuten getödtet und verwundet wurden. Die Miliz hatte auch einen kleinen Verlust. Die zuerst angegriffenen Parteien wurden zurückgetrieben; da aber der Feind sie verstärkte, und General Washington, weil er nicht von den Anhöhen herunter gehen mochte, um sich auf dem Terrän, wo das Scharmützel vorfiel, in ein Treffen einzulassen, Gist und Morgan nicht verstärkte: so wurden diese Officiers wieder zum Weichen gebracht.

Der Feind setzte seine Manövers gegen die Flanke und in der Fronte des linken Flügels fort, dessen Position Washington auf gewisse Weise veränderte, um sich in Bereitschaft zu setzen, hier, wo in jedem Augenblick ein Angriff erwartet wurde, die ganze feindliche Macht zu empfangen. Bei diesen Manövers wurde der Tag verbracht; Washington ritt während desselben durch alle Brigaden seiner Armee, gab in Person seine Befehle, in Rücksicht der Art, wie der Feind empfangen werden sollte, ermahnte seine Truppen, sich hauptsächlich auf das Bajonet zu verlassen, und ermunterte sie,

mit der ihm eigenen Festigkeit und Entschlossenheit, ihre Pflicht zu erfüllen. Die am Abend gemachten Anordnungen verriethen die Absicht, ihn den Morgen anzugreifen; aber den folgenden Tag, am Nachmittage, brach der Feind plötzlich mit seinem rechten Flügel auf, und zog sich nach Philadelphia zurück. Es wurden leichte Parteien detaschirt, seinen Nachtrab zu beunruhigen, die ihn aber nicht einholen konnten.

Der Verlust des Feindes, bei dieser Unternehmung, betrug, nach dem officiellen Bericht des General Howe, über hundert Mann an Getödteten, Verwundeten und Vermißten, und hatte besonders in dem Scharmützel am 7ten, worin Major Morris fiel, Statt gehabt.

Bis dahin waren die beiden Armeen noch bei keiner Gelegenheit, ohne von Fortifikationen gedeckt zu seyn, mit einer Ueberlegenheit in der Zahl auf Seiten der Amerikaner zusammengetroffen. Die effective Macht des Feindes wurde auf zwölftausend Mann berechnet. Die Amerikanische Armee bestand aus zwölftausend einhundert und einundsechszig Mann Continentaltruppen und dreitausend zweihundert einundvierzig Mann Miliz. Bei dieser Gleichheit der Zahl zwischen den Amerikanischen Continentaltruppen und der feindlichen Armee war es der Vorsicht gemäß, das erlangte Uebergewicht der Position zu erhalten. Da die beiden Armeen gegen einander über liegende Hügel besetzt hatten: so konnte keine angreifen, ohne ihren Gegnern auf gewisse Weise, in Rücksicht des Terräns, den Vortheil einzuräumen, und dazu scheint keine von beiden geneigt gewesen zu seyn.

Daß Sir William Howe, nachdem er in der offenbaren Absicht, eine Schlacht zu liefern, ausgerückt war, ohne es auch nur zum Gefecht zu bringen, welches ganz in seiner Gewalt stand, nach Philadelphia zurückging, ist das beste Zeugniß von der Achtung, die er für die Talente seines Gegners,

und den Muth der Truppen, mit denen er kämpfen sollte, fühlte.

Da die Jahrszeit jetzt sehr strenge wurde: so war es unmöglich, mit einer Armee, die nur halb bekleidet, und bei weitem nicht hinlänglich mit Decken versehen war, länger unter Zelten im Felde zu bleiben. Es war durchaus nothwendig, sie die Winterquartiere beziehen zu lassen; aber bei der Lage der Dinge, die dermalen Statt fand, war die Wahl der Winterquartiere eine Sache, welche die ernstlichste Ueberlegung erforderte. Sie konnten unmöglich in Dörfern cantoniren, ohne das Land in einem hohen Grade Preiß zu geben, und der Gefahr ausgesetzt zu seyn, in Detaschements geschlagen zu werden.

Um diese Unfälle zu vermeiden, wurde beschlossen, eine starke Position in der Nähe des Feindes zu nehmen, die ober- und unterhalb Philadelphia gleichweit von dem Delaware entfernt wäre, und da in der Form eines regulären Lagers Hütten zu errichten, worin die Armee sich den Winter über aufhalten sollte. In dieser Absicht wurde ein festes, die Gegend umher beherrschendes Terrän, bei Valley-Forge, an der westlichen Seite des Schuylkill, innerhalb zwanzig bis dreißig Meilen von Philadelphia ausgewählt; und den 11ten December des Morgens, etwas vor Tagesanbruch, trat die Armee ihren Marsch an, um davon Besitz zu nehmen. Die Hütten, die von Holz und Mörtel gemacht, und vermittelst Feuer, was darin angezündet wurde, ausgetrocknet waren, formirten Wohnungen, welche von Leuten, die so lange aller Bequemlichkeiten des Lebens entbehrt hatten, vortrefflich gefunden wurden. Die Ordnung eines regelmäßigen Lagers wurde beibehalten, und nichts verrieth, daß die Armee in den Winterquartieren wäre, als die Verwechselung der Zelte mit Hütten.

Eben so sehr, als in der thätigsten Epoche des Feldzugs, war man bemüht, alle Gemeinschaft zwischen dem Feinde

und dem Lande abzuschneiden, und zu dem Ende wurden auch die nämlichen Mittel angewandt. Eine vom General Smallwood commandirte Division wurde, von der Miliz unterstützt, nach Wilmington detaschirt, um diesen Theil des Delaware zu bewachen; Oberst Morgan mußte sich an den Linien, an der westlichen Seite des Schuylkill, postiren, um das Volk abzuhalten, Lebensmittel nach Philadelphia zu Markte zu führen, und General Armstrong mit der Miliz von Pensylvanien in der nämlichen Absicht in der Nähe des alten Lagers zu White-marsh. Major Jamieson erhielt den Auftrag, mit einem Haufen Cavallerie die östliche, und Capitän Lee mit einem andern die westliche Seite des Flusses zu bewachen. Der General Graf Pulaski, ein polnischer Edelmann, der zum Commandanten der Reiterei ernannt worden, begab sich mit dem Rest der Brigade Cavallerie nach Trenton, wo sein Geschäft war, sie für den nächsten Feldzug einzurichten und zu üben. Die große Wichtigkeit, welche die Cavallerie für eine Armee hat, wurde jeden Tag sichtbarer, und der General en Chef beschloß, sich alle Mühe zu geben, diesen Theil seiner Macht bedeutender zu machen.

Während diese Einrichtungen getroffen wurden, dem Feinde seinen Aufenthalt in Philadelphia unbequemer zu machen, erhielt die Hauptarmee eine solche Stellung, daß sie von jeder bedeutenden Bewegung regelmäßig und schnell benachrichtigt wurde, und zur Erleichterung ihrer Operationen auf der östlichen Seite des Flusses wurde über den Schuylkill eine Brücke gelegt.

Die Inseln oberhalb der Mündung von Derby-Creek liefern eine Menge Heu, wovon ein großer Theil immer da blieb. Dieses Heu zu zerstören, war die erste Unternehmung, die der General Washington nach dem Uebergang über den Fluß beschloß; und den 21sten December, wo die Truppen schon in den Hütten waren, wurde dem General Potter, der damals an der westlichen Seite des Schuylkill stand, und dem

Obersten Morgan die Ausführung davon übertragen. Nachdem diese Befehle gegeben worden, rückte den 22sten des Morgens früh Sir William Howe aus, und lagerte sich zwischen Derby und der mittlern Fähre, so daß er die Inseln völlig schützte, indeß eine fouragirende Partei von dem Heu Besitz nahm und es wegschaffte.

Man hatte die Absicht, diese Operation zu stören, und es wurde Befehl gegeben, die Armee zu dem Ende in Bewegung zu setzen, als man die unangenehme Entdeckung machte, daß die Vorräthe ganz erschöpft und die letzten Rationen ausgetheilt und verzehrt wären. Wie sehr auch die Truppen an jede Art der Entbehrung gewöhnt waren: so war das doch keine Zeit, sie gegen den Feind zu führen.

General Washington befahl unverzüglich, daß Parteien das Land durchstreifen, und wo sie Lebensmittel fänden, sich ihrer zur Abhelfung des dringenden Bedürfnisses der Armee bemächtigen sollten. Zugleich konnten nur kleine Corps von Truppen detaschirt werden, um den Feind bei Derby zu beunruhigen, wo Sir William Howe mit der ihm gewöhnlichen Vorsicht die Truppen so gedrängt zusammenhielt, daß selbst die Wachsamkeit von Morgan und Lee nur selten Gelegenheit fand, ihm auf irgend eine Art etwas anzuhaben; und nachdem er seine Fourage zusammengeschafft hatte, kehrte er mit einem sehr unbedeutenden Verlust nach Philadelphia zurück.

Schon im Anfange des Kriegs war das Amt eines General-Commissärs dem Obersten Trumbull von Connecticut übertragen worden, einem Manne, dessen Talente, Thätigkeit und Eifer ihn zur Bekleidung dieses wichtigen Platzes sehr geschickt machten; doch waren, vermuthlich wegen der Schwierigkeit, gleich Anfangs, ohne die Vortheile der Erfahrung, ein so verwickeltes Fach in Ordnung zu bringen, über die Unzulänglichkeit der Lebensmittel häufige Klagen geführt worden.

Der Congreß wählte zu Abhelfung dieser Beschwerden ein Mittel, was das Uebel noch verstärkte. Er verordnete

nämlich, daß einige der bei dem Proviantwesen angestellten subalternen Beamten von dem Chef dieses Departements unabhängig seyn, und unmittelbar von dem Congreß abhängen sollten; zu dem General-Commissär für den Ankauf, und einem General-Commissär für die Austheilungen, die beide von dem Congreß zu ernennen, sollten noch vier Deputirte in jedem Departement hinzugefügt werden, die der Congreß auch ernennte, und der Chef des Departements nicht entlassen, sondern nur suspendiren und vor dem Congreß verklagen könnte, der alsdann die vorgebrachten Beschwerden untersuchte und die angeklagten Individuen entweder entließe oder wieder einsetzte. Gegen dieses Imperium in Imperio, was ganz wider die Meinung des Generals en Chef errichtet wurde, machte auch der Oberst Trumbull nachdrückliche Vorstellungen; und da der Congreß demungeachtet bei seinem Plan beharrte: so nahm er seinen Abschied. Daß zu einer Zeit, wo es äußerst nothwendig war, die Personen, die den in Absicht des Proviantwesens für den folgenden Feldzug gemachten Plan in allen seinen Modifikationen kannten, in dem Departement zu behalten, andere an ihre Stelle gesetzt wurden, hatte Nachtheile zur Folge, die bald nur zu sehr verspürt wurden.

Der Congreß hatte durch einen Beschluß vom 17ten September, der im November wiederholt wurde, den General en Chef autorisirt, sich der Lebensmittel, welche die Armee nothwendig bedürfte, innerhalb einer Entfernung von siebenzig Meilen von dem Hauptquartier, zu bemächtigen, und sie entweder mit Münze, oder mit Certifikaten, für deren Einlösung die Treue der Vereinigten Staaten verpfändet würde, zu bezahlen. Dieses Geschäft wurde gewöhnlich von Militärpersonen besorgt, die selten durch die Art, wie sie es ausführten, das Gehässige dieser Maßregel milderten. Ein Umstand, der sie noch drückender machte, war, daß der Geldvorrath selten hinreichte, die Certifikate bei ihrer Präsentirung anzunehmen; und der Pächter, dem man sein Eigenthum

genommen hatte, sich oft genöthigt fand, ohne die Bezahlung dafür zu erhalten, wieder zurück zu gehen. Auf des Generals Washington in dieser Rücksicht gemachten Vorstellungen war nie genug geachtet worden, und der Geldvorrath blieb immer unbestimmt.

Dagegen wurden die nach Philadelphia gebrachten Lebensmittel in klingender Münze gut bezahlt. Die Einwohner dieses Theils von Pensylvanien hatten gar keinen Eifer zur Unterstützung des Kriegs gezeigt; und der Unterschied zwischen einer prompten Bezahlung in Gold und Silber, und einem Certifikat, dessen Werth sich oft verminderte, ehe man die Münze dafür erhalten konnte, war zu groß, um nicht auf ihre Wünsche und ihr Betragen einen bedeutenden Einfluß zu haben. Ihr Patriotism konnte der Versuchung nicht widerstehn; und ungeachtet der Gefahr, welche die gegen den Handel mit den Britten gegebnen strengen Befehle, und die Wachsamkeit der an den Linien postirten Corps drohten, wandten sie doch die größte Geschicklichkeit an, ihre Lebensmittel vor den Personen, die sie für die Armee eintreiben sollten, zu verbergen, und sie heimlich nach Philadelphia zu schaffen.

General Washington war wegen der übeln Wirkungen, welche dieses gewaltthätige Verfahren hervorbringen möchte, sehr in Sorgen, und machte von der ihm gegebnen Gewalt mit einer gewissen Vorsicht Gebrauch. Er war nicht geneigt, die Einwohner der Gegenstände zu berauben, die sie zur Unterhaltung ihrer Familien bedurften, und wünschte zu allen Zeiten lieber vermittelst eines ordentlichen Contrakts, als durch Gewalt Lebensmittel zu erhalten. Auch fand er eine gewisse Schwierigkeit in dem Gebrauch des Militärs, um das Volk zu zwingen, sein Eigenthum herzugeben, und hielt es rathsamer, daß die Civilautoritäten dazu gebraucht würden. Ungeachtet des Widerwillens, womit er die ihm verliehene Vollmacht in Anwendung brachte, machte er doch Gebrauch von ihr; und durch dieses Mittel wurde eine ansehnliche Zu-

fuhr bewirkt; der Congreß schien aber eben so unzufrieden mit der Gelindigkeit zu seyn, die er bei dem General en Chef voraussetzte, als es das Volk mit der Strenge, die er zeigte, war; es wurde daher, da das Bedürfniß viel größer als der eingetriebene Vorrath war, die Sache in Untersuchung gezogen, die Nachsicht des Generals gemißbilligt, und ihm zugleich die Vorschrift ertheilt, in Zukunft von der ihm verliehenen Gewalt zu Erpressungen, einen strengern Gebrauch zu machen. Dem Willen des Congresses Folge zu leisten, ließ er eine Proclamation ergehn, worin er die Pächter, die innerhalb einer Entfernung von siebenzig Meilen von dem Hauptquartier wohnten, aufforderte, die Hälfte ihres Korns bis zum ersten Februar, und den Rest bis zum ersten März auszudreschen, bei Strafe, daß ihnen sonst das Ganze als Stroh genommen werden sollte.

Der Erfolg des Experiments, die Armee vermittelst Erpressungen mit ihren Bedürfnissen zu versehen, entsprach den Wünschen des Congresses nicht. Außerdem, daß die Hülfe, die man von dem aufgebrachten Volk für das Bedürfniß des Augenblicks mit Gewalt erzwang, so ungewiß war, hatte die Procedur auch die verderblichen und gefährlichen Folgen, die der General davon vorhergesehn, und um die zu vermeiden, er dieses System als das letzte Hülfsmittel angesehn hatte, wovon er nur in den Fällen Gebrauch machen dürfte, da die Gefahr, daß die Lebensmittel dem Feinde in die Hände fallen würden, augenscheinlich wäre, oder eine dringende Noth die Anwendung desselben unvermeidlich machte.

Um diese Zeit wurde eine große Verbindung gegen den General en Chef gemacht, woran, wie man glaubte, verschiedene Mitglieder des Congresses und eine kleine Anzahl der Officiers von der Armee Theil nahmen.

Der Glanz, den die Capitulation zu Saratoga dem militärischen Ruf des General Gates gab, verschaffte der Meinung einige Anhänger, daß die Waffen Amerika's mehr Er-

folg haben würden, wenn dieser Mann zu dem Obercommando erhoben würde. Man konnte nicht glauben, daß es ihm selbst zuwider war, wenn diese Meinung herrschend wurde; sein Betragen hatte vielmehr gewisse Seiten, die hinlänglich bewiesen, daß, wenn sie auch nicht von ihm herrührte, er doch keiner der letzten war, die sie annahmen. Er hatte, nach dem Sieg vom 7ten October, der ihm die Aussicht eröffnete, den ihm entgegenstehenden Feind endlich ganz zu Grunde zu richten, nicht nur unterlassen, den General Washington von dem Erfolg seiner Armee zu benachrichtigen: sondern führte auch eine Correspondenz mit dem General Conway, worin dieser Officier von dem General-en Chef mit vieler Geringschätzung sprach; und als die Sache entdeckt wurde, verlangte General Gates in einem Briefe*), der keineswegs versöhnlich

*) Dieser Brief und die Antwort, die General Washington darauf ertheilte, waren folgende:

Albany, den 8ten Dec. 1777.

Sir!

Ich mag es Ihnen nicht beschreiben, was ich als Privatmann bei der Vorstellung empfinden mußte, in welche unangenehme Lage die öffentliche Bekanntmachung von vertraulichen Briefen einen nichts argwöhnenden Correspondenten versetzen könnte; aber als öffentlicher Beamter beschwöre ich Ew. Excellenz, mir behülflich zu seyn, den Urheber der Treulosigkeit ausfindig zu machen, der aus Briefen des Generals Conway an mich Auszüge in Ihre Hände brachte. Diese Briefe sind verstohlner Weise copirt, aber welche davon, wo und von wem, ist mir bis jetzt ein unergründbares Geheimniß.

Es ist kein Officier unter meinem Gefolge, oder unter denen, die freien Zutritt bei mir haben, worauf ich mit einigem Grunde Verdacht werfen könnte; und doch dürfte die Verlegenheit, worin ich mich befinde, die Folge haben, daß die Talente der würdigsten Männer von mir nicht genützt würden. Es steht, glaube ich, in Ew. Excellenz Macht, durch die Entdeckung des Elenden, der mich verrathen,

lich abgefaßt war, und wobei noch der besondere Umstand Statt fand, daß er dem Congreß vorgelegt wurde, den Namen des Angebers zu wissen.

rathen, und selbst den Operationen, die unter Ihrer unmittelbaren Leitung gemacht werden, wesentlich schaden konnte, mir und den Vereinigten Staaten einen sehr wichtigen Dienst zu leisten. Aus diesem Grunde bitte ich Ew. Excellenz, mir die Beweise, die Sie verschaffen können, gefälligst mitzutheilen. Da aber das Verbrechen so wichtig ist, daß der geringste Zeitverlust die wichtigsten Folgen haben könnte, und ich nicht weiß, ob Sie den Brief von einem Mitgliede des Congresses, oder von einem Officier erhielten: so werde ich die Ehre haben, von diesem Schreiben dem Präsidenten eine Abschrift zu übersenden, damit der Congreß, in Uebereinstimmung mit Ew. Excellenz, sobald als möglich zu einer Entdeckung gelangen könne, die so sehr mit der Sicherheit der Staaten in Verbindung steht. Verbrechen von solcher Größe dürfen nicht unbestraft bleiben.

Ich habe die Ehre, Sir, mit der größten Verehrung zu seyn ꝛc.

Horatio Gates.

Valley-Forge, den 4ten Jan. 1778.

Mein Herr!

Aus Ihrem Brief vom 8ten des vorigen Monats, den ich vor einigen Tagen erhielt, ersahe ich zu meiner größten Verwunderung, daß eine Abschrift davon an den Congreß gesandt worden, wovon ich mir den Grund nicht zu erklären weiß; ich bin aber dadurch in die unangenehme Nothwendigkeit gesetzt worden, meine Antwort durch den nämlichen Canal gehen zu lassen, damit nicht ein Mitglied des verehrungswürdigen Corps den Verdacht von mir fassen möchte, daß ich mich, um den Inhalt der zwischen Ihnen und General Conway gewechselten vertraulichen Briefe zu erfahren, gewisser Umwege bedient hätte.

Ich melde Ihnen also, daß -- -- als er sich zu dem Congreß begab, im October des vorigen Jahrs, mit Lord Stirling zu Reading zusammentraf, dessen Adjutanten, dem Major Macwilliams anzeigte, General Conway habe Folgen-

Der Staat von Pensylvanien, den der Verlust seiner Hauptstadt verdroß, und der seine eigne Saumseligkeit in

des an Sie geschrieben: „Der Himmel hat beschlossen, unser Vaterland zu retten, sonst würden ein schwacher General und üble Rathgeber es zu Grunde gerichtet haben.“ Lord Stirling theilte mir aus Beweggründen der Freundschaft diese Erklärung mit, wobei er folgende Bemerkung machte: „Den Einschluß theilte -- -- dem Major Williams mit; ich werde es immer für meine Pflicht halten, eine so niederträchtige Falschheit zu entdecken.“

Zufolge dieser Anzeige, und bloß um dem Herrn zu beweisen, daß mir seine Intriguen nicht unbekannt wären, schrieb ich ihm: „Mein Herr, ein Brief, den ich gestern Abend empfing, enthält Folgendes:

„In einem Briefe von dem General Conway an den General Gates steht: Der Himmel hat beschlossen, unser Vaterland zu retten, sonst würden ein schwacher General und üble Rathgeber es zu Grunde gerichtet haben. Ich bin, mein Herr, u. s. f.“

Weder dieser Brief, noch die Mittheilung, welche ihn veranlaßte, wurde von mir so wenig direct als indirect irgend einem Officier von der Armee (der nicht zu meiner Familie gehörte) mitgetheilt, außer dem Marquis de la Fayette, der, als General Conway über diesen Gegenstand mit ihm gesprochen hatte, deshalb zu mir kam, und jenen Brief, unter dem Ersuchen der Geheimhaltung, sah; so sehr wünschte ich alles zu verbergen, was in seinen Folgen im Geringsten die Ruhe der Armee stören, und dem Feinde in Uneinigkeiten bei derselben, den kleinsten Schimmer von Hoffnung zeigen konnte.

So, mein Herr, habe ich mit einer Offenheit und Aufrichtigkeit, die, wie ich hoffe, immer mein Betragen charakterisiren wird, Ihr Verlangen erfüllt. Die einzige Bekümmerniß, die ich, da ich sehe, wie die Sachen stehn, bei dieser Gelegenheit empfinde, ist, daß ich dabei genöthigt war, einen Mann zu nennen, der, meiner Ueberzeugung nach, (obgleich ich nie ein Wort über die Sache mit ihm wechselte), statt eine treulose Handlung zu begehn, vielmehr eine Forderung der Gerechtigkeit zu erfüllen glaubte; und ich versichere, daß, bis mir des Lords Sterling Brief in die Hände kam, es mir immer unbekannt gewesen ist, daß General Conway (den ich wie einen Ihnen fremden Mann

Rücksicht der Verstärkung der Armee, die zweimal zu seiner Vertheidigung gegen eine überlegne Macht kämpfte, vergaß, hatte auch viele unzufriedene Individuen, die es für einen Fehler des Generals Washington hielten, daß er nicht mit einer Armee, die in der Zahl und in Absicht aller Kriegserfordernisse der feindlichen nachstand, das nämliche Resultat bewirkte, was im Norden durch eine Continentalarmee bewirkt war, die, an sich selbst schon stärker als ihre Gegner, noch so durch Miliz unterstützt wurde, daß sie die ihr entgegengesetzte Truppenzahl um das Dreifache übertraf. Das gesetzgebende Corps dieses Staats übergab, als es hörte, daß General Washington in die Winterquartiere rückte, in dieser Rücksicht eine Vorstellung an den Congreß, worin es seine Unzufriedenheit mit dem General en Chef sehr deutlich zu verstehn gab. Um die nämliche Zeit wurde ein neuer Kriegsrath errichtet, wovon General Gates zum Präsidenten ernannt wurde, und General Mifflin, von dem man auch glaubte, daß er zu der Washington abgeneigten Partei gehörte, zu einem Mitgliede. General Conway, der vielleicht der einzige Brigadier in der Armee war, der sich mit der Faction verbunden hatte, wurde

betrachtete) mit Ihnen correspondirte; noch weniger argwöhnte ich, daß ich der Gegenstand Ihrer vertraulichen Briefe wäre. Verzeihen Sie, wenn ich hinzufüge, daß es mir so wenig einfiel, daß durch eine Entdeckung der Art die Sicherheit der Staaten im Geringsten gefährdet, oder daß ich in so feierlichen Worten aufgefordert werden könnte, den Urheber davon anzuzeigen, daß ich den Brief als von Ihnen selbst herrührend betrachtete; Sie hätten mir dadurch, glaubte ich, eine freundschaftliche Warnung geben wollen, damit ich gegen einen geheimen Feind auf meiner Hut wäre, oder in andern Worten, gegen einen gefährlichen Unruhestifter; denn in diesem Charakter wird Amerika früher oder später den General Conway kennen lernen. Aber ich finde, daß ich mich darin, wie in andern Dingen, geirrt habe.

Ich bin ꝛc.

G. Washington.

zum General-Inspector, und, mit Uebergehung älterer Brigadiers, zum General-Major ernannt. Es waren noch andere Anzeigen, daß, wenn die Stütze, welche der Oberfeldherr in der Liebe und dem Zutrauen der Armee und der Nation hatte, erschüttert werden könnte, die Partei im Congreß, die geneigt war, den General en Chef zu wechseln, nicht gering gewesen wäre. Wie fest diese Stütze stand, beweist am besten der Unwille, womit die Idee eines solchen Wechsels auch selbst von den siegreichen Truppen, die unter Gates gefochten hatten, aufgenommen wurde. Auch die nördliche Armee hing an Washington als dem Retter ihres Vaterlandes.

Die Machinationen, um den wohlverdienten Ruhm des Oberfeldherrn zu schmälern, konnten seiner Bemerkung nicht entgehn. Sie machten indeß auf seinen großen Geist keinen ungebührlichen Eindruck, und er änderte nicht das Geringste in seinen Maßregeln. Die Empfindlichkeit, die sie bei ihm erregten, zeugte mehr von Patriotism und Besorgnissen für sein Vaterland, als von dem Gefühl des beleidigten Stolzes. Sein Wunsch, an der Spitze der Armee zu bleiben, schien mehr aus der Ueberzeugung zu entstehn, daß dieses seinem Vaterlande nützlich wäre, als aus ehrgeizigen Absichten. Wenn er seinen vertrauten Freunden sein Herz öffnete: so waren die Gefühle, die er äußerte, Washingtons würdig. Sie waren von der Art, daß sie die Reinheit seiner Gesinnungen und die Richtigkeit seiner Urtheile bewiesen.

Gegen Herrn Laurens, den Präsidenten des Congresses und seinen Freund, der ihm in einem nicht officiellen Briefe eine ihm als Präsidenten von einem Ungenannten zugestellte Anklage mitgetheilt hatte, die schwere Beschuldigungen gegen den General en Chef enthielt, äußerte er sich auf folgende Weise: „Ich kann es Ihnen nicht ausdrücken, wie sehr ich mich Ihnen verpflichtet fühle für die Freundschaft und Gefälligkeit, die Sie mir bei einer Gelegenheit bewiesen haben,

wobei ich so sehr interessirt bin. Es war mir nicht unbekannt, daß sich seit einiger Zeit eine boshafte Faction wider mich formirte. Bei dem Bewußtseyn, daß ich alles that, was in meiner Gewalt war, um den wichtigen Zwecken meines Berufs zu entsprechen, machte sie in Rücksicht auf meine Person keinen Eindruck auf mich: mein größter Kummer entsteht aus der Besorgniß, daß innere Uneinigkeiten der allgemeinen Sache Amerika's zum Nachtheil gereichen möchten."

„Da ich keine andere Absicht habe, als das allgemeine Beste zu befördern, und keine Ehre begehre, die nicht auf den Beifall meines Vaterlandes gegründet ist: so möchte ich auf keine Weise eine freie Untersuchung meines Betragens nach allen Seiten, hindern. In dem nicht unterzeichneten Papier, welches Ihnen eingehändigt ist, sind wichtige Klagepunkte gegen mich aufgestellt; und ich wünsche, daß es dem Congreß übergeben werde, um so viel mehr, da, weil es unbekannt ist, wie viele oder welche Personen von dem Inhalt dieses Papiers wissen, die Unterdrückung oder Verheimlichung desselben Sie in der Folge in Verlegenheit bringen könnte."

„Meine Feinde setzen sich auf eine unedle Weise in Vortheil gegen mich. Sie wissen, daß meine Lage so kritisch ist, daß die Klugheit mir oft eine Vertheidigung verbietet, womit ich sonst ihren hinterlistigen Angriffen begegnen würde. Sie wissen, ich kann ihre Angebungen, wie beleidigend sie auch seyn mögen, nicht bestreiten, ohne Geheimnisse zu enthüllen, deren Verbergung äußerst wichtig ist. Aber wie könnte ich erwarten, von einem Tadel frei zu bleiben, der Alle, die auf einem hohen Platze stehn, trifft! Auch Verdienste und Talente, womit ich nicht wetteifern kann, waren ihm unterworfen. Mein Herz sagt mir, daß es mein unablässiges Bestreben war, das Beste zu thun, was die Umstände verstatteten; ich kann mich indeß in meinen Urtheilen über die Mit-

tel oft geirrt haben, und, was manche Fälle betrifft, den Vorwurf des Irrthums verdienen."

Zum Glück für Amerika hatten die Verbindungen wider den Oberfeldherrn nur die Wirkung, daß sie einen großen Unwillen gegen Diejenigen erregten, von denen man glaubte, daß sie mit dazu gehörten.

Zu der Zeit, da der General über die ungünstigen Gesinnungen, die einige Mitglieder des Congresses gegen ihn hegten, völlig zur Gewißheit gelangt, und auch eben die Vorstellung erhalten hatte, worin das gesetzgebende Corps von Pensylvanien sich darüber beschwerte, daß er die Winterquartiere bezöge, entdeckte er auch den obenerwähnten gänzlichen Mangel in den Magazinen. Bei dieser Gelegenheit schrieb er einen Brief an den Congreß, worin er in einer nachdrücklichern Sprache, als er noch bisher gegen dieses Corps geführt hatte, die Noth der Truppen schilderte, und auf die Abhelfung ihrer Bedürfnisse drang.

Besonders fehlte es der Armee auch an Kleidungsstücken. Ein großer Theil der Individuen von derselben war in der strengen Jahrszeit barfuß und auch am Leibe fast nackend. Auch hatten nur Wenige Decken, womit sie sich in der Nacht erwärmen konnten. Für viele Officiers hatte besonders der Verlust, den sie an dem Papiergelde leiden mußten, die Folge, daß sie sich nicht die Artikel anschaffen konnten, deren sie bedurften, um sich anständig zu kleiden.

Der Obergeneral hatte nun ausgedehnte Vollmacht erhalten, sich von Privatpersonen der Kleidungsstoffe, die sich in ihren Händen befänden, zu bemächtigen; aber die Anwendung dieser Maßregel war nicht nur außerordentlich verhaßt, sondern bei der mit dem Kriege verknüpften Hemmung der Einfuhr, und der Besetzung mehrerer der bedeutendsten Seehäfen von Seiten des Feindes, konnte sie auch nur wenig wirken.

Indeß die Lage, worin die Truppen sich befanden, von der Art war, daß sie keine Activoperationen verstattete, war

der Obergeneral unablässig beschäftigt, so wie den Bedürfnissen der Soldaten abzuhelfen, auch seine Macht zu verstärken und es dahin zu bringen, daß die Armee wenigstens gegen die Zeit der Eröffnung des nächsten Feldzugs auf einen respectablen Fuß gesetzt wäre.

Die wiederholten Vorstellungen, die er über die Schwäche der Continentalregimenter, und den Mangel, den die Armee litt, gemacht hatte, die Klagen, die in dieser Rücksicht von allen Seiten eingiengen, bestimmten den Congreß, den 10ten Januar Committirte aus seiner Mitte abzusenden, die den Winter über im Lager bleiben, und in Verbindung mit General Washington den Zustand der Armee genau untersuchen, und die Reformen, welche das allgemeine Wohl erfordern möchte, angeben sollten.

Nachdem der Oberfeldherr seine Officiers zu Rathe gezogen hatte, entwarf er einen Aufsatz, den er der Committee vorlegte, worin er den Zustand der Armee genau schilderte, und so wie die Mittel zur Abstellung der bei ihr existirenden Mißbräuche, auch die Einrichtungen bestimmte, die er wesentlich nöthig fand, um sie für die Zukunft in eine glückliche Lage zu versetzen. Er empfahl darin besonders, und zwar als eine Basis, die bei allen heilsamen Reformen zum Grunde zu legen wäre, daß den Officieren solche Belohnungen ausgesetzt würden, daß sie einen Werth auf ihre Plätze setzten. Er fand zu dem Ende vorzüglich nothwendig, daß ihnen auch für die Zukunft eine bleibende Einnahme gesichert würde. „Es stimmt wirklich weder mit der Vernunft noch mit der Gerechtigkeit zusammen," sagte er bei dieser Gelegenheit unter andern, „daß eine Classe Menschen ihr Eigenthum und ihre häusliche Ruhe und Glückseligkeit aufopfern, die Beschwerden des Feldzugs ertragen und sich den Gefahren des Kriegs aussetzen soll, ohne eine angemessene Belohnung zu erhalten, die sie in den Stand setzt, an den Annehmlichkeiten des Lebens, deren die übrigen Bürger im Allgemeinen genießen, Theil

zu nehmen. Auch muß es für Jeden ein trostloser Gedanke seyn, daß, wenn er mit Gefahr seines Lebens und dem Ruin seines Vermögens beigetragen hat, die Rechte seines Vaterlandes zu sichern, keine Anstalten getroffen sind, um ihn vor dem traurigen Schicksal zu sichern, für sich und mit seiner Familie in Dürftigkeit und Elend zu versinken."

Die eigne Beobachtung des Mangels und der Noth, die bei der Armee herrschten, machte auf die Committee des Congresses einen Eindruck, den keine ihr darüber abgestattete Berichte hätten hervorbringen können. Sie suchte die Empfindungen, die dadurch bei ihr erregt wurden, dem Congreß mitzutheilen, und die begangenen Fehler sobald als möglich zu verbessern. Aber ein zahlreiches Corps, was über alles berathschlägt, verfährt in der Ausübung langsam, und hilft den existirenden Uebeln, besonders wenn sie aus seinen eignen Maßregeln entstehen, selten schnell ab.

Während der Congreß über die vorgeschlagenen Reformen berathschlagte, stieg die Noth der Armee auf die höchste Stufe, so daß ihre gänzliche Auflösung zu befürchten war. Anfangs Februars zeigten die Commissäre an, daß das Land in einem weiten Umkreis bereits erschöpft wäre, und daß es unmöglich seyn würde, mehr Nahrungsmittel herbei zu schaffen, als womit die Armee bis zu Ende dieses Monats unterhalten werden könnte. Schon fing der Mangel, womit die Commissarien drohten, an, sich zu äußern, und die ausgetheilten Lebensmittel waren oft von schlechter Beschaffenheit und unzureichend. Man besorgte sehr, daß es an Fleisch und allen andern Artikeln gänzlich fehlen werde; und da Neu-England das Land in Amerika war, was den großen Ueberfluß an Ochsen hatte: so wandte der General seine Augen auf diese Gegend, als die einzige, von wo man Hülfe erhalten könnte.

Um die Wirkung der von dem Commissar im Lager seinem Gehülfen in Connecticut gegebenen Instructionen zu verstärken, schrieb der General auch persönlich an ihn, stellte

ihm die Noth der Armee vor, und beschwor ihn bei allem, was ihm wichtig seyn konnte, und bei seinen guten Wünschen für sein Vaterland, alles Mögliche anzuwenden, um ohne Zeitverlust die Hülfe, deren man bedurfte, zu verschaffen.

In der Besorgniß, daß die Hülfsquellen des Commissariats vor der angezeigten Zeit, und ehe die Zufuhr, zu deren Veranstaltung er Maßregeln ergriffen hatte, ankommen könnte, versiegen möchten, und daß der Feind die Absicht hätte, einen andern Einfall in das Land um Philadelphia herum zu machen, um, was den Einwohnern übrig geblieben, nachzulesen, detaschirte er General Wayne mit dem Befehl, sich aller zur Cavallerie oder zum Ziehen tauglichen Pferde, aller Ochsen, Kühe und Schafe, nebst jeder Art der Fourage, wovon eine Armee Gebrauch machen könnte, innerhalb funfzehn Meilen von dem Delaware, zwischen dem Schuylkill und Brandywine zu bemächtigen. Auch wurde ihm aufgetragen, die Fourage auf den Inseln zwischen Philadelphia und Chester zu zerstören, da sie dem Feind zu blosgestellt war, als daß ihre Wegschaffung möglich gewesen wäre.

Die Einwohner suchten indeß so viel möglich den Zweck der fouragirenden Partei zu vereiteln. Sie verbargen die Lebensmittel und das Vieh, und gaben dem Lande ganz das Ansehen, als wenn es von allen in militärischer Hinsicht brauchbaren Artikeln gänzlich ausgeplündert wäre. Ehe man auf diesem Wege eine Hülfe erhalten konnte, war das Brod so wie das Fleisch ausgegangen, und es herrschte im Lager eine völlige Hungersnoth. „Ich habe nur hinzuzusetzen," sagte General Huntingdon in seinem Bericht an Lord Stirling, „daß das Lager sich wegen Mangel an Lebensmitteln in einem traurigen Zustande befindet, und daß eine Hungersnoth bei der Armee zu befürchten steht."

In einer so dringenden Noth, worin der General en Chef von dem Commissariats-Departement keine Hülfe erhal-

ten konnte, wandte er jedes Mittel an, seiner Hunger leidenden Armee Nahrung zu verschaffen. General Green erhielt Befehl, mit einem starken Detaschement alles im Lande zusammen zu bringen, was für den Augenblick zur Abhelfung des Mangels dienen könnte. Capitän Lee, dessen Klugheit und Thätigkeit schon lange eine besondere Aufmerksamkeit erregt hatte, wurde nach dem Staat von Delaware und den angrenzenden Theilen von Maryland gesandt; und Oberst Tilghman nach Jersey. Um die nämliche Zeit wurden Briefe von der im Lager befindlichen Committee des Congresses, worin die Lage der öffentlichen Angelegenheiten geschildert war, von Briefen vom General Washington begleitet, worin er auf die äußersten Anstrengungen zur schleunigen Unterstützung der Armee drang, an die Gouverneurs der verschiedenen Staaten gesandt. An den Gouverneur Clinton äußerte der Oberfeldherr sich über die Lage seiner Armee und seine eignen Gefühle auf folgende Weise: „Sehr ungern beschwere ich Sie wegen eines Gegenstandes, der nicht eigentlich Ihre Provinz betrifft; aber es ist ein Gegenstand, der mir mehr Bekümmernisse erregt, als ich seit dem Anfange des Kriegs gefühlt habe, und die eifrigsten Bemühungen aller Personen von Gewicht und Ansehen, die bei dem Erfolg unserer Angelegenheiten interessirt sind, erfordert. Ich meine die gegenwärtige schreckliche Lage der Armee wegen Mangel an Lebensmitteln, und der traurigen Aussicht, die sich in dieser Rücksicht für die Zukunft eröffnet. Die Noth ist größer, als Sie vermuthlich glauben; denn um sich einen richtigen Begriff davon zu machen, muß man an Ort und Stelle seyn. Vor einigen Tagen war es so weit gekommen, daß beinahe schon eine wirkliche Hungersnoth im Lager herrschte. Ein Theil der Armee hatte in einer Woche und der übrige Theil in drei oder vier Tagen gar kein Fleisch. Nackend und verhungert, wie die Soldaten waren, ist ihre außerordentliche Geduld und Treue zu bewundern, daß sie sich nämlich von ihren Leiden nicht anreizen ließen,

einen allgemeinen Aufstand zu machen, und aus einander zu gehen.“

Zum Glück für Amerika war in dem Charakter Washingtons etwas, was es ihm möglich machte, ungeachtet der verschiedenartigen Bestandtheile seiner Armee beide, Officiere und Gemeine so an seine Person anzuknüpfen, daß keine Noth die Liebe und Verehrung, die sie gegen ihn fühlten, schwächen konnte. Dieser Gesinnung muß man in einem großen Maaße die Erhaltung einer ansehnlichen Armee unter Umständen zuschreiben, die sich nur zu sehr eigneten, ihre Auflösung zu bewirken.

Vermittelst der äußersten Anstrengungen war die Armee in wenigen Tagen von der Hungersnoth, die ihr drohte, gerettet, und es befanden sich wieder hinlängliche Vorräthe von Lebensmitteln im Lager. Man sahe ein, daß die Schwierigkeiten, die Armee zu ernähren, die so traurige Wirkungen hervorbrachten, mehr von der Nachlässigkeit von Seiten des Commissariat-Departements und von der Mühe, die sich das Volk gab, seinen Vorrath für einen Markt, wo er besser bezahlt wurde, zu verwahren, als von einem wahren Mangel an Nahrungsmitteln herrührten. Die Gegend in der Nähe des Lagers war wirklich ziemlich erschöpft, und der Anschein des Mangels wurde dadurch verstärkt, daß man sowohl Pferde als Hornvieh den Tag über in den Wäldern und Morästen versteckt hielt; aber General Green spürte sie hier auf, und bemächtigte sich, indem er von der Noth getrieben, wie in einem feindlichen Lande fouragirte, jedes zur Nahrung tauglichen Thieres, was er traf. Capitän Lee fand große Heerden in den Wiesen an dem Delaware, die man im Begriff war, nach Philadelphia zu führen, und wußte sie auf eine geschickte Weise von den Eigenthümern zu erhalten, ohne daß dadurch der Masse des Volks neue Anreizung zur Unzufriedenheit gegeben wurde. Oberst Tilghman brachte eine Menge Lebensmittel in Jersey zusammen. Große Quantitäten Fou-

rage wurden überall gefunden, und die Hauptschwierigkeit bestand nur darin, Wagen zu erhalten, um sie nach dem Lager zu führen.

Diese strengen Maßregeln bewirkten Erleichterung für den Augenblick, und wurden durch die dringende Noth hinlänglich entschuldigt. Aber eine Quelle des dauernden Zuflusses, worauf man sich verlassen konnte, mußte durch freiwillig eingegangene Contracte formirt werden. In Connecticut wurden sie in großer Ausdehnung geschlossen, und dieser Staat lieferte bald einen Ueberfluß an Mastvieh. Selbst diese Hülfsquelle wäre, zufolge einer jener unweisen Maßregeln, die bloß bei Unerfahrenheit und einer nur oberflächlichen Erwägung der wichtigsten Gegenstände Statt finden können, beinahe vertrocknet. Indem man den geringern reellen Werth, den das Geld im Verhältniß gegen Waaren erhielt, irriger Weise für eine Erpressung hielt, wozu der Eigennutz die Verlegenheit des Publikums mißbrauchte, wurde ein Versuch gemacht, unter der Autorität des Congresses die Preise der Dinge durch Gesetze zu beschränken; und diese Beschränkungen würden, wenn man dabei geblieben wäre, noch einmal eine Hungersnoth in dem Lager hervorgebracht haben. Vermöge der Vorstellungen des Commissariats-Departements wurde aber dem Congreß endlich die unglückliche Tendenz seiner Beschlüsse zur Bestimmung der Preise begreiflich gemacht, und er empfahl daher den gesetzgebenden Corps in den verschiedenen Staaten, alle in dieser Rücksicht gegebnen Gesetze zu widerrufen.

Im Anfange des Februars war die Dienstzeit der Miliz von Pensylvanien, die an dem nordöstlichen Ufer des Schuylkill stand, um den Verkehr der Landleute mit Philadelphia zu hindern, verflossen; und General Lacy, der General Potter in diesem Commando gefolgt war, behielt nicht hundert Mann zurück. Mancherlei Umstände und gewisse Pläne, deren Ausführung ganz von der Miliz abhing, verzögerten auf

einige Zeit die Ankunft derjenigen, an welche die Reihe, zu Felde zu ziehen, gekommen war; und als sie eintrafen, waren sie unbewaffnet. Wie gewöhnlich war der größte Theil der Waffen in den Händen ihrer Vorgänger verloren gegangen, oder diese hatten sie mit nach Hause genommen. In dieser Zwischenzeit, wo das Land unbedeckt bleiben mußte, wurden die ersten Züge Mastvieh von Connecticut durch dasselbe nach dem Lager geführt. Einem von diesen Zügen begegnete, etwa dreißig Meilen von Philadelphia, ein Uebelgesinnter, der, da er für den Commis eines zu der Amerikanischen Armee gehörenden Commissärs galt, ihn in dieser Eigenschaft in einem nahen Pachthofe einquartierte, dessen Eigenthümer gleiche ungünstige Gesinnungen hegte; indeß gab er dem Brittischen General Nachricht, und dieser detaschirte eine Partei Cavallerie, die sich der Ochsen bemächtigte, und sie nach Philadelphia brachte. In der Zwischenzeit, da ein Milizcorps sich auflösete und an dessen Stelle erst ein anderes wieder versammelte, wurde auch das Land nordwärts des Schuylkill bloß von einigen Reitern bewacht, die unmöglich den Verkehr des Volks mit der Stadt verhindern konnten. Man erfuhr, daß die Mühlen in der Nähe von German-Town immerwährend gebraucht würden, Mehl für den Feind zu verfertigen, der es bei den ihm günstigen Gesinnungen des Volks, troß aller dagegen gemachten Vorkehrungen, zu erhalten wußte. Diese Hülfsquelle für ihn zu vernichten, sah General Washington sich genöthigt, den Befehl zu geben, daß die Mühlen unbrauchbar gemacht würden, und dieses Geschäft wurde vom Major Jamieson ausgeführt.

In keiner Periode des Kriegs war die Amerikanische Armee in eine so gefährliche Lage gekommen, als in dem Winter, den sie bei Valley-Forge zubrachte. Der Mangel an Lebensmitteln hatte sie genöthigt, das Lager zu verlassen, und der traurige Zustand, worin sie sich in Rücksicht der Bekleidung befand, setzte sie außer Stand, im Winter im Felde zu

stehn. Nach einer den ersten Februar gemachten Aufzählung waren dreitausend neunhundert und achtundneunzig Mann im Lager, die wegen Mangel an Kleidung keine Dienste thun konnten; unter ihnen war fast Keiner, der ein Paar Schuhe hatte. Und selbst unter denen, die als zum Dienste brauchbar angegeben wurden, waren viele so schlecht gekleidet, daß sie, der Strenge der Jahrszeit bloßgestellt, hätten umkommen müssen. Obgleich das Total der Armee siebzehntausend Mann überstieg: so waren doch dermalen bloß fünftausend und zwölf Mann, die in Reih und Glied gestellt werden konnten. Die den Winter über von der Stärke der Armee gemachten Berechnungen weichen von den eben erwähnten wenig ab.

Indem das Ungemach, was die Soldaten zuerst in der Wintercampagne und hernach in den Winterquartieren erdulden mußten, die Hospitäler füllte, herrschte immerfort eine schreckliche Mortalität in den elenden Behältnissen der Kranken, wo diejenigen, die, um ihre Gesundheit wieder herzustellen, in sie eintraten, oft nur den Tod fanden. Die für sie zusammengeschafften Lebensmittel, die am wenigsten gesagt, ihren Bedürfnissen nicht entsprachen, sollen auch oft nicht gut angewendet worden seyn. Sie wurden in kleine Zimmer zusammengedrängt, und ein heftiges Faulfieber, was unter ihnen wüthete, raffte mehrere weg, als die im Lager herrschenden Krankheiten.

Wäre also, während ein tiefer Schnee die Erde bedeckte, wie es den größten Theil des Winters der Fall war, der Feind ins Feld gerückt: so hätte freilich auch er selbst viel, aber die Amerikaner doch unendlich mehr leiden müssen. General Washington hätte entweder mit einer schwächern Zahl gegen ihn fechten und die Sicherheit seiner Armee an den Ausgang eines Treffens wagen, oder auch sich weiter in das Land zurückziehen müssen; das letztere hätte unmöglich ohne den Ver-

lust vieler seiner nackten und barfüßigen Soldaten geschehn können.

Glücklicher Weise war der wahre Zustand der Amerikanischen Armee Sir William Howe nicht genau bekannt, und dieser General hatte immer die größte Sorge getragen, seine Truppen zu schonen. Bei keiner Gelegenheit hatte er sich bereit gezeigt, sie ohne einen offenbaren Vortheil Gefahren auszusetzen, und vielleicht war sein Betragen im Allgemeinen eben so weise und nützlich, als vorsichtig. In diesem besondern Falle würde indeß ein Winterfeldzug den Amerikanern unendlich geschadet haben. Glücklicher Weise beschränkte Sir William Howe seine Operationen auf Streifereien, die darauf berechnet waren, seine eigne Armee, der es auch oft an Fourage und frischen Lebensmitteln fehlte, zu versorgen. Vermöge der an den Linien, besonders an dem südlichen Ufer des Schuylkill angewandten Wachsamkeit wurde oft ein großer Theil der nach dem Markt von Philadelphia bestimmten Gegenstände aufgefangen; gegen diejenigen, welche man bei dieser Uebertretung der Gesetze ertappte, wurden nicht selten Leibesstrafen verfügt. Da Capitän Lee sehr thätig war, und sich in der Nähe des Feindes befand: so wurde zu Ende Januars ein Plan gemacht, ihn zu überrumpeln, und ihn selbst und seine Truppen in ihren Quartieren gefangen zu nehmen. Ein beträchtliches Cavalleriecorps schloß einen weiten Kreis um ihn, und ergriff vier seiner Patrouillen, ohne daß sich der Lärm weiter verbreitete. Bei Anbruch des Tages erblickte man den Feind; und die wenige Mannschaft, die mit ihrem Capitän in dem Hause war, wurde sogleich an die Thüren und Fenster postirt. Obgleich sie so wenig zahlreich war, daß nicht vor jedes Fenster ein Mann gestellt werden konnte, hielt sie sich doch so brav, daß sie die angreifende Partei zurücktrieb, ohne ein Pferd und mehr als eine Person zu verlieren. Ihr Quartiermeister-Sergeant, der, als der Angriff geschah, nicht zu Hause war, wurde, nachdem er fast ganz niederge-

metzelt war, gefangen genommen. Alle, die in dem Hause waren, betrugen nicht über zehn Mann. Das feindliche Corps wurde zu zweihundert Mann angegeben. Es verlor einen Sergeanten und drei Mann, die getödtet wurden, und ein Officier und drei Gemeine wurden verwundet; auch einige Pferde wurden ihm todt geschossen. Auf Seiten des Capitäns Lee wurden außer dem Quartiermeister-Sergeant und seinen Patrouillen, die außerhalb des Hauses gefangen genommen wurden, nur Lieutenant Lindsay und ein Gemeiner verwundet.*

Der Ausgang dieses Scharmützels machte dem General en Chef großes Vergnügen. In dem letzten Feldzug war Lee ihm außerordentlich nützlich gewesen, und hatte Beweise von Talenten bei einem Streifcorps zu dienen gegeben, die große Erwartungen für die Zukunft bei ihm erregt hatten. Er gedachte in seinen Berichten dieser Affaire mit besondern Beifallsbezeugungen, und erklärte auch in einem Privatschreiben an den Capitän, daß es ihm äußerst angenehm wäre, ihn dem Ueberfall so glücklich entkommen zu sehen.

Während der aus der Abnahme des Werths der Creditbillets entstehende Mangel in den öffentlichen Hülfsquellen sich in allen Militärdepartements zeigte, wurde in dem Congreß und dem Kriegsrath, ohne den General en Chef zu Rathe zu ziehn, der Plan zu einem zweiten Einfall in Canada gemacht. Man hatte die Absicht, den Marquis von la Fayette bei dieser Unternehmung an die Spitze zu stellen, und die Generäle Conway und Starke dabei als die zweiten im Commando zu gebrauchen.

Dieser junge Mann, der ein vortreffliches Herz und die ganze Lebhaftigkeit seiner Nation besaß, hatte in offenbarem Widerspruch mit dem Willen seines Monarchen im Anfange des Jahrs 1777 Frankreich verlassen, um in Amerikanische Dienste zu treten. Sein hoher Rang und der Einfluß an dem Hofe zu Versailles, den man bei ihm voraussetzte, sicher-

ten ihm bald die unbegrenzte Verehrung seiner Landsleute in Amerika, und vereinigten sich mit seinem freien Wesen und dem Eifer, den er für die Amerikanische Sache zeigte, um ihn dem Congreß nachdrücklich zu empfehlen. Aber wenn andere Personen aus dem nämlichen Lande so übermäßige Ansprüche machten, daß ihnen in Absicht auf Rang nicht Genüge geleistet werden konnte, so verlangte er keinen Posten in der Armee, wollte keine Belohnung annehmen, und erbot sich, als Volontär zu dienen. Ihm wurde der Rang eines Generalmajors ertheilt, aber ohne eine damit verknüpfte Besoldung. In dieser Eigenschaft suchte er die Gefahr, und wurde in der Schlacht am Brandywine verwundet. Mit dem glühenden Gefühl der Jugend hing er sich an den Oberfeldherrn, der auch auf seiner Seite eine warme und aufrichtige Freundschaft für ihn hegte, und ihm den Weg bahnte, ein seinem Rang angemessenes Commando in der Armee zu führen.

Ohne vorher im geringsten benachrichtigt worden zu seyn, daß die Unternehmung, wovon hier die Rede, im Werke sey, erhielt General Washington einen Brief von dem Präsidenten des Kriegsraths, vom 24sten Januar, mit einem Einschluß an den Marquis von dem nämlichen Dato, worin dieser ersucht wurde, sich selbst zu dem Congreß zu begeben, um seine Instructionen zu empfangen. Keine andere Mittheilung wurde dem General en Chef gemacht, als daß man ihn ersuchte, des Obersten Hazen's Regiment, was hauptsächlich aus Canadiern bestand, zu dieser Unternehmung abzugeben, und in dem nämlichen Brief um seine Meinung über diese Sache befragte. Man erwartete von dem Norden, daß er die zur Ausführung des Plans nöthige Macht liefern würde. Ohne über die Art, wie dieses Geschäft geleitet worden, und ohne über den ungewöhnlichen Mangel des Zutrauens, den es verrieth, Bemerkungen zu machen, gab General Washington Hazen's Regimente Befehl, nach Albany zu marschiren,

und der Marquis reisete sogleich nach der Residenz des Congresses. Auf sein Ansuchen wurde ihm der Baron von Kalb bei der Unternehmung beigegeben; darauf begab er sich in Person nach Albany, um für die Truppen, die hier versammelt werden sollten, Sorge zu tragen, und von da sollte er über das Eis der Seen gehn und Montreal angreifen.

Bei seiner Ankunft zu Albany fand er zu der Expedition keine Vorkehrungen getroffen. Nichts von dem, was versprochen worden, war in Bereitschaft. Er betrachtete die Unternehmung also als eine ganz unmögliche Sache. Einige Zeit darauf beschloß der Congreß auch, sie aufzugeben; und General Washington wurde beauftragt, Beide, den Marquis von la Fayette und den Baron von Kalb, zurückzurufen.

Während die Armee zu Valley-Forge stand, kam der Baron Stuben in dem Lager an. Dieser Edelmann war ein Preussischer Officier und sehr empfohlen worden; man sagte, daß er viele Jahre in den Armeen des großen Friedrichs gedient hätte, einer seiner Adjutanten gewesen und die Würde eines Generallieutenants bekleidet hätte. Er war unstreitig in dem System der Manövers, die der König von Preußen eingeführt hatte, sehr erfahren, und hatte alle nöthigen Eigenschaften, sie rohe Truppen zu lehren. Er machte keinen Anspruch auf Rang, und verlangte nur als Volontär die Dienste zu leisten, wozu er fähig, und die der Amerikanischen Armee nützlich seyn möchten. Er hatte eine Conferenz mit dem Congreß und ging darauf nach Valley-Forge.

Das Amt eines General-Inspectors war vorher Conway übertragen worden; aber dieser hatte seine Functionen gar nicht angetreten, und seine Erhebung zu dem Rang eines Generalmajors hatte bei den Brigadiers, die älter als er waren, viel Verdruß erregt. Dieser Umstand, und der, daß man wußte, daß er sich in eine Faction wider den General en Chef eingelassen hatte, gab seinen Verhältnissen gegen die Armee etwas so Unangenehmes, daß er sich daher nach York in Pen-

sylvanien, wo sich der Congreß aufhielt, zurückzog. Dieser hatte die Absicht gehabt, ihn bei der beabsichtigten Unternehmung gegen Canada zu gebrauchen; da der Plan aber aufgegeben war, so wurde er angewiesen, sich mit la Fayette und von Kalb zu der Armee zu begeben. Da er nicht hoffen zu können glaubte, daß man ihn auffordern würde, die Functionen seines neuen Amtes auszuüben: so ersuchte er den ersten April um seinen Abschied, und kehrte bald darauf nach Frankreich zurück *).

Man hatte schon vorher geglaubt, daß Baron Stuben zu der Verwaltung dieses Amtes besonders geschickt sey, und er willigte ein, die damit verknüpften Functionen als Volontär zu besorgen. Er that es so sehr zur Zufriedenheit des

*) Nach seiner Resignirung erlaubte General Conway sich oft Ausdrücke, die seine feindseligen Gesinnungen gegen den General en Chef verriethen. Diese Unbesonnenheiten wurden von den Officiers der Armee sehr übel aufgenommen. So gerieth er mit General Cadwallader in einen Streit, der ein Duell veranlaßte, worin Conway eine Wunde erhielt, die man einige Zeit tödlich hielt. Während der Zeit, da er an seiner Wiederherstellung verzweifelte, schrieb er folgenden Brief an General Washington:

Philadelphia, den 23sten Juli 1778.

Sir!

Ich finde mich gerade im Stande, auf einige Minuten die Feder zu halten, und benutze diese Gelegenheit, die aufrichtige Reue auszudrücken, die ich darüber fühle, jemals irgend etwas Ew. Excellenz Unangenehmes gethan, geschrieben oder gesagt zu haben. Meine Laufbahn wird bald vollendet seyn; Gerechtigkeit und Wahrheit treiben mich daher, meine letzten Gesinnungen zu erklären. Sie sind in meinen Augen ein großer und guter Mann. Mögen Sie lange der Liebe, Verehrung und Achtung der Staaten genießen, deren Freiheit Sie durch Ihre Tugenden behauptet haben.

Ich bin mit der größten Verehrung Sir,

Ew. Excellenz

gehorsamster Diener

Thomas Conway.

Oberfeldherrn und des Congresses, daß nach der Abdankung Conways General Washington ihn sehr zu dem Posten empfahl, und der Congreß ihn auch mit dem Range eines Generalmajors dazu ernannte, ohne daß dadurch das geringste Murren erregt wurde.

Dieser Officier leistete den Amerikanischen Truppen wesentliche Dienste. Er führte ein gleichförmiges Manöversystem ein, und bewirkte vermittelst seiner Geschicklichkeit und seiner beharrlichen Bemühungen, während die Truppen zu Valley-Forge blieben, eine entschiedene und wichtige Verbesserung bei der ganzen Armee.

Während die Truppen in den Winterquartieren standen, dachte General Washington mit den größten Besorgnissen auf den nächsten Feldzug. Er versprach sich große Vortheile davon, wenn er im Stande wäre, den Feldzug früh mit einer bedeutenden Macht zu eröffnen; aber seine Erfahrung von den Verzögerungen bei dem Marsch der Verstärkungen von den verschiednen Staaten nach dem Lager ließ ihn befürchten, daß ungeachtet aller seiner Bemühungen seine Armee, wie bisher, im Frühling so schwach seyn würde, daß sie, wenn frühe Unternehmungen gegen sie gemacht würden, in die größte Gefahr kommen könnte. In seinen Briefen an den Congreß und die Autoritäten in den Staaten drückte er diese Besorgniß lebhaft aus, und drang sehr darauf, daß die Staaten ihre Quota's mit der größten Eilfertigkeit stellen möchten.

Wie sehr aber der Congreß auch wünschen mochte, alle Wünsche des Oberfeldherrn in Erfüllung zu bringen: so war ihm dieses doch unmöglich. Die eignen Berathschlagungen dieses Corps konnten keinen andern als einen langsamen Fortgang haben; und da die Aufstellung der verlangten Truppenzahl nur durch Vermittelung der Regierungen in den Staaten geschehen konnte: so hätte es auch durch die größte Schnelligkeit in seinem eignen Verfahren nicht die Veranstaltungen beschleunigen können, die, wie nothwendig sie auch waren, doch

nicht eher ins Werk gesetzt werden konnten, bis so viele verschiedene Volksversammlungen ihre Beistimmung zu ihnen gegeben hatten.

Siebentes Kapitel.

In der zu Saratoga geschlossenen Convention war ausdrücklich Boston als der Ort bestimmt worden, von wo die Einschiffung der Brittischen Armee nach Europa geschehen sollte. Vielleicht war es ein, dem General Burgoyne damals unbekannter Umstand, daß, da einige Zeit vergehen mußte, ehe eine zur Transportirung seiner Armee über das atlantische Meer hinreichende Anzahl Fahrzeuge zusammengebracht werden könnte, die Jahrszeit eintreten würde, wo den Schiffen das Einlaufen in den Hafen von Boston sehr schwer werden würde, und daß seine Einschiffung sich daher wahrscheinlich bis zu dem nächsten Frühjahr verzögern dürfte.

Als er diese unwillkommne Nachricht erhielt, ersuchte er unverzüglich den General Washington, daß der Hafen, wo die Einschiffung geschehen sollte, verändert, und Newport in Rhode-Island oder irgend ein anderer Ort an dem Sund, statt Boston, dazu bestimmt werden möchte. Für den Fall, daß unvorhergesehene Umstände die Annehmung dieses Vorschlags verhindern möchten, bat er, doch in Rücksicht auf seine Gesundheit und seine Privat-Angelegenheiten ihm und seinem Gefolge diese Nachsicht zu gewähren.

Da dieses Ansuchen von der Art war, daß der General en Chef sich zur Entscheidung darüber nicht befugt hielt: so theilte er es unverzüglich dem Congreß mit, und zwar in Aus-

drücken, die dem Erfolg der Vorstellung, in so fern sie General Burgoyne und sein Gefolge betraf, nicht zuwider waren; aber die Einwürfe gegen jede Veränderung in der Convention, welche die Einschiffung der Armee beschleunigen möchten, waren zu wichtig, als daß sie hätten mit Stillschweigen übergangen werden können. Die Schwierigkeit, sie zu Boston einzuschiffen, wurde als ein Vortheil betrachtet, den man nicht ungenutzt lassen dürfte. Würde den Truppen erlaubt, von dem Sund abzufahren: so konnte man berechnen, daß sie wahrscheinlich in den ersten Wintermonaten England erreichen dürften, wo sie ohne Verletzung der strengsten Grundsätze von Treu und Glauben zu Besatzungen gebraucht werden könnten, in welchem Fall sie andere Truppen in England entbehrlich machen würden, die an ihre Stelle nach Amerika geschickt werden, und vor der Eröffnung des nächsten Feldzugs hier eintreffen dürften. Bestände man aber auf der buchstäblichen Beobachtung der Convention; so war nicht wahrscheinlich, daß die eingeschifften Truppen während des Feldzugs von 1778 durch andere ersetzt werden könnten. Indem General Washington den Congreß auf diese Erwägungen aufmerksam machte, schrieb er auch an den General Gates, der damals in Albanien war, und den General Heath, der zu Boston commandirte, um sie zu warnen, nicht übereilt zu dem Vorschlage von Burgoyne ihre Beistimmung zu geben.

Diese Vorsichtsmaßregeln waren, so weit sie den Congreß betrafen, ganz unnöthig. Dieses Corps ließ keinen die gefangene Armee betreffenden Umstand außer Acht. Nachdem die erste Freude über die Ergebung der feindlichen Truppen vorüber war, fand es selbst, daß sie leicht die Convention verletzen, und zum Theil, nachdem sie zu General Howe gestoßen, die Waffen wieder gegen die Amerikaner gebrauchen könnten; und nach der damals herrschenden Denkart hielt man die verpfändete Treue und Ehre des Feindes für keine hinlängliche Sicherheit gegen einen Schaden, den zuzufügen

in seiner Macht seyn würde. Es wurde daher schon im Anfange Decembers der Beschluß gefaßt, dem General Heath aufzutragen, „von jedem gefangenen Officier den Namen und den Rang aufzeichnen, und von jedem Unterofficier und Soldaten, nebst allen übrigen Personen, die in der zwischen Generallieutenant Burgoyne und Generalmajor Gates den 16ten October 1777 geschlossenen Convention begriffen wären, den Namen, den vormaligen Wohnort, die Beschäftigung, die Größe und das Alter aufzeichnen und die Gestalt beschreiben zu lassen; und von dieser Liste eine authentische Abschrift an den Kriegsrath einzusenden, damit jeder Officier, Soldat oder jede andere Person von der besagten Armee, welche während des gegenwärtigen Kriegs gegen die Staaten von Nord-Amerika die Waffen führend getroffen würde, dieser Treulosigkeit überführt werden, und die durch das Völkerrecht für einen solchen Fall bestimmte Strafe erhalten könnte.“

Von der von dem General en Chef dem Congreß mitgetheilten Vorstellung des Generals Burgoyne wurde keine weitere Notiz genommen, als daß man den Beschluß faßte, „dem General Washington aufzutragen, dem General Burgoyne anzuzeigen, daß der Congreß keinen Vorschlag zu einer Begünstigung oder zur Veränderung einer in der Convention von Saratoga festgesetzten Bedingung annehmen werde, der nicht unmittelbar an sein eignes Corps gerichtet wäre.“

Wider alle Erwartung erfuhr man im December, daß eine Flotte von Transportschiffen ausgerüstet und zu Rhode-Island angekommen war, die nach Boston gehn sollte, um hier die Brittische Armee aufzunehmen. Aber ehe diese Flotte eintraf, war der von dem Congreß gefaßte Argwohn schon zur Ueberzeugung und die Besorgniß desselben wegen einer Verletzung der Convention von Seiten des Feindes durch verschiedene Umstände, die in Beziehung auf das Betragen des Generals Burgoyne und die Erscheinung der zur Transporti-

rung seiner Armee bestimmten Flotte Statt fanden, bestätigt worden.

Bei der Ankunft zu Boston glaubte er, daß die für die Officiere getroffenen Einrichtungen nicht so wären, als sie durch die Convention festgesetzt waren; nach einer vergeblichen Correspondenz mit dem General Heath schrieb er daher einen Brief an den General Gates, worin er sich, wie über einen Bruch der Capitulation, über die den Officieren angewiesenen unbequemen Quartiere beklagte. Diese Beschwerde wurde von dem Congreß in einem sehr ernsthaften Gesichtspunkt betrachtet, da die Behauptung in der Absicht gemacht seyn könnte, um von ihr zu dem Grundsatz überzugehn, daß eine Verletzung eines der Artikel der Convention von Seiten der Vereinigten Staaten den andern Theil von der Verpflichtung, die ihm die andern Artikel des Tractats auflegten, freispräche.

Dieser Verdacht wurde durch unbesonnene Bedenklichkeit des Generals Burgoyne über die Ausführung des Beschlusses vom 8ten Nov., wonach eine Liste von allen Individuen seiner Armee verfertigt werden sollte, sehr bestätigt. Wider diesen Beschluß, meinte man, ließe sich keine gerechte Einwendung machen, und seine Widersetzung dagegen könnte daher nur einem bereits gefaßten Entschluß, gerade das Betragen, auf dessen Verhütung sie abzielte, anzunehmen, zugeschrieben werden. Obgleich die Liste hernach verfertigt wurde, so verwischte doch das den Argwohn nicht, den die Einwendung dagegen erregt hatte.

Zu den Einwürfen gegen die Einschiffung der Armee von Burgoyne, die auf die Besorgnisse, welche man wirklich wegen des Gebrauchs, den man, wenn sie sich außerhalb der Gewalt der Vereinigten Staaten befände, von ihr machen würde, hegte, gegründet waren, kamen noch einige unbedeutende Verletzungen der Convention hinzu, die bereits geschehen seyn, und dem Congreß ein strenges Recht, die Trup-

pen nicht abgehn zu lassen, geben sollten. In der Convention war bestimmt, daß die Waffen abgeliefert werden sollten, und es fand sich, daß verschiedene Patrontaschen und andere zur militärischen Ausrüstung gehörende Artikel, wovon man annahm, daß sie in dem technischen Ausdruck Waffen mit einbegriffen wären, zurückgehalten worden. Dieses hielt man für eine Uebertretung des buchstäblichen Inhalts des Vertrags, die dem Congreß nach dem strengen Recht die Befugniß gebe, die Maßregeln zu ergreifen, die er hernach wirklich nahm.

Die Untersuchung der ganzen Sache wurde einer Committee übertragen, die einen sehr umständlichen Bericht über den ergebenen Fall erstattete, worauf der Congreß folgende Beschlüsse faßte:

„Da verschiedene Patrontaschen und verschiedene andere Artikel, die zu der Ausrüstung der in die Convention von Saratoga eingeschlossenen Unterofficiers und Soldaten gehörten, nicht abgeliefert worden, so ist die Convention von Seiten der Brittischen Armee nicht genau erfüllt worden.“

„Die Weigerung des Generallieutenants Burgoyne, die verlangte Liste von den zu seiner Armee gehörenden Unterofficieren und Gemeinen zu geben, nachdem er vorher erklärt, daß der Vertrag verletzt worden, wird von dem Congreß in einem bedenklichen Gesichtspunkte betrachtet, da die Willfährigkeit in Absicht des Beschlusses des Congresses der Armee nur in dem Fall eines Bruchs des Vertrages von ihrer Seite hätte nachtheilig werden können.“

„Da die von dem Generallieutenant Burgoyne in seinem Briefe an den Generalmajor Gates vom 14ten November erhobene Beschuldigung, daß diese Staaten wortbrüchig geworden, durch keine richtige Auslegung irgend eines Artikels der Convention von Saratoga gerechtfertigt wird, so giebt sie seine Absichten zu erkennen, und läßt mit Grund befürchten, daß er den angeblichen Bruch der Convention be-

nutzen wolle, sich und die unter ihm stehende Armee von der gegen die Vereinigten Staaten übernommenen Verpflichtung frei zu erklären, und die Sicherheit, welche diese in seiner persönlichen Ehre hatten, ist also dadurch vernichtet worden."

„Die Einschiffung des Generallieutenants Burgoyne und der unter seinem Commando stehenden Truppen muß daher verschoben werden, bis eine bestimmte und ausdrückliche Ratification der Convention von Saratoga von dem Hofe von Großbritannien auf eine angemessene Weise dem Congreß notificirt wird."

Diese Beschlüsse wurden mit dem Bericht, worauf sie sich gründeten, den verschiedenen Staaten und dem General Washington übermacht. Zwei Abschriften davon wurden an den General Heath gesandt, mit dem Ersuchen, eine davon dem General Burgoyne zu übergeben. Zugleich wurde dem General Heath aufgetragen, den Fahrzeugen, die zur Transportirung der Armee unter Generallieutenant Burgoyne angekommen seyn möchten, oder noch ankommen würden, Befehl zu geben, unverzüglich den Hafen von Boston zu verlassen.

Auch wurde die Regierung von Massachussets ersucht, den Truppen, welche die Brittische Armee bewachten, so lange die Transportschiffe in dem Hafen wären, und nach ihrer Abfahrt, so lange die executive Gewalt es nöthig finden würde, eine Verstärkung zu geben.

Als dem General Burgoyne diese Beschlüsse mitgetheilt worden, sandte er einen Brief an den Congreß, der Papiere enthielt, worauf er eine Vertheidigung seines Betragens gründete, und worin er darauf drang, daß ihm, den Artikeln der Convention gemäß, die Einschiffung seiner Armee verstattet würde; aber die Committee, welcher der Brief und die Papiere übergeben wurden, stattete den Bericht darüber ab, daß sie nach einer reiflichen Erwägung derselben nichts darin gefunden, was den Congreß bewegen könnte, von seinen den

8ten Januar, in Beziehung auf die Convention von Saratoga, gefaßten Beschlüssen abzugehn. Der Adjutant des Generals Burgoyne hatte zugleich einen andern Brief überbracht, worin er, wenn die Armee noch immer zurückgehalten werden sollte, für sich um die Erlaubniß bat, sich nach Rhode-Island oder einem andern Ort, seiner Gesundheit wegen, für die seine Rückkehr nach England sehr nöthig sey, einschiffen zu dürfen; dieses Ansuchen wurde sogleich bewilligt. Sein schon erwähnter Brief an den General Washington war um die nämliche Zeit geschrieben. Er bezeugte darin viele Achtung für den Charakter Washingtons, und erwähnte anderer bloß persönlicher Rücksichten, warum er die erbetene Erlaubniß zu erhalten wünschte. Die Bereitwilligkeit des Congresses, seinen Wunsch zu erfüllen, machte die Vermittlungen des Generals Washington unnöthig; und seine Antwort an Burgoyne ist einer der vielen Beweise von der Theilnehmung, die ein edles Gemüth auch für die Unfälle eines Feindes fühlt.

Es wurde erwähnt, daß die Ergebung der Armee unter Burgoyne auf die Brittische Nation vielen Eindruck machte. Dieser Eindruck verbreitete sich, ungeachtet der König fortdauernd geneigt blieb, den Krieg fortzusetzen, endlich auch bis zu dem Cabinet, wo die Entwerfung eines Friedensplanes beschlossen wurde.

Nachdem von Seiten der Opposition wiederholte Motionen gemacht worden, die auf die Endigung des Amerikanischen Kriegs abzielten, zeigte Lord North dem Unterhause an, daß er einen Versöhnungsplan entworfen hätte, den er nächstens dem Hause vorzulegen dächte.

Dieser Anzeige gemäß trug er darauf an, zuerst eine Bill vorlegen zu dürfen, wegen Entfernung aller Zweifel und Besorgnisse in Rücksicht der Ausschreibung von Steuern in einer der Nordamerikanischen Colonien; und zweitens eine Bill, Se. Majestät in den Stand zu setzen, Commissarien zu ernennen, die mit hinlänglichen Vollmachten versehn wür-

den, um wegen der Mittel, die in einigen Colonien existirenden Unruhen zu endigen, zu unterhandeln und übereinzukommen.

Die erste enthielt eine Erklärung, daß das Parlament keine in einer der Colonien zahlbare Abgaben verordnen wolle, als solche, die zum Vortheil des Handels dienen würden, und daß deren reiner Ertrag zum Nutzen der Colonien, worin sie erhoben worden, verwendet werden sollte, so wie es mit denen, die unter der Autorität ihrer respectiven gesetzgebenden Gewalten erhoben würden, gewöhnlich der Fall sey.

Die zweite, welche die Krone berechtigte, Commissarien zu ernennen und zur Unterhandlung mit den constituirten Autoritäten oder mit Individuen in Amerika zu bevollmächtigen, enthielt die Bedingung, daß keine Stipulationen, die eingegangen werden möchten, diejenigen ausgenommen, die hernach bemerkt sind, ehe Kraft haben sollten, bis sie im Parlament gebilligt worden.

Es wurde dann beschlossen, daß die Commissärs bevollmächtigt werden möchten, in jeder Colonie einen Stillstand der Feindseligkeiten zu proclamiren, die Wirkung des die Gemeinschaft untersagenden Gesetzes und aller seit dem 10ten Februar 1763 in Beziehung auf die Colonien gemachten Beschlüsse des Parlaments zu suspendiren: ferner Personen aller Art Begnadigung zu verleihen, und in jeder Colonie einen Gouverneur zu ernennen, wo Se. Majestat bisher zu solchen Ernennungen berechtigt gewesen. Die Zeit, bis zu der dieser letzte Beschluß in Kraft bleiben sollte, wurde bis auf den 1sten Juni 1779 beschränkt.

Diese Bills gingen in beiden Häusern fast ohne Widerrede durch.

Da man um die Zeit ihrer Verhandlung von dem Minister die Nachricht erhielt, daß zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich ein Tractat geschlossen worden: so wurden nach ihrer ersten Vorlesung und ehe sie die erforderlichen Formalitäten durchgegangen waren, eiligst Abschriften von ihnen nach Amerika gesandt, um dem Congreß und dem Pu-

blikum vorgelegt zu werden, in der Hoffnung, daß sie den Eindrücken, die, wie man glaubte, der mit Frankreich geschlossene Tractat machen würde, entgegen wirken möchten.

General Washington erfuhr bald, daß diese Papiere angekommen, und war wegen ihrer Wirkung nicht wenig besorgt. Die Mißvergnügten waren in vielen Gegenden der Vereinigten Staaten ohnehin schon sehr zahlreich, und er befürchtete, daß die Bekanntmachung von Vorschlägen, die den Frieden wieder herstellen sollten, und zwar auf die ursprünglich von Amerika verlangten Bedingungen, ihre Zahl noch sehr vermehren würde. Er besorgte, daß so viele Personen geneigt seyn möchten, dem Kampfe für Unabhängigkeit zu entsagen, und um für die Gegenwart Ruhe und Sicherheit zu erhalten, ihre alte Verbindung mit Großbritannien, nach den von Amerika vor dem Kriege gehegten Wünschen modificirt, zu erneuern, daß dadurch die Schwierigkeiten, den Krieg fortzusetzen, sehr verstärkt und der Ausgang desselben sehr zweifelhaft werden müßte. Er theilte die Bills sogleich dem Congreß mit, in einem Briefe, worin er seine Besorgnisse lebhaft äußerte und zu den Vorsichtsmaßregeln rieth, auf alle mögliche Weise, und besonders durch das Mittel der Presse, den bösartigen Einfluß auf die öffentliche Meinung, den man von ihnen erwartete, zu hemmen.

Während er noch ungewiß war, ob das, was man ihm über die Sache gemeldet hätte, auch gegründet seyn möchte, erhielt er einen Brief von dem Generalmajor Tryon, dem Brittischen Gouverneur von Neu-York, vom 17ten April, worin eine Abschrift dieser Bills eingeschlossen war, mit dem Ersuchen, sie den Officieren und Gemeinen unter seinem Commando bekannt zu machen. Dieser Brief war von einem Certificat über die Art, wie die Bills dem Gouverneur in die Hände gekommen, begleitet. General Washington fertigte das Certificat und den Brief, der, nach seinen eignen Worten, „das seltsame und impertinente Ansuchen“ enthielt, daß sie durch ihn der Armee mitgetheilt werden möchten, sogleich an den Congreß ab.

Nach dem Empfang des ersten Briefes des Generals Washington, worin die Stellen der Bills, die man aus Philadelphia erhalten hatte, eingeschlossen waren, behandelte der Congreß die Sache auf die von ihm vorgeschlagene Art. Sie wurde an eine aus den Herren Morris, Drayton und Dana bestehende Committee verwiesen, die einen Bericht erstattete, worin die Bills mit eben so viel Scharfsinn als Bitterkeit untersucht und solche Bemerkungen darüber gemacht wurden, die am besten dazu dienen konnten, den Wirkungen vorzubeugen, die sie, wie man gefürchtet hatte, auf die furchtsamen und unentschlossenen Charaktere, deren es in manchen Staaten so viele gab, machen möchten. Dieser Bericht, der von dem Congreß einmüthig gebilligt und bestätigt wurde, schloß mit einer sehr strengen und zweckmäßigen Kritik der Bills, in dieser Manier:

„Nach allem dem scheint es Ihrer Committee einleuchtend, daß die besagten Bills darauf abzielen, so auf die Furcht und Hoffnung des guten Volks dieser Staaten zu wirken, daß sie Zwistigkeiten unter ihnen entstehen lassen, und einen Abfall von der gemeinen Sache, die sich jetzt durch den Segen der göttlichen Vorsehung einem glücklichen Ausgange nähert; daß sie der Nachtrag des hinterlistigen Planes sind, der von der Zeit der Stempelacte an bis zu dem gegenwärtigen Augenblick Krieg und Blutvergießen über das Land verbreitet; und daß, wenn auch die Umstände sie nöthigen mögen, zu Zeiten von ihren ungerechten Ansprüchen nachzulassen, doch kein Zweifel sey, daß sie, wie bisher, bei der ersten günstigen Gelegenheit ihre Herrschsucht wieder entfalten werden, welche das mächtige Brittische Reich zerrissen hat.

»Die Committee bittet um Erlaubniß, über die ganze Sache dies als ihre Meinung sagen zu dürfen: Da die Amerikaner sich in diesem furchtbaren Streit nach Grundsätzen des allgemeinen Interesses für die Vertheidigung der allgemeinen Rechte und Privilegien vereinigten, und durch Zuneigung und Dienstleistungen ihre Vereinigung befestigten: so muß die große Sache, wofür sie streiten, und wobei das

ganze menschliche Geschlecht interessirt ist, auch durch die Fortdauer dieser Vereinigung ihren Erfolg erhalten; alle Individuen und alle Corps, die sich vermessen würden, mit den Commissionärs der Krone von Großbritannien separate Conventionen zu schließen, müssen daher als offenbare Feinde der Vereinigten Staaten angesehen und behandelt werden.

„Und ferner bittet die Committee, dies als ihre Meinung vortragen zu dürfen, daß die Vereinigten Staaten sich nicht schicklich in eine Conferenz der Unterhandlung mit einem Commissionär von Seiten Großbritanniens einlassen können, wenn es nicht vorher seine Flotten und Armeen zurückzieht, oder ausdrücklich und bestimmt die Unabhängigkeit der besagten Staaten anerkennt.

„Und da es die Absicht der Feinde dieser Staaten zu seyn scheint, sie in eine unglückliche Sicherheit einzuschläfern: so ist die Meinung Ihrer Committee, daß die verschiedenen Staaten aufzufordern sind, die wirksamsten Maßregeln zu ergreifen, ihre respectiven Quota's von Continentaltruppen sobald als möglich ins Feld zu stellen, und daß alle Miliz der besagten Staaten in Bereitschaft gehalten werde, nach Erforderniß der Umstände sogleich agiren zu können.“

Es wurde befohlen, diesen Bericht und die Beschlüsse darüber bekannt zu machen. Manche hatten wegen der üblen Wirkung, welche die Proclamirung der Meinung, daß man sich in keine Unterhandlung einlassen könne, wenn die Brittischen Truppen sich nicht vorher zurückgezogen hätten oder die Unabhängigkeit anerkannt worden, in Amerika hervorbringen möchte, solche Besorgnisse, daß eine Motion gemacht wurde, den diese Erklärung enthaltenden Paragraphen des Berichts nicht bekannt zu machen. Dieser Vorschlag wurde indeß von einer großen Majorität verworfen, und das Ganze wurde um die nämliche Zeit dem Publikum vorgelegt.

Während dieser Unterhandlungen kam die Fregatte La Sensible mit der wichtigen Nachricht an, daß zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Frankreich ein Allianz- und Handelstractat geschlossen worden. Herr Simon Deane,

der Bruder des Amerikanischen Ministers zu Paris; war der Ueberbringer dieser Nachricht, und theilte sie auf dem Wege nach dem Congreß dem General Washington mit.

Man kann sich leicht vorstellen, welche Freude diese Begebenheit in den Amerikanischen Staaten hervorbringen mußte. Man hatte sie so lange ängstlich erwartet, und die Verzögerung, die sie fand, hatte schon ernste Besorgnisse erregt, daß sie gar nicht eintreten werde.

Frankreich, ein natürlicher Rival von Britannien, litt noch sehr von den Wunden, die es in dem Kriege, der 1763 endigte, erhalten hatte. Es konnte nicht an einen Tractat denken, der ihm einen so schönen Theil von Nordamerika entriß, ohne ein Verlangen, sich bei der ersten Gelegenheit zu rächen, zu fühlen. Es sah die zwischen Großbritannien und seinen Colonien entstehenden Streitigkeiten mit einem geheimen Vergnügen, aber mehr, in so fern sie seinen Nebenbuhler schwächen und in Verlegenheit setzen würden, und also nach Gründen der allgemeinen Staatsklugheit zu befördern wären, als in Beziehung auf einen bestimmten und sichern Vortheil, den es dadurch erhalten werde.

Die wichtigste Folge, welche die französische Regierung von diesem Streit erwartete, schien die Sicherheit zu seyn, die sie sich während der Dauer desselben von Plänen versprechen zu können glaubte, die der Unternehmungsgeist und Ehrgeiz, die man dem Cabinet von St. James zuschrieb, zur Beunruhigung Frankreichs formiren möchte.

Die französische Nation schien um diese Zeit Ruhe zu bedürfen und zu wünschen. Die großen Anstrengungen in dem vorhergegangenen unglücklichen Kriege hatten die Finanzen so zerrüttet, daß der Wunsch, den Frieden zu erhalten, in dem Cabinet herrschend geworden war. Der junge Monarch, der eben auf den Thron gestiegen war, hatte einen friedfertigen von Ehrgeiz entfernten Charakter, war auf keine Weise geneigt, um seine Nachbarn zu beunruhigen, seine eignen

Be-

Besitzungen auf das Spiel zu setzen, und seine Rathgeber waren Männer, die eben so wenig geneigt waren, die allgemeine Ruhe zu stören.

Die Eifersucht und die Rachgierde gegen England, die in dem Cabinet und bei der Nation herrschten, wurden also in ihren Aeußerungen zurückgehalten, durch den Wunsch, von den Finanzverlegenheiten frei zu werden, die der letzte Krieg hervorgebracht hatte, und die, wenn Frankreich noch einmal in die Schranken treten und sich mit seinem Gegner messen sollte, sehr vermehrt werden mußten.

In einem Memorial, welches der Graf von Vergennes Ludwig XVI. im J. 1774, gleich nach dem Antritt seiner Regierung übergab, und worin er seinem Monarchen die Gründe vorlegte, die es wahrscheinlich machten, daß er den Frieden mit den Mächten des festen Landes von Europa erhalten könnte, fügte er hinzu: „Werfen wir, nachdem wir das feste Land in Betracht gezogen haben, unsere Blicke auf den Ozean, finden wir da stärkere Gründe zur Sicherheit? Wir sehn ein unruhiges Volk neben uns, was eifersüchtiger auf das Glück seiner Nachbaren, als für sein eigenes Wohl bekümmert ist, was furchtbar gerüstet und bereit ist, den Augenblick zu ergreifen, den es zu drohen angemessen findet. Wir müssen uns in Rücksicht auf dieses Volk nicht täuschen. Welches Gepränge auch die Brittischen Minister mit ihren friedseligen Gesinnungen treiben, so können wir doch auf diese Gesinnungen nur so lange rechnen, als ihre innern Uneinigkeiten dauern werden. Diese können aufhören. Sie können sich auch in einem solchen Grade verstärken, daß sie die Regierung bestimmen, dem unruhigen Geist der Nation eine Richtung gegen auswärtige Gegenstände zu geben. Es ist nicht ohne Beispiel, daß die Ankündigung eines Kriegs gegen Frankreich das Signal der Vereinigung für alle Parteien, die England trennten, war."

Im April von 1776 übergab der Graf von Vergennes ein Memorial über die Art, wie Frankreich und Spanien die Folgen des Streites zwischen Großbritannien und seinen Colonien betrachten müßten. Es sind verschiedene Auszüge aus den Bemerkungen des Hrn. Turgot über dieses Memorial bekannt gemacht worden, welche zeigen, wie das Cabinet zu Versailles damals über die Sache dachte.

Diese Bemerkungen schließen mit einer kurzen Wiederholung der in dem Werke aufgestellten Ideen, worin Herr Turgot sich so erklärt: „Indem ich mit Hrn. von Vergennes die verschiedenen möglichen Arten, wie sich der Streit zwischen England und seinen Colonien endigen könnte, durchging, schien mir der für das Interesse der beiden Kronen (Frankreich und Spanien) wünschenswertheste Ausgang zu seyn, daß England den Widerstand seiner Colonien überwältigte und sie nöthigte, sich wieder unter sein Joch zu beugen. Die Gründe dieser Meinung sind: Werden die Colonien mit der Zerstörung aller ihrer Hülfsquellen unterjocht: so verliert England den Vortheil, den es bis dahin im Frieden aus dem Zuwachs, den sie seinem Handel gaben, und im Kriege aus der Verstärkung seiner Macht, wozu es sie benutzte, zog; behalten im Gegentheil die besiegten Colonien ihre Reichthümer und ihre Bevölkerung: so werden sie auch ihren Muth und ihr Verlangen nach Unabhängigkeit behalten, und England daher nöthigen, einen Theil seiner Streitkräfte zu gebrauchen, um einen neuen Aufstand zu verhindern.‘

„Daß eine gänzliche Trennung der Colonien von dem Mutterlande erfolgen möchte, scheint mir äußerst wahrscheinlich. Sollte eine vollkommene und von den Engländern selbst anerkannte Unabhängigkeit Statt finden: so würde daraus eine gänzliche Revolution in der politischen und commerziellen Verbindung zwischen Europa und Amerika entstehen; und ich glaube fast, daß die Europäischen Mächte sich genöthigt finden würden, alle Herrschaft über ihre Colonien aufzugeben, ihnen

eine gänzliche Handelsfreiheit mit allen Nationen zu verstatten, und zufrieden zu seyn, an dieser allgemeinen Freiheit mit Andern Theil zu nehmen, und die Bande der Freundschaft und des Verkehrs mit ihren Colonien zu erhalten.“

„Eine Aussöhnung, und besonders eine schnelle Aussöhnung zwischen England und Amerika scheint mir der einzige Zustand der Dinge zu seyn, worin für beide Kronen eine Gefahr zu befürchten ist.“

„In Rücksicht der Maßregeln, die beide Kronen ergreifen müssen, um die Gefahr, die ihnen drohen möchte, abzuwenden, bin ich völlig mit dem Grafen von Vergennes der Meinung, daß es nothwendig ist, von unsrer Seite jeden Angriffsplan zu verwerfen.“

„Zuerst wegen moralischer Gründe, die der bekannten Denkart beider Monarchen so angemessen sind.“

„Zweitens in Rücksicht auf den Zustand, worin der König seine Finanzen und seine Streitkräfte zu Lande und zu Wasser gefunden, auf die Zeit, der es nothwendig bedarf, diese Zweige seiner Macht wieder herzustellen, und auf die Gefahr, unsere Schwäche immerwährend zu machen, die mit zu frühzeitigen Anstrengungen unserer Kräfte verknüpft seyn würde.“

„Drittens wegen des entscheidenden Grundes, daß ein Offensiv-Krieg von unserer Seite das Mutterland mit den Colonien zur Aussöhnung bringen möchte, indem er dem Minister einen Vorwand, nachzugeben, und den Colonien ein Motiv verschaffen würde, seinen Vorschlägen beizutreten, um Zeit zu gewinnen, ihre Macht zu befestigen, ihren Plan zur Reife zu bringen, und ihre Mittel zu vervielfältigen.“

Er untersuchte darauf die Idee, ohne feindliche Absichten ein Truppencorps und eine Flotte nach den Französischen Colonien zu senden, um sie in Vertheidigungsstand zu setzen und gegen einen Einfall zu sichern.

Diesen Plan verwarf er, als den Staat erschöpfend, unzulänglich und gefährlich. Erschöpfend, weil er einen Aufwand erfordern würde, der eben so lange als die Besorgnisse dauern müßte, und das Finanzdepartement mehr als selbst ein Krieg in Verlegenheit setzen dürfte, da er nicht zu den außerordentlichen Maßregeln, die der Krieg verstatten möchte, berechtigen würde. Unzulänglich, weil England die beiden Kronen nicht in Amerika angreifen würde, ohne eine überlegne Kriegsmacht dahin zu senden. Und gefährlich, weil man auf diese Weise den Englischen Minister nöthigen würde, wenigstens gleiche Escadern nach Amerika zu senden, und in den Brittischen Besitzungen Rüstungen zu veranstalten, eine Maßregel, welche wahrscheinlich mit einem Kriege die nämliche Wirkung haben werde, daß sie eine Versöhnung zwischen den beiden Parteien bewirke.

Das Memorial schloß mit der Entwickelung der Nothwendigkeit, sich auf die am wenigsten kostspieligen und am wenigsten einem Zustand der Feindseligkeit gleichkommenden Maßregeln zu beschränken.

Diese waren; „erstlich, auf alle Umstände, welche die Annäherung der Gefahr anzeigen könnten, genau Acht zu haben.“

„Besonders die Küsten der Inseln und des Meerbusens von Mexiko zu beobachten, und häufig von dem, was an den Küsten von New-Foundland vorgienge, Erkundigung einzuziehen.“

„In England den Zustand der Truppen und der Seerüstungen, die Beschaffenheit des öffentlichen Credits und die Verhältnisse des Ministers zu beobachten.“

„Von dem, was in den Englischen Colonien vorgienge, Erkundigung einzuziehen, und dabei alles zu vermeiden, was die Meinung erregen könnte, daß wir da einen unmittelbar wirkenden und bevollmächtigten Agenten hätten.“

„Zweitens: Es den Colonisten zu erleichtern, sich vermittelst des Handels die Artikel und selbst die Münze, deren sie bedürften, zu verschaffen, aber ohne von der Neutralität abzuweichen, und sie unmittelbar zu unterstützen."

„Drittens: Ohne Aufsehen zu machen, unsere Marine wieder herzustellen, unsere Magazine anzufüllen, und uns in den Stand zu setzen, wenn es nöthig wäre, sogleich eine Escader zu Toulon und eine andere in Brest auszurüsten, indeß die Spanier eine zu Ferrol ausrüsteten."

„Viertens: Wenn wir wirklich Grund haben, eine größere Gefahr zu befürchten, die Escadern jetzt auszurüsten, aber sie in dem Hafen zurückzuhalten."

Er schloß diesen Theil des Aufsatzes mit dem Rath, „an nichts Theil zu nehmen, wenn nicht das Betragen von England wirklich Grund zu glauben gegeben hätte, daß es entschlossen wäre, Feindseligkeiten auszuüben."

In einem andern Theile des nämlichen Memorials wurde das Deficit in den Staatseinkünften auf zwanzig Millionen Livres geschätzt, und von der Land- und Seemacht wurde bemerkt, daß sie sich in einem Zustande der Schwäche befände, den man sich kaum vorstellen könnte. „Doch befinden wir uns nicht," setzte Herr Turgot hinzu, „in einem solchen Zustande der Verzweiflung, daß wir nicht im Stande seyn sollten, Hülfsquellen zu Führung eines Kriegs auszumitteln, wenn er durchaus nothwendig, und besonders wenn dabei ein Erfolg, der die Dauer desselben abkürzen dürfte, wahrscheinlich seyn sollte."

„Aber man muß gestehn, daß man einen Krieg als das größte aller möglichen Uebel vermeiden muß, da er auf lange Zeit und vielleicht auf immer eine Reform unausführbar machen würde, die zum Wohl des Staats und zur Erleichterung des Volks durchaus nothwendig ist. Wenn wir unsere Macht voreilig anstrengen: so kommen wir in Gefahr, unsere Schwäche zu verewigen."

Von der Art war der Rath, den seine Minister dem Französischen Monarchen ertheilten, und von der Art das System, was einige Zeit das Betragen des Cabinets von Versailles gegen Amerika leitete.

Man hielt es äußerst wichtig, einen Krieg mit England zu vermeiden, und eine schnelle Aussöhnung zwischen Großbritannien und den Colonien zu verhindern, obgleich man es am wünschenswerthesten fand, daß der Streit, wenn er auch endigte, doch mit der Unterjochung der Colonien aufhören möchte.

Indeß formirte sich eine andere Partei in dem Cabinet, dessen politischem System nachfolgende Ereignisse endlich das Uebergewicht gaben. An der Spitze dieser Partei soll die Königin gestanden haben. Sie bekannte sich zu der Meinung, daß man den gegenwärtigen Augenblick benutzen müßte, vorhergegangene Beleidigungen zu rächen, den stolzen Nebenbuhler von Frankreich zu demüthigen, und das Brittische Reich zu zerstückeln.

Schon im Anfange des Streits hatte Amerika seine Aufmerksamkeit auf fremde Mächte und besonders auf Frankreich gerichtet. Der gänzliche Mangel an Waffen und Ammunition, und die Unmöglichkeit, den Bedarf von diesen Artikeln auf dem gewöhnlichen Wege zu erhalten, hatte im Jahr 1775 die Ernennung von Agenten zur Anschaffung der Militärbedürfnisse im Auslande veranlaßt. Diese Agenten hatten Communicationen mit einer geheimen Committee, die bevollmächtigt war, mit ihren Freunden in Großbritannien, Irland und andern Gegenden der Welt zu correspondiren.

Bald darauf wurde Herr Silas Deane als Agent für politische und Handels-Angelegenheiten nach Frankreich gesandt. Er kam im Frühling 1776 in Paris an, mit der Instruction, die Gesinnungen des Cabinets in Absicht des zwischen Großbritannien und seinen Colonien existirenden

Streites auszuforschen, und sich zu bemühen, eine Unterstützung mit Kriegsbedürfnissen auszuwirken.

Die Meinung, daß sicher zwischen dem Mutterlande und seinen Colonien bald eine Aussöhnung Statt finden werde, wurde von Lord Stormont, dem Brittischen Minister am Französischen Hofe, sorgfältig unterhalten, und ließ wirklich die Besorgniß entstehn, daß eine Ausgleichung der Zwistigkeiten zwischen beiden Ländern für die Westindischen Inseln ernsthafte Folgen haben möchte. Herr Deane hatte, von der Regierung unterstützt, eine hinreichende Quantität von Kriegsbedürfnissen zusammengebracht, die in drei Schiffen verladen werden sollten; aber die Besorgniß wegen einer Aussöhnung und der Vereinigung beider Länder gegen Frankreich, wenn dieser Staat sich in ihre Händel mischen würde, bewirkte, ungeachtet der Versicherung des Herrn Deane, daß kein Vergleich Statt finden werde, einen Aufschub des Befehls, ihn mit den Kriegsbedürfnissen zu versehn.

Die Erklärung der Unabhängigkeit hatte einen günstigen Einfluß auf die Angelegenheiten von Nordamerika, da sie den Hof von Versailles ermunterte, es ingeheim mit den Mitteln zur Fortsetzung des Kriegs zu unterstützen; aber die Hoffnung, daß es als eine unabhängige Macht anerkannt und behandelt werden möchte, sahe man ganz vereitelt.

Wirklich wurde die Unabhängigkeit von Amerika nicht gewünscht. Dazu kam, daß man vorhersah, daß die Anerkennung derselben sogleich einen Krieg mit Britannien veranlassen würde, worein sich einzulassen Frankreich dermalen gar nicht geneigt war. Indeß erleichterte es doch durch Verstattung des Einlaufens Amerikanischer Schiffe in seine Häfen auf alle Art die Erhaltung der zur Fortsetzung des Kriegs durchaus nothwendigen Bedürfnisse. Es wurde Herrn Deane bemerkt, daß eine Anerkennung der Unabhängigkeit Amerika's, die mit keinem Kriege verknüpft wäre, zu nichts dienen könnte, und daß, wenn Frankreich genöthigt seyn sollte, Eng-

land den Krieg zu erklären, es in den Augen der Welt in jeder andern Rücksicht auf eine gerechtere und ehrenvollere Art geschehen würde. Wenn nur überhaupt Krieg gesucht würde: so sey es den Vereinigten Staaten gleichgültig, aus welchem angeblichen Grunde er angefangen werde; in einer wichtigen Beziehung sey es besser für sie, daß er aus einer andern Ursache entstehe, da sie alsdann nicht so wichtige Verbindlichkeiten übernehmen würden.

So entschuldigte Frankreich sich, daß es an dem Streit nicht offenbar Theil nähme, versicherte aber, daß die bis dahin bewilligten Begünstigungen fortdauern würden, und unterhielt auch die Hoffnung, daß ein Bruch zwischen beiden Ländern keineswegs unwahrscheinlich sey.

Vor der Erklärung der Unabhängigkeit, sobald nur der Congreß zum Vortheil derselben einen Beschluß gefaßt hatte, wurde eine Committee ernannt, einen Plan zu einem den fremden Mächten vorzuschlagenden Tractat zu entwerfen, der nach einer langen Discussion endlich angenommen wurde; darauf wurden Minister zur Unterhandlung wegen der vorgeschlagenen Tractaten ernannt.

Man erwählte die Herren Franklin, Deane und Jefferson; da aber der zuletzt erwähnte Gentleman die Annehmung des ihm angetragenen Postens ablehnte: so wurde Herr Arthur Lee, der damals in London war, an seiner Stelle ernannt.

Diese Verhandlungen wurden in den geheimen Tagebüchern verzeichnet, und keinem Mitgliede wurde erlaubt, in Rücksicht auf sie eine umständliche Nachricht zu ertheilen, oder mehr zu bemerken, als „daß der Congreß die Maßregeln ergriffen, die er zur Anknüpfung fremder Verbindungen für nöthig erachtet.“ Die geheime Committee erhielt den Auftrag, in Frankreich zehntausend Pfund Sterling niederzulegen, worüber die Commissärs disponiren könnten.

Sie versammelten sich im Anfange des Winters zu Paris, und hatten gleich eine Zusammenkunft mit dem Grafen von Vergennes. Sie sahen, daß der außerordentliche Erfolg der Amerikanischen Kaper, die so viele Beute machten, daß daher die Assekuranzprämie höher stieg, als es zu einer Zeit während des Kriegs mit Frankreich und Spanien der Fall gewesen, eine günstige Meinung von den Fähigkeiten und der Energie der Nation erweckt hatte, daß die Französischen Häfen ihren Schiffen offen bleiben würden, und daß die Amerikanischen Kaufleute in ihnen frei jeden Artikel verkaufen, und alles, was ihr Land bedürfte, wieder ankaufen könnten; daß der Minister aber sich sehr hütete, England einen Verdacht zu erwecken, und deswegen ihre öffentliche Aufnehmung, ihre Anerkennung oder die Unterhandlung mit ihnen als Gesandten von dem Congreß zu vermeiden wünschte. So genau befolgte der Graf von Vergennes das System der Behutsamkeit, was er sich vorgeschrieben hatte, daß, obgleich es eine den Ministern der Vereinigten Staaten sehr wohl bekannte Thatsache war, daß eine beträchtliche Quantität von Kriegsbedürfnissen aus den königlichen Magazinen genommen worden, um nach Amerika versandt zu werden, er sich doch in ihrer Gegenwart stellte, als wüßte er nichts von dieser Operation, und in der Rücksicht seinem Hofe kein Verdienst zuschrieb. Auch bemerkte er ihnen, daß es sehr wohl aufgenommen werden würde, wenn sie in Rücksicht ihrer Angelegenheit Niemand Andern als ihm Eröffnungen machten.

Ihre Vorstellungen wegen einer Unterstützung zur See, die sie auf die Vortheile, welche aus der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten für Frankreich und seine Colonien entstehen würden, gründeten, wurde bestimmt verworfen; zugleich wurden aber von der Ablehnung Gründe angegeben, wodurch man zu zeigen suchte, daß die Amerikanische Sache durch eine solche Hülfe nicht gewinnen würde.

Bei diesem Zustande der Unterhandlung wurde in Beziehung auf England die größte Vorsicht angewandt. Man that öffentlich alles, um es zufrieden zu stellen. Auf die Vorstellungen seines Ministers wurde die genaueste Rücksicht genommen; die Abfahrt von Schiffen, die Kriegsbedürfnisse am Bord hatten, wurde verboten, obgleich ihnen hernach ingeheim erlaubt wurde, abzuseegeln, oder sie es auch ohne Erlaubniß thaten; Officiers, die Urlaub erhalten hatten, und im Begriff waren, zu der Amerikanischen Armee abzugehen, wurden zurückberufen; es wurden strenge Befehle gegeben, daß in den Häfen von Frankreich keine Amerikanischen Prisen verkauft werden sollten; und bei verschiedenen Gelegenheiten gieng man so weit, daß man die Kaper nöthigte, die Schiffe, die sie genommen und in einen Hafen gebracht hatten, frei zu lassen, und Sicherheit zu leisten, daß sie unverzüglich nach Amerika zurückkehren und in den Europäischen Gewässern nicht wieder kreuzen würden. Während man auf diese Weise öffentlich für England günstige Gesinnungen zeigte, wurde den Amerikanischen Gesandten ingeheim von Personen vom Hofe zu verstehn gegeben, daß sie von dem guten Willen der Französischen Regierung überzeugt seyn könnten; es wurden Mittel gebraucht, ihnen die Unterhandlungen wegen Anleihen zu erleichtern; und obgleich den Eigenthümern der Amerikanischen Kaper der Verkauf ihrer Prisen untersagt wurde, so wußten sie doch ingeheim über sie zu disponiren und sie zu Geld zu machen.

In diesem schwankenden Zustande blieben die Dinge vom December 1776 bis December 1777. Ingeheim ermuntert, indeß sie öffentlich gemißbilligt wurden, veränderten sich die Erwartungen der Amerikanischen Gesandten nach der Beschaffenheit der Amerikanischen Angelegenheiten. Ein Gentleman, dem sein Posten Gelegenheit gab, alle Mittheilungen, die von fremden Ministern gemacht wurden, zu erfahren, bemerkte, „daß die Niederlage auf Long-Island, der Verlust von New-York und die bereits erwähnte Reihe der unglücklichen Ereignisse im Jahre 1776, den Credit der Amerikaner

sehr heruntersetzten und den Eifer der Nation für ihre Unterstützung sehr schwächten. Ihr nachheriger Erfolg zu Trenton und Princeton verwischte diese Eindrücke, und erregte wieder Eifer für sie. Die Gefangennehmung von Burgoyne bestimmte diese schwankende Politik. Der Erfolg der Amerikaner in dem Feldzuge von 1777 versetzte sie auf einen erhabnen Standplatz. Ihre Feindschaft hatte sich Britannien furchtbar gezeigt, und ihre Freundschaft wurde für Frankreich wünschenswerth. Da sie sich selbst helfen konnten, fanden sie es weniger schwierig, von Andern Hülfe zu erhalten. Das nämliche Interesse, welches den Hof von Versailles bis dahin bewogen hatte, eine temporisirende Politik anzunehmen, erforderte jetzt ein entscheidendes Betragen. Vorher hatten Verzögerungen die Zerstückelung des Reichs befördert; aber ein weiteres Zaudern hätte wenigstens eine solche Foederalvereinigung der getrennten Theile des Brittischen Reichs veranlassen können, die eben so sehr als die Wiedervereinigung der verschiedenen Theile dem Interesse von Frankreich zuwider gewesen.«

Die Nachricht von der Capitulation von Saratoga erreichte Frankreich im Anfange Decembers 1777. Die Amerikanischen Deputirten nahmen daher Gelegenheit, auf die Annahme des Vorschlags zu einem Tractat zu dringen, wovon schon seit den letzten zwölf Monaten die Rede gewesen. Man bemerkte, daß unter diesen Umständen, da Britannien wahrscheinlich Vorschläge zu einem Vergleich machen würde, es von der äußersten Wichtigkeit wäre, daß der Congreß genau erfahre, was von Frankreich und Spanien zu erwarten sey.

Herr Girard, einer von den Sekretären in dem königlichen Staatsrathe, benachrichtigte sie, daß beschlossen wäre, die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten anzuerkennen und einen Tractat mit ihnen zu schließen; daß man in diesem Tractat ihre Lage nicht benutzen werde, um Bedingungen von ihnen zu erhalten, deren Bewilligung sie sonst nicht rathsam gefunden haben würden; daß Se. Allerchristlichste

Majestät wünschten, daß der Tractat, wenn er einmal geschlossen, von Dauer seyn, und ihre Freundschaft Bestand haben möchte, welches nicht zu erwarten wäre, wenn nicht jede Nation eben so wohl bei ihrer Fortdauer als bei ihrem Anfange Interesse hätte; daß man daher die Bedingungen des Tractats so einzurichten denke, daß die neu formirten Staaten, wenn sie auch schon lange existirt hätten, bereitwillig seyn würden, sie in ihrer ganzen Ausdehnung und Kraft einzugehn, und sie auch, wenn diese Zeit käme, noch gebilligt werden dürften.

Man benachrichtigte die Gesandten ferner, daß Se. Allerchristlichste Majestät den festen Entschluß gefaßt hätten, nicht bloß die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten anzuerkennen, sondern sie auch zu unterstützen; daß der König sich dadurch wahrscheinlich in einen Krieg verwickeln würde, aber von den Vereinigten Staaten keinen Ersatz verlangen würde; daß er auch nicht behaupte, bloß für sie zu handeln, da es, bei seinem guten Willen für sie, auch das Interesse von Frankreich wäre, daß die Macht von England durch die Trennung der Colonien von seiner Herrschaft vermindert würde; die bloße Bedingung, die der König verlangen und worauf er rechnen würde, wäre, daß die Vereinigten Staaten in keinem zu machenden Frieden ihre Unabhängigkeit aufgeben und zu dem Gehorsam gegen die Brittische Regierung zurückkehren würden.

Nachdem der König von Frankreich den Entschluß gefaßt hatte, auf eine entscheidende Weise zu verfahren, war sogleich ein Courier nach dem Hofe von Madrid abgefertigt worden, mit der Nachricht von dem Betragen, was Frankreich beobachten würde. Bei seiner Rückkehr wurde die Unterhandlung ernstlich vorgenommen, und bald darauf wurde ein Freundschafts- und Handlungstractat geschlossen, dessen Bedingungen, obgleich nicht so vortheilhaft, als die Wünsche Amerika's sie bestimmt haben würden, doch keinesweges mit den Absichten des Königs, wie Herr Girard sie den Amerikanischen Ministern anzeigte, im Widerspruch waren, und wirklich keine

Concessionen festsetzten, welche die gegenwärtige Lage der Vereinigten Staaten sie zu machen bewogen haben möchte. *)

Dieser Tractat, worin Amerika als eine unabhängige Nation betrachtet wurde, enthielt keine Stipulation, die Frankreich verpflichtete, während des gegenwärtigen Krieges Hülfe zu leisten; aber es war leicht zu sehen, daß, da er öffentlich geschlossen worden, England sehr aufgebracht darüber werden und entweder Frankreich geradezu angreifen, oder auch alle mit den Vereinigten Staaten Handlung treibende Schiffe wegnehmen würde. Er wurde daher von einem eventuellen Defensivallianztractat begleitet, worin erklärt wurde, daß, wenn während der Existenz des Krieges mit den Vereinigten Staaten, auch ein Krieg zwischen Frankreich und England ausbrechen würde, er zu einer gemeinschaftlichen Sache gemacht werden, und keine der contrahirenden Parteien weder einen Waffenstillstand noch Frieden mit Großbritannien, ohne die förmliche Beistimmung der andern, schließen sollte. Auch verpflichteten sie sich gegenseitig, die Waffen nicht eher niederzulegen, bis die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten ausdrücklich oder stillschweigend durch die Tractaten, die den Krieg endigen sollten, gesichert worden.

Ferner garantirten die beiden Parteien sich gegenseitig für immer — die Vereinigten Staaten Sr. Allerchristlichsten Majestät sowohl die gegenwärtigen Besitzungen der Krone

*) Während die Minister bei dem Französischen Hofe ansuchten, einen Tractat mit ihnen zu schließen, wurde Herr Lee nach Wien und Berlin gesandt, um mit diesen Mächten zu unterhandeln. Er fand sie Amerika's Erfolg wünschend, aber entschlossen, sich nicht in seinen Streit zu mischen. Ein Punkt wurde indeß erreicht. Herr Lee erhielt die Versicherung, daß England keine neuen Hülfstruppen aus Deutschland erhalten sollte, und daß die Reichsfürsten nicht mehr thun würden, als wozu sie nach den schon geschlossenen Tractaten verpflichtet wären. Die Amerikanischen Gesandten erhielten auch die Versicherung, daß Rußland oder Dänemark keine Hülfstruppen bewilligen würden.

von Frankreich in Amerika, als auch diejenigen, die es bey dem künftigen Friedensschluß erlangen möchte; und Se. Allerchristlichste Majestät garantirten von ihrer Seite den Vereinigten Staaten ihre vollkommene und unbegrenzte Freiheit, Souverainität und Unabhängigkeit, sowohl in Beziehung auf die Regierung als in Rücksicht auf die Handlung.

Ferner wurde erklärt, daß im Fall eines Bruches zwischen Frankreich und England, sobald er eintreten würde, diese gegenseitige Gewährleistung ihre volle Kraft und Wirkung haben sollte, daß aber, wenn ein solcher Bruch nicht Statt finden würde, die gegenseitigen Verpflichtungen der besagten Gewährleistung nicht eher anfangen sollten, bis in dem Augenblick, wo den Vereinigten Staaten bey dem Aufhören ihres gegenwärtigen Krieges mit England ihre Besitzungen gesichert worden.

Es war der Wunsch der Minister der Vereinigten Staaten, Frankreich zu bewegen, gleich an dem Kriege Theil zu nehmen, und nicht eine eventuelle sondern positive Allianz zu schließen. Dieser Vorschlag wurde aber verworfen.

Einige Wochen nachdem die Unterhandlungen geendigt worden, machte der Marquis von Noailles dem Londner Hofe von dem zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten geschlossenen Freundschafts- und Handelstractat eine officielle Anzeige. Er begleitete diese Mittheilung mit der Versicherung, daß die contrahirenden Parteien sehr darauf gesehen, der Französischen Nation keine ausschließlichen Vortheile zu stipuliren, und daß die Vereinigten Staaten sich die Freiheit vorbehalten hätten, mit jeder andern Nation auf den Fuß der Gleichheit und Reciprocität zu unterhandeln.

Die Englische Regierung schien entschlossen, diese Anzeige als eine Kriegserklärung zu betrachten, und es wurde gleich ein Memorial bekannt gemacht, worin sie sich wegen der Feindseligkeiten, die sie anzufangen beschlossen hatte, vor ganz Europa zu rechtfertigen suchte.

Bald nach ihrem Anfange erhielt man von dem Grafen von Vergennes die Privatnachricht, daß man in dem Cabinet

von St. James darauf dächte, den Vereinigten Staaten auf die Bedingung, daß sie einen Separatfrieden schlössen, die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit anzubieten. Er theilte diese Nachricht sogleich den Amerikanischen Ministern mit, und ersuchte sie, ohne Zeitverlust den Vereinigten Staaten vorzustellen, daß, obgleich der Krieg noch nicht förmlich erklärt worden, er doch in Facto schon angefangen; daß er die in dem Tractat festgesetzten Verbindlichkeiten als in voller Kraft betrachte, und daß folglich es jetzt keinem Theile frei stehe, einen Separatfrieden zu schließen. Instructionen von ähnlichem Inhalt wurden den Französischen Ministern bei den Vereinigten Staaten ertheilt.

Die Depeschen, welche diese Tractaten enthielten, empfing der Präsident am Sonnabend, den 2ten Mai, nachdem der Congreß seine Sitzung aufgehoben hatte. Dieses Corps versammelte sich sogleich, die Depeschen wurden geöffnet und ihr erfreulicher Inhalt mitgetheilt.

Am Montag wurden die Tractaten einmüthig ratificirt; und ohne den geringsten Widerspruch gieng auch ein Beschluß durch, der die hohe Meinung ausdrückte, die der Congreß von dem Edelmuth und der Weisheit Sr. Allerchristlichen Majestät, die diese Tractaten bewiesen, hegte, und den Amerikanischen Ministern anwies, dem Könige die Dankbarkeit des Congresses für sein wahrhaft großmüthiges Betragen und den lebhaften Wunsch den er fühle, zu bezeugen, daß die so glücklich angefangene Freundschaft zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten immerwährend dauern möchte.

In der Freude des Augenblicks und um sie so viel als möglich zu verbreiten, wurden der Allianztractat und auch der Freundschafts- und Handelstractat öffentlich bekannt gemacht, welches das Cabinet zu Versailles aber mißbilligte, und zwar nicht ohne Grund, weil der Tractat, da er nur eventuel war, nicht ohne gegenseitige Uebereinkunft hätte dem Publikum vorgelegt werden müssen.

Von dieser Begebenheit, die mit einem allgemeinen Frohlocken in Amerika vernommen wurde, muß man die Auf-

merksamkeit auf einen Umstand leiten, der sehr verschiedene Empfindungen erregte.

Von der schon früher zwischen Sir William Howe und General Washington getroffenen Uebereinkunft über eine gleichmäßige Auswechslung der Gefangenen, war die Vollziehung verschoben worden, weil sie in Betreff der Rechte, die der Brittische General durch die im Winter von 1776 bis 1777 geschehene Freilassung vieler vor dieser Zeit gefangener Amerikaner, wovon ein großer Theil nach ihrer Befreiung gestorben war, erhielt, verschiedener Meinung waren. Sir William Howe bestand darauf, daß jedes Individuum von ihnen in Rechnung gebracht würde, da General Washington im Gegentheil behauptete, daß der Billigkeit gemäß, für diejenigen, die an den Krankheiten, woran sie schon zu der Zeit ihrer Entlassung aus der Brittischen Gefangenschaft gelitten hätten, gestorben wären, ein Abzug gemacht werden müßte.

Sir William Howe blieb aber bei seiner Forderung, und verweigerte, bis sie eingegangen wäre, jede theilweise Auswechselung. General Washington beharrte auf seiner Seite unveränderlich bei dem Entschluß, die Forderung abzulehnen. Und so schien für diejenigen, welche das Schicksal des Krieges in die Gewalt des Feindes gebracht hatte, alle Hoffnung, auf die gewöhnliche Weise wieder zu ihrer Freiheit zu gelangen, ganz verschwunden.

Auf einen Brief, der das Anerbieten enthielt, den Generalmajor Prescott gegen Generalmajor Lee auszuwechseln, antwortete Sir William Howe, daß er, wenn die Soldaten seiner Armee, die noch Gefangene wären, für die von ihm bereits eingesandten zurückkehren würden, dem Vorschlage beistimmen würde.

Um diese Zeit wurden die Leiden der Amerikanischen Armee noch durch die Strenge der Jahreszeit verstärkt. Sie waren von ihrem Lande nicht hinlänglich mit Kleidern und Decken versehen worden, und man ließ es ihnen auch an Feuerung fehlen. Nach Anzeigen, die authentisch schienen,

mus-

mußten sie sogar Hunger leiden. Dem Brittischen General wurden über diese Sache wiederholte Vorstellungen gemacht, die er aber durch eine Leugnung der Thatsachen beantwortete. Er behauptete fortdauernd, daß die Gefangenen in Absicht auf Quantität und Qualität die nämlichen Rationen mit den Brittischen Truppen erhielten, die verschifft würden, oder sonst nicht gerade Dienste leisteten, und daß ihr Schicksal ihnen so sehr erleichtert würde, als es mit der Lage der Brittischen Armee vereinbar wäre. Er willigte auch auf das Ansuchen des Generals Washington ein, daß ein Commissär die Gefängnisse untersuchen möchte, und verlangte Päße für eine Person von einem gleichen Character, welche für die Bedürfnisse der Brittischen Gefangenen sorgen sollte.

Herr Boudinot, Amerikanischer Commissär für die Gefangenen, wurde von dem General Washington ernannt, die Gefängnisse in Philadelphia, worin sie sich befanden, zu besuchen, Howe fand es aber nicht nöthig, daß er nach der Stadt käme, da er selbst die Lage und die Behandlung der Gefangenen untersuchen wollte. Man hat Grund zu glauben, daß die Ursachen zur Klage, in so fern sie die Lebensmittel betrafen, in der Folge nicht in dem Grund, wie vorher, Statt fanden; und daß die in der Folge von dem Congreß ergriffenen Maßregeln sich auf frühere Thatsachen gründeten.

Aber Kleider und Decken waren den Winter über auch nothwendig, und die Schwierigkeit, sie den Gefangenen zu verschaffen, war sehr groß. General Howe wollte ihren Ankauf in Philadelphia nicht verstatten, und in dem Lande waren sie nicht zu erhalten.

Um ihn zu nöthigen, diese Beschränkung aufzuheben, und den Gebrauch des Papiergeldes in den Brittischen Linien zu verstatten, beschloß der Congreß zuerst, daß kein Gefangener eher ausgewechselt werden sollte, bis er alle für seine Bedürfnisse von den Vereinigten Staaten in Papiergelde gemachten Ausgaben, in klingender Münze, vier Schilling sechs Pence Sterling für den Dollar gerechnet, bezahlt hätte; und

hernach, daß vom 1sten Februar an keinem Brittischen Commissär erlaubt seyn sollte, westwärts von Neu-Jersey für die Gefangenen Lebensmittel anzukaufen, sondern daß der Feind alles, was sie bedürften, aus seinen eignen Magazinen liefern sollte. Diese Verfügung wurde den 10ten Januar Sir William Howe mitgetheilt, der sich mit Recht sehr über sie beschwerte, und sie als ein Decret darstellete, was viele weit in das Land entfernte Gefangene zu dem langsamen und schmählichen Hungerstode verurtheile, da es unmöglich sey, sie sogleich von Philadelphia mit ihren Bedürfnissen zu versorgen.

Der Kriegsrath machte um die Zeit, da dieser Beschluß gefaßt wurde, einen weitläuftigen Bericht an den Congreß, über die mannichfaltigen Ursachen zur Klage in Rücksicht der Behandlung, welche die Amerikanischen Gefangenen erfuhren, der andere strenge Beschlüsse veranlaßte, und unter ihnen einen, zufolge dessen das Elend, was sie erdulden möchten, strenge vergolten werden sollte.

Um die nämliche Zeit wurde in der Eile von dem Kriegsrath ein Befehl gegeben, der den General en Chef in eine nicht geringe Verlegenheit setzte, und ihn auf seiner Seite zu nicht weniger strengen Beschränkungen nöthigte, als worüber er bei dem Brittischen General in Rücksicht der Amerikanischen Gefangenen Vorstellungen machte.

General Washington hatte eingewilligt, daß ein Quartiermeister mit einer kleinen Escorte von Philadelphia kommen möchte, um die in der Gefangenschaft befindlichen Officiere und Soldaten mit Kleidern und andern Bedürfnissen zu versehen. Er hatte ihnen ausdrücklich Sicherheit versprochen und einen Paß gegeben.

Indeß sie durch das Land reiseten, erhielt der Kriegsrath Nachricht, daß General Howe hätte nicht zulassen wollen, daß den Amerikanischen Gefangenen in Philadelphia Lebensmittel zu Wasser gesandt würden. Diese Anzeige war nicht richtig. General Howe hatte bloß verlangt, daß keine

Schiffe den Fluß herunter segeln sollten, ohne vorher von ihm Erlaubniß dazu erhalten zu haben. Der Kriegsrath ließ indeß auf die Anzeige den 26sten Januar an den Oberstlieutenant Smith den Befehl ergehn, daß er sich sogleich der durch die Pässe von General Washington geschützten Officiere mit ihren Pferden, Fuhrwerken und den für die Brittischen Gefangenen bestimmten Kleidungsstücken bemächtigen, und sie bis auf weitere Ordre von dem Kriegsrath oder dem General en Chef in Sicherheit bringen sollte.

Als General Washington diesen Umstand erfuhr, fertigte er einen seiner Adjutanten mit dem Befehl ab, die gefangen genommenen Personen, nebst den Gütern, die sie bei sich gehabt, sogleich wieder frei zu lassen; aber die Officiere weigerten sich, ihre Reise fortzusetzen, und kehrten nach Philadelphia zurück.

Dieser unvermuthete Vorfall war dem Oberfeldherrn sehr unangenehm, und er bemerkte in seinen Briefen an den Kriegsrath und den Congreß die übeln Folgen, die davon zu befürchten wären. In einem Briefe, den er bald darauf von dem General Howe empfing, und worin dieser seine Einwilligung dazu gab, daß die Amerikanischen Gefangenen von deputirten Commissarien besucht würden, verlangte er als eine Bedingung für diese Vergünstigung, daß den von ihm ernannten Personen eine ähnliche Erlaubniß verstattet würde, die von Seiten des Generals Washington mit der Versicherung begleitet wäre, daß sein Ansehen Gewicht genug habe, eine Unterbrechung ihrer Reise und die Ausübung einer Beleidigung gegen ihre Person zu verhindern.

Diese Versicherung zu verlangen, bemerkte er, werde er durch das Betragen genöthigt, was gegen die Personen beobachtet worden, die mit Pässen vom General Washington versehn, mit Kleidungsstücken und andern Bedürfnissen für die Brittischen und Hessischen Gefangenen abgesandt worden.

Die Lage der Amerikanischen Gefangenen erregte in den Vereinigten Staaten überall einen hohen Grad des Mitleidens. Besonders rührten ihre Leiden den General Washington, der zu allen Zeiten und unter allen Verhältnissen an dem Schicksal seiner Soldaten den größten Antheil nahm. Er beklagte sich über die Hindernisse, die die Auswechselung der Gefangenen fand, wie über den größten Unfall; und hatte sich wiederholt vergeblich Mühe gegeben, sie aus dem Wege zu räumen. General Howe war immerfort entschieden bei der Weigerung geblieben, sich eher in ein Cartel einzulassen, bis sein Recht, für alle Kranke und Schwache, die er freigelassen hätte, einen Ersatz zu verlangen, vorher eingeräumt worden.

Endlich da schon alle Hoffnung, ihn zu bewegen, von seinem hohen Ton abzulassen, aufgegeben war, kam er plötzlich von selbst davon zurück. Er willigte in eine Auswechselung der gegenwärtig wirklich existirenden Gefangenen ein, und trat völlig dem Vorschlage des Generals Washington bei, daß Commissarien der Billigkeit gemäß die Zahl bestimmen möchten, die ihm für die im vorigen Winter entlassenen zukommen würde. Es wurden darauf gegenseitig Commissarien ernannt, die den 10ten März in German-Town zusammentreffen sollten. Um die nämliche Zeit wurden Anstalten für den Marsch der Brittischen Gefangenen nach den Plätzen, wo sie in Freiheit gesetzt werden sollten, getroffen.

Diese Uebereinkunft einzugehn, hielt General Washington sich durch verschiedene von dem Congreß über die Sache gefaßte Beschlüsse hinlänglich berechtigt. Indeß hatte er den Verdruß, in einem Zeitungsblatte vom 4ten März, kurz vor der zur Zusammenkunft der Commissäre in German-Town bestimmten Zeit, einen Beschluß des Congresses zu bemerken, worin die verschiedenen Staaten aufgefordert wurden, die Rechnungen von der Unterhaitung der Gefangenen einzusenden, damit sie, dem Beschluß vom 19ten December gemäß,

ehe die Auswechselung der Gefangenen Statt fände, abgemacht werden möchten.

Dieser Beschluß machte es durchaus nothwendig, die bestimmte Zusammenkunft der Commissäre etwas weiter hinaus zu setzen. General Washington schrieb daher an Sir William Howe, daß besondere Umstände es für die Amerikanischen Commissäre unbequem machten, zu der bestimmten Zeit einzutreffen, und ersuchte, ihre Zusammenkunft vom 10ten bis zum 21sten März zu verschieben. Diese Zwischenzeit benutzte er mit Erfolg, den Congreß zur Widerrufung des Beschlusses, worüber er sich beklagte, zu bewegen.

Als die Commissäre, der zweiten Bestimmung gemäß, zusammenkamen, fand sich bei der Untersuchung ihrer Vollmachten, daß die von dem General Washington gegebenen, Kraft der Würde, die er bekleidete, ausgestellt waren, da hingegen die vom General Sir William Howe ertheilten keine solche Erklärung enthielten. Es wurden von Seiten der Vereinigten Staaten über diese Auslassung Einwürfe gemacht; aber General Howe weigerte sich, die Vollmachten abzuändern, mit der Bemerkung, daß die durch die Uebereinkunft festgesetzte Verbindlichkeit seiner Absicht nach persönlich wäre, sich auf das gegenseitige Vertrauen und die Ehre der contrahirenden Generäle gründete, und daß er nicht seine Nation zu binden, oder den Auswechselungsvertrag über die Grenzen und die Dauer seiner eignen Befehlshaberschaft auszudehnen dächte.

Diese Erklärung befriedigte die Amerikanischen Commissäre nicht, die dagegen einwendeten, daß ein von der persönlichen Treue der Generäle abhängender Tractat ungleich und unwirksam wäre; das erste, weil in den Ausdrücken, worin ihre Vollmachten ausgefertigt wären, die Treue der Vereinigten Staaten für die Beobachtung der Stipulationen, die sie eingehn möchten, verpfändet wäre, indeß die Brittische Regierung keine Verbindlichkeit übernehmen sollte; das zweite, weil der Zweck wäre, nicht bloß vergangene Zwistigkei-

ten beizulegen, und für die Gegenwart eine Auswechselung der Gefangenen zu bewirken, sondern auch Grundsätze festzusetzen, die für die Zukunft gelten sollten, und Materien in sich begreifen würden, die, ob sie gleich zu den bürgerlichen Angelegenheiten gehörten, von nicht geringerer Wichtigkeit als Gegenstände von militärischer Beschaffenheit wären.

Da General Howe bei seiner Weigerung, seinen Vollmachten die verlangte Veränderung zu geben, beharrte: so wurde die Unterhandlung abgebrochen, und die schöne Aussicht, daß sich die Noth einer großen Anzahl Unglücklicher endigen würde, verschwand, ohne daß das Gute, was man sich von ihr versprochen hatte, zur Ausführung kam.

Einige Zeit darauf, nachdem die Unterhandlung wegen eines allgemeinen Cartels fehlgeschlagen war, schlug Sir William Howe vor, daß alle jetzt auszuwechselnde Gefangene nach den nächsten Posten gesandt werden sollten, und Officier gegen Officier von gleichem Grade, und Soldat gegen Soldat, so weit es die Anzahl verstattete, ausgeliefert werden sollten, und daß, wenn ein Ueberschuß von Officieren übrig bleiben würde, sie gegen ein Aequivalent von Gemeinen ausgewechselt werden möchten.

Auf die Vorstellungen des Generals Washington trat der Congreß diesem Vorschlage im Wesentlichen bei, nämlich in so fern er sich auf die Auswechselung eines Officiers gegen einen Officier und eines Soldaten gegen einen Soldaten bezog, verwarf aber die Bestimmung über ein für einen Ueberschuß an Officieren zu gebendes Aequivalent an Gemeinen, weil nach den Vollmachten des Generals Howe auch die mit Burgoyne gefangen genommenen Officiere auszuwechseln waren. Zufolge dieser Uebereinkunft fand eine ziemlich bedeutende Auswechselung Statt; da aber die Amerikaner viel mehr Gefangene verloren als gemacht hatten, es hätte denn die Armee von Burgoyne mit in Rechnung gebracht werden sollen, so blieb noch immer eine ziemliche nicht ausgewechselte Anzahl in der Gefangenschaft.

Achtes Kapitel.

Die Amerikanische Armee hatte die Position zu Valley-Forge in der Absicht genommen, das Land von Pensylvanien zu decken, die darin angelegten Magazine zu schützen, und den Britten in Philadelphia die Zufuhr abzuschneiden. Ohne einen großen Zuwachs der Macht war es unmöglich, eine hinlängliche Anzahl Truppen an beiden Seiten des Delaware und des Schuylkill zu postiren, um große Parteien, die der Feind leicht detaschiren konnte, zurückzutreiben; und dieß machte folglich keinen Theil des für den Winter angenommenen Operationsplanes aus. Dieser Plan dehnte sich nicht weiter aus, als mit der Miliz von Pensylvanien das nördliche Ufer des Schuylkill und mit der Miliz von Neu-Jersey das östliche Ufer des Delaware zu bewachen, um auf die Weise das Volk zu hindern, seine Lebensmittel nach einem Markte zu bringen, wo es durch die in klingender Münze zu erwartende Bezahlung unwiderstehlich hingelockt wurde.

Man hoffte, daß diese leichten, irregulären Corps nicht bloß einen Verkehr, der, obgleich für Individuen vortheilhaft, doch in Beziehung auf die Nation verderblich gehalten wurde, hemmen, sondern auch kleine fouragirende Parteien zurückzutreiben im Stande seyn würden; und daß der Feind folglich mit Macht ausrücken, oder auch an den wichtigen Artikeln, die er nur aus dem angränzenden Lande erhalten konnte, Mangel leiden mußte.

Bei solchen Gelegenheiten konnten die beabsichtigten Operationen nicht so schnell ausgeführt werden. Man erwartete daher, daß, wenn sie oft durch kleine Detaschements von Continentaltruppen würden vereitelt werden, auch die Miliz schnell und in großer Anzahl, um sich selbst vor der

Plünderung zu schützen, zu ihrer Verstärkung ausrücken würde. Man überließ sich dieser Hoffnung um so eher, da in der Zwischenzeit zwischen diesen Einfällen nur kleine Parteien von Miliz im Felde stehen durften. Für den Fall einer grossen und dringenden Noth erwartete man daher eine größere Anstrengung.

Bei der Art des Kriegs, welche dieser Zustand der Dinge nöthig machte, war der Vortheil offenbar auf Seiten des Feindes, der, da er in seinen Quartieren nicht anzugreifen war, und die Herrschaft über den Delaware besaß, die Jerseyische Küste leicht in einer weiten Ausdehnung verheeren konnte, ehe man von einem von der Armee zu detaschirenden Corps von Continentaltruppen Hülfe erwarten könnte. Aber es war nicht möglich, ihm diesen Vortheil zu entziehen; es hätten denn zwei Läger formirt werden müssen, wovon jedes stark genug, ihn zurückzuhalten; oder es hätte sich auch bei dem ersten Lärm die ganze Miliz versammeln müssen, um mit den Waffen in der Hand die in ihr Land eindringenden Parteien zurückzutreiben.

Darauf war nicht zu rechnen. Man erwartete nur geringere Anstrengungen, aber auch diese geschahen nicht immer. Die Linien wurden oft so übel besetzt, daß der Verkehr mit Philadelphia wenig Unterbrechung litt.

Doch erforderten die Bedürfnisse einer so großen Anzahl Menschen und Pferde eine größere Zufuhr von frischen Lebensmitteln und Fourage, als auf jene Weise erhalten werden konnte; und wie der Frühling begann, wurden verschiedene Expeditionen gemacht, in der gedoppelten Absicht, der Brittischen Armee Erleichterung zu verschaffen, und die der Vereinigten Staaten in Verlegenheit zu bringen.

In der Mitte des Märzmonats wurde mit etwa zwölfhundert Mann, unter der Anführung des Obersten Mawhood und des Majors Simcoe, eine Unternehmung in Jersey ausgeführt. Diese Truppen schifften sich zu Philadelphia ein, segelten den Fluß hinab, landeten zu Salem, Reedy-Island gegenüber, und zerstreueten die kleinen Milizcorps, die unter

den Obersten Hand und Holme in dieser Gegend standen. Die Miliz war an einigen Brücken bei Always-Creek postirt, worüber, wie man glaubte, die Britten sich einen Uebergang zu erzwingen versuchen würden. Da ihre Anzahl zu einem wirksamen Widerstande zu schwach war, so trachteten die sie commandirenden Officiere nur dahin, den Feind etwas aufzuhalten, bis sie Verstärkung bekommen würden. Ein sehr kluger Plan, sie zu überrumpeln, wurde auch vom Major Simcoe, einem der besten Anführer von Streipartcien in der Brittischen Armee, auf eine geschickte Weise zur Ausführung gebracht, und ihre Wache niedergehauen. Der Verlust der Miliz bei diesen Scharmützeln betrug an Todten und Gefangenen zwischen funfzig und sechzig Mann.

General Washington hatte von dieser Expedition frühe Nachricht erhalten, und sie dem Gouverneur Livingston mitgetheilt, mit dem Ersuchen, die Miliz sogleich mit Macht ausrücken zu lassen, um zu dem Obersten Schreve zu stoßen, der Befehl erhielt, mit seinem Regimente und jener Verstärkung nach Jersey überzugehen, und da diejenige Position zu nehmen, in welcher er die Gegend am besten schützen zu können glaubte. Der Gouverneur konnte die Miliz nicht schnell genug ins Feld bringen. Das gesetzgebende Corps hatte versäumt, zu ihrer Bezahlung Vorkehrungen zu treffen, und sie bedurften eines Corps von Continentaltruppen, als eines Puncts, um welchem man sie hätte versammeln können. Die Miliz, die bei Haddonfield zusammenkam, um zu Oberst Schreve zu stoßen, und die Communication mit Philadelphia zu hemmen, betrug bei seiner Ankunft nicht einhundert Mann; und Oberst Ellis, der sie commandirte, bemerkte in einem Briefe vom 29. März, daß ohne ein Corps stehender Truppen die Miliz nicht hinreiche, die Einfälle des Feindes zurückzuhalten; denn jedem rathe natürlich seine eigene Sicherheit, sich nicht bewaffnet finden zu lassen.

Mawhood vollendete daher seine Fouragirung ungehindert, und kehrte nach Philadelphia zurück. Während dieses Einfalls, der sechs oder sieben Tage dauerte, konnten nicht

mehr als zweihundert Mann zur Verstärkung des Obersten Schreve zusammengebracht werden. Er war folglich nicht im Stande, etwas auszurichten, und marschirte auch gar nicht nach den untern Gegenden von Jersey, die daher ohne Hinderniß ausgeplündert wurden.

Die immerwährenden Ansuchungen bei dem General Washington, hinlängliche Corps von Continentaltruppen, um das Land zu decken, zu detaschiren, mußten nothwendig abgelehnt werden. Diejenigen, welche diese Vorstellungen machten, bedachten nicht, daß der Feind leichter Verstärkungen senden konnte, als der Amerikanische General, und folglich seine Obermacht behäupten könnte, bis der ganze Krieg nach Jersey versetzt worden. Indeß erlaubte der Oberfeldherr, daß der Oberst Schreve an der östlichen Seite des Delaware bliebe, und verstärkte ihn mit einem Regiment. Er wollte aber nicht einwilligen, sein Detaschement noch mehr zu vergrößern, oder von seinem festen Plane abzugehen, nämlich nur so viele Truppen an der Seite des Delaware zu postiren, als nöthig waren, den gewöhnlichen Verkehr zwischen der Stadt und dem Lande zu hemmen. Eine größere Macht, war er überzeugt, würde nur die Aufmerksamkeit von Sir William Howe auf sich ziehen, und ihn bewegen, Plane zu ihrer Zerstörung zu formiren. Einer von diesen Planen, den der Oberst Schreve auszuführen versuchte, wurde durch einen plötzlichen mit einigem Verluste verknüpften Rückzug vereitelt.

Den 1. Mai, nicht lange nach dem Einfalle in Jersey, wurde eine Unternehmung gegen General Lacy gemacht, der mit einer kleinen Schaar Miliz von Pensylvanien, die sich selten auf sechshundert Mann belief, und oft nicht funfzig betrug, die nach Philadelphia führenden Straßen bewachen mußte.

Diese Unternehmung wurde dem Obersten Abercrombie und dem Major Simcoe übertragen, die alle Posten, welche Lacy zu seiner Sicherheit ausgestellt hatte, umgingen, und ihm mit einem Corps in den Rücken kamen, ehe er dessen Annäherung bemerkte. Nach einem kurzen Widerstande nahm

er die Flucht mit dem Verluste von einigen Mann, die getödtet wurden, und seiner ganzen Bagage. Hätte er den Feind bei seinem Anrücken wahrgenommen: so hätte er sich zurückziehen und seine Bagage retten dürfen; aber mit der Macht, die er in Händen hatte, war er durchaus nicht im Stande, sein Terrän zu behaupten. Die Miliz zerstreuete sich gänzlich, und General Lacy wurde bald darauf vom General Potter abgelöset, der, ungeachtet er in dem vorigen Feldzuge und in dem ersten Theile des Winters gute Dienste geleistet hatte, sich doch bei der Miliz durch sein Bestreben, Disciplin bei ihr einzuführen, verhaßt gemacht hatte, und eben so bei den Einwohnern durch die strenge Bestrafung, die er ihnen zuerkannte, wenn er entdeckte, daß sie, dem Gesetze zuwider, Lebensmittel nach dem Markte von Philadelphia zu bringen suchten.

Um das Land an der nördlichen Seite des Schuylkill wirksam zu decken, und, so viel als möglich, die Parteien zurückzuhalten, die in mancherlei Richtungen von Philadelphia detaschirt wurden, und gewöhnlich ihren Zweck erreichten, und ehe die zu Valley-Forge stehende Armee sich ihnen widersetzen konnte, zurückkehrten, wurde der Marquis von la Fayette mit mehr als zweitausend Mann und einigen Canonen detaschirt, um nahe bei den Linien Posto zu fassen. Er sollte auch eine Avantgarde zur Sicherheit der Hauptarmee formiren, und sich in Bereitschaft halten, dem Feinde, wo möglich, in den Rücken zu kommen, wenn er etwa Philadelphia räumen möchte; es vereinigten sich nämlich mancherlei Umstände, um diesen Fall wahrscheinlich zu machen. Da das ihm übergebene Corps einen wichtigen Theil der Armee ausmachte: so empfahl ihm der Oberfeldherr, sehr für die Sicherheit desselben Sorge zu tragen, und besonders nicht zu lange in einer Position zu bleiben, damit nicht dadurch der Feind Zeit gewönne, mit Vortheil Unternehmungen gegen ihn vorzubereiten.

Der Marquis setzte mit seinem Detaschement über den Schuylkill, und faßte zu Baron-Hill, etwa acht oder zehn

Meilen in der Fronte der Armee zu Valley-Forge, Posto. Sir William Howe, der sogleich von seiner Ankunft benachrichtigt wurde, recognoscirte seine Position, und machte einen Plan, ihn zu überrumpeln und abzuschneiden.

Zur Ausführung dieses Plans nahm General Grant in der Nacht vom 19ten mit fünftausend Mann auserwählter Truppen den Weg, der längs dem Delaware hinaufführt, und also von Baron-Hill abwärts läuft. Nachdem er auf dieser Straße eine Strecke fortmarschirt war, wandte er sich links, ging über White-Marsh, wo sich verschiedene Wege vereinigen, und rückte auf einem derselben zu der Position, die er einnehmen sollte, etwas mehr als eine Meile in dem Rükken des Marquis, zwischen ihm und Valley-Forge. Er erreichte seinen Bestimmungspunkt gegen Sonnenaufgang, ohne im geringsten bemerkt zu werden. Hier theilen sich die Straßen; die eine führt nach dem Orte, wo la Fayette sich gelagert hatte, und die andere nach Matsons-Furth über den Schuylkill. In der Nacht war General Grey mit einem starken Detaschement längs der südlichen Seite des Schuylkill vorgerückt, und hatte zwei oder drei Meilen in der Fronte der rechten Flanke von la Fayette Posto gefaßt, indeß sich der übrige Theil der Armee auf Chesnut-Hill lagerte.

So schwierig war die Lage des Marquis, als er die Gefahr, die ihm drohete, erst entdeckte. Man bemerkte sie zugleich von dem Lager zu Valley-Forge; es wurden Lärmschüsse gethan, sie ihm anzuzeigen, und die ganze Armee trat unter Gewehr, um, wie es die Umstände erfordern möchten, zu agiren. So von Gefahr umgeben ergriff la Fayette schnell und entschlossen den einzigen Ausweg, der ihm übrig blieb. Er setzte seine Truppen sogleich in Bewegung, und ging über Matsons Fähre, die dem General Grant näher als ihm war, ohne daß dieser ihm in den Weg kam, und ohne mehr als neun Mann zu verlieren. Nachdem er über den Fluß gesetzt war, und die Anhöhen an der andern Seite eingenommen hatte, sandte er eine kleine Partei zurück, die Canonen herüberzuschaffen, die auch in Sicherheit gebracht wurden.

General Grant, der das von la Fayette besetzte Terrän bald darauf, nachdem dieser es verlassen hatte, erreichte, folgte seinem Nachtrabe, und erschien bei der Fähre, als die Amerikaner eben bei ihr über den Fluß gegangen waren; da er sie aber sehr vortheilhaft postirt fand: so fand er es nicht rathsam, sie anzugreifen, und die ganze Armee kehrte nach Philadelphia zurück, ohne das Geringste ausgerichtet zu haben.

General Grant entging dem Tadel darüber nicht, daß er den großen Vortheil, unbemerkt dem Amerikanischen Lager in den Rücken gekommen zu seyn, unbenutzt aus den Händen schlüpfen ließ. Er hätte sicher Matsons Fähre eher, als la Fayette, erreichen, und ihm also den einzigen Rückzug, der ihm übrig blieb, abschneiden können. Der Marquis wäre alsdann genöthigt gewesen, auf der Flucht nach dem Delaware für seine Sicherheit zu fechten. Aber Grant beurtheilte die Bewegungen der Amerikaner unrichtig, und in der Meinung, daß sie noch immer in ihrem Lager wären, blieb er auf dem dahin führenden Wege, bis es zu spät war, den begangenen Fehler wieder gut zu machen.

General la Fayette bemerkte in seinem Berichte über diese Affäre, daß er die Spitze der Colonne gegen Grant vorrücken ließ, als wollte er ihn angreifen, indeß er seinen Nachtrab schnell nach dem Schuylkill defiliren ließ. Durch diese Bewegung wurde für die Fronte selbst Terrän gewonnen; denn, indem sie gegen den Feind vorrückte, näherte sie sich auch dem Flusse, und bewog General Grant, um die nämliche Zeit Halt zu machen, um sich zu einer Schlacht zu bereiten.

Während dieses Manöver in dem Angesichte des Detaschements unter Grant gemacht wurde, besetzte eine kleine Partei den mit einem Walle umgebenen Kirchhof an dem Wege gegen General Grey, die auch in dieser Gegend einen Angriff machen zu wollen schien. Durch diese glücklich ausgedachten und regelmäßig ausgeführten Dispositionen rettete der Marquis sich und seine Partei von einer Niederlage, die schon unvermeidlich schien. In seinem Briefe an den Congreß sagt General Washington am Schlusse: „ein zur rechten

Zeit unternommener schöner Rückzug;“ und gewiß verdiente la Fayette dieses Compliment.

Es möchte scheinen, er hätte kein so großes militärisches Talent gezeigt, um gegen die annähernde Gefahr auf seiner Hut zu seyn, als womit er sich hernach aus ihr herauswickelte. Aber der Vorwurf, der im Allgemeinen jedem Officier zu machen ist, der sich den Feind mit seiner ganzen Macht unbemerkt in einer kleinen Entfernung von seiner Flanke in den Rücken kommen läßt, wird, in Beziehung auf diesen Fall, durch einen Umstand, den la Fayette in seiner Rechtfertigung angeführt hat, wo nicht aufgehoben, doch sehr gemildert. Die Miliz von Pensylvanien war nämlich an seiner linken Flanke postirt, und ihr lag die Bewachung der Straßen um White-Marsh herum ob. Ohne Wissen des Marquis veränderte sie ihre Position, und zog sich nach dem Nachtrabe zurück, so daß sie dem Feinde den wichtigen Paß offen ließ.

Um diese Zeit trat Sir William Howe, der den vorigen Winter um seinen Abschied angehalten hatte, das Commando der Armee an Sir Henry Clinton ab, und schiffte sich nach Großbritannien ein.

Man hat große Zweifel unterhalten, ob der Plan, den Sir William Howe befolgte, gut gewählt war. Viele sind der Meinung, daß der Brittische General, wenn er nachdrücklicher und unternehmender verfahren, die Amerikanische Armee hätte gänzlich zerstreuen und den Streit endigen können.

Es ist leichter, ein System, was keinen Erfolg hatte, hintennach als fehlerhaft darzustellen, als mit richtiger Beurtheilung, ehe die Ereignisse über ihren Werth entschieden haben, die Maßregeln zu wählen, die unter den gegebenen Umständen den vorgesetzten Zwecken am angemessensten waren.

Die Amerikanische Armee befand sich sicher oft in einer sehr kritischen, und einigemal in einer äußerst gefährlichen Lage. Sir William Howe hätte bei verschiedenen Gelegenheiten wirksamer verfahren können; aber, wenn er es gethan, hätte er auch sich selbst der Gefahr, einen beträchtlichen Verlust zu lei-

den, aussetzen müssen. Eine einzige Niederlage hätte die Wirkung haben können, daß das ganze Land die Waffen ergriffen hätte.

Das System von Howe scheint gewesen zu seyn, nichts zu wagen. Bei seinen Märschen durch das Land hielt er seine Truppen immer so gedrängt zusammen, daß er keinen Theil von ihnen einem wachsamen Feinde bloßstellte, der bereit war, jede sich darbietende Gelegenheit, ihm eine Schlappe beizubringen, zu benutzen. Er focht nie, ohne daß er den Sieg ziemlich gewiß vorhersehen konnte, und wandte dann alle Kunst an, den Vortheil, den ihm die Zahl seiner Truppen gab, zu verstärken, und den Verlust, der selbst mit dem Siege verbunden ist, zu vermindern. Bei diesem System der Vorsicht und Behutsamkeit behauptete er das Uebergewicht der Kriegsmacht bis zu dem letzten Augenblicke seines Commando *).

Welche Meinung man auch von dem allgemeinen Plane, der Sir William leitete, haben mag: so muß man gestehen, daß die besondern Theile desselben mit Einsicht ausgeführt wurden, und daß er jedesmal, wenn er agirte, einen hohen Grad von militärischer Geschicklichkeit bewies. Die unter seinem Commando gestandenen Officiere bezeugten, als er die Armee verließ, ihre hohe Meinung von den durch ihn geleisteten Diensten, durch einen so glänzenden Triumphaufzug, als nur durch eine ununterbrochene Reihe von Siegen hätte veranlaßt werden können.

Um die Zeit, da das Commando der Armee an Sir Henry Clinton übertragen wurde, ging der Befehl ein, Philadelphia zu räumen. Der Antheil, den Frankreich jetzt offenbar im Begriffe war an dem Kriege zu nehmen; die Seemacht, die es selbst vor der Kriegserklärung ausgerüstet hatte, und die jetzt zu agiren im Begriff war, machte Philadelphia

*) Kurze Zeit nach der Vereinigung der nördlichen Armee mit der des mittlern Departements scheinen die Truppen beider Theile gleich gewesen zu seyn; aber das unglückliche System der Enrollirungen auf kurze Zeit zerstörte bald diese Gleichheit.

zu einer sehr gefährlichen Position, und bestimmte die Brittische Regierung zu dem Beschlusse, daß ihre Truppen den Delaware ganz verlassen sollten.

Die Vorkehrungen zu dieser Bewegung konnten nicht unbemerkt bleiben. Der General en Chef hatte die Absicht davon bald errathen, und war dadurch mit veranlaßt worden, den Marquis von la Fayette über den Schuylkill zu detaschiren.

Es war indeß nicht leicht, den Zweck des Feindes, oder den Weg, den er nehmen würde, genau zu bestimmen. Die zu Philadelphia getroffenen Vorkehrungen waren von der Art, daß sie auf gleiche Weise eine Unternehmung gegen den Süden, eine Einschiffung der ganzen Armee nach Neu-York oder sonst wohin, oder die Absicht, durch Neu-Jersey nach dieser Stadt zu marschiren, anzeigten. Das Letztere war, nach der Meinung des Generals en Chef, der Plan, den man angenommen hatte; aber es fehlte nicht an Leuten, die sich der sanguinischen Hoffnung überließen, der Krieg gegen die Vereinigten Staaten würde nicht länger fortgesetzt werden.

General Washington wandte indeß alles an, seine Armee zu verstärken. Er berief die Detaschements zurück, und drang in die Regierungen der Staaten, den Marsch der neuausgehobenen Truppen zu beschleunigen.

Bei der Besorgniß, die Infanterie zu recrutiren, und bei der großen Wichtigkeit, eine Ueberlegenheit an Cavallerie zu erlangen, rechnete man auf den Patriotism der reichen jungen Männer, wenn man ihnen nämlich Gelegenheit gäbe, dem Vaterlande in einem ihrem Gefühle und Ehrgeize angemessenen Range zu dienen; der Congreß munterte diese daher auf, unter sich Cavalleriecorps zu errichten, und bis Ende des Jahrs keine Besoldung zu nehmen. Der Unterhalt für sich und ihre Pferde sollte ihnen gereicht, und jedes Pferd ersetzt werden, das im Dienste umkäme. — Diese Aufforderung blieb aber ohne große Wirkung. Es stellten sich nur wenige Volontärs, und sie kamen erst spät zur Armee.

Indessen wurden die Anstalten zur Räumung Philadelphia's so viel als möglich beschleunigt, und die Meinung, daß man die Absicht hätte, durch die Jersey's nach New-York zu gehn, wurde wahrscheinlicher.

General Maxwell erhielt Befehl, mit der Jerseyer Brigade über den Delaware zu gehn, bei Mount-Holly Posto zu fassen und sich mit dem Generalmajor Dickinson zu vereinigen, welcher anfing, die Miliz des Staats vom Delaware zu versammlen, die mit den Continentaltruppen zusammen wirken sollte, die Brücken abzubrechen und Bäume zu fällen, um die Straßen damit zu bedecken, und auf andere Art den Marsch des Feindes zu erschweren, wenn er versuchen sollte, zu Lande nach Neu-York zu gehn.

Der Feind hatte verbreitet, daß er die Absicht hätte, ehe er von Philadelphia Abschied nähme, einen Besuch zu Valley-Forge zu machen; der Oberfeldherr blieb daher fest bei seinem Entschluß, die Armee in ihrer gegenwärtigen Station zusammen zu halten, bis Philadelphia gänzlich geräumt worden; und während er zu dem Ende Maßregeln nahm, ließ er zu Unterstützung der Armee auf ihrem Marsche nach Fishkill oder den untern Theilen des Hudsons Magazine errichten.

In dieser Lage der Dinge erhielt man den 17ten Juni eine authentische Nachricht, daß ein großer Theil des Feindes über den Delaware gegangen, und daß der Rest ihn ohne Zweifel auch sehr bald passiren würde.

Alle General-Officiere wurden um ihre Meinung über die Partei, deren Ergreifung jetzt angemessen sey, befragt. Da es auf einen Fall ankam, der schon seit einiger Zeit erwartet worden: so mußte die Sache schon reiflich in Erwägung gezogen worden seyn.

Es war niemand für eine Unternehmung, bei dem Uebergang des Feindes über den Delaware seinen Nachtrab abzuschneiden. Alle kamen darin überein, daß sie es nicht rathsam hielten, den Versuch zu machen, in die Werke um Philadelphia einzudringen, bevor sie gänzlich verlassen worden.

In Rücksicht auf das, nach dem Uebergange über den Delaware, zu beobachtende System, dachte man nicht so gleichförmig. General Lee, der nämlich ausgewechselt worden, und dessen militärische Erfahrung seinen Meinungen ein großes Gewicht gab, erklärte sich lebhaft gegen jeden Plan, ein Haupttreffen oder auch nur ein Gefecht mit einem Theile der feindlichen Truppen zu wagen. Nach der besten Berechnung, die man von der Stärke der feindlichen Armee machen konnte, schätzte man sie auf zehntausend Mann, die in Reihe und Gliedern Dienst thun konnten. General Lee war entschieden der Meinung, daß es bei einer solchen Gleichheit der Macht „strafbar seyn würde, ein Gefecht zu wagen." Er rechnete sehr auf die vortheilhafte Lage, worein die neulich angeknüpften Verbindungen mit einer fremden Macht die Vereinigten Staaten versetzt hätten, und behauptete mit vieler Zuversicht, daß jetzt bloß eine Niederlage ihrer Armee ihre Unabhängigkeit in Gefahr bringen könnte.

General von Portail, ein Französischer Officier von großem militärischem Rufe, war der nämlichen Meinung, und der Baron von Steuben glaubte auch, daß ein Gefecht sorgfältig zu vermeiden wäre. Die Amerikanischen Officiere scheinen auf den Rath, den die Europäischen ertheilten, Einfluß gehabt zu haben, und von siebenzehn Generalen waren nur Wayne und Cadwallader entschieden für einen Angriff. Fayette schien sich zu dieser Meinung zu neigen, ohne sich offenbar zu ihr zu bekennen. General Greene war auch dafür, daß man mehr wagen müsse, als die Majorität des Kriegsraths gut heiße. Das Land, glaubte er, müsse geschützt werden; und wenn, indem dieses geschähe, ein Treffen unvermeidlich werden sollte, so müsse man mit dem Feinde kämpfen.

Den 18ten des Morgens wurde Philadelphia geräumt, und einige Stunden darauf lagerten sich alle Brittische Truppen bei Gloster an dem Jerseyischen Ufer. Obgleich sie in einem großen Maße die Leichtigkeit, ihre Effecten zu Wasser fortzuschaffen, benutzten, wurde ihre Marschlinie doch so

durch Bagage erschwert, daß daher und wegen des außerordentlich heißen Wetters sie nur langsam fortrücken konnten. Wirklich hatten ihre Bewegungen den Anschein einer absichtlichen Zögerung, so daß sie wohl die Meinung erregen konnten, daß Sir Henry Clinton eingeholt seyn wollte, und ein Haupttreffen wünsche.

Er zog langsam durch Haddonfield u. s. w. nach den Städten Allens und Amelys, welche Oerter er den 24sten erreichte. General Maxwell, der bei Mount-Holly postirt gewesen, zog sich bei seiner Annäherung zurück, und stieß zu General Dickinson, der die Jerseyische Miliz versammlete; aber sie konnten den Marsch des Feindes fast auf keine andere Art erschweren, als durch die Abbrechung der Brücken auf seinem Wege.

Die Bewegungen des Feindes geschahen so langsam, daß sie die Meinung, daß er eine Hauptschlacht wünsche, verstärkten; und da diese nach dem in dem Kriegsrathe festgesetzten Plane von der Amerikanischen Armee zu vermeiden war: so nahm der General en Chef seine Position auf den Anhöhen von Jersey, wodurch ihm noch immer die Wahl blieb, ob er sich in ein Gefecht einlassen, oder es vermeiden wollte, und zugleich auf dem geraden Wege zu bleiben, um die wichtigen Pässe in den Hochlanden zu decken, wenn der Feind die Absicht verrathen sollte, eine schnelle Bewegung dahin zu machen. Er setzte den 22sten über den Fluß, und blieb den 23sten bei Hopewell, auf den bei der Fähre liegenden Anhöhen.

General Arnold, dessen Wunden jetzt so weit geheilt waren, daß er wieder im Dienste thätig seyn konnte, erhielt den Auftrag, Philadelphia in Besitz zu nehmen. Er sollte von da etwa 400 Mann Continentaltruppen und so viel Miliz, als er in der Stadt und der umliegenden Gegend zusammenbringen konnte, gegen den Nachtrab des Feindes detaschiren. Das Commando darüber sollte, wenn es ihm nicht zuwider wäre, es zu übernehmen, dem General Cadwallader übertragen werden, einem Officier, auf den man

das größte Vertrauen setzen konnte. Dieser war bereitwillig den Dienst zu leisten, konnte aber zu seinen Continentaltruppen nur etwa funfzig Volontärs von Philadelphia und etwa vierzig Mann Miliz aus der Nachbarschaft, die unter General Lacy ausrückten, hinzufügen.

Den 23sten Juni wurde Morgan von Hopewell detaschirt, mit dem Befehl, sich der rechten Flanke des Feindes zu nähern, und ihr so viel möglich zu schaden.

Den 24sten lagerte sich Sir Henry Clinton in und um die Stadt Allens. Das Hauptcorps der Amerikanischen Armee stand in dem Hopewellschen Gebiet, etwa fünf Meilen von Princeton. Generalmajor Dickinson näherte sich mit der aus etwa 1000 Mann bestehenden Jerseyischen Miliz und einer von Maxwell commandirten Brigade Continentaltruppen der linken Flanke des Feindes gegen den Nachtrab desselben. General Cadwallader war mit Jacksons Regiment und einiger Miliz ihm ganz in dem Rücken, und Oberst Morgan mit seinem Regiment von sechshundert Mann an der rechten Flanke. Diese Detaschements, die von General Dickinson mit Wegweisern versehen worden, erhielten Befehl, den Feind so viel als möglich zu beunruhigen, und eine beständige Communication mit dem General en Chef zu unterhalten, der seine Bewegungen nach denen der feindlichen Armee bestimmen wollte.

Ungeachtet der fast allgemeinen Meinung der General-Officiers, daß kein Gefecht zu wagen sey, schien Washington sehr geneigt, es dazu zu bringen. Bei einer ungewöhnlichen Festigkeit des Charakters hatte er eben so viel Unternehmungsgeist, als er vorsichtig war, und er konnte sich nicht überzeugen, daß er mit einer Armee, die in der Zahl dem Feinde überlegen gehalten wurde, bei einem Kampfe mit ihm so viel Gefahr laufen würde. Er ließ daher seine General-Officiere wieder zusammen kommen, und stellte ihnen noch einmal die Lage der beiden Armeen vor. Die seinige betrug, ohne Maxwells Brigade, nach dem vor einigen Tagen eingegebenen Feldetat, 10,684 Mann in Reih' und

Gliedern. Die Macht des Feindes konnte nicht genau berechnet werden, man glaubte aber, daß sie keine zehntausend Mann betrüge. Es war der siebente Tag nach der Räumung Philadelphia's, und um diese Zeit war die Brittische Armee noch keine vierzig Meilen fortgerückt. Sie war nach den letzten Nachrichten in zwei Colonnen getheilt; die eine marschirte auf der nach der Stadt Allen, die andere auf der nach Bordon führenden Straße.

In Rücksicht eines Haupttreffens wurde die vor dem Ausrücken aus Valley-Forge geäußerte Meinung wiederholt. Der Vorschlag wurde entschieden verneint. Aber man rieth, das Corps an der linken Flanke des Feindes mit funfzehnhundert Mann zu verstärken, um es, wie sich Gelegenheit dazu fände, zu gebrauchen, und das Hauptcorps in einer relativen Position zu halten, damit es nach Erforderniß der Umstände agiren könnte.

Zufolge dieser Meinung des Kriegsraths wurde sogleich ein Detaschement von funfzehnhundert auserwählter Leute, unter Anführung des Brigadier-Generals Scott formirt, welches nach den Linien marschirte; und den folgenden Tag rückte die Armee nach Kingston.

General Washington blieb immer geneigt, den Feind anzugreifen, und da er fand, daß einige Officiere, die er sehr schätzte, in dieser Rücksicht gleiche Gesinnungen mit ihm hegten: so beschloß er seine Maßregeln auf seine eigne Verantwortung und ohne die Berufung eines neuen Kriegsraths zu nehmen. Da er den 25sten Juni hörte, daß der Feind auf dem Marsch nach Monmouth war: so beschloß er seine Truppen an den Linien noch zu verstärken; und sandte daher den Brigadegeneral Wayne noch mit einem Detaschement von tausend Mann auserwählter Leute ab. Da die Continentaltruppen in der Fronte der feindlichen Armee sich jetzt wenigstens auf viertausend Mann auserlesener Truppen beliefen, und er sie daher zahlreich genug hielt, den von ihnen erwarteten Dienst zu leisten, fand er es angemessen, einen Gene-

ralmajor zu gebrauchen, um sie zu vereinigen und zu commandiren.

General Lee war berechtigt, auf dieses Commando Anspruch zu machen; da er sich aber offenbar und sehr nachdrücklich gegen einen partiellen Angriff erklärt hatte, und man dem von allen damals im Lager sich befindenden General-Officieren, einen ausgenommen, unterzeichneten Gutachten zufolge glaubte, daß das Corps nichts weiter unternehmen werde, als den Feind zu recognosciren, und die auf Plünderung ausgehenden Parteien zurückzuhalten, so zeigte er keine Neigung, seine Ansprüche geltend zu machen, und überließ es bereitwillig, in Uebereinstimmung mit den geheimen Wünschen des Generals Washington, dem General La Fayette. Dieser erhielt den Befehl, sogleich mit dem Corps vorzurücken, und es so schnell als möglich mit dem unter General Scott zu vereinigen, und die wirksamsten Mittel anzuwenden, dem Feinde in die linke Flanke und in den Rücken zu kommen, und ihm allen möglichen Nachtheil zuzufügen. Alle Continentaltruppen an den Linien wurden unter seinen Befehl gegeben, und er wurde angewiesen, in Uebereinstimmung mit dem General Dickinson den Marsch des Feindes auf die zweckmäßigste Art zu erschweren. Er sollte ihn zu dem Ende, wie es die Umstände erfordern möchten, durch ein Detaschement angreifen, und wenn sich eine vortheilhafte Gelegenheit dazu zeigen würde, mit der ganzen ihm anvertraueten Macht gegen ihn agiren. Zugleich wurde ein Brief an den General Dickinson gesandt, zufolge dessen auch die Miliz dem Commando von La Fayette übergeben werden sollte.

Diese Anordnungen und Befehle zeigten die Absicht und den Wunsch des Generals en Chef. Es konnte fast nicht fehlen, daß sie ein Gefecht zur Folge haben mußten. Wayne hatte öffentlich für einen Angriff gestimmt, und obgleich La Fayette im Kriegsrath der Meinung beigetreten war, daß man eine Hauptschlacht zu vermeiden suchen müßte; so hatte er sich doch für ein partielles Treffen erklärt; es war daher zu erwarten, daß, wenn sich eine angemessene Gelegenheit zei-

gen sollte, er einen Angriff mit seiner ganzen Macht machen würde, der dann sicher solche Maßregeln von Seiten des Feindes zur Folge haben müßte, daß es nothwendig würde, ihn mit der ganzen Armee zu unterstützen. Er wurde von dem Obersten Hamilton begleitet, der das größte Verlangen hegte, das Detaschement sich auszeichnen und alle Wünsche des Generals en Chef erfüllen zu sehen.

Gleich nach der Detaschirung dieses Corps rückte die ganze Armee nach Cranberry, um nahe genug zu seyn, es unterstützen zu können. Sie erreichte diesen Ort den 26. Juni um neun Uhr Morgens.

Das außerordentlich heiße Wetter, ein starker Sturm, und ein augenblicklicher Mangel an Lebensmitteln hinderten die Armee, an dem Tage ihren Marsch fortzusetzen. Die Avantgarde, die sich nicht in einer solchen Lage befand, war weiter vorgerückt, und hatte eine Position an der Monmouther Straße, etwa fünf Meilen hinter dem Nachtrabe des Feindes, genommen, in der Absicht, ihn den folgenden Morgen auf seinem Marsche anzugreifen. Der Oberfeldherr fand sie zu entfernt und zu weit rechts, um in dem Falle eines Gefechtes unterstützt zu werden, und sandte daher dem Marquis den Befehl, mit seinem linken Flügel gegen English-Town zu defiliren. Dieser Befehl wurde den 27sten des Morgens früh vollzogen.

Obgleich General Lee anfangs geneigt gewesen, La Fayette das Commando über das vorgerückte Corps zu überlassen, da er nämlich glaubte, daß es keine wichtige Bestimmung hätte, und seinen Platz bei der Armee ehrenvoller hielt, so hatte doch der Marquis sich kaum mit seinem Detaschement auf den Marsch begeben, als Lee anfing, seinen Entschluß zu bedauern. Er sahe, daß nach der Meinung aller Generale der La Fayette übertragene Dienst eine größere Wichtigkeit hätte, als er geglaubt hatte, und daß sein beständiger Widerspruch selbst gegen ein partielles Gefecht, in Verbindung mit seiner nachherigen Ablehnung des Commando über ein starkes Detaschement, wovon man einen Angriff auf den feindlichen Nach-

trab erwartete, auf gewisse Weise seinem Ruhme schaden könnte. Er suchte daher ernstlich um das Commando an, was er vorher abgelehnt hatte.

Das Ehrgefühl Lee's zu schonen, ohne das von la Fayette zu verletzen, detaschirte Washington den erstern General mit zwei andern Brigaden nach English-Town, den Marquis zu unterstützen. Er erhielt folglich die Direction über die ganze Division in der Fronte, die sich jetzt auf fünftausend Mann belaufen mochte; es wurde aber ausdrücklich bestimmt, daß, wenn La Fayette schon eine Unternehmung angefangen hätte, sie so fortgesetzt werden sollte, als wenn der commandirende Officier gar nicht verändert worden wäre. Lee ließ sich diese Bedingung gefallen, und stieß zu der Division in der Fronte, die jetzt ganz unter seinem Befehle stand, und sich zu English-Town lagerte. Die Hauptarmee rückte ihr auch jetzt drei Meilen näher. Morgan's Corps blieb immer an der rechten Flanke der Britten, und General Dickinson an ihrer linken.

Sir Henry Clinton hatte eine sehr starke Position genommen. Er stand auf den Anhöhen um das Monmounther Gerichtshaus herum, so daß seine rechte Flanke ein kleines Gehölz zur Einfassung hatte, seine linke durch einen dichten Wald gesichert wurde, und sein Nachtrab einen Sumpf hinter sich hatte.

Diese Position schien nicht angegriffen werden zu können, und der Feind war kaum zwölf Meilen von den Anhöhen um Middle-Town herum entfernt, nach deren Erreichung es unmöglich schien, etwas mit Erfolg gegen ihn zu unternehmen.

Unter diesen Umständen beschloß General Washington einen Angriff auf den Nachtrab, sobald er aufbrechen würde. Dieser Beschluß wurde unverzüglich dem General Lee mitgetheilt, der Befehl erhielt, seine Dispositionen zum Angriffe zu machen, und seine Truppen stets unter Gewehr bleiben zu lassen, damit er in Bereitschaft wäre, aus der ersten Bewe-

gung des Feindes Vortheil zu ziehen. Gleiche Befehle wurden der den Nachtrab formirenden Division der Armee ertheilt.

Den 28sten Juni, um fünf Uhr Morgens, erhielt man Nachricht, daß die Fronte des Feindes in Bewegung wäre. Die Truppen mußten sogleich unter Gewehr treten, und durch einen Adjutanten wurde an den General Lee der Befehl abgefertigt, aufzubrechen und den Nachtrab anzugreifen, „es müßten denn triftige Gründe das Gegentheil erfordern.“ Er wurde zugleich benachrichtigt, daß die Hauptarmee sich auf den Marsch begeben würde, um ihn zu unterstützen.

Sir Henry Clinton hatte aus den Erscheinungen der Truppen an seinen Flanken und seinem Nachtrab geschlossen, daß die Amerikanische Armee in seiner Nähe wäre, und daher seine Marschordre verändert. Die ganze Bagage wurde der Fürsorge des Generals Knyphausen überlassen, und der Kern der Armee formirte, ganz unbelästigt, den Nachtrab, wobei Sir Henry Clinton in Person zugegen war, und worüber Lord Cornwallis das besondere Commando erhielt.

Cornwallis blieb auf seinem Terrän bis etwa acht Uhr; dann rückte er in die sich etwa drei Meilen ausdehnende Ebne herab, und folgte der die Fronte formirenden Division.

Nach dem Empfange der wiederholten Befehle hatte General Lee die zu ihrer Ausführung nöthigen Anordnungen getroffen, und bald darauf, nachdem sich der feindliche Nachtrab in Bewegung gesetzt hatte, bereitete er sich, ihn anzugreifen.

General Dickinson war angewiesen worden, einige seiner besten Truppen zu detaschiren, um eine solche Position zu nehmen, daß sie mit ihm zusammenwirken könnten; und Morgan erhielt auch Befehl, an der rechten Flanke zu agiren, aber mit solcher Vorsicht, daß er sich geschwinde aus der Gefahr ziehn und, wenn es nöthig seyn sollte, mit Lee verbinden könnte.

Er erschien auf den Anhöhen von Freehold bald darauf, als der Feind sie verlassen hatte, und, indem er den Britten

nach der Ebene folgte, wies er General Wayne an, die ihren Nachzug deckende Partei anzugreifen, so daß er sie veranlaßte, Halt zu machen, aber sie nicht so in die Enge zu treiben, daß sie sich an die Hauptarmee anschließen, oder von dieser verstärken lassen müßte. Um die nämliche Zeit hatte er die Absicht, sich auf einem kürzern Wege an ihrer linken Flanke ihrer Fronte zu nähern, und sie so, indem er ihr die Communication mit der Linie abschnitte, ehe sie Hülfe erhalten könnte, zu überwältigen.

Während der Ausführung dieses Plans kam ein Gentleman von des Generals Washington Gefolge, Nachricht einzuziehn, und Lee zeigte ihm seine gegenwärtige Absicht an.

Ehe er den bestimmten Punkt erreichte, hatte man Grund zu glauben, daß der Feind stärker wäre, als man vermuthet hatte. Die in dieser Rücksicht gegebene Nachricht war sehr widersprechend, und die Beschaffenheit des Landes, welches größtentheils mit Waldung bedeckt war, trug sehr bei, die Wahrheit zu verbergen. Er fand deswegen rathsam, die feindliche Partei in Person zu recognosciren, und sich durch den Augenschein über deren Anzahl Belehrung zu verschaffen.

Sir Henry Clinton hörte bald darauf, nachdem sein Nachtrab in vollem Marsch war, daß eine Colonne der Amerikanischen Armee neben seiner linken Flanke wäre. Sie bestand in einem Milizcorps, welches bald zerstreut war, und der Marsch wurde fortgesetzt. Da seine Arriergarde von den Hügeln herunter gegangen war, sah er sie von einem starken Corps verfolgt. Bald darauf begann eine heftige Canonade aus einigen von Oberst Oswald commandirten Feldstücken; und um die nämliche Zeit erhielt er Nachricht, daß sich eine ansehnliche Macht an seinen beiden Flanken gezeigt hätte. In dem Glauben, daß es auf seine Bagage abgesehn wäre, die in den Defileen, welche sie zu passiren hatte, sehr bloßgestellt seyn würde, beschloß er, um sie vor der Gefahr zu sichern, die Truppen hinter seinem Nachtrab mit seiner ganzen Macht so nachdrücklich anzugreifen, daß sie genöthigt würden, die an seinen Flanken befindlichen zu Hülfe zu ru-

sen. Dies bewog ihn, mit seiner ganzen Arriergarde zurück zu marschiren, und diese Bewegung geschahe, da Lee gerade, um zu recognosciren, gegen die Fronte des an die erwähnte Ebene anstoßenden Waldes vorrückte. Er sahe bald, daß er sich in Absicht der Stärke des Brittischen Nachtrabs geirrt hätte; faßte aber doch den Entschluß, auf diesem Platze einen Angriff zu machen, obgleich er ihn, wie er in der Folge bei der Untersuchung seines Betragens selbst bemerkte, nach seinem eignen Urtheile nicht vortheilhaft hielt, da er einen nicht ohne Schwierigkeit zu passirenden Sumpf hinter sich hatte, welcher die Ankunft der ihm zu Hülfe gesandten Verstärkung verhindern und ihn, wenn er endlich überwältigt werden sollte, in Absicht des Rückzugs in große Verlegenheit setzen mußte. Es war etwan zehn Uhr. Während beide Armeen sich zum Gefecht bereiteten und die vorläufigen Manövers machten, die jede nöthig fand, hielt Scott (wie General Lee bemerkte,) irrig einen seitwärts gehenden Marsch von einer Amerikanischen Colonne für einen Rückzug, und in der Besorgniß, verlassen zu seyn, gab er seine Position auf, und gieng über den Sumpf, den er im Rücken hatte, zurück.

Da Lee selbst der Meinung war, daß das Terrän, worauf die Armee stand, ihr keinesweges günstig war, so machte er den von Scott begangenen Fehler nicht wieder gut, sondern befahl dem ganzen Detaschement, sich wieder zu den Anhöhen zu begeben, wovon es gekommen war.

Es wurde von dem Feinde gedrängt, und es erfolgte während seiner rückgängigen Bewegung ein kleines Scharmützel, worin auf keiner Seite viel verloren wurde.

Als das erste Feuern das Beginnen des Gefechts anzeigte, entfernte die Arriergarde der Armee ihr Gepäcke und rückte schnell vor, die Fronte zu unterstützen. Als sie sich dem Schauplatze der Action näherte, ließ General Washington, der von Lee keine seinen Rückzug anzeigende Nachricht erhalten hatte, sie weiter marschiren, und um neun Uhr, nachdem die Armee etwan fünf Meilen fortgerückt war, be-

zegnete er zu seinem Erstaunen und seinem größten Verdruße der Avantgarde, die sich vor dem Feinde zurückzog, ohne daß sie das geringste gethan hatte, ihr Terrän zu behaupten. Diejenigen, womit er zuerst zusammen traf, wußten weder welche Motive den General Lee geleitet hätten, noch was er gegenwärtig für Absichten hätte, und konnten weiter keine Nachricht geben, als daß sie auf seinen Befehl hätten die Flucht ergreifen müssen, ohne zu fechten.

General Washington ritt zu dem Nachtrab der Division, den er sehr gedrängt fand. Hier traf er Lee, den er in etwas lebhaften Ausdrücken, welche die Mißbilligung seines Betragens anzeigten, anredete. Auch gab er den von dem Obersten Stewart und dem Oberstlieutenant Ramsay commandirten Regimentern Befehl, sich auf einem Platze zu formiren, den er angemessen fand, um den Feind, der schnell vordrang, aufzuhalten. General Lee erhielt dann Befehl, dienliche Maßregeln zu ergreifen, um mit dem Rest seiner Truppen der Brittischen Colonne Einhalt zu thun, und der General en Chef ritt selbst zurück, den Nachtrab der Armee zu ordnen.

Diese Befehle wurden mit Entschlossenheit ausgeführt. Es erfolgte ein lebhafter Kampf, und als Lee genöthigt wurde, das Terrän, worauf er stand, zu verlassen, zog er mit seinen Truppen in guter Ordnung ab, und wurde angewiesen, sie hinter English-Town zu formiren.

Indem man so den Feind aufhielt, gewann man Zeit, den linken Flügel und die zweite Linie der Armee auf einer Anhöhe zu postiren, wo sie einen Wald im Rücken hatte und in der Fronte durch einen Sumpf gedeckt wurde. Lord Stirling, der den linken Flügel commandirte, stellte einige Feldstücke auf, die mit ziemlicher Wirkung auf den Feind feuerten, der zu einem Angriff vordrang. Diese Colonne und verschiedene zu dem Ende detaschirte Parteien Infanterie thaten wirklich dem Vordringen des Feindes Einhalt.

Der rechte Flügel der Armee wurde an dem Tage von General Greene commandirt. Um den Marsch zu beschleu-

nigen und den Feind zu hindern, die rechte Flanke zu umgehen, hatte er Befehl erhalten, die neue Kirche vorbei zu defiliren, und die Monmouther Straße, in einer kleinen Entfernung hinter dem Gerichtshause einzuschlagen, indeß der Rest der Armee geradezu nach diesem Orte marschirte. Er war auf dieser Straße ziemlich rechts fortgerückt und jenseits des Terräns gekommen, worauf jetzt gefochten wurde, als er von dem Rückzuge der von Lee commandirten Partei und der durch diesen Umstand veranlaßten neuen Disposition der Truppen Nachricht erhielt. Er veränderte sogleich seinen Weg, marschirte mit dem Flügel, den er commandirte, aufwärts, und nahm eine vortheilhafte Position zur Rechten.

Da der Feind in der Fronte einen lebhaften Widerstand fand: so machte er den Versuch, die linke Flanke der Amerikanischen Armee zu umgehen, wurde aber durch die wider ihn detaschirten Parteien Infanterie zurückgetrieben. Mit eben so wenig Erfolg versuchte er die rechte Flanke zu überflügeln. Green hatte ein Truppencorps mit Artillerie auf eine Anhöhe in seiner Fronte vorrücken lassen, welches nicht bloß die Absicht, den rechten Flügel zu umgehn, vereitelte, sondern auch der noch in der Fronte des linken Flügels gebliebenen Partei sehr zu schaffen machte. In diesem Augenblicke war General Wayne mit einem Corps Infanterie vorgerückt, um den Feind in der Flanke anzugreifen. Vermittelst eines lebhaften und wohlgeleiteten Musquetenfeuers wurden die Britten bald geworfen. Sie zogen sich darauf auf das Terrän zurück, wo gleich nach der Ankunft des Generals Washington die Action angefangen hatte. Hier hatten sie eine starke Position. Beide Flanken wurden durch dicke Wälder und Moräste gesichert, und zu ihrer Fronte war nur durch einen engen Paß zu gelangen. Es war den Tag über außerordentlich heiß gewesen, und die Truppen waren sehr ermüdet. Ungeachtet dieses Umstandes und der Schwierigkeit, dem Feinde nahe zu kommen, beschloß General Washington das Gefecht zu erneuern. In dieser Absicht befahl er dem Brigadegeneral Poor, mit seiner eignen und der Brigade von Carolina ihre

rechte Flanke zu gewinnen, indeß Woodford mit seiner Brigade ihre linke umflügeln sollte. Um die nämliche Zeit erhielt die Artillerie Befehl, vorzurücken und gegen ihre Fronte zu feuern. Diesen Befehlen wurde schnell Folge geleistet; aber die Truppen fanden an den Flanken des Feindes so große Hindernisse, daß es beinahe finster wurde, ehe sie sich dem Feinde genug nähern konnten, um den Angriff zu machen. Unter diesen Umständen hielt man es am rathsamsten, die weitern Operationen bis zum nächsten Morgen zu verschieben. Um sie mit dem Anbruche des Tages anzufangen, blieben die gegen die Flanken des Feindes detaschirten Brigaden die Nacht durch auf ihrem Platze, und die andern Truppen hielten sich auf dem Schlachtfelde in Bereitschaft, sie zu unterstützen. General Washington, der den Tag über äußerst thätig gewesen, und auf persönliche Gefahr gar nicht Rücksicht genommen hatte, blieb die Nacht in seiner Kleidung mitten unter seinen Soldaten.

Indeß waren die Britten beschäftigt, ihre Verwundeten wegzuschaffen, und um Mitternacht marschirten sie in solcher Stille ab, daß ihr Rückzug ins Werk gesetzt wurde, ohne daß General Poor, der ihnen doch sehr nahe war, etwas davon erfuhr.

Da es gewiß war, daß der Feind, ehe es möglich ihn einzuholen, die Anhöhen bei Middleton erreichen würde, in welcher Position er nicht mit Vortheil angegriffen werden konnte, und da die Schlacht am vorigen Tage sich so geendigt hatte, daß sie einen, dem Ruhme der Amerikanischen Waffen günstigen Eindruck machen mußte: so wurde die Verfolgung nicht rathsam gehalten. Der General en Chef beschloß also, nur die Jerseyische Brigade, Morgan's Corps und einige andere leichte Truppen zurückzulassen, damit sie dem Feinde nahe bleiben, die Desertirung begünstigen und das Land vor Verheerungen schützen möchten, und mit der Hauptarmee nach dem Hudson aufzubrechen, um eine Position zu nehmen, in der die wichtigen Pässe in den Hochlanden gesichert werden könnten.

Der General Washington rühmte von seinen Truppen, daß, nachdem sie sich von dem durch den unerwarteten Rückzug der Avantgarde veranlaßten ersten Schrecken erholt hatten, ihr Betragen unübertreffbar gewesen. Von dem General Wayne erklärte er besonders, daß er wegen der Talente und der Bravour, die er bewiesen hätte, vorzüglich empfohlen zu werden verdiene. Von der Artillerie sagte er, daß beide, Officiere und Gemeine dieses Corps, sich auf eine merkwürdige Weise ausgezeichnet hätten.

Der Verlust der Amerikaner in der Schlacht bei Monmouth betrug acht Officiere und einundsechszig Gemeine an Todten, und hundertundsechszig Mann waren verwundet. Unter den Todten waren der Oberstlieutenant Bonner von Pensylvanien und Major Dickinson von Virginien, welche beide sehr bedauert wurden. Hundertunddreißig Mann wurden vermißt, aber viele von ihnen fanden sich hernach wieder bei ihren Regimentern ein.

Sir Henry Clinton rechnete in seinem officiellen Bericht seine Todten und Vermißten auf vier Officiere und hundert vierundachtzig Gemeine, seine Verwundeten auf sechszehn Officiere und hundertvierundfunfzig Gemeine. Diese Berechnung kann, so ferne sie die Todten betrifft, nicht richtig gewesen seyn, da vier Officiere und zweihundert fünfundvierzig Gemeine auf dem Schlachtfelde begraben wurden, und zwar von den hierzu ernannten Personen, die an den General en Chef Bericht darüber erstatteten. Einige wurden noch hernach gefunden, so daß ihre Zahl auf beinahe dreihundert stieg.

Wie es gewöhnlich der Fall ist, wenn eine Schlacht nicht entscheidend war, schrieben beide Parteien sich den Sieg zu. In dem ersten Theile des Tages war der Vortheil sicher auf Seiten der Britten; in dem übrigen Theile des Tages, kann man mit eben so vieler Gewißheit sagen, war er auf Seiten der Amerikaner. Sie behaupteten das Schlachtfeld, trieben den Feind, der sie angegriffen hatte, zurück, und nur

die eintretende Nacht und der Rückzug von Sir Henry Clinton hinderten sie an der Erneuerung des Gefechts.

Es ist wahr, Sir Henry Clinton erreichte seinen Hauptzweck, nämlich seine Bagage zu retten. Bedenkt man aber, daß die General-Officiers der Amerikanischen Armee sich in dem Kriegsrathe gegen ein Gefecht erklärten, daß diese Meinung nothwendig die Zwecke und Unternehmungen des Oberfeldherrn beschränken mußte: so muß man einräumen, daß der Feind, indem er die Amerikanischen Waffen, wie es sicher der Fall war, den Anschein des Uebergewichts erhalten ließ, wahrlich nichts Großes ausgerichtet habe.

Außer durch den Verlust in dem Gefecht, wurde die Brittische Armee auch auf ihrem Wege von Philadelphia nach Neu-York sehr geschwächt. Es wurden etwan hundert Mann gefangen genommen, und beinahe tausend Mann, hauptsächlich Fremde, wovon sich viele in Philadelphia verheirathet hatten, desertirten auf dem Marsche.

Während die Armeen durch die Jerseys zogen, machte Gates, der an dem Nordstrom commandirte, zur rechten Zeit und mit vieler Einsicht eine von dem Oberfeldherrn sehr gebilligte Bewegung, längs des Hudsons, um Neu-York zu bedrohen und die Besatzung an diesem Orte dadurch abzuhalten, Sir Henry Clinton zu verstärken, wenn das anders ihre Absicht seyn sollte.

Lee's Betragen wurde allgemein gemißbilligt. Da aber der General en Chef eine gute Meinung von ihm gehabt und viel Vertrauen auf ihn gesetzt hatte: so würden doch wahrscheinlich gewisse Erklärungen, die Statt gefunden hätten, die Folge gehabt haben, daß er von den ihm gemachten Beschuldigungen freigesprochen worden nnd die Achtung der Armee wieder erlangt hätte, wenn nur sein stolzer Geist die Beleidigungen, die er auf dem Schlachtfelde empfangen zu haben glaubte, hätte verschmerzen können. General Washington hatte wegen des Vorgefallenen noch keine Maßregeln genommen, und dachte es wahrscheinlich in Rücksicht auf Lee bei einer freundschaftlichen Erklärung bewenden zu lassen, als er

einen

einen in sehr ungeziemenden Ausdrücken abgefaßten Brief von ihm empfing, worin er sich offenbar das Ansehen eines Obern gab, und für die, durch die sehr seltsamen Ausdrücke, deren, wie er sagte, der General en Chef sich am Tage der Schlacht bedient hätte, erlittene Beleidigung Genugthuung verlangte.

Dieser Brief wurde nach der gehörigen Berathschlagung mit der Versicherung beantwortet, daß er, sobald die Umstände eine Untersuchung verstatten würden, Gelegenheit erhalten sollte, sich vor der Armee, vor Amerika und der Welt zu rechtfertigen, oder auch überführt zu werden, daß er sich des Ungehorsams und eines schlechten Betragens in dem Kampf schuldig gemacht hätte. Da Lee an dem nämlichen Tage den Wunsch bezeugte, daß sein Betragen schnell vor einem Kriegsgericht untersucht werden möchte: so wurde er in Verhaft genommen, und zwar

Erstens: wegen Ungehorsam, da er den 28sten Juni nicht, den wiederholt erhaltenen Befehlen gemäß, den Feind angegriffen hätte.

Zweitens: wegen eines schlechten Betragens vor dem Feinde an dem nämlichen Tage, da er einen unnöthigen, unordentlichen und schimpflichen Rückzug machte.

Drittens: wegen Verletzung des dem Oberfeldherrn schuldigen Respects in zwei an ihn geschriebenen Briefen.

Vor Lee's Verhaftnehmung und der Beantwortung des ersten von ihm an General Washington geschriebenen Briefes hatten verschiedene Officiere und besonders die Generale Wayne und Scott Klagen wider ihn erhoben, worin die Vorgänge des Tages in einem ihm viel ungünstigern Lichte dargestellt wurden, als worin sie hernach bei einer reiflichen Untersuchung erschienen. Diese Vorstellungen hatten wahrscheinlich die starken Ausdrücke in dem zweiten Artikel der Anklage veranlaßt. Es wurde ein Kriegsrath berufen, worin Lord Stirling das Präsidium führte, und nach einer sorgfältigen Untersuchung wurde Lee aller der wider ihn vorgebrachten Klagepunkte schuldig befunden, und das Urtheil über ihn gefällt, daß er auf ein Jahr suspendirt werden sollte. Diese Sentenz

wurde, wiewohl mit einiger Bedenklichkeit, fast einmüthig von dem Congreß gebilligt. Das Kriegsgericht milderte auf gewisse Weise die Strenge des zweiten Klagepunkts, da es, wie es sich ausdrückte, ihn nur eines schlechten Betragens vor dem Feinde, in so fern er einen unnöthigen und zum Theil unordentlichen Rückzug gemacht hätte, schuldig fand.

Lee vertheidigte sich mit seiner gewöhnlichen Geschicklichkeit. Er führte an, daß er sich zurückgezogen hätte, weil General Scott bei der Annäherung des Feindes seinen Posten verlassen hätte; daß er die Absicht gehabt, seine Truppen auf dem ersten vortheilhaften Terrän, das er finden würde, in Schlachtordnung zu stellen; daß nach seiner eignen und der Meinung verschiedener Officiere sich nicht eher eine sichere und vortheilhafte Position dargeboten habe, als bis er General Washington begegnete, und daß er um diese Zeit die Absicht gehabt, auf dem nämlichen Terrän, worauf dieser *Halt* machte, mit dem Feinde zu kämpfen. Er gab mannichfaltige Gründe zur Rechtfertigung seines Rückzuges an, die, wenn sie auch nicht völlig die Zweckmäßigkeit desselben bewiesen, doch ein so zweifelhaftes Licht über ihn verbreiteten, daß es daher wahrscheinlich wurde, daß gar keine öffentliche Untersuchung Statt gefunden haben würde, hätte nur sein stolzer Geist sich überwinden können, statt den General en Chef zu beleidigen, ihm eine Versöhnung anzubieten.

Seine Suspendirung erregte bei der Armee ein allgemeines Vergnügen. Ohne im Stande zu seyn, über sein Betragen als General bei dem Rückzug entscheiden zu können, erkannte sie doch die durch seine Briefe ihrem General zugefügte Beleidigung sehr wohl, und glaubte, mochte sie es nun mit Recht thun oder nicht, daß er die Absicht gehabt, Washington's Ehre zu kränken und das Obercommando an sich zu reißen. So viele Anhänglichkeit hatten alle Classen für ihren Oberfeldherrn, daß schon der bloße Argwohn solcher Absichten

sein ferneres Bleiben bei der Armee sehr schwierig gemacht haben würde.

Wie man auch über die Zweckmäßigkeit des Rückzugs urtheilen mag: so scheint doch die Unterlassung, den General en Chef beständig von seiner Lage und seinen Absichten zu benachrichtigen, und die nach der Schlacht geschriebenen groben Briefe sich schwerlich entschuldigen zu lassen.

Der Congreß war mit dem Erfolg, den die Amerikanischen Waffen bei Monmouth gehabt hatten, sehr zufrieden. In einem einmüthig gefaßten Beschlusse stattete er dem General Washington seinen Dank ab, für die Activität, womit er von dem Lager zu Valley-Forge zur Verfolgung des Feindes marschirt wäre, für seine ausgezeichnete Anstrengung bei der Formirung der Schlachtordnung und sein vortrefliches Betragen in der Action; auch wurde er ersucht, den Officieren und Gemeinen unter seinem Commando, die sich durch ihr Betragen und ihre Tapferkeit ausgezeichnet hätten, die Dankbarkeit des Congresses zu bezeugen.

Die Aufmerksamkeit des Generals Washington gieng jetzt hauptsächlich auf den Nordstrom, wohin nun der Marsch gerichtet wurde, und zwar in der Absicht, einige Zeit bei Haverstraw zu verweilen.

Nachdem Sir Henry Clinton einige Tage auf den Anhöhen von Middleton gestanden hatte, rückte er den 5ten Juli nach Sandy-Hook, wo er mit seiner Armee nach Neu-York übersetzte.

Neuntes Kapitel.

Ehe General Washington die Anhöhen, die er einzunehmen dachte, erreichen konnte, erhielt man Nachricht, daß eine mächtige Französische Flotte, unter der Anführung des Grafen d'Estaigne, an dem nördlichen Ende der Küste von Virginien erschienen sey.

Der Graf war mit zwölf Linienschiffen und sechs Fregatten, die eine ansehnliche Landmacht am Bord hatten, den 13ten April von Toulon abgesegelt. Seine Bestimmung war nach dem Delaware, und man hoffte, daß er die Brittische Flotte in diesem Fluß, und die Armee in Philadelphia finden würde. Sehr ungewöhnlich anhaltende widrige Winde hatten die Fahrt durch den Atlantischen Ozean so verzögert, daß sie die außerordentlich lange Zeit von siebenundachtzig Tagen dauerte. Dieser besondere und den Engländern äußerst günstige Umstand rettete ihre Flotte und ihre Armee. Eine Fahrt von fünfundsiebzig Tagen hätte d'Estaigne nach dem Delaware gebracht, während Howe noch innerhalb der Vorgebirge gewesen; und die Französische Macht hatte ein solches entschiedenes Uebergewicht, daß die Brittische Flotte hätte unvermeidlich zerstört werden, oder den Franzosen auch in die Hände fallen müssen. Auf eine solche Begebenheit würde die Vernichtung ihrer Armee sicher und schnell gefolgt seyn.

Als der Graf die Vorgebirge an dem Delaware erreichte, zeigte er dem Congreß seine Ankunft an; und da er seinen ersten Zweck verfehlt hatte: so segelte er längs der Küste nach Neu-York, in der Hoffnung, daß er die Brittische Flotte auf der Rhede dieses Orts angreifen könnte.

Hier hatte der Feind seine Sicherheit wieder einigen günstigen Umständen zu verdanken.

In dem vorigen Winter hatten heftige Stürme die enge Erdzunge zerrissen, wodurch Sandy-Hook mit dem festen Lande zusammenhing, und die Halbinsel in eine vollkommene Insel verwandelt. Die Armee mußte daher nothwendig, um von dem festen Lande nach Sandy-Hook zu kommen, über eine Schiffbrücke gehen; der Uebergang wäre also nicht möglich gewesen, wenn die Brücke von der Französischen Flotte zerstört worden wäre; er wurde aber gerade an dem Tage bewerkstelligt, da d'Estaigne an der Küste von Virginien erschien.

Zu Paramus in Jersey erhielt General Washington einen Brief von dem Präsidenten des Congresses, wodurch er von diesem wichtigen Ereigniß benachrichtigt und zugleich ersucht wurde, mit dem Grafen wegen der Maßregeln zu Offensivoperationen übereinzukommen.

Er beschloß sogleich, zu den Weißen Ebnen vorzurücken, wo die Armee leichter bei einer Unternehmung, welche die Flotte machen möchte, mitwirken könnte, und fertigte einen seiner Adjutanten, den Oberstlieutenant Laurens, einen jungen Gentleman von ausgezeichneten Talenten im Militär- und Civilfache, ab, damit er dem Grafen d'Estaigne über alles Nachricht gäbe, was ihm in Beziehung auf den Feind und die Amerikanische Armee nützlich seyn könnte. Er wurde zugleich autorisirt, mit dem Grafen über künftige gemeinschaftliche Operationen zu berathschlagen, und zur Erleichterung der Mittheilung gewisse Zeichen festzusetzen.

Gleich nach seiner Ankunft bei Brandy-Hook fertigte der Französische Admiral Major von Chonin, einen Gentleman von seiner Familie, an den General Washington ab, um ihm seine Pläne und die Stärke seiner Flotte anzuzeigen. Der erste Zweck von d'Estaigne war, die Brittische Flotte in der Rheede von Neu-York anzugreifen. Wenn das nicht aus-

führbar gefunden werden sollte: so wünschte er, sein Augenmerk auf Rhode-Island zu richten.

General Sullivan, der den vorigen Winter abgesandt worden, die Truppen in Rhode-Island zu commandiren, erhielt jetzt Befehl, die Staaten von Neu-England aufzufordern, sogleich ihre Quota's von Miliz zu stellen, so daß seine Armee stark genug würde, einer Unternehmung gegen den Feind in Rhode-Island, wenn sie beschlossen werden sollte, einen glücklichen Erfolg zu sichern.

Da die Meinung, daß ein Angriff auf Neu-York nicht rathsam seyn würde, durch die eingezogenen Nachrichten Bestätigung erhielt, so wurde der Marquis von La Fayette mit zwei Brigaden detaschirt, um zu Providenz zu Sullivan zu stoßen und unter dem Commando dieses Officiers zu dienen. Den folgenden Tag kam der Oberstlieutenant Hamilton mit der Anzeige in das Lager zurück, daß Graf d'Estaigne den Entschluß gefaßt, den Angriff auf die Flotte in der Rhede von Neu-York, weil es nicht möglich wäre, das Wasser bei der Bucht zu passiren, zu unterlassen.

Hierauf wurde General Greene, der aus Rhode-Island gebürtig war, und in diesem Staat einen großen Einfluß hatte, sogleich dahin gesandt, um unter Sullivan zu commandiren, auch erhielt Oberstlieutenant Laurens Befehl, dahin zu gehen.

Die Französische Flotte hatte sich in der Bucht vor Anker gelegt, und blieb eilf Tage daselbst. So lange der Graf seine Position behielt, erwartete man immer, daß er den ersten günstigen Wind benutzen würde, sich einen Weg in die Rhede zu erzwingen, und die Anstalten, die gemacht wurden, ihn zu empfangen, droheten einen sehr ernsthaften Kampf.

Die Seemacht unter Lord Howe bestand aus sechs Linienschiffen, nebst verschiedenen Fregatten und kleinen Fahrzeugen. Obgleich sie anfangs nicht hinlänglich Mannschaft hatte: so hatte doch der bei den Seeleuten in Neu-York herrschende

besondere Geist die Folge, daß sie bald wohl bemannt und mit geschickten Officieren versehn wurde. Ein gewisser Unwille über die Einmischung Frankreichs in einen Streit, den man eine innere Zwistigkeit nannte, schien den Muth und den Eifer besonders anzufeuern. Die bei der Armee herrschende Denkart verbreitete sich auch selbst über alle Classen des Volks, die sich als Volontärs anboten; und die Kaufleute in New-York und ihre Gehülfen stellten sich neben den gemeinen Matrosen bei die Canonen. Dieser Geist wurde von einem Officier von ausgezeichneten Talenten geleitet, der, nachdem er von der Ankunft der Französischen Flotte an der Küste Nachricht erhalten, einige Tage vor ihrer Erscheinung in der Bucht anfing, die besten Anordnungen zu ihrem Empfange zu machen, die, während sie vor Anker lag, vollendet wurden.

Als d'Estaigne die Anker lichtete und seine Flotte unter Segel gieng, waren der Wind und die Fluth der Fahrt nach dem Hafen, die er, wie man glaubte, zu versuchen gedächte, besonders günstig. Der Brittische Admiral und General war in diesem Augenblick in gespannter Erwartung. Gelang der Versuch: so war es um seine Flotte und seine Armee geschehn; fiel er unglücklich aus: so war ein glänzender Sieg und die Zerstörung der angreifenden Flotte als eine sichere Folge davon vorher zu sehen. Dieser Zustand des Zweifels dauerte indeß nicht lange. Die Flotte gieng unter Segel und, indem sie südwärts steuerte, kam sie bald aus dem Gesicht.

Da es jetzt entschieden war, daß eine Unternehmung gegen Rhode-Island gemacht werden sollte: so veränderte der Graf, als er bis an die Mündung des Delaware gekommen war, den Lauf seiner Flotte; und den 25sten Juli erschien sie vor Newport, und legte sich fünf Meilen von diesem Ort vor Anker.

Die Amerikanische Armee unter General Sullivan stand auf dem festen Lande bei der Stadt Providenz.

General Sullivan begab sich bald nach der Ankunft des Admirals zu ihm an Bord, und es wurde ein Operationsplan für die vereinigte Macht verabredet. Man faßte den Entschluß, sich zuerst Connanicut-Islands zu bemächtigen, aber dieser Platz wurde sogleich von dem General Pigot geräumt, der sehr vernünftig seine ganze Macht bei Newport concentrirte. Es wurde darauf beschlossen, sobald als möglich etwas gegen diese Stadt zu unternehmen. Nach dem verabredeten Angriffsplan sollte die Flotte in den Hafen einlaufen, und die Französischen Truppen an der westlichen Seite der Insel, ein wenig nordwärts nach Dyer's Island zu, ans Land setzen. Die Amerikaner sollten um die nämliche Zeit an der entgegengesetzten Seite, unter dem Schutze der Canonen einer Fregatte, landen. Auf die Weise würden sie zwischen die Werke kommen, die zur Verhinderung einer Landung von dem festen Lande zu, an dem nördlichen Ende aufgeführt waren. Gegen diese Werke wollte man nichts unternehmen, weil die in ihnen stationirten Truppen, wenn die Hauptarmee überwunden werden sollte, sich von selbst ergeben müßten.

Obgleich die Erscheinung der Französischen Flotte das ganze Land belebt und eine allgemeine Hoffnung erregt hatte, daß der unglückliche Streit bald durch die gänzliche Aufreibung der Brittischen Macht in Amerika würde geendigt werden; obgleich selbst vor dem Empfang der Briefe von General Washington, worin dieser empfahl, sogleich zu der Unternehmung, die gegen Rhode-Island Statt finden möchte, Vorkehrungen zu treffen, General Sullivan bei der Ankunft der Verstärkungen von Neu-York, die Staaten um eine Unterstützung mit Miliz ersucht hatte; so hatten doch die Verzögerungen, die von den nöthigen Maßregeln unzertrennlich waren, die Folge, daß Operationen von der größten Wichtigkeit, wobei man sich durch Verzug unvermeidlich vieler Gefahr aussetzte, verschoben werden mußten. Es war um so viel mehr zu wünschen, daß dies nicht der Fall seyn möchte, da der Er-

folg der Unternehmung wesentlich von der Behauptung des Uebergewichts zur See abhing, wovon sehr zu befürchten war, daß es den Alliirten möchte entrissen werden, weil man Nachricht erhalten hatte, daß für die Brittische Flotte ansehnliche Verstärkungen zu erwarten wären. Ein neues Motiv, mit der größten Eilfertigkeit zu verfahren, war, daß der Feind seine Werke täglich mehr verstärkte, und immer mehr Versenkungen an solchen Orten machte, wo sie die Zugänge zu Wasser zu seinen wichtigsten Batterien sperren möchten.

Als die Miliz von Massachussetts und Neu-Hampshire, die hauptsächlich aus Volontärs bestand, sich näherte, stieß General Sullivan den 8ten August bei Twerton zu General Greene, und man kam überein, daß die Flotte gleich in den Hauptkanal laufen und der Angriff den folgenden Tag geschehen sollte.

Zur Ausführung dieses Plans segelten die Kriegsschiffe in den Kanal und den Brittischen Batterien vorüber, in den Hafen, ohne Schaden zu leiden oder zuzufügen.

Da die Miliz nicht genau um die Zeit, da sie erwartet wurde, eintraf: so konnte General Sullivan den Angriff nicht wagen, und stellte dem Grafen die Nothwendigkeit vor, sie einen Tag zu verschieben. Da der Feind indeß die Vorkehrungen zu der Landung bemerkt hatte, so wurden die Truppen in der Nacht von dem nördlichen Ende der Insel nach den Linien von Newport zurückgerufen. General Sullivan bemerkte das erst den folgenden Morgen. Als er es wahrnahm, beschloß er auf einmal, diesen Umstand zu nützen, und sogleich die verlassenen Werke in Besitz zu nehmen. Er wurde dazu durch die Besorgniß bewogen, daß die Britten dahin zurückkehren möchten.

Diesem Beschluß gemäß setzte er über die östliche Passage und landete an dem nördlichen Ende von Rhode-Island. Man benachrichtigte sogleich von dieser Bewegung den Admiral, der den Mangel der Delikatesse, den er darin fand, daß

Sullivan vor den Franzosen und ohne ihn zu Rathe zu ziehn, gelandet wäre, sehr übel aufnahm.

Unglücklicher Weise waren schon vorher wegen Kleinigkeiten Schwierigkeiten entstanden. Der Graf d'Estaigne war eben sowohl Land- als Seeofficier, und hatte den hohen Rang eines Generallieutenants in Französischen Diensten. Da Sullivan dagegen nur Generalmajor war, so hatte General Washington ihm schon Vorstellungen darüber gemacht, wie sehr es zu vermeiden wäre, daß durch ein Mißverständniß in Rücksicht eines delikaten Punktes der Dienst leiden möchte. Dies, glaubte man, wäre in ihrer ersten Conferenz geschehen, in der man übereinkam, daß die Amerikaner zuerst landen sollten, und hernach die Franzosen, die der Graf d'Estaigne in Person commandiren würde. Die Gründe von diesem Arrangement sind nicht angegeben worden, aber wahrscheinlich wurde es zufolge der größern Anzahl der Amerikanischen Truppen getroffen. Entweder zufolge seiner eigenen Ueberlegungen, oder auch auf die ihm von Andern gemachten Vorstellungen, wurde der Graf unzufrieden damit, und bestand darauf, daß die Landung an beiden Seiten der Insel genau in dem nämlichen Augenblicke geschehen, und ein Flügel der Amerikanischen Armee sich mit der Französischen vereinigen und mit ihr zugleich landen sollte. Auch lehnte er es ab, in Person zu commandiren, und wünschte, daß der Marquis de la Fayette das Commando sowohl über die Französischen als über die damit verbundenen Amerikanischen Truppen übernehmen möchte. Diese Veränderung des Plans, befürchtete man, möchte beide Parteien in Gefahr bringen, und d'Estaigne wurde, obgleich nicht ohne Schwierigkeit, dahin gebracht, seine Einwilligung zu geben, daß seine Forderung von einem Flügel der Amerikanischen Armee auf eintausend Mann Miliz beschränkt wurde. Als General Sullivan hernach vor der Zeit, bis zu der er selbst die Landung verschoben hatte, und ohne dem Grafen eine vorläufige Anzeige davon zu machen,

nach der Insel übersetzte, schien einiger Verdacht bei diesem erregt worden zu seyn, daß die Maßregel in andern als den angegebenen Absichten ergriffen sey. Er weigerte sich auf Sullivan's Brief zu antworten, und übertrug es dem Oberstlieutenant Fleury, der es auf eine solche Art that, daß er mehr Amerikaner als Franzos zu seyn und das Interesse und die Ehre der Amerikaner dem Interesse und der Ehre der Franzosen vorzuziehen schien.

Um die nämliche Zeit zeigte sich eine Brittische Flotte, die, nachdem sie dicht ans Land gesegelt und mit General Pigot Mittheilungen gewechselt hatte, sich etwas zurückzog und sich bei Point-Judith, eben außerhalb des engen in den Hafen führenden Kanals, vor Anker legte.

Als man gewiß wußte, daß Graf d'Estaigne nach Amerika bestimmt war, folgte ihm eine Escader von zwölf Linienschiffen, unter dem Commando des Admirals Byron, der bestimmt war, Lord Howe abzulösen. Diese Escader traf ein für diese Jahrszeit ungewöhnlich schlechtes Wetter, und in verschiedenen Stürmen von einander getrennt, kamen die Fahrzeuge, woraus sie bestand, nach einer langweiligen Fahrt zerstreuet, entmastet oder auf andere Art beschädigt, und in einem sehr verschiedenartig elenden Zustande, an verschiedenen und sehr von einander entfernten Theilen der Küste von Amerika an.

Obgleich dieser Zuwachs der Brittischen Flotte sie der von dem Grafen d'Estaigne commandirten nicht gleich machte: so war er doch hinlänglich, Lord Howe zu dem Versuch, Newport zu entsetzen, zu bestimmen. Nachdem er einige Zeit durch widrige Winde zurückgehalten worden war, segelte er den 6ten von Neu-York ab, und den 9ten erschien er im Angesicht der Französischen Flotte, ehe die Nachricht von seiner Abfahrt, die General Washington, sobald er sie erhielt, dem Admiral mittheilte, an diesen gelangte.

Der Wind blies bei seiner Ankunft gerade in den Hafen, so daß es unmöglich war, aus ihm heraus zu kommen; aber den folgenden Morgen sprang er plötzlich nach Nord-Ost, und der Graf beschloß in See zu gehen und dem Feinde eine Schlacht zu liefern. Ehe er den Hafen verließ, zeigte er dem General Sullivan an, daß bei seiner Rückkehr seine Mannschaft nach dem Gutbefinden desselben landen sollte.

Die Französische Flotte lief mit einem Winde aus dem Hafen, der den Britten gerade entgegen wehete; diesen Vortheil, der zu ihrem Uebergewicht in Absicht der Canonen hinzukam, hielt Lord Howe für einen so wichtigen Gegenstand, daß er ihn mit aller Geschicklichkeit und Einsicht, die er besaß, seinen Gegnern streitig zu machen beschloß. Er lichtete daher die Anker und stach in die See. D'Estaigne folgte ihm und beide Flotten waren bald aus dem Gesicht.

Die Miliz war jetzt angekommen und Sullivan's Armee belief sich auf etwa zehntausend Mann. La Fayette machte gegen das Anfangen der Operationen, ehe d'Estaigne zurückkehrte, einige Einwendungen. Er äußerte die Besorgniß, daß der Französische Admiral sich noch einmal durch den Umstand, daß ohne seine Mitwirkung Operationen gegen den Feind unternommen würden, gekränkt fühlen möchte; und rieth daher, daß die Armee bis zu einer Position in der Nähe von Newport vorrücken, aber von da nicht aufbrechen möchte, bis der Graf bereit wäre, in Zusammenstimmung mit ihr zu agiren. Es war sehr zu wünschen, alles zu vermeiden, was dem großen Alliirten, von dessen Beistand so viel abhing, irgend einen Anstoß geben könnte; aber für eine Armee, die nicht lange zusammengehalten werden konnte, hielt man es so wichtig, keine Zeit zu verlieren, daß der Rath von La Fayette überstimmt und der Beschluß gefaßt wurde, die Laufgräben zu eröffnen und die Belagerung sogleich anzufangen.

Ehe dieser Beschluß zur Ausführung gebracht werden konnte, erhob sich den 12ten August aus Nordosten ein hefti-

ger von einem starken Regen begleiteter Sturm, der alle Zelte niederwarf und fast ganz zu Grunde richtete, die Waffen für den Augenblick zum Gebrauch untauglich machte, und auch die Ammunition beschädigte. Bei dem Mangel an Zelten litten die Soldaten außerordentlich, und verschiedene kamen in dem Sturme um, der drei Tage fortdauerte.

Als es wieder gutes Wetter wurde, rückte die Armee, sobald die Waffen wieder gereinigt und neue Ammunition ausgetheilt werden konnte, gegen die Linien, und lagerte sich zwei oder drei Meilen von der Stadt Newport. Den folgenden Morgen wurde die Belagerung angefangen und ohne bedeutende Vorfälle verschiedene Tage fortgesetzt.

Die Lage der Amerikanischen Armee, die von dem Admiral keine Nachricht erhalten hatte, und sich wegen seines Schicksals in gänzlicher Ungewißheit befand, war sehr kritisch geworden. Man konnte jetzt ohne Unterbrechung Verstärkungen nach Newport führen, und der Feind ein solches Uebergewicht der Macht erhalten, daß die Unternehmung nicht bloß vereitelt, sondern auch der Rückzug der Amerikaner von der Insel sehr schwer werden dürfte. Den 19ten des Abends wurde ihre Besorgniß in dieser Rücksicht durch die Erscheinung der Flotte für einen Augenblick gehoben. Die beiden Admirale, die, der eine den Vortheil des Windes zu gewinnen, und der andre ihn zu behaupten wünschten, hatten zwei Tage mit Manövriren zugebracht, ohne zu einer Action zu kommen. Am Schluß des zweiten Tages waren sie auf dem Punkt zu fechten, als der wüthende Sturm, der an der Küste so sehr gefühlt wurde, sie von einander trennte und beiden Flotten großen Schaden zufügte. Einzelne Fahrzeuge trafen hernach auf einander, aber ohne daß auf der einen oder andern Seite ein bedeutender Verlust Statt fand, und beide Flotten kehrten in einem sehr üblen Zustande, die eine nach dem Hafen von Neu-York und die andere nach dem von Newport zurück.

Es wurde sogleich von d'Estaigne ein Brief an Sullivan abgesandt, worin der Graf ihm anzeigte, daß er, zufolge vom König erhaltener Befehle und nach dem Rathe aller seiner Officiere, den Entschluß gefaßt hätte, die Flotte nach Boston zu führen.

Diese Anzeige setzte Sullivan und seine Armee in Verzweiflung. Ohne den Beistand der Flotte war kein glücklicher Erfolg zu hoffen, und man hatte fast mit einer völligen Gewißheit auf einen glänzenden Ausgang der Unternehmung gerechnet. General Greene und der Marquis de la Fayette wurden an den Admiral mit einem Briefe von Sullivan abgesandt, worin gegen diesen Beschluß Vorstellungen gemacht wurden, und mit dem Auftrage, sich alle Mühe zu geben, ihn zur Veränderung desselben zu bewegen.

Sie stellten ihm vor, daß, wenn er auch nur zwei Tage mit ihnen zusammenwirken würde, die Gefangennehmung der Besatzung sicher wäre. Nach dem Plane, den sie vorschlugen, sollte an der südlichen Seite der Insel, innerhalb der zu ihrer Vertheidigung aufgeführten Werke, gegen die ihre gegenwärtigen Operationen gerichtet wären, eine Landung gemacht werden. Sie bemerkten, daß diese Unternehmung die Belagerung sehr abkürzen würde, aber durchaus nicht ohne den Beistand der Flotte Statt finden könnte. Sie machten ihn auf die Wichtigkeit aufmerksam, die ihre Ausführung, wie für Amerika, so auch für Frankreich haben müßte, und fügten zu diesen Bemerkungen hinzu, daß man die Unternehmung auf die Bedingung angefangen hätte, daß die Französische Flotte und die Französische Armee dabei mitwirken würden; daß, im Vertrauen auf diese Mitwirkung, sehr beträchtliche Vorräthe von Kriegsbedürfnissen nach der Insel geschafft worden, u. s. w. Sie schlossen mit dem Wunsche, daß zwischen beiden Nationen, und besonders zwischen ihren Officieren, immerfort die genaueste Harmonie und das größte Vertrauen herrschen möchten, und daß, wenn von Seiten einzel-

ner Personen auch eine Unbescheidenheit Statt gefunden hätte, doch der Graf dadurch nicht das allgemeine Beste möchte leiden lassen.

Welches Gewicht auch diese Bemerkungen an sich selbst haben, und welchen Eindruck sie auch auf d'Estaigne machen mochten: so blieb er doch unverändert bei seinem einmal gefaßten Entschlusse.

Als General Greene hiervon Bericht erstattete, bemerkte er, daß die vornehmsten Officiere von der Flotte Feinde von d'Estaigne wären. Er war eigentlich ein Landofficier, und sie waren unzufrieden darüber, daß ihm ein Commando zur See übertragen worden. Sie waren daher entschlossen, so viel möglich seine Maßregeln zu durchkreuzen, und, so weit es sich nur entschuldigen ließ, ihn an der Ausführung seiner glänzenden Unternehmung, die ihm zur Ehre gereichen könnte, zu hindern. Zufolge dieser Gesinnung benutzten sie die Buchstaben seiner Instructionen, und blieben einmüthig dabei, ihm zu rathen, die Unternehmung aufzugeben und nach Boston zu segeln. Bei solchen Instructionen konnte er nicht wagen, ihrer einstimmigen Meinung zuwider zu handeln; und obgleich er selbst geneigt schien, mit seiner Flotte wieder in den Hafen einzulaufen: so unterließ er es unter diesen Umständen doch, und segelte von der Insel ab.

Nach der Rückkehr von Greene und La Fayette machte Sullivan, den es äußerst verdroß, daß eine so schöne Gelegenheit für ihn, sich auszuzeichnen und seinem Vaterlande Dienste zu leisten, für ihn verloren gehen sollte, noch einen Versuch, die Flotte zurückzuhalten. Er schrieb einen zweiten Brief an den Admiral, worin er abermals Vorstellungen dagegen machte, daß er sich von der Unternehmung zurückziehen wollte, und in ihn drang, auf jeden Fall seine Landtruppen zurückzulassen. Oberstlieutenant Laurens, der Ueberbringer dieses Briefes, wurde auch beauftragt, einen von allen General-Officieren der Amerikanischen Armee in Rhode-Island,

ausgenommen La Fayette, unterzeichneten, und in sehr ernsthaften Ausdrücken abgefaßten Protest gegen diese Maßregel zu übergeben, worin die Argumente, die General Greene bereits ohne Wirkung dagegen vorgebracht hatte, mit einigen Zusätzen wiederholt wurden. Da die Flotte schon abgegangen war: so begab sich Oberst Laurens an Bord eines Schnellseglers, um ihr zu folgen. Er holte den Grafen bald ein, und übergab ihm seine Depeschen. D'Estaigne war über den Protest sehr unzufrieden, und setzte seine Reise nach Boston fort.

So von der Flotte verlassen, berief Sullivan die General-Officiere seiner Armee, um sie um Rath zu fragen, ob es zweckmäßig sey, die Belagerung fortzusetzen, einen Versuch zu machen, den Platz mit Sturm einzunehmen, oder mit den Vorräthen von der Insel abzuziehen.

Er berechnete seine gegenwärtige Mannschaft auf etwa neuntausend Mann in Reih' und Gliedern, mit Einschluß der Artilleristen, und eine Verstärkung von etwa dreitausend Mann Miliz wurde in wenig Tagen erwartet. Die Macht des Feindes wurde auf sechstausend Mann geschätzt.

Man stimmte zuerst für den Versuch, den Ort mit Sturm einzunehmen, wenn man fünftausend Volontärs, die neun Monate im Dienste gewesen, bewegen könnte, an der Unternehmung Theil zu nehmen; aber die Abfahrt der Flotte hatte die Miliz so muthlos gemacht, daß man die erforderliche Anzahl nicht erhalten konnte, und in wenig Tagen wurde die Armee durch Desertirung auf fünftausend Mann zurückgebracht. Bei diesen Umständen faßte man den 26. August den Entschluß, die Belagerung aufzuheben, sich nach dem nördlichen Ende der Insel zurückzuziehen, sich da zu verschanzen, und fernere Begebenheiten zu erwarten.

Man hegte noch immer die Hoffnung, daß d'Estaigne zur Erreichung des Zwecks der Unternehmung frühzeitig genug zurückkehren werde. Um ihn dazu zu bestimmen, gingen General Hancock und der Marquis de la Fayette nach Boston;

der

der Erstere, um die Ausbesserung der Schiffe zu beschleunigen, und der Zweite, um von dem Einflusse, den sein Rang und Charakter ihm gaben, bei dem Admirale Gebrauch zu machen.

In der Nacht wurde das Lager vor Newport in großer Stille abgebrochen, und die Armee zog sich unbemerkt gegen die Werke an dem nördlichen Ende der Insel zurück. Den Nachtrab deckten die Obersten Livingston und Laurens, die an der östlichen und westlichen Straße leichte Truppen commandirten.

Früh Morgens nahm der Feind den Rückzug der Armee wahr, und folgte ihr sogleich in zwei Colonnen, die um sieben Uhr Morgens an beiden Straßen von Livingston und Laurens angegriffen wurden. Diese Officiere erhielten gelegentlich Verstärkungen; es wurde ihnen aber aufgetragen, sich langsam und in Ordnung nach dem jetzt von der Armee eingenommenen festen Lager zurückzuziehen. Sie erfüllten ihren Auftrag mit vieler Klugheit, und das Gefecht wurde muthig und geschickt unterhalten, bis der Feind in die Nähe der Hauptarmee der Amerikaner gebracht worden, die sich dann auf dem zu ihrem Lager gewählten Platze in Schlachtordnung stellte. Die Britten nahmen ihre Stellung auf einem festen Terrän, etwas mehr als eine Meile von der Fronte der Amerikanischen Linie.

Sullivan's Nachtrab wurde durch starke Werke gedeckt, und in seiner Fronte hatte er etwas rechts eine Redoute. In dieser Position canonirten die beiden Armeen einige Zeit gegen einander, und es hatten in der Fronte beider Linien einige Scharmützel Statt, die bis zwei Uhr dauerten, wo der Feind mit Macht vorrückte, die rechte Flanke zu überflügeln suchte, und die Absicht verrieth, General Greene, der den rechten Flügel commandirte, aus der Redoute in seiner Flanke zu vertreiben.

Es wurden ihnen vier Regimenter entgegengesandt; da diese aber nicht stark genug waren, ihn zurückzuhalten; so

rückte General Greene mit zwei andern Regimentern Continentaltruppen und Lovell's Milizbrigade vor, und die Action wurde auf eine kurze Zeit sehr lebhaft. Des Obersten Livingston Regiment erhielt Befehl, den rechten Flügel zu verstärken, und nach einem scharfen Gefechte von etwa einer halben Stunde wich der Feind, und zog sich nach Quaker-Hill zurück, wo er sich zuerst in Schlachtordnung gestellt hatte. Die Canonade wurde erneuert und unter einigen kleinen Scharmützeln bis zur Nacht fortgesetzt.

In den von Sullivan und Greene von dieser Action abgestatteten Berichten wurde bemerkt, daß die Amerikanischen Truppen viele Standhaftigkeit gezeigt, und im Angesicht des Feindes mit der Kälte und der Ordnung von Veteranen vorgerückt wären. Dem Obersten Livingston und dem Oberstlieutenant Laurens, und vorzüglich dem letztern, wurde besonderes Lob ertheilt. Des Obersten Jackson, des Oberstlieutenants Livingston und des Majors Talbot wurde noch besonders gedacht.

Nach der vom General Sullivan gemachten Berechnung betrug sein Verlust an Todten, Verwundeten und Vermißten zweihundert Mann. Unter den Todten waren vier Subaltern-Officiere, und unter den Verwundeten waren ein Capitän und acht Subaltern-Officiere. Der Verlust des Feindes wurde beträchtlicher gehalten. In dem Berichte des Generals Pigot, der, wie es in solchen Fällen gewöhnlich geschieht, sich den Vortheil zuschrieb, wurde er zu zweihundert sechszig Mann berechnet.

Den folgenden Tag, den 30. August, hatte eine starke Canonade zwischen beiden Armeen Statt; aber keine fand es rathsam, die andere anzugreifen. Die Britten erwarteten eine große Verstärkung, und Sullivan beschloß endlich, sich mit seinen Truppen von der Insel zurückzuziehen.

Der General en Chef hatte Sullivan vor einigen Tagen von verschiedenen Transportschiffen, die sich in dem Sunde befanden, und von einem nach Long-Island übergesetzten feindlichen Truppencorps benachrichtigt, und ihm zugleich die

Nothwendigkeit, seinen Rückzug von Rhode-Island zu sichern, vorgestellt. Jetzt empfing Sullivan einen Brief von Washington, worin dieser ihm die sichere Nachricht ertheilte, daß ein großes Truppencorps abgesegelt wäre, wahrscheinlich, um nach Newport zu gehen, und, ohne ihm den Rückzug zu befehlen, doch die Meinung an den Tag legte, daß eine solche Bewegung jetzt rathsam wäre.

Glücklicher Weise wurde die aus viertausend Mann bestehende und von Sir Henry Clinton in Person commandirte Verstärkung durch widrige Winde bis zum Empfange des Briefes, worin Washington ihre Absicht meldete, aufgehalten. Man faßte jetzt sogleich den Entschluß, die Insel zu räumen.

Nie fand ein glücklicherer Rückzug Statt. Der Verzug von einem Tage hätte die Armee zu Grunde gerichtet. Den folgenden Tag kam Sir Henry Clinton mit seiner Verstärkung an, und mit Kriegsschiffen, die wahrscheinlich den Rückzug zu dem festen Lande abgeschnitten hätten.

Der Congreß billigte Sullivan's Betragen sehr, daß der Rückzug mit Klugheit und zur rechten Zeit unternommen und sehr wohl ausgeführt worden. Auch bezeugte er dem General und der Armee unter seinem Commando für die Tapferkeit und die Bravheit, die sie in der Action vom 29. August bewiesen, seine Dankbarkeit. Dem Major Morris, dem Adjutanten Sullivan's, der die Nachricht von der Schlacht und dem Rückzuge überbracht hatte, wurde der Grad eines Oberstlieutenants ertheilt.

Der Marquis de la Fayette, der sich nach Boston begeben hatte, um den Französischen Admiral zu bewegen, nach der Ausbesserung der Flotte wieder zurückzukehren, war während des Gefechts abwesend; da er aber mit aller Eilfertigkeit reisete, kam er frühzeitig genug zu der Armee zurück, um bei dem Rückzuge den Nachtrab anzuführen. Dieses jungen Mannes wurde auch mit Beifall gedacht, „sowohl wegen der großen Opfer, die er von seinen persönlichen Gefühlen dem allgemeinen Besten gebracht hätte, da er zu einer Zeit, wo

eine Schlacht erwartet wurde, wegen des Interesses der Vereinigten Staaten die Armee verlassen hätte, als für sein gutes Betragen bei dem Rückzuge."

Man hatte den vollkommen glücklichen Ausgang der Unternehmung gegen Rhode-Island in ganz Amerika als ganz gewiß angesehen. Man glaubte, die Besatzung müßte sich unvermeidlich zu Kriegsgefangenen ergeben. Und der Verlust eines wesentlichen Theils der Armee, meinte man, müßte zu fernern noch wichtigern Resultaten führen.

General Sullivan hatte in seinen öffentlichen Briefen mit großer Zuversicht gesagt, daß der Zweck der Unternehmung in wenig Tagen erreicht werden würde, und die Armee, das Volk und der Congreß hegten eine gleiche Hoffnung.

Ihrer gespannten Erwartung war der Verdruß über ihre Vereitlung gemäß. In den Erklärungen, die er bald nach der Abfahrt der Französischen Flotte herausgab, um seine Armee zu beruhigen, und ihr Vertrauen zu der Sicherheit einzuflößen, in der sie sich bei den Maßregeln befände, die er ergriffen hätte, um für den Fall, daß der Feind Verstärkungen erhielte, ihren Rückzug zu decken, erlaubte er sich einige Ausdrücke, die seine Unzufriedenheit verriethen. „Indem der General wünschte," sagte er, „daß die Armee in ihn, als ihren General en Chef, der für ihre Sicherheit zu sorgen habe, ein angemessenes Vertrauen setze, hoffe er doch noch, daß der Ausgang Amerika beweisen werde, daß es im Stande sey, vermittelst seiner eigenen Waffen das zu erlangen, wozu seine Alliirten ihm die Hülfe verweigerten." Diese Ausdrücke, die man so nahm, als wenn dem Grafen d'Estaigne und der Französischen Nation vorgeworfen würde, daß sie abgeneigt wären, das Interesse der Vereinigten Staaten zu befördern, beleidigten das Gefühl der Französischen Officiere. In einer der nächsten Tagsordnungen bemerkte der General selbst, daß diejenigen ihn unrichtig verstanden hätten, die von ihm geglaubt hätten, daß er den Französischen Admiral, mit dessen Befehlen er unbekannt, und dessen Betragen er folglich nicht im Stande wäre zu beurtheilen, hätte tadeln wollen. Er ge-

dachte ausdrücklich der großen Hülfe, die Amerika von Frankreich erhalten hätte, einer Hülfe, die man unter keinen Vorgängen vergessen dürfte, und die von dem schnellen Tadel einer Bewegung, von welcher Art sie auch seyn möchte, zurückhalten müßte.

Der Graf d'Estaigne sandte auf seiner Seite einen Bericht von allen Bewegungen der Flotte seit ihrer Ankunft an der Küste an den Congreß, worin er seinen Verdruß und seinen Unwillen wenig verhehlte. Er beschwerte sich sehr, daß er nicht so viel frisches Wasser und Lebensmittel, als er bedurft, erhalten hätte; sprach von der Verzögerung, welche die Amerikanische Armee veranlaßt hätte, da sie, als er zuerst vor Newport angekommen, und hernach plötzlich wieder nach der Insel gegangen wäre, nicht in dem Zustande gewesen, daß sie gegen den gemeinschaftlichen Feind hätte agiren können. Er blieb dabei, daß die Fahrt nach Boston zur Erhaltung der Flotte nothwendig gewesen, und erklärte, daß er sich nicht in den Fall setzen könne, von den trüglichen Versprechungen, die ihm in Absicht auf Wasser, Masten und Vertheidigung zu Newport gemacht worden, abzuhängen.

„In dem edlen Vertrauen," fuhr er fort, „welches ich den Bundesgenossen des Königs schuldig bin, mache ich mir ein Vergnügen daraus, diesen Bericht zu ertheilen, den ich bloß Sr. Majestät zu erstatten schuldig bin. Aber es würde die Würde seiner eigenen Krone verletzen, wenn ich auf Behauptungen, worüber ich mich nicht beschwere, antwortete; die Leidenschaft dictirte sie. Wir vermuthen, daß sie von den Schiffern von kleinen Barken herrühren, die, indem sie kaum den Grund, worüber sie segeln, kennen, die kleinen Canäle von Newport dem Eingange zwischen den Sandbänken von Boston vorziehen, und von den Seepositionen und dem, was die Stärke und Schwäche der Escadern ausmacht, gar nichts wissen. Geblendet durch ein locales und persönliches Interesse, was in ihren Augen alles entschuldigt, haben solche Leute Mittel gefunden, für einen Augenblick die Meinung einiger General-Officiere vom Landetat zu überraschen, gegen die wir

immer Achtung zeigen werden, obgleich wir völlig überzeugt sind, daß sie nicht die Kenntnisse und die Erfahrungen haben, die nöthig sind, um über das, was in einem ihnen fremden Elemente möglich ist, despotisch entscheiden zu können. Wir denken, sie werden es noch einmal bedauern, daß sie ihre treuesten Bundesgenossen durch eine Art von gerichtlichem Protest wegen der unglücklichen Folgen eines Sturms anklagten, der uns aus den Armen des Siegs riß."

In dem ersten Augenblicke der getäuschten Erwartung hatte General Sullivan einige Briefe an den Gouverneur von Rhode-Island geschrieben, worin er sich über den Umstand, daß die Flotte ihn verlassen hatte, sehr bitter und in Ausdrücken, die zur Verstärkung der allgemeinen Unzufriedenheit beitragen mußten, beklagte. Diese Depeschen wurden von dem Gouverneur dem Sprecher der Versammlung zugestellt, und es war nahe daran, daß sie dem Hause öffentlich vorgelegt werden sollten, als glücklicher Weise General Greene sie zurückhielt, dem, da er in den Saal eingeführt war, und neben dem Stuhle stand, der Sprecher sie zeigte.

Die Unzufriedenheit war in Neu-England überhaupt und besonders in Boston, wohin die unabhängigen Compagnien und die Miliz in einer sehr verdrießlichen Stimmung zurückkehrten, so groß, daß sie die Besorgniß erregte, daß man es selbst an den Mitteln, die Französische Flotte wieder auszubessern, möchte fehlen lassen; und es geschah zum Theil, um den unangenehmen Folgen, die man von dieser herrschenden Denkungsart befürchtete, vorzubeugen, daß General Hancock sich von dem Lager nach Boston begab, und La Fayette ihm folgte, um einen Besuch bei d'Estaigne abzustatten.

In kurzer Zeit bestimmten die nachtheiligen Folgen, die von der unnützen Aeußerung der Unzufriedenheit, die man über die vereitelte Hoffnung empfand, zu besorgen waren, alle nachdenkenden Personen, ihnen selbst entgegenzuwirken. General Washington hatte sie gleich anfangs vorhergesehen, und sich alle Mühe gegeben, ihnen vorzubeugen. „Es ist gewiß der gesunden Politik gemäß," schrieb er an den zu Boston

commandirenden Obersten Heath, „diese Wirkungen zu bekämpfen, und was für Meinungen man auch für sich haben mag, der Sache vor dem Publicum die beste Auslegung zu geben, und zugleich von unserer Seite alles aufzubieten, um die Französische Flotte so bald als möglich in den Stand zu setzen, sich selbst zu vertheidigen und uns nützlich zu werden. Die Abfahrt der Flotte von Rhode-Island ist hier noch nicht öffentlich angezeigt worden; hat sie aber Statt gehabt: so schreibe ich sie der Nothwendigkeit zu, die aus dem Schaden, den ihr der letzte Sturm zufügte, entstand. Das scheint mir die Vorstellung zu seyn, die allgemein verbreitet werden muß. Da ich nicht zweifle, daß Ihnen die Stärke dieser Gründe eben wie mir einleuchten werde: so empfehle ich Ihnen, allen Ihren Einfluß anzuwenden, die Sache zu beschönigen und zu mildern, und diejenigen, deren Beruf es ist, der Flotte jede Art der Hülfe zu verschaffen, anzutreiben, in der Rücksicht den größten Eifer und die größte Thätigkeit zu beweisen. Es ist unsere Pflicht, auch unsere Unfälle so viel möglich zu unserm Besten zu leiten, und nicht zuzugeben, daß Leidenschaften mit unserm Interesse und dem allgemeinen Wohl in Collision kommen.“ An den General Sullivan schrieb er auf gleiche Weise.

Bald darauf empfing er einen Beschluß von dem Congresse vom 28. August, worin ihm aufgetragen wurde, alles anzuwenden, um die öffentliche Bekanntmachung des von den Officieren von Sullivan's Armee übergebenen Protest zu verhindern. In dem Briefe, worin er diesen Beschluß mittheilte, sagte er: „Ganz Amerika liegt sehr an unserer Einigkeit, und sie sollte durch alle Mittel, die mit der Ehre und der Klugheit bestehen können, erhalten werden. Die ersten Eindrücke pflegen überhaupt, wie Sie wissen, lange zu bleiben, und sie werden in einem großen Maße beitragen, unsern Nationalcharakter in Rücksicht auf die Franzosen zu bestimmen. Wir müssen bei unserm Betragen gegen sie bedenken, daß sie ein in dem Kriegswesen alt gewordenes Volk sind; daß sie sehr strenge auf die militärische Etiquette halten, und, wo Andere

nur erwärmt scheinen, schon in Feuer gerathen. Ich empfehle Ihnen besonders, daß Sie die Harmonie und das gute Vernehmen zu befördern, und die Unzufriedenheit, die schon bei den Officieren entstanden seyn möchte, aufhören zu lassen suchen. Es ist auch äußerst wichtig, daß die Soldaten von dem Mißverständnisse nichts erfahren, oder daß, wenn es sich auch schon bis zu ihnen verbreitet haben sollte, Mittel angewendet werden, es in seinem Fortgange zu hemmen.“ An den General Greene schrieb er: „Ich habe jetzt nicht Zeit, die verschiedenen Argumente, die für und wider den Umstand, daß der Graf den Hafen von Newport verlassen hat, und nach Boston gesegelt ist, in Betracht zu ziehen. Mag die Sache recht oder unrecht seyn: so wird sie wahrscheinlich unsere lebhaften Hoffnungen von dem Erfolge vereiteln, und, was noch schlimmer ist, wie ich fürchte, den Samen der Uneinigkeit und des Mißtrauens zwischen uns und unsern Alliirten ausstreuen, wenn anders nicht die vorsichtigsten Mittel ergriffen werden, die Eifersucht und den Streit, die bereits entstanden sind, zu unterdrücken. Ich hoffe von Ihrem Charakter und Ihrem Einflusse, daß Sie die zwischen den Amerikanischen und den in unserm Dienste befindlichen Officieren existirende Zwistigkeit, wovon mir ein Brief von dem Marquis umständliche Nachricht ertheilt, beilegen werden. Sie können sicher seyn, daß sie sich auch selbst bis zu dem Grafen und den Officieren und Gemeinen von seiner ganzen Flotte verbreiten werden, wenn diese nach Rhode-Island zurückkehren sollte, ohne daß vorher eine Aussöhnung Statt gefunden haben sollte. Der Marquis spricht sehr gut von einem Briefe, den Sie in der Rücksicht an ihn geschrieben. Er will jeden Rath annehmen, den Sie ihm auf eine freundschaftliche Weise ertheilen werden; und ist er besänftigt: so werden auch die andern Französischen Herren zufrieden gestellt seyn, da sie ihn als ihr Oberhaupt betrachten. Der Marquis gründet seine Klage auf einen Tagsbefehl vom 24. August und auf das allgemeine Geschrei, was gegen die Französische Nation herrsche.“

„Ich bitte Sie, alles anzuwenden, um zu hindern, daß der von den General-Officieren unterzeichnete Protest nicht öffentlich bekannt werde. Der Congreß, der einsieht, welche übeln Folgen unsere Uneinigkeiten, wenn sie der Welt bekannt würden, haben werden, hat in der Rücksicht einen Beschluß gefaßt. Sie können, mein theurer Sir, sich meine Meinung über das Ganze besser vorstellen, als ich sie Ihnen sagen kann, und ich verlasse mich daher auf Sie, daß Sie suchen werden, alle Privat-Animositäten zwischen unsern vornehmsten Officieren und den Französischen zu heben, und allen illiberalen Ausdrücken und Bemerkungen, die der Armee im Ganzen entfallen möchten, vorzubeugen."

Der General ergriff auch die erste Gelegenheit, seinen Briefwechsel mit dem Grafen wieder anzufangen, die ihm die Ankunft der Verstärkungen für die Brittische Flotte gab; und ohne daß der Mißhelligkeit, die Statt gehabt hatte, darin erwähnt wurde, war er darauf berechnet, jede unangenehme Empfindung, die sie erregt haben möchte, zu versüßen.

Bald darauf erhielt General Washington einen Brief von dem Admiral, worin der ganze Vorgang erzählt wurde, und beantwortete ihn auf eine so befriedigende Weise, daß der Zwist, der so viel Unheil gedroht hatte, gänzlich beigelegt zu seyn schien.

Der Congreß äußerte auch in einem Beschlusse, der öffentlich bekannt gemacht wurde, daß das Betragen des Grafen seinen völligen Beifall hätte, und trug dem Präsidenten auf, ihn in einem Briefe zu versichern, daß er die größte Meinung von seinem Eifer hätte.

Glücklicher Weise wünschte der Graf selbst ängstlich mit der Flotte, die er commandirte, etwas auszurichten, und hörte daher gern auf die Versicherungen, die ihm ertheilt wurden, daß man von Seiten der Vereinigten Staaten geneigt wäre, die gute Meinung von ihm und der Französischen Nation zu erhalten, und mit beiden in der innigsten Harmonie zu bleiben.

Vermittelst dieser vorsichtigen und gemäßigten Maßregeln wurde eine Zwistigkeit, die mit so ernsthaften Folgen drohte, gänzlich beigelegt.

Der Sturm, wodurch die Französische Flotte so sehr gelitten hatte, verursachte auch der Brittischen einen großen Schaden. Diese litt indeß ungleich weniger dadurch, und war bald wieder im Stande, in See zu gehen. Da Lord Howe erfuhr, daß d'Estaigne nach Boston abgegangen wäre: so segelte er nach dem nämlichen Hafen, in der Hoffnung, ihn vor dem Grafen zu erreichen. Bei dem Einlaufen in die Bay fand er die Französische Flotte bereits in der Nantasket-Straße, wo vermittelst der Stellung der Schiffe und der Batterien, die man an dem Ufer und auf Hill- und Long-Island aufgeführt hatte, eine so gute Ordnung zu ihrer Vertheidigung gemacht worden, daß er, nachdem er ihre Position recognoscirt hatte, die Idee, sie anzugreifen, aufgab, und nach Neu-York zurückkehrte. Da er bei seiner Zurückkunft fand, daß so viele Schiffe angekommen wären: so benutzte er diesen Umstand und die Erlaubniß, die er einige Zeit vorher erhalten, das Commando an Admiral Gambier abzugeben, der es bis zu der Ankunft des Admirals Byron, der jeden Tag von Halifax erwartet wurde, behalten sollte.

Nach dem Rückzuge des Generals Sullivan nach dem festen Lande kehrte auch Sir Henry Clinton mit der Flotte von Transportschiffen gegen Neu-York bis Neu-London zurück. Gegen diesen Ort hatte er eine Expedition beabsichtigt; da er aber den Wind für das Einlaufen in den Fluß nicht günstig fand: so verließ er die Flotte, und gieng nach Neu-York, indem er das Commando der Truppen am Bord der Transportschiffe an Generalmajor Grey überließ, der den Auftrag erhielt, ostwärts bei Bazzard's-Bay eine Unternehmung zu machen.

General Grey gieng nach dem Acushnet-Flusse, wo sich eine Anzahl von Kapern mit ihren Prisen nebst einiger Kauffahrteischiffen befanden, und zerstörte fast alles. Ein großer Theil der Städte Bedford und Fairhaven wurde in Asche gelegt, und in ihnen verbrannte auch eine beträchtliche Quantität Le-

bensmittel, Bedürfnisse zum Kriegs- und Seewesen und Kaufmannswaaren. Die Truppen schifften sich den folgenden Tag wieder ein, ehe die Miliz in hinlänglicher Anzahl, um ihnen Widerstand zu leisten, versammelt werden konnte, und segelten nach Martha's Weinberge, wo sie verschiedene Fahrzeuge und einige Salzwerke zerstörten, und den Einwohnern eine Contribution an Fleisch auflegten, die der Armee in Neu-York sehr zu Statten kam. Indeß ein so großes Detaschement der Brittischen Macht die Küsten von Neu-York verheerte, verriethen mancherlei Umstände zu Neu-York die Absicht, eine entferntere Expedition zu unternehmen, und manche waren der Meinung, daß der Feind, der jetzt ein entschiedenes Uebergewicht zur See hatte, alle seine Anstrengungen gegen die Französische Flotte zu Boston richten werde. Um in Bereitschaft zu seyn, gegen einen vereinigten Angriff zur See und zu Lande auf die Flotte der Alliirten Widerstand zu leisten, ohne, da das Hauptcorps des Feindes in Neu-York bliebe, den Nordstrom bloßzustellen, wurde General Gates mit drei Brigaden abgesandt, um in gemächlichen Märschen bis Danberry, in Connecticut, vorzurücken, wo er weitere Befehle erwarten sollte. Würde etwas gegen d'Estaigne unternommen: so konnte er bei der Vereinigung mit Sullivan eine zum Anfange der Operationen nöthige Truppenzahl haben, welcher alsdann bald ein Hauptheil der Armee folgen möchte. Sollten im Gegentheil die Truppen von dem östlichen Lande zurückgerufen, und eine Unternehmung gegen den Hudson gemacht werden: so konnte Gates in sehr kurzer Zeit zur Armee stoßen. Damit man zu gleicher Zeit den wichtigen Pässen in den Hochlanden und den östlichen Staaten etwas näher käme, so daß man in Bereitschaft wäre, mit der größten Schnelligkeit gegen beide Puncte zu rücken, wurde das Lager zu White-Plains abgebrochen, und das Hauptcorps der Armee nahm eine Position weiter nordwärts bei Friedrichsburg, indeß General Putnam mit zwei Brigaden in die Nähe von West-Point detaschirt wurde, und General Macdougal mit zwei andern Brigaden nach Danberry, um da zu General Gates zu stoßen.

Die Rückkehr der Escadre unter Lord Howe und des von General Grey commandirten Detaschements, machte für den gegenwärtigen Augenblick allen Besorgnissen, worin man wegen der Französischen Flotte gewesen war, ein Ende; da aber bald augenscheinlich eine andere Expedition in Neu-York bereitet wurde, deren Bestimmung gänzlich unbekannt war: so behielten die verschiednen Divisionen der Armee die ihnen bestimmten Positionen.

Bald nach der Rückkehr des Generals Grey, rückte die Brittische Armee mit großer Macht an jeder Seite des Nordstroms hinauf. Die Colonne an der westlichen Seite, die aus etwa fünftausend Mann bestand und von Lord Cornwallis commandirt wurde, nahm eine solche Position, daß ihr rechter Flügel sich auf den Fluß stützte, und ihr linker sich bis New-Bridge an dem Hackinsack ausdehnte; indeß die andre aus dreitausend Mann bestehende Division unter der Anführung des Generals Knyphausen in gleicher Entfernung an der östlichen Seite des Hudsons fortgerückt war, und sich von diesem Fluß bis zu dem Brunq ausdehnte. Beide Colonnen konnten sich, da sie den Fluß in ihrer Gewalt hatten, wenn die Amerikanische Armee mit Macht gegen die eine oder die andre vorrücken würde, in kurzer Zeit wieder vereinigen. General Washington vermuthete sehr richtig, daß der Hauptzweck dieser Bewegung bloß zu fouragiren wäre. Doch war es möglich, daß man die Absicht haben könnte, sich durch einen schnellen Marsch der Pässe in den Hochlanden zu bemächtigen, und deswegen wurden Detaschements an den Linien, welche das Land decken sollten, besonders angewiesen, eine Position zu behaupten, die sie in den Stand setzen würde, der Ausführung einer solchen Absicht, wenn sie versucht werden sollte, zuvorzukommen.

Oberst Baylor, dessen Cavallerieregiment bei Paramus stationirt gewesen war, hatte den 27sten früh am Morgen über den Hackinsack gesetzt und sich nach Taupnam, oder Herring-Town, einem kleinen Dorf, nahe bei Neu-Taupnam, wo einige Miliz postirt war, begeben. Einige von

den mißvergnügten Einwohnern benachrichtigten von dieser Position sogleich Lord Cornwallis, der einen Plan entwarf, die Cavallerie und die Miliz zu überrumpeln und abzuschneiden. Die Partei, die bestimmt wurde gegen Oberst Baylor zu agiren, sollte von Generalmajor Grey commandirt werden; und von des Generals Knyphausen Division wurde ein Detaschement genommen, was von Oberstlieutenant Campbell commandirt werden und gegen die Miliz in Neu-Taupnam rücken sollte.

Der Theil des Plans, den Campbell ausführen sollte, wurde durch eine Verzögerung bei dem Uebergang über den Fluß, während der ein Ueberläufer von seiner Annäherung Nachricht gab, vereitelt, und die Miliz rettete sich durch die Flucht. Aber das von General Grey commandirte Corps, was einige mit der Gegend sehr wohl bekannte Landleute zu Wegweisern hatte, und von der Stellung der Wachen genaue Nachrichten eingezogen hatte, täuschte die Patrouillen, kam der Wache eines Feldwebels, die Oberst Baylor bei einer Brücke über den Hackinsack, wobei die an beiden Seiten des Flusses nach Herring-Town führenden Straßen zusammentreffen, postirt hatte, in den Rücken, umzingelte sie und hob sie auf, ohne daß Baylor etwas davon erfuhr, und überrumpelte darauf das ganze Regiment. Die brittischen Truppen überfielen die Amerikaner in einer Scheune, wo sie schliefen; sie weigerten sich Pardon zu geben und stießen alles, was sie antrafen, mit den Bajonetten nieder. Von hundertundvier Gemeinen wurden siebenundsechszig getödtet, verwundet oder gefangen genommen. Man sagte, daß die sich auf etwa vierzig Mann belaufende Anzahl der Gefangnen durch die Menschlichkeit eines der Capitains von General Grey vermehrt worden, der nämlich, ungeachtet der strengen Befehle, die er erhalten hatte, der ganzen vierten Compagnie Pardon gab. Oberst Baylor und Major Clough, die beide mit dem Bajonet verwundet waren, der erste sehr gefährlich, der letzte tödtlich, waren unter den Gefangnen.

Die bei dieser Gelegenheit ausgeübte Grausamkeit, die man sehr unnöthig fand, erregte einen nicht geringen Grad von Abscheu und Unwillen. Auf Ersuchen des Congresses wurden unter der Leitung des Gouverneurs Livingston von Neu-Jersey und des verehrungswürdigen Doctors Griffeth von Virginien Untersuchungen über die Thatsachen angestellt, und Belege darüber gesammlet, die der Welt vor Augen gelegt wurden.

Drei Tage nach dieser Affaire stieß Oberst Richard Butler, mit einem Detaschement Infanterie, und von Major Lee mit einem Theil seiner Cavallerie unterstützt, auf eine Partei von funfzehn Chasseurs und hundert Jägern unter Capitain Donop, worauf die Amerikaner gleich einen so ungestümen Angriff machten, daß sie ohne einen einzigen Mann zu verlieren zehn Mann auf der Stelle tödteten, und den die Chasseurs commandirenden Officier und achtzehn Jäger gefangen nahmen. Hätte nicht die wilde Beschaffenheit des Landes die Cavallerie zu agiren gehindert: so würde kein Mann von dem Feinde entkommen seyn.

Als die Brittische Armee mit dem Fouragiren fertig war, kehrte sie nach Neu-York zurück.

Diese Bewegung war zum Theil bestimmt gewesen, eine Expedition gegen Little-Egg zu begünstigen. Diese Unternehmung gelang völlig, und sowohl die Werke und Magazine, als die Fahrzeuge und die Waarenvorräthe, die man hier fand, wurden zerstört. Es wurde bereits erwähnt, daß Graf Pulaski zum General der Amerikanischen Cavallerie ernannt worden. Die Unzufriedenheit, welche die Officiere darüber äußerten, bewog ihn, seinen Posten aufzugeben; aber begierig nach militärischem Ruhm und mit Eifer für die Amerikanische Sache erfüllt, hatte er um die Erlaubniß ersucht, die er auch erhielt, ein Freicorps zu errichten, wobei er meistens Fremde als Officiere anstellte und welches er in Person commandirte. Bei diesem Corps, was aus drei unvollzähligen Compagnien Infanterie und drei Compagnien Cavallerie bestand, hatte er einen gewissen Juliet, einen Ueberläufer

von dem Feinde, als Officier aufgenommen. Er hatte Befehl erhalten, nach Trenton gegen Little-Egg-Hafen zu marschiren, und stand acht oder zehn Meilen von der Küste, als dieser Juliet wieder zu seinen Landsleuten übergieng und ihnen von der Stärke und Stellung des Corps von Pulaski Nachricht brachte. Es wurde sogleich ein Plan, ihn zu überrumpeln, gemacht, der auch in Rücksicht auf seine Infanterie völlig zur Ausführung gebracht wurde. Nach den Brittischen Nachrichten wurde bei dieser Unternehmung sein ganzes Corps vernichtet. In dem Bericht, den Pulaski von dieser Affaire an den Congreß sandte, berechnete er seinen Verlust auf etwa vierzig Mann und behauptete, daß er, wie er mit seiner Cavallerie zur Unterstützung der Infanterie herbeigekommen wäre, den Feind zurückgetrieben hätte. Wahrscheinlich verminderte der eine Bericht die Wichtigkeit der Unternehmung eben so sehr, als der andere sie vergrößerte.

Bei den hier erwähnten Expeditionen scheint der Entschluß geherrscht zu haben, so viel als möglich zu verheeren. Nicht bloß öffentliche Magazine, sondern auch Privatgebäude und das Eigenthum der Individuen an der Küste, legte der Feind, so weit er es erreichen konnte, in die Asche. Man fand für die Verwüstungen, die bei Bedford und Little-Egg-Hafen Statt fanden, einen gewissen Vertheidigungsgrund in dem Umstand, daß beide Orte sich als der Versammlungsplatz der Kaper, von wo sie zum großen Schaden des Brittischen Handels ausliefen, auszeichneten.

Sobald Admiral Byron, der in der Mitte Septembers nach Neu-York kam, und das Commando über die Flotte übernahm, seine beschädigte Escader so weit hatte wieder ausbessern lassen, als es nöthig war, damit sie wieder in See gehen könnte, segelte er vor dem Hafen von Boston ab, in der Absicht die Flotte des Grafen d'Estaigne zu blokiren, und jeden Umstand zu benutzen, der einen Angriff auf sie begünstigen möchte. Er war aber nur kurze Zeit in der Bay gewesen, als der Zufall wieder alle seine Pläne vereitelte. Ein heftiger Sturm trieb ihn in die See und beschädigte seine

Schiffe so sehr, daß er genöthigt war, in den Hafen von Newport einzulaufen, um sie wieder ausbessern zu lassen. Diesen günstigen Augenblick benutzte Graf d'Estaigne, dessen Flotte jetzt völlig wieder ausgebessert war, und gieng den 3ten Novbr. nach Westindien unter Segel, wo die Kriegsoperationen seine Hülfe jetzt äußerst wichtig machten.

So endigte sich ohne einen wesentlichen Vortheil eine Expedition, in Rücksicht auf deren Erfolg man nicht ohne Grund die größten Hoffnungen gehegt hatte.

Begierig sich Ruhm auf einer andern Bühne zu erwerben, wünschte der Marquis de la Fayette jetzt nach Frankreich zurückzukehren. Er hielt es möglich, daß der Krieg auf dem festen Lande ausbrechen möchte, und fühlte sich angetrieben, seinem König und seinem Vaterlande seine Dienste anzubieten.

Der General Washington wünschte wegen der wahren Freundschaft, die er für la Fayette hegte, und auch aus politischen Gründen, seine Verbindung mit der Armee zu erhalten und seine Anhänglichkeit für Amerika zu verstärken. Er äußerte daher gegen den Congreß, daß es ihm angenehm seyn würde, wenn der Marquis, statt seinen Posten aufzugeben, einen unbeschränkten Urlaub erhielt, zufolge dessen er, sobald er es für gut fände, zurückkehren könnte, und jedes Merkmal des Vertrauens der Regierung mit sich nehmen würde.

Der Congreß war sehr geneigt, diesen Wunsch zu erfüllen, und begleitete den verlangten Urlaub mit den schmeichelhaftesten Beschlüssen. La Fayette verdiente sehr die besondere Auszeichnung, womit ihn Amerika behandelte. Nie fühlte ein Fremder, der mit seinen ersten Empfindungen seinem Vaterlande anhing, eine ängstlichere Besorgniß für das Wohl eines andern Landes, als dieser junge Edelmann unaufhörlich für die vereinigten Staaten zeigte.

Da wenig Aussicht war, daß in den nördlichen und mittlern Staaten ein thätiger Winterfeldzug Statt haben würde, und in einem andern Theile der Welt das Clima während der bevorstehenden Jahrszeit Militäroperationen zuließ: so segelte

an dem nämlichen Tage, da d'Estaigne von Boston abgieng, ein aus fünftausend Mann bestehendes Detaschement der Brittischen Armee unter Generalmajor Grant, von sechs durch Commodore Hothan commandirten Kriegsschiffen convoyirt, gleichfalls nach Westindien ab; und gegen das Ende des nämlichen Monats fand eine andere Einschiffung an den südlichen Theilen des Continents Statt. Dieses zweite, von Oberstlieutenant Campbell angeführte und von Commodore Hyde Parker escortirte Detaschement war bestimmt, offensive gegen die südlichen Staaten zu agiren.

Da jetzt noch eine hinlängliche Macht, Neu-York zu sichern, zurückblieb, so bezog die Amerikanische Armee die Winterquartiere. Das Hauptcorps cantonirte in Connecticut, an beiden Seiten des Nordstroms gegen West-Point und bei Middlebrook, indeß die leichten Truppen in der Nähe der Linien stationirt und die Cavallerie in das Innere verlegt wurde, damit zu dem nächsten Feldzug die Pferde ergänzt werden möchten. Man hatte bei dieser Vertheilung der Armee, so viel es geschehen konnte, auf den Schutz des Landes, auf die Sicherheit der wichtigsten Posten und auf die leichteste Erhaltung der Lebensmittel Rücksicht genommen.

Die Truppen waren den Winter wieder in Hütten; aber sie hatten sich an diese Art, die strenge Jahrszeit zuzubringen, schon gewöhnt. Obgleich sie keineswegs gut gekleidet waren: so war ihr Zustand doch in dieser Rücksicht durch die Zufuhr, die von Frankreich Statt gehabt hatte, so verbessert worden, daß sie die Unbequemlichkeiten, die sie nothwendig ertragen mußten, nicht achteten.

an dem nördlichen Ende, das Gefechte von Boston abzieng, ein aus [illegible] bestehendes Detachement der brittischen Armee unter Generalmajor Grant, von jetzt durch Commodore Hotham commandirten Kriegsschiffen convoyirt, gleichfalls nach Westindien ab, und gegen das Ende des nämlichen Monats fand eine andere Einschiffung an dem südlichen Theilen des Continentes Statt. [illegible], den Oberstlieutenant Campbell angeführte und vom Commodore Hyde Parker escortirte Detaschement war bestimmt, offensive gegen die südlichen Staaten zu agiren.

Da jetzt noch eine hinlängliche Macht, Neu-York zu sichern, zurückblieb, so bezog nun die americanische Armee die Winterquartiere. Das Hauptcorps cantonnirte in Connecticut, an beiden Seiten des Nordflusses gegen Westpoint, und bei Middlebrook, indeß die leichten Truppen in der Nähe der Küsten stationirt und die Cavallerie in das Innere weiter wurde, damit zu dem nächsten Feldzug die Pferde ergänzt werden möchten. Man hatte bei dieser Vertheilung der Armee, so viel es geschehen konnte, auf den Schutz des Landes, auf die Sicherheit der wichtigsten Posten und auf die leichteste Erhaltung der Lebensmittel Rücksicht genommen.

Die Truppen waren den Winter wieder in Hütten; aber sie hatten sich an diese Art, die strenge Jahrszeit zuzubringen, schon gewöhnt. Obgleich sie keineswegs gut gekleidet waren; so war ihr Zustand doch in dieser Rücksicht durch die Zufuhr, die von Frankreich Statt gehabt hatte, so verbessert worden, daß sie die Ungemächlichkeiten, die sie nothwendig ertragen mußten, nicht achteten.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Washington, George, 1732-1799

Georg Washington's Obergenerals der amerikanischen Truppen während des Krieges für die Unabhängigkeit seines Vaterlandes, und Ersten Präsidenten der Vereinigten Staaten, Lebensbeschreibung
Bd.: 3

Hamburg 1806

Biogr. 1235 u-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10067806-7